

Geistliche Texte II



Edith Stein/Sr. Teresia Benedicta a Cruce

Inhaltsverzeichnis

1. Teil Persönliche Notizen und Exerziten	7
1. Kleiner grau-grüner Notizblock	7
1. Benediktinisches Geistesleben	
3. –10. VII. 29	7
2. Was lerne ich von St. Benedikt für die Theorie des Gemeinschaftslebens?	
12.–21. III.1930	10
2. Schulheft	14
1. Elias	14
2. Das Zeichen des Kreuzes (11. II. 35)	15
3. Herz-Jesu-Freitag (7. VI. 35)	15
4. Pfingstsonntag.. Die Person des Hl. Geistes (9. VI. 35)	15
5. Fronleichnamfest (20. VI. 35)	16
6. Engel-Mensch; Geist-Seele (7. VII. 35)	16
7. Mariae Geburt (12. IX. 35)	17
8. Geheiligt werde Dein Name. (8. 16. IX.)	17
9. Gottesfamilie (21. IX. 35)	17
10. Gold, Weihrauch u. Myrrhe (11. XI. 35)	17
11. Das Bild der gottgeweihten Seele	17
12. Geist und Licht	17
13. Das Herz Jesu – unsere Wohnung (Herz-Jesu-Freitag, 6. III. 36)	18
14. Exerziten (22. II.–4. III. 1937)	18
15. Exerziten (11. IV.–21. IV. 1937)	26
16. Pfingst-Novene 1937	27
17. Tabernaculum Dei cum hominibus (25. Mai 1937)	29
18. Gedächtnisfeier des 300jährigen Jubiläums (30. IX.–3. X. 1937)	30
19. Signum Crucis († 16. XI. 37.)	31
20. II. Adventssonntag „Das heilige Antlitz“ (5. XII. 37)	33
21. Heilige Nacht († 6. XII. 37)	34

22. Quinquagesima 1938	36
23. Vorbereitungsexerzitien für die ewigen hl. Gelübde (10. IV.–21. IV. 1938)	36
3. Kleines schwarzes Notizbuch	43
1. P. Heinrich Keller, Erneuerung des Geisteslebens durch die Hl. Eucharistie (Echt, 28. X.–1. XI. 1940)	43
2. P. Stoks, Pfingstvorbereitung (5.–8. V. 1941)	49
3. Stellung der Engel- u. Menschennatur zu Xs. Bedeutung des Stofflichen in der Schöpfung (8. V. 41)	50
4. Kleiner schwarzer Taschenkalender	50
Exerzitien von P. Hirschmann S.J. (3. IX.–11. IX. 1941)	50
2. Teil Ansprachen und Betrachtungen.....	62
1. Selig sind die Armen im Geiste (November 1933)	62
2. Kreuzesliebe. Einige Gedanken zum Fest des hl. Vaters Johannes vom Kreuz (24. November 1933)	66
3. † Sancta Discretio (15. Oktober 1938)	68
4. † Kreuzerhöhung Ave Crux, Spes unica! (14. September 1939)	70
5. † Verborgenes Leben und Epiphantias (6. Januar 1940)	72
6. † Zur 1. hl. Profeß von Schwester Mirjam von der kleinen hl. Theresia. (16. Juli. 1940)	75
7. † Hochzeit des Lammes. (14. September 1940)	78
8. Gelübdeerneuerung an Epiphantias (6. Januar 1941)	83
9. † Kreuzerhöhung (14. September 1941)	85
10. † Vernieuwing der Geloften (6. Januar 1942)	87
3. Teil Gebete und Gedichte	92
1. Ostermorgen (20. April 1924)	92
2. Zum Goldenen Priesterjubiläum von Hochwürdigem Herrn Prälat Joseph Schwind (19. August 1926)	93
3. Zum 60. Geburtstag der Priorin Sr. Josefa Wery (16. Januar 1936)	94
4. Zum Namenstag der Priorin Sr. Josefa Wery (19. März 1936)	95
5. Karmelweinberg (1936)	96

6. † »Ich bleibe bei Euch ...« (16. Juni 1938)	97
7. An Gott den Vater (1939)	99
8. † So manche Mutter hat es schon erfahren ... (1939)	99
9. † St. Joseph, sorg! (19. März 39)	100
10. Sie sagten mir: der Herr will zu dir kommen (9. April 1939)	101
11. † O hohe Mutter, Dich umkleidet (1. Juni 1939)	102
12. † Sentenzen im Monat Juni 1940	103
13. † Am Steuer (Januar 1940)	104
14. † Herzverwundung (27. August 1940)	105
15. Pax vobis (13. April 1941)	106
16. † Nach langem Weg am Ziel (29. Juni 1941)	106
17. Herz Jesu (29. Juni 1941)	107
18. † O Virgo Mater (24. November 1941)	107
19. † Braut des Heiligen Geistes (24. Mai 1942)	109
20. † Sub tutela Matris	110
21. Die Karmelitin	110
4. Teil Theaterstücke	111
1. Theaterspiel zum 60jährigen Ordensjubiläum von Schw. Theresia (2. Oktober 1938)	111
2. »Ich bin in eurer Mitte allezeit« (13. Dezember 1939)	119
3. Te Deum laudamus. (7. Dezember 1940)	126
4. Nächtliche Zwiesprache (13. Juni 1941)	132
5. Sint Michael (13. Juni 1942)	140
5. Teil Liturgische Texte	150
1. Vesperhymnus der Passionszeit. Vexilla regis prodeunt (1920–1922)	150
2. Am Fest der Erscheinung des Herrn: Illuminans altissimus (6. Januar 1927)	151
3. Sequenz an den Festen der Gottesmutter: Hodiernae lux diei (21. November 1927)	153
4. Hymnus auf die Unbefleckte Empfängnis. Zu den Laudes: In tuae matris utero (8. Dezember 1927)	154

5. Hymnus zur Matutin der Unbefleckten Empfängnis: Praeclara custos Virginum	155
6. Hymnus zur Laudes im Advent: Vox clara, ecce, intonat	155
7. Hymnus am Fest der Geburt des Herrn: Corde natus ex parentis	156
8. Hymnus zum Namen-Jesu-Fest: Jesus dulcis memoria	157
9. Hymnus von der hl. Agnes: Agnetis, Christi virginis	160
10. Hymnus zum Fest Mariä Reinigung: Exsultet omne saeculum	161
11. Hymnus zur Fastenzeit: Ex more docti mystico	161
12. Pfingsthymnus zur Matutin : Iam Christus astra ascenderat	163
13. Hymnus zur Laudes an Fronleichnam: Verbum supernum prodiens	164
14. Hymnus zu Ehren des hl. Vaters Dominikus: Gaude, mater Ecclesia	165
15. Rosenkranzfest-Hymnen	166
16. Zeremonien bei der Einkleidung einer Postulantin im Orden der Unbeschuheten Karmelitinnen (1934)	169
17. Zeremonien beim Schleierfest einer Novizin im Orden der Unbeschuheten Karmelitinnen	179
18. Fest der Herzverwundung unserer hl. Mutter Teresia (1934)	191
19. Psalm 44 (45) (28. April 1935)	194
20. S. Thomae Aquinatis de Corpore Christi Hymni (20. Juni 1935)	194
21. Psalm 60 (61) (16. Januar 1936)	209
22. Psalm 45 (46) (28. April 1936)	210
23. Psalm 46 (47) (28. April 1937)	211
24. Offizium und Sequenz zu Pfingsten	212
25. Missa in honorem B. M. V. Reginae Pacis (1940)	215
26. Tagzeiten von der Allerseligsten Jungfrau Maria, Königin des Friedens	218
27. Officium B.M.V. Pacis Reginae (13. Juni 1940)	227
28. Feier der Goldenen Profess (21. Juli 1940)	245
29. Hymnus Aeterne Rex altissime (1941/42)	249
Anhang	250
I. Zweifelhafte Autorschaft	250

1. † Gebed van P. Cyrillus	250
2. † Wie mij in dit mijn beeld, o Kind	251

Geistliche Texte II

1. Teil Persönliche Notizen und Exerzitien

1. Kleiner grau-grüner Notizblock

1. Benediktinisches Geistesleben

3. –10. VII. 29

3. VII. 29

Benedikt sucht den Weg der Vollkommenheit, zunächst für sich: der ursprünglichen Bestimmung folgen:

Gottes Willen erfüllen

Gottes Lob singen

Sich selbst in Zucht nehmen, um es zu können. Umgekehrt: indem es getan wird, macht es den Menschen von sich selbst frei und gibt Frieden.

Die Regel zeigt den Weg. Feste Stätten müssen sein, wo man durch regelmäßiges Leben u. Gehorsam lernt, Schritt für Schritt Gottes Willen zu tun und ihn gebührend zu preisen.

Diese Stätten Zuflucht der Friedensuchenden. Dadurch ungewollt Macht. Nach der 1. Zerstörung Zuflucht in Rom und Sendung durch Gregor:

Apostolat.

Aber immer nur, um immer wieder solche Stätten zu gründen.

Nach dem inneren Verfall u. der äußeren Unterdrückung jetzt neue Blüte: Sendung an die neuheidnische Welt, aber wieder als Stätten des Friedens, die sich nicht polemisch an dieser Welt orientieren.

[Religiöse Bildung = Formung zur ursprünglichen Bestimmung des benedicere. Formendes Prinzip Christus, der Weinstock.

I. Gemeinschaft der Heiligen.

II. Eucharistie.

III. Liturgie.

IV. Apostolat.]

4. VII.

Warum das Opus Dei?

Es ist das Höchste, was der Mensch erreichen kann, Wandel im Himmel.

Lob Gottes in den Lobgesängen des Hl. Geistes. Gedächtnis der Großtaten Gottes: Schöpfung, Erlösung, Fortwirken in der Kirche. Opfer: Hingabe an Gott kann nur wohlgefällig sein, eingeschlossen in das Opfer Christi. So Messe u. Brevier eng zusammengehörig.

Wie wird es gut vollbracht?

1.) Mit Verständnis: Eindringen in den Text selbst und dogmatisches und geschichtliches Studium

2.) Entsprechender Vortrag (Leib-seelische Zucht.)

5. VII.

Haltung u. Bewegungen entsprechend.

Nicht nur die Worte, sondern auch die Töne Sprache des Hl. Geistes: Choral.

3.) Innerlich Dabeisein. Freiheit von allem andern. Keine irdischen Geschäfte mit hineinnehmen. Nur möglich bei unbedingtem Vertrauen: Gott besorgt alles für mich. Erleichtert durch den Gehorsam, der die Verantwortung weitgehend abnimmt.

Wirkungen: 1.) Leben mit der Kirche, Untergehen des eigenen Lebens im Leben des historischen u. mystischen Christus.

2.) Dadurch Freiheit gegenüber dem eigenen Leben. Geschäfte auf sich nehmen als Joch Christi und darum als »leichte Last«. Aber, weil von Gott gewollt, mit Eifer und Freude: für Ihn.

3.) Hineintragen des himmlischen Lebens ins irdische, ganz von selbst, weil davon erfüllt. So unwillkürliches, aber auch

4.) willkürliches Apostolat, weil die Liebe Christi drängt, möglichst viele Seelen für den mystischen Leib zu gewinnen.

6. VII.

Die Entlastung von Verantwortung durch Gehorsam hat zur Folge die

Belastung des Abtes

- 1.) *mit der Fürsorge für den gebührenden Verlauf des *divinum officium*,*
- 2.) *mit der Sorge für die äußeren Angelegenheiten des Klosters,*
- 3.) *mit der Sorge für die Seelen.*

Für den Mönch erwächst daraus die Pflicht des freudigen Gehorsams, der Dankbarkeit u. Liebe, der Unterstützung durch Gebet.

7. VII.

Was ist in der Welt an benediktinischem Leben möglich:

- 1.) *Das Leben der Kirche mitzuleben durch tägliche Hl. Messe u. Brevier; 2.) so oft wie möglich am feierlichen Gotteslob eines Klosters teilzunehmen; 3.) von daher die tägliche Arbeit in Angriff nehmen;*
- 4.) *die *discretio*, was es ganz individuell bedeutet, in der Schule des eucharistischen Heilands lernen.*

8. VII.

Gehorsam: Er ist nicht selbst ein Teil der Vollkommenheit (Gott ist die Liebe, die Wahrheit – aber nicht der Gehorsam), sondern nur ein vorzügliches Mittel dazu. Darum anders zu behandeln bei Kindern und andern Menschen, denen noch nicht das Ideal der Vollkommenheit vor Augen steht, als bei Ordensleuten (Gefahr den Willen zu brechen oder zur Unwahrhaftigkeit zu verführen). In der Welt wird immer ein größeres Maß von Freiheit u. Verantwortung sein. Gehorsam kann hier sein:

- 1.) *Treue Beobachtung der Pflicht u. ev. einer erprobten Tagesordnung, die Kräfte spart und von Willkür frei macht.*
- 2.) *Gehorsam gegenüber den gegebenen Autoritäten;*
- 3.) *gegenüber einem selbst gewählten Führer.*

Aber das alles geht nicht in letzte Einzelheiten. Das letzte Entscheidende für offen bleibende Fragen und diesem allem übergeordneter Gehorsam gegenüber der Stimme Gottes – aber die »innere« Stimme durch die objektiven Bindungen zu kontrollieren.

9. VII.

Gehorsam ist die spezifische Tugend der Ordensleute: als das Mittel von der Unvollkommenheit frei zu werden. Vollkommen zu werden »wie der Vater im Himmel« ist nur möglich, wenn man Seinen Willen für den eigenen eintauscht. (Darum Christus der Mensch gehorsam bis zum Kreuz.) Um das sicher zu erreichen, bedarf es aber der Unterwerfung unter menschliche Autorität. Gott kann freilich auch unmittelbar leiten. Aber es ist Seine gewöhnliche Praxis, uns immer wieder an andere zu weisen.

Die Übung des Gehorsams nur wertvoll im Hinblick auf das Ziel. Gehorsam des Kindes ohne Einsicht in diese Zusammenhänge wertvoll als formende Willensschulung, aber mit den genannten Bedenken.

10. VII.

Liturgie u. Apostolat.

Ursprünglich das monastische Leben auf Gotteslob u. Selbstheiligung beschränkt (keine Priester), erst allmählich tritt die apostolische Arbeit in den Raum ein, den das Gebet der Arbeit frei läßt. Liturgie und Betrachtung machen dafür tauglich, andererseits ist es eine besonders passende und fruchtbare Beschäftigung. Aber alle Arbeit ist nur soweit gerechtfertigt, als sie das Gebetsleben unbeeinträchtigt läßt; andererseits ist das Ziel der religiösen Bildung speziell überhaupt nur von dieser Grundlage aus zu erreichen, sodaß die Ordensleute, die als Ordensleute untauglich werden, es auch und erst recht als Lehrer und Erzieher werden. Die ganze Tätigkeit muß vom Leben mit Gott ausgehen und zu ihm zurückführen. Und das wird am leichtesten geschehen, wenn eine feste Form vorhanden ist, der man sich einfügen hat. Also das Chorgebet wohl im allgemeinen besser geeignet als das private, das Offizium vor dem ganz freien Gebet. Außerdem kann nur der zum Leben mit der Kirche erziehen, der selbst nie den Gliedcharakter verliert.

2. Was lerne ich von St. Benedikt für die Theorie des Gemeinschaftslebens?

12.–21. III.1930

12. III.

Sein Ziel: den Himmel zu gewinnen, zunächst für sich. Andere wollen das bei ihm lernen und er organisiert sie dazu – nicht isoliert, sondern als »Familie«, also

Gemeinschaftsleben Weg zum Himmel

und zwar

1.) gemeinsames Gebet

2.) Arbeit

3.) Leitung durch den Abt

13. III.

Gebets-Gemeinschaft

Glied-eines-Ganzen sein ist auch im Gebetsleben konstitutiv. Der Einzelne vor Gott, in völliger Einsamkeit, ist in der Regel nicht der Anfang (außerordentlicher Gnadenweg) und auch nicht das Ziel (auserwähltes Werkzeug für das Ganze).

Der gewöhnliche Weg: durch die Gemeinschaft zu Gott geführt. In der Gemeinschaft (Gottesdienst, Chor) von ihr getragen, Gebet mühelos, wie beim Gehen das einzelne Glied nicht spürt, daß es »mitgeht«, Verbeugung, Kniebeugen, Gesang »wie von selbst«, geistiger Aufschwung, Verheißung der Erhörung an die Gemeinschaft, weil Gott nicht den Einzelnen ansieht, sondern das Ganze.

14. III.

Gott schaut auf die ganze Menschheit:

Sie ist eine Natur, aus Adam gewachsen wie aus einem Samen, durch Christus erlöst, d. h. als Gnadennatur begründet wie durch ein aufgepropftes Reis. Bei völlig isolierten Individuen Erbsünde und Erlösung unverständlich.

Aber Christus geht in die Menschheit hinein kraft persönlichen freien Willens und trägt das göttliche Leben hinein. Jeder Einzelne kann persönlich Stellung nehmen zu Erbsünde und Erlösung: liberum arbitrium (Ezechiel 18, 20 ff.). Und auf jeden Einzelnen kann Gott die Hand legen. Jede Seele einzeln von Gott geschaffen, jede kann Gott in sich hineinnehmen und zur Menschheit senden, um neues göttliches Leben in sie hineinzunehmen: mystische Gottverbundenheit. Und dann steht das Individuum zum Ganzen und zu den andern nicht mehr wie ein Glied, sondern erfährt alle und alles von innen her vom Herzen, von Gott her.

15. III.

Trinität als Urbild

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde: Einheit des Wesens in 3 Personen, vollkommene Gemeinschaft.

Die Einheit des Wesens bedingt vollkommene Einheit des Lebens in Erkenntnis, Liebe, Tat nach innen und außen.

Bei den Menschen Einheit des Menschentums, aber individuelle Verschiedenheit und darum Grenze der Gemeinsamkeit.

Gott u. Mensch: Mensch von Gott in seinem ganzen Wesen umfaßt: erkannt, geliebt, im Tun geleitet. Aber nur teilweises u. unvollkommenes Abbild, darum: maior dissimilitudo: unvollkommene Erkenntnis, Liebe, Tat.

[Fragen: I. Wodurch ist soziale Bildung möglich?

II. Wodurch ist sie nötig?

III. Wo findet sie ihre Grenzen?

IV. Welches sind ihre Mittel?]

16. III.

Individualität

Jedes Individuum Abbild Gottes: aber das einfache Licht bricht sich in den vielfältigen Strahlen der Individualitäten. Die Individualität also ebenso gottgewollt wie die allgemeine Menschennatur, nicht eins auf Kosten des andern einseitig zu fördern. Aber an der Individualität findet die Gemeinschaft ihre Grenze: die Erkenntnis dringt nicht ein, sondern stößt gegen das Anderssein, die Liebe muß in Ehrfurcht vor dem Mysterium haltmachen, das gemeinschaftliche Tun wird in sich differenziert.

Individualität bedingt Einsamkeit u. ungestillte Gemeinschaftssehnsucht. Sie findet Ruhe nur in Gott, von dem sie sich erkannt und geliebt weiß; doch es bleibt auch nur der Schmerz des Nicht-eindringenskönnens.

Gefahren: Undurchdringlichkeit Gottes und der menschlichen Individualität als Ärgernis.

Einseitigkeiten des Socialismus und Individualismus.

17. III.

Warum ist soziale Bildungsarbeit nötig?

1.) Weil die soziale Anlage wie alle menschlichen Anlagen der Entfaltung bedarf.

2.) Ohne sie würde der Mensch nicht Mensch und der Gemeinschaft ev. gefährlich.

Durch wen und wie wird soziale Bildungsarbeit geleistet? Durch die Gemeinschaft und zwar durch

Erkenntnis 1. in Gemeinschaft;

Liebe 2. ..., die die Gemeinschaft als Objekt hat;

Tat 3. ... als Subjekt hat.

Gebildet wird dadurch

1.) der Einzelne

a/ zum Menschen, allgemein und individuell,

b/ zum Gemeinschaftsglied (der verschiedenen engeren Gemeinschaften und des Gottesreiches)

2.) die Gemeinschaft selbst.

18. III.

Gemeinschaftsbildung durch Gemeinschaftsleben

Erkenntnis der Heranwachsenden unter Leitung des Erwachsenen setzt bereits Artgemeinsamkeit voraus u. ist Gemeinschaftsleben, bewirkt aber zugleich Aktualisierung der Gemeinschaft; Liebe zwischen den Gliedern, dadurch bedingt, wirkt weiteres Zusammenwachsen. Beides kann zur Erkenntnis und Liebe der Gemeinschaft als solcher führen und dadurch zur Tat für sie und an ihr

(bewußte Ausgestaltung, ev. auch auf Grund theoretischer Erkenntnis; ferner zur Betätigung der Gemeinschaft nach außen (politische u. religiöse Bekräftigung der Familie).

Wenn alles der *Doppelnatur individuell – sozial* entsprechend geschieht, so wird das *soziale Glied zugleich als Individuum* gefördert und das *Individuum seiner Individualität entsprechend sozial geformt*.

Überbetonung der Individualität führt unmittelbar zur Schwächung der Gemeinschaft; soziale Formung auf Kosten der Individualität zur Rebellion und ev. Sprengung der Gemeinschaft (ev. auf der Grundlage falscher Theorien).

Sündenfall: 1. Rebellion des Individuums gegen die Gemeinschaft – u. zwar die bestimmte Gehorsamsgemeinschaft – mit Gott. Erlösung – Rückkehr in die Gottverbundenheit. Sündenfall auch Auflösung der Menschengemeinschaft – Erlösung Sammlung in Gott. Alle menschlichen Gemeinschaften in der Gott-Gemeinschaft neu begründet.

19. III.

Ut omnes unum sint

Wer sich Christus unterordnet in der Form, in der er es vorschreibt (Eucharistie, Gebet, Erfüllung der Gebote) der wird eins mit ihm und dem Vater. Das Leben, das in ihm dadurch entsteht, ist göttliches Leben. Er sucht nicht mehr sich, sondern das Reich Gottes. Jede Seele ist ihm so wichtig wie die eigene. Die Seele der ganzen Menschheit ist die seine, jeder Mensch ein Glied des Leibes, dessen Glied auch er ist: er hat Gemeinschaft mit allen, eine unsichtbare, die zur sichtbaren wird, wo immer er mit Menschen zusammentrifft. Wo er mit Gleichgesinnten zusammentrifft, so enthüllt sie sich sogleich als Bruderschaft in Gott. Alle irdischen Gemeinschaften haben darin feste Begründung. Ehe + Familie = Ein Leib zur Fortpflanzung des Gottesreiches und ein heiliger Bund zur gegenseitigen Heiligung. Dem dient auch die »unglückliche Ehe«, die das Individuum kreuzigt. Ebenso die Schule eine Gottesfamilie.

Gemeinde – Staat = Der einzelne im wirtschaftlichen und kulturellen Schaffen auf Gliedschaft hingewiesen, die als gottgegebene zu bewahren ist, aber nicht zu vergötzen – Möglichkeit eines Völkerbundes.

20. III.

Die Schulgemeinschaft

Jede recht ausgebildete Gemeinschaft bildet für jede mögliche. D. h. wer in einer Gemeinschaft dahin geführt ist, in Gott zu leben und aus Gott den andern zu dienen, wird diese soziale Gesinnung überall betätigen.

Sie besteht in Liebe u. Ehrfurcht. In die Schule müssen beide durch den Lehrer hineingetragen werden. Nicht als Autorität Respekt verlangen, sondern Ehrfurcht und Rücksicht haben und wecken: Ehrfurcht vor Gott, vor dem heiligen Amt und vor den Seelen der Kinder. Rücksicht für ihre Schwäche als unentwickelte Wesen und als gebrechliche Menschen – Rücksicht, deren auch wir bedürfen. In den

Grenzen, die Ehrfurcht und Rücksicht fordern, die Individualität zu ihrem Recht kommen lassen und in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

Das weckt *Freude an der Gemeinschaft* und *Dienstbereitschaft*. Es fügen sich die Einzelnen als *Glied zum Glied* und es erwächst ein *Organismus*, der *nach innen und außen zum Heil wirken* kann.

2. Schulheft

1. Elias

Könige III 17,2 (Elias zu Achab): »So wahr der Herr, der Gott Israels lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll diese Jahre hindurch weder Tau noch Regen fallen außer auf mein Wort hin.«

17,2/7 Auf Befehl des Herrn in der Einsamkeit am Bach Karith, von Raben ernährt.

17, 8/24 Nach Austrocknen des Bachs in Sarepta Sidonia. Speisevermehrung. Totenerweckung.

18,1 Befehl zur Rückkehr zu Achab

18,29 ff Das Opfer des Elias auf dem Karmel

18,36 »... Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israels! Zeige heute, daß Du der Gott Israels bist und ich Dein Knecht und daß ich dies alles nach Deinem Befehl getan habe.« 37 »Erhöre mich, Herr; erhöre mich, damit dieses Volk inne werde, daß Du, Herr, Gott bist, und Du hast ihr Herz wieder gewendet.«

18,42/46 Wolke u. Regen

19 Flucht vor Jezabel in die Wüste Juda

19,5 ff. Wunderbare Speisung, Gang zum Horeb

19,9 ff. 1 Erscheinung des Herrn

19,13 ff. 2 Erscheinung des Herrn, Aufträge

19,19 ff. Berufung des Elisäus

20 Achab und Benadad, König v. Syrien.

21 Naboths Weinberg in Jezrahel.

22 Tod Achabs im Kampf gegen die Syrer; vom Propheten Michäas vorhergesagt.

IV 1 Elias weissagt den Tod des Königs Ahasja und ruft auf 2 Hauptleute mit je 50 Mann Feuer herab.

IV 2 Elias verabschiedet sich in Bethel u. Jericho von den Prophetenschülern, geht mit Elisäus über den Jordan, wird entrückt. Elisäus als Erbe beglaubigt durch Spaltung des Jordan, Verbesserung der Quelle bei Jericho und Bestrafung der Knaben von Bethel, die ihn verspotten.

IV 3,11 ff. Elisäus sagt den Königen von Israel, Juda und Edom den Sieg über Moab voraus (3,14 = III 17,2)

IV 4 Wundertaten des Elisäus: Ölvermehrung; Prophezeiung an die Sunamitin u. Erweckung des Kindes; Wunderbare Speisung der Prophetensöhne.

IV 5 Naaman vom Aussatz geheilt, Giezi damit gestraft.

IV 6 Bau am Jordan für die Prophetensöhne. Rettung der Axt aus dem Wasser.

2. Das Zeichen des Kreuzes (11. II. 35)

Christus hat wohl den Kreuzestod gewählt, weil das Kreuz das sprechendste Symbol ist. Hoch am Kreuz ist der Heiland weithin sichtbar und schaut gleichsam auf die ganze Menschheit herab. Die ausgebreiteten Arme: Kommet her zu mir, alle ... Das geneigte Haupt: Gehorsam gegen den Vater. Das herabfließende Blut: Eine größere Liebe hat niemand.

3. Herz-Jesu-Freitag (7. VI. 35)

Wir sprechen »Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes«, wenn wir das Kreuzzeichen machen. D. h. daß das, was wir tun, im Auftrag und in der Kraft der heiligsten Dreifaltigkeit geschieht. Woher nehmen wir das Recht zu dieser unerhört kühnen Sprache? Aus der Kraft des hl. Kreuzes. Wir dürfen so sprechen, weil wir durch das hl. Kreuz erlöst sind. Die hl. Dreifaltigkeit hat es von Ewigkeit her zum Werkzeug der Erlösung erwählt. An das weithin sichtbare Holz der Schmach wurde die Sündenlast der Menschheit geheftet. Indem wir im Namen der Dreifaltigkeit das Kreuzzeichen machen, huldigen wir der göttlichen Gerechtigkeit und sprechen mit ihr über unsere sündige Natur das Todesurteil.

Hebr. 3,6: Wir sind das Haus Gottes.

4. Pfingstsonntag. Die Person des Hl. Geistes (9. VI. 35)

»Gott ist getreu« – d. h. Er ist unwandelbare Liebe. Die Liebe ist nach Duns Scotus – das Freieste, was es gibt. Und um so unwandelbarer, je freier sie ist. Was unfrei, aufgenötigt ist, das dauert nur, solange die Nötigung dauert. Wo man frei ist, da kann einen nichts hindern zu beharren. Liebe ist das Verschenken seiner selbst. Verschenken kann sich nur, was sich selbst besitzt – so besitzt, daß es über sich selbst verfügen kann. Sich so besitzen heißt aber ganz eigentlich Person sein.

Wir müssen Person sein, um zu lieben. Aber es scheint, daß bei uns das Personsein und das Lieben nicht dasselbe sind. Jedenfalls sind wir nicht unsere Liebe. Vielleicht ist unsere Liebe unser wesentlichstes Sein. Aber Lieben und Sein deckt sich bei uns nicht schlechthin. Gott dagegen ist die

Liebe. In Ihm ist sie kein »Teil Seines Wesens«, weil Sein Wesen keine Teile hat. Wenn also Gott sich selbst verschenkt, so ist es die Liebe, die sich verschenkt, und dann ist die Liebe selbst Person. Daß es aber nicht ein einpersönlicher Gott sein kann, der liebt, das ist daraus klar, daß die Liebe ihrem Wesen nach auf eine andere Person geht. (Selbstliebe hat einen andern Sinn.) Wenn Sohn und Vater einander lieben, so ist ihr Sichverschenken zugleich ein Akt der Person der Liebe. Man kann also sagen, daß in der Sendung des Geistes der Geist selbst schon mitwirkt. Wie ja kein Akt der Gottheit möglich ist, der nicht ein Akt aller 3 Personen wäre.

5. Fronleichnamfest (20. VI. 35)

Unterschied von *spiritus πνεῦμα* et *mens νοῦς*, Zungenreden und Prophezeien. Wer mit Zungen redet im »Geist« und redet für Gott, ohne daß ihn ein Mensch verstehen kann. Wer prophezeit, redet für die Menschen verständlich und nützt ihnen.

mens = der »Geist, der begreift« – gemessen und ein Maß, eine »Fähigkeit«, die sich selbst und anderes fassen kann. Der Prophet spricht, was Gott ihm für die Menschen aufträgt. Gott sagt es ihm und er sagt es in Menschenweise; wenn auch ihm und denen, die es angeht, nicht der ganze Sinn zugänglich zu sein braucht – er kann sogar sehr dunkel sein – so ist es doch etwas nach der Art der Menschenrede, was einen gewissen Wortsinn hat und mit dem Anspruch auf Verstandenwerden auftritt.

spiritus – die Geist-substanz, die nicht restlos in ihr eigenes Fassungsvermögen eingeht, die über sich selbst hinausgeht. Der Geist, der von Gott ergriffen werden kann, auf dem Gott spielt wie auf einem Saitenspiel, dann tönt er in göttlichen Lauten, die weder ihm selbst noch anderen verständlich sind. »Ohne Maß gibt Gott den Geist«. In diese unzugängliche Region strömt der hl. Geist ein, es ist ihm kein Maß gesetzt wie dem natürlichen Fassungsvermögen.

I Kor. 15

43 Es wird gesät in Vergänglichkeit, wird auferstehen in Unvergänglichkeit. Es wird ein beseelter Leib (*σῶμα ψυχικόν*) gesät, ein Geistleib wird auferstehen (*σῶμα πνευματικόν*) ...

45 Der 1. Mensch Adam wurde zu einer lebenden Seele, der jüngste Adam ein lebensschaffender Geist (*σῶμα ζωοποιόν*).

6. Engel-Mensch; Geist-Seele (7. VII. 35)

Die Engel sind die »Erstgeborenen« Gottes. Sie leben im Reich Gottes, nicht in einer eigenen, ihrer Herrschaft unterworfenen Welt. Sie haben den Mittelpunkt ihres Seins in Gott, nicht in sich selbst und leben außer sich: in Gott, vor dessen Angesicht sie stehen, Ihn schauend, wenn auch ihr Angesicht vor ihm verhüllend; und von Gott her, wenn sie Seine Aufträge erfüllen. Sie sind Geister – ihrer Substanz nach Geist von Seinem Geist und frei von allem geistfremden Stoff. Ihrem Amt nach Boten.

Die Seele ist auch Geist vom Geist Gottes, aber als Seinsmitte in ein geistfremdes Stoffgebilde hineingesetzt (ein gefangener Geist) und in eine Welt, die aus solchem Stoff gebildet ist. Als bloße Natur hat der Mensch seinen Schwerpunkt in sich selbst. Aber weil die Seele Geist ist, kann sie aus sich herausgehen und engelgleich werden.

Engel und Menschen sind frei: weder das Gottzugewendetsein der einen noch das Sich-Hinwenden oder Abgewendetsein oder Sichabwenden der andern ist Zwangsnotwendigkeit.

Vgl. Hebr 4,12 Scheidung von Seele und Geist.

7. Mariae Geburt (12. IX. 35)

Der Name Jesu ist das Siegel auf der Stirn der Jungfrau. Vor allem Maria steht die Erlösung auf der Stirn geschrieben: die 1. Erlöste und Mutter der Erlösten. Jungfrau der Jungfrauen: Urbild Königin der Jungfrauen

Die Mutter des Königs muß die Bräute des Königs heranziehen: von ihr müssen wir lernen, Ihm zu gefallen, Ihn zu lieben.

8. Geheiligt werde Dein Name. (8. 16. IX.)

Gottes Heiligkeit ist substanzielle Güte: das vollkommen und unversehrbar Reine und Gute. Darum Ursache des Heils und der Heiligkeit für alles Geschaffene. (sanctus = substanziell-heilig, sacer = heiligend oder geheiligt).

9. Gottesfamilie (21. IX. 35)

Wer eine Ehe schließt, der ist für sein Leben an den Mann und seine Familie gebunden, muß mit ihm leben und in ihnen die »Nächsten« sehen. Die klösterliche Gemeinschaft ist die Familie, in die unser Herr uns einführt.

10. Gold, Weihrauch u. Myrrhe (11. XI. 35)

als Bekenntnis zur hl. Dreifaltigkeit:

Gold – das ewige, unwandelbare Sein – der Vater

Myrrhe – die zu Leiden u. Tod bestimmte Menschennatur des Sohnes

Weihrauch – der zu uns herniederwehende, uns durchdringende, von uns aufsteigende Geist.

11. Das Bild der gottgeweihten Seele

In der Beständigkeit des Glaubensblicks auf Gott im ewigen Sein verankert, ein »goldenes Haus« (Tempel Gottes). Zugleich Verzicht auf alle irdischen Dinge (Armut). In der Opferhingabe des eigenen Willens ein Bild des Sohnes (Gehorsam). Im Leben des Gebets u. der Liebe Bild des Geistes (Keuschheit).

12. Geist und Licht

Jede Offenbarung der Gottheit Xi ist eine Offenbarung der ganzen Allerh{{eiligsten}} Dreifaltigkeit (Taufe). Bei der Verklärung der Lichtglanz.

13. Das Herz Jesu – unsere Wohnung (Herz-Jesu-Freitag, 6. III. 36)

Jesus ließ seine Seite öffnen: 1.) um durch das Ausfließen des Blutes den Tod unbezweifelbar zu machen; 2.) um die Größe seiner Liebe zu zeigen, indem er sein Blut bis zum letzten Tropfen hingab; 3.) um uns zu zeigen, daß Er uns »sein Herz öffne«. Damit ist nicht mehr das leibliche Herz gemeint, sondern das Innerste der Seele. Es wird uns als Wohnstätte angeboten. Unsere Seele kann in Jesu Seele eingehen, weil beide Geist sind. Ebenso kehrt Jesu Seele in unser »Herz«, d. i. in unser Innerstes ein in der hl. Kommunion. Unser Einkehren bei Ihm ist die geistige Kommunion. – Die Gottheit ist auch in der sündigen Seele »durch ihre Gegenwart, Wesen und Macht«. Aber die Seele findet sie nicht, weil sie nur durch die Gnade in die innerste Wohnung gezogen wird. (Das kann allerdings auch als erweckende Gnade bei einem Sünder geschehen). Die Seele Jesu ist immer in ihrem Innersten mit der Gottheit geeint. Weil die Vereinigung der Seele mit der Seele Jesu das stärkste Gnaden- und Heiligungsmittel ist, wird dadurch die Seele am sichersten für die Vereinigung mit der Gottheit bereitet. Sie öffnet sich der Gottheit, indem sie sich der Liebe Jesu öffnet. – Weil vom Innersten der Seele her der ganze Mensch durchgeformt wird, wird die mit Jesus geeinte Seele fähig, den Menschen zum Glied am mystischen Leibe Xi zu formen. Von daher die »Eigenart« zu begründen.

14. Exerzitien (22. II.–4. III. 1937)

22. II.

1. Vortrag

Exerzitien sollen »eine Bekehrung von ganzem Herzen bringen« (Joel), wie sie die Fastenzeit fordert. Das muß durch Gebet erlangt werden. Sie sind eine besondere Gnade, weil sie die Sammlung erleichtern, weil das gemeinsame, anhaltende Sichhinwenden zum Einen Notwendigen fruchtbar sein muß, weil sie eine Vorbereitung sein sollen zum Tod oder zum weiteren Leben in der Gemeinschaft, das dann ein ganz anderes sein muß. Wir sollen ihnen entsprechen durch aufmerksames Hören mit dem Herzen, durch hochherzige Bereitschaft zum Eingehen auf die Forderungen Gottes.

[Was mir am meisten nottut, ist gründliche Selbstverachtung, die alle Widerstände als wohlverdient hinnimmt und mich davor bewahrt, auf fremde Fehler überhaupt noch zu achten.]

23. II.

1. Vortrag: »Seid vollkommen wie Euer Vater ...«

Wir wollen mit Gott allein sein, die Hetze der Geschäfte verlassen. Wir sind berufen, Kinder Gottes zu sein, nicht kraft unserer Natur, sondern aus Gott geboren. Und als Vorbild stellt uns der Heiland die Vollkommenheit des Vaters selbst vor Augen. Wir vermögen nicht zu fassen, was Gott ist, aber wir können es uns menschlich nahebringen durch die Vollkommenheiten, die wir ihm zuschreiben dürfen:

Einheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Tätigkeit. Er ist Einer, kein zweites Prinzip neben ihm. Und auf diese Einheit ist das Ordensleben ausgerichtet. Gott hat die Menschen vorgesehen, die er darin zusammenführen will, sie werden eins in der Richtung auf das eine Ziel und stützen einander im Streben danach. Das Ordensleben ist auch Abbild der göttl{ichen} Gerechtigkeit: gerecht ist der Ausgleich zwischen Geist u. Buchstaben in der Befolgung der hl. Regel, die Zumessung d{er} Strafen. Es ist heilig durch die Absonderung von allem Profanen zum Dienst Gottes und Vereinigung mit dem ewigen Lobpreis des Dreimal-Heiligen. Es sucht der reinen und vollkommenen Tätigkeit Gottes gleichzukommen, indem es alle Kräfte zu fruchtbarer Tätigkeit aufruft und schädlichem Übermaß wehrt.

2. Vortrag

Echte Demut wird gewonnen nur im Hinblick auf Gott, den Seienden, vor dem man sich wahrhaft als Nichts erkennt, und die lebendigen Vorbilder echter Demut, die Heiligen; durch Lesen im Buch der eigenen Sünden und Fehler, bis man die Hinweise darauf verstehen lernt. Die 3. Stufe ist ferner Demut, die die Demütigung nicht nur erträgt, sondern freiwillig auf sich nimmt.

3. Vortrag: Das Leben Xi als Vorbild für unser Leben

Die Kindheit ist nicht nur Vorbild für das Kindesalter und nicht nur Gegenstand der Krippenandacht, sondern Vorbild für jedes Alter: Gehorsam, Unschuld, Güte. Die lange Zeit des verborgenen Lebens predigt uns den Wert der Weltabgeschiedenheit, der unscheinbaren Beschäftigungen. Die Lehrtätigkeit zeigt uns den Eifer für das Reich Gottes, der alle in seinen Bann zieht; das Leiden, daß wir Christus nicht ohne das Kreuz besitzen können. Dem Auferstandenen können wir gleichzukommen suchen durch Streben nach Frieden, durch die Leichtigkeit im Übergang vom Gebet zur Arbeit u. dgl., durch die Nähe zur Ewigkeit, wie wir sie in anhaltendem Gebet, in opfermütiger Arbeit, in tieferem Leiden manchmal erreichen. Das eucharistische Leben enthält alle Lebensabschnitte vereint. Die Hostie ist rein (Reinheit der Meinung bei unseren Werken, Vollkommenheit bei der Durchführung, nicht nachträglich beflecken durch eitles Wohlgefallen), rund (ohne Ecken und Kanten, die wehtun können), klein und verborgen.

24. II.

1. Vortrag: Das Jüngste Gericht

Der Gedanke daran war dem Heiland lieb. Er sprach oft und gern davon. Es wird die Stunde seines Triumphes sein, und die Seinen werden mit ihm richten. Das doppelte Gericht entspricht der doppelten Tätigkeit Gottes: der Schöpfung, die alles ins Dasein ruft und jedem seine eigentliche Natur gibt, und der Regierung, die das ganze Weltall lenkt. Das Sondergericht spricht dem Einzelnen das Urteil nach seinen Taten; das letzte Gericht bringt das Weltgeschehen zum Abschluß, weist jedem den Platz an, der ihm im Ganzen gebührt, macht der Sünde ein Ende und macht alles neu. Wie wir uns verhalten müssen, um zu seiner Rechten zu stehen, das hat der Herr uns klar und deutlich gesagt.

2. Vortrag: Die Beichte

3 Arten – ein wohlriechendes Erfrischungswasser, eine Herzstärkung, ein ätzendes Scheidewasser. Für die 3 ist nötig, daß man die Wurzeln der Sünden aufdeckt.

3. Vortrag: Der Tod

Das Bild des toten Heilands im Schoß der schmerzhaften Mutter stellt uns die Unausweichlichkeit vor Augen. Der Tod ist die harte, aber wohlverdiente Strafe für die Sünde. Er ist aber auch das Ende der Sünde, der Schlußstein der Arbeit an unserer Vollkommenheit, der Durchgang zum ewigen Leben. Darum sollen wir ihn nicht nur als etwas Unvermeidliches hineinnehmen, sondern mit Freude erwarten, allerdings auch eine Veränderung des Lebens als Mittel zu weiterer Arbeit für das Reich Gottes und zu höherer Glorie dankbar annehmen. Wir sollen schon jetzt darum bitten, daß wir mit den Tröstungen der hl. Kirche und des Ordens sterben dürfen und den Tod immer vor Augen haben als Berater für unser Leben.

25. II.

1. Vortrag: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Jesus verheißt in den Abschiedsworten den Jüngern – und in ihnen uns – daß sie nach der bevorstehenden schweren Prüfung zu ihm kommen sollen. Er geht, um uns Wohnungen zu bereiten. Wunderbarer noch als die große Zahl ist ihre Verschiedenheit: jeder Seele wird sich das eine göttliche Wesen auf ihre Weise mitteilen. Der Weg für uns ist Christus selbst. Wenn wir ihn lieben, seine Gebote halten, dann wird Er mit dem Vater und dem Hl. Geist bei uns Wohnung nehmen und uns ans Ziel helfen. »Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das werde ich euch geben, damit der Vater im Sohn verherrlicht werde.« Wenn wir in dieser Absicht beten, daß der Vater im Sohn verherrlicht werde, dann werden wir in Ihm eins, eine heilige Gemeinschaft. Er ist unser Tröster und sendet auch als 2. Tröster den Hl. Geist, der unsichtbar in uns ist, aber nicht verborgen bleiben kann, wenn er bleibend in uns ist.

2. Vortrag: Armut

Der Lobpreis der Armut im Geist soll keine Herabsetzung der äußerlich geübten, gelobten Armut bedeuten. Sie besteht nicht nur im Ertragen der Entbehrungen in Nahrung, Kleidung u. dgl., sondern im bereitwilligen Aufsichnehmen der Einschränkung der Freiheit, die sie mit sich bringt. Was fehlt uns alles zur begeisterten Liebe für die echte, evangelische Armut, wie sie den Heiligen eigen war? Wie würden wir angesichts des Todes über die Armut urteilen, die in unserer Zelle herrscht?

3. Vortrag: Weltfeindschaft

Christus hat uns vorausgesagt, daß die Welt uns um Seinetwillen hassen wird. Diese Welt ist eine Wirklichkeit: Augenzust, Fleischeslust, Hoffart des Lebens. Wir müssen ihr feind sein – nicht den Menschen, die dazu gehören, aber den Grundsätzen, die sie vertreten und die auch in uns nicht erstorben sind und sich immer wieder einzuschleichen suchen. Wir müssen in den Weltmenschen den

Weltgeist zu überwinden suchen, indem wir uns ganz vom Geist Xi durchdringen lassen und uns im Verkehr mit ihnen von diesem Geist leiten lassen.

26. II.

1. Vortrag: Die Gnade

In unserm Herzen ist ein stärkender Balsam: die Gnade, die uns durch die Sakramente und auf vielen anderen Wegen zuströmt. Aber wir müssen ihr den Weg bereiten, sie aufnehmen und mit ihr mitwirken. Jesus erklärt das den Jüngern auf dem {{Weg}} vom Abendmahlsaal durch die Weinberge zum Ölberg am Gleichnis vom Weinstock und den Reben. Wir sind aufgepfropft auf den Weinstock Christus, damit an Stelle unseres natürlichen Lebens sein göttliches Leben in uns einströme. Die Natur ist darauf angelegt, hat aber nicht den mindesten Anspruch darauf. Die Jünger haben das Leben schon in sich durch das Wort des Herrn, das sie empfangen haben. Aber sie müssen in Ihm bleiben, um Früchte zu bringen. Auch der veredelte Zweig kann sich noch vom Weinstock lösen und vertrocknen, daß er ins Feuer geworfen werden muß. Der gute bedarf immer wieder der Beschneidung, um mehr und bessere Früchte zu tragen.

2. Vortrag: Der Gehorsam

Der Engel, der den hl. Petrus aus dem Gefängnis befreite, ist ein Sinnbild des Gehorsams: dieser befreit uns von den Fesseln der natürlichen Herrschsucht, Launenhaftigkeit, Trägheit, erleuchtet uns über den rechten Weg, vereint uns mit allen Werken der Gemeinschaft, allen ihren Gebeten, Verdiensten und Gnaden, mit dem Herrn selbst, der in der Gemeinschaft zugegen ist, wenn sie im Gehorsam lebt.

3. Vortrag: Trennung von Jesus

Der Heiland sagt den Jüngern, daß er für eine Weile von ihnen gehe, daß sie trauern würden und die Welt sich freuen. Und das sei gut für sie. Ihre menschliche Anhänglichkeit an seine Person war zu groß, er mußte sich ihnen entziehen, damit sie seinen Geist innerlich empfangen konnten. So ist es auch uns gut, wenn uns menschlicher Trost, die Stütze durch einen menschlichen Stellvertreter Xi, ja selbst innere Tröstungen entzogen werden, damit tiefere geistige Einwirkungen möglich werden. Wir dürfen trauern über die Abwesenheit des Herrn und das »modicum« lang finden, sollen aber gewiß sein, daß er uns nicht allein läßt.

27. II.

1. Vortrag

Das übernatürliche Leben mit seiner ganzen Fülle ist nach der Lehre des Apostels Paulus allen Christen zugedacht, nicht nur wenigen Auserwählten. Weil aber die Ordensleute sich von der Welt abgesondert haben, um ihm ganz allein sich zu widmen, sollen die Klöster Bollwerke des übernatürlichen Lebens sein, an denen die Angriffe des Weltgeistes zunichte werden. Kennzeichen des übernatürlichen Lebens sind 1.) die Liebe zur Heiligen Schrift als der von Gott offenbarten Wahrheit. Aus ihren Worten erhebt sich vor uns »das Antlitz der Schrift« (Augustin). 2.) durch die Liebe zur

Autorität der Oberen, durch die der Wille Gottes uns leitet. 3.) durch die Liebe zu den Sakramenten, durch die Gottes Kraft uns stärkt und unser Leben so gestaltet, daß es aus Gott kommt, in Gott verläuft und Gott ist.

2. Vortrag: Gehorsam als Befolgung der hl. Regel

Wer ihn lebt, lebt Gott. Wer sie befolgt, den macht sie heilig, Darum wird niemand, dem es ernst ist um das Ordensleben, Ausnahmen suchen, und wo er dazu gezwungen ist, wird er möglichst bald zum regulären Leben zurückkehren.

3. Vortrag: Übernatürliches Leben (Fortsetzung)

4.) Kennzeichen: Hochschätzung der Sakramentalien, der Ablässe. 5.) Verständnis und Liebe zum liturgischen Gebet, in dem das Leben der Kirche mitgelebt wird und Christus selbst in uns betet; 6.) Vergessen seiner selbst bei allem Gebrauch der natürlichen Gaben. Das übernatürliche Leben kann durch gute äußere Gewohnheiten angebahnt und gestützt werden, aber es muß schließlich im Innersten verankert werden und von dorthier alles siegreich durchdringen, die Natur umgestalten, alles seinem Maßstab unterwerfen. Es bildet die Grundlage, auf der man sich zu dem Einen Ziel in einer Heiligen Gemeinschaft zusammenfinden kann.

28. II.

1. Vortrag: Das Gebet

Christus hat in seinem irdischen Leben mit lautem Rufen und Tränen zu Gott gebetet (Hebr.) Unsres Ziel ist für unsere Kräfte unerreichbar, wir können es nur erlangen durch ständiges Gebet. Und es sollte auch ein wirkliches Anrufen der Hilfe Gottes sein. Das Gebet der Kirche, das Tag u. Nacht zum Himmel aufsteigt, sichert uns die Gegenwart Christi unter uns. Das Rufen um Hilfe ertönt in den großen Nöten des Lebens: Wasserflut, Feuersglut, Feindesnot. Von diesen Nöten sind wir beständig umgeben: von dem Haß und der Tücke des bösen Feindes, von dem Feuer der Leidenschaften, von den Wassern des Leides. Helfen kann nur Gott, und Er wird es, wenn wir beharrlich, demütig und vertrauend zu Ihm rufen.

2. Vortrag

Die Rekreation ist ein Bild des Gemeinschaftslebens. Es kommen alle von den verschiedensten Beschäftigungen zusammen, aber verbunden in dem einen Geist der Liebe. Es gehört nach dem hl. Thomas eine eigene Tugend dazu: die iucunditas, eine wohlwollende Heiterkeit. Sie ist ein Prüfstein der Tugend. Vorhandene Fehler werden sich hier klar herausstellen, und es ist schon ein Gewinn, wenn man sie dabei erkennt und anfängt, gegen sie zu kämpfen. Güte, Demut, Selbstbeherrschung werden sich hier besonders wohltuend bemerkbar machen. Es soll auch ein Austausch des geistigen Besitzes sein, der alle bereichert, und eine Gelegenheit, den Geist des Hauses von den Älteren kennenzulernen und sich anzueignen.

3. Vortrag: Das Gebet

Von allen erbetenen Früchten, die es eintragen kann, übt das Gebet als solches eine heilsame Rückwirkung {{aus}}. Es kommt aus dem Glauben und führt zum Glauben zurück: es wirkt ein größeres Verständnis der Glaubenswahrheiten und stärkt als Betätigung des Glaubens den Anteil des ewigen Lebens in uns. Es gibt uns auch das Beglückende, das ihm eigen ist, einen Vorgeschmack des ewigen Lebens, und stärkt so die Hoffnung. Wir sollen beten, nicht um Gott etwas mitzuteilen, sondern um bereitet zu werden für das, was Gott uns mitteilen will, uns reinigen lassen von allem, was Seiner Liebe im Weg steht.

1. III.

1. Vortrag: *Ut omnes unum sint.*

Der Heiland hat im hohenpriesterlichen Gebet für die Jünger und für uns alle die Einheit untereinander und mit Ihm erbeten, die in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit herrscht. Sie sollte vor allem in einer klösterlichen Gemeinde verwirklicht werden: die Autorität als Ausfluß der väterlichen Macht, ein Sein in allen gleich dem Abglanz des Vaters, ein Band der Liebe. Das wird gehindert durch die Selbstsucht, die nach dem eigenen Vorteil sucht und andere eifersüchtig überwacht, die Selbstsucht des Herzens, die sich dem Einzelnen anschließt und sich dem Ganzen entzieht; die fromme Selbstsucht, die sich an einzelne Übungen hängt und für die Erfordernisse des Augenblicks unzugänglich macht, die Selbstsucht des Geistes, die am eigenen Urteil festhält und sich dem Geist der Gemeinschaft entgegenstellt. Es braucht viel Arbeit, bis aus vielen Weizenkörnern ein Brot wird und aus vielen Gliedern ein Leib. Wo aber eine vollkommeneren Wohnung für den Herrn ist, da wird Er auch vollkommeneren Erleuchtungen geben, vor allem reichere Mitteilung seines Dreifaltigen Lebens.

2. Vortrag: *Rosenkranz*

»Wie eine Balsamstaude ohne Einschnitt durchduftete ich meine Wohnungen.« Die Wohnungen, die vom Duft der Rosenkranzgeheimnisse durchdrungen werden sollen, sind der Ort unseres Gebets, der Ort der äußeren Arbeiten, das eigene Herz. Die ständige Betrachtung dieser Grundtatsachen des Evangeliums, zubereitet im Herzen Mariae, ist die beste Vorbereitung zur Betrachtung, zur hl. Messe. Sie ist geeignet, die täglichen Arbeiten zu weihen und das Unscheinbarste mit den erhabensten Absichten zu verbinden. Sie kann das Herz immer mit den Gesinnungen des Herzens Mariae vertraut machen und erfüllen, das innere Leben und seine Betätigung leiten.

3. Vortrag: *Wie gelangen wir zu der verheißenen Einheit?*

Je mehr wir uns selbst vergessen, desto mehr wird das Bild des Gekreuzigten in unserm Herzen sichtbar werden. Der Herr stellt die Einheit her, indem Er uns anschaut, in uns gegenwärtig ist, in uns wirkt. All das müssen wir erwidern: auf den Herrn schauen, indem wir von allem andern wegsehen und den Blick auf Ihn richten, danach verlangen, Ihm immer näher zu kommen, Ihn in allen Dingen sehen. – Gott hat im Innersten der Seele seine Wohnung aufgeschlagen. Hier müssen wir in der Gegenwart der hl. Dreifaltigkeit verweilen und ihr Leben in uns wirken lassen. Der Heilige Geist wird uns dann zum Wirken antreiben, und je mehr wir für Gott wirken, desto inniger wird die

Vereinigung mit Ihm werden. Es kann dahin kommen, daß Er uns bei sich ruhen und alle Wünsche vergessen läßt und daß Er indessen alle unsere Wünsche erfüllt. Jeder Heilige zeigt uns eine unerschöpfliche Fülle des Lebens, weil er vom Heiligen Geist erfüllt ist. Aber jeder ist nur ein schwacher Abglanz und weist über sich hinaus auf Gott selbst.

2. III.

1. Vortrag: Gottvertrauen, nicht Selbstvertrauen

Vernunft, Offenbarung, eigene Erfahrung lehren uns, daß alles, das wir aus eigener Kraft tun, fehlerhaft ist. Wir sehen es, wenn wir unser Beten, Arbeiten, unsere Übung der Nächstenliebe prüfen. Gott allein ist die Quelle alles Guten, wenn auch viele diese Vernunftwahrheit nicht sehen, weil sie nicht danach leben. Unsere Aufgabe ist es, schweigen und auf Ihn hören zu lernen, nicht aus uns zu sorgen, zu planen, zu handeln, sondern uns gänzlich Gottes Händen zu überlassen; wohl unsere Kräfte zu betätigen, aber nicht aus ihm, sondern so, daß Er es ist, der uns tun macht. Erst dann gibt es ein Aufsteigen von Tugend zu Tugend.

2. Vortrag

Das Gewissen ist das Wissen, das die Gebote Gottes auf uns selbst anwendet. Es mahnt oder warnt vor der Tat, es richtet danach. Das irrende Gewissen hört nicht auf die innere Stimme, läßt sich durch die eigenen Wünsche, Bequemlichkeit u. dgl. übertönen. Das rechte Gewissen achtet auf die Gebote und ist bemüht, ihnen treu zu folgen. Das zarte Gewissen sucht immer tiefer in sie einzudringen, wie es der 118. Ps{alm} schildert, wird dadurch geschärft und feinfühlig für das, was Gott wohlgefällig ist. – Praktische Folgerungen: Keinen gering achten, der mit ängstlicher Sorgfalt seinem Gewissen folgt. Ehrfurcht haben vor dem Gewissen, das Gottes Stimme in uns ist, damit es uns Zeugnis gebe im Heiligen Geist.

3. Vortrag: Marias Anteil am Leiden Xi

Ihre Leidensfähigkeit entspricht der Würde der Gottesmatterschaft und der dazugehörigen, alle Geschöpfe überragenden Gnade. Weil Maria mit Gott verwandt und mit dem Herrn zu einer Lebenseinheit verbunden war, hatte sie am Leiden nicht nur Anteil durch Nachfolge, Bereitschaft, Sehnsucht, Mitfühlen, sondern mußte wirklich mitleiden. Sie mußte als Mutter selbst für den Herrn Kreuz sein: sie gab ihm die leidensfähige Natur, den »Leib der Sünde«, die Menschennatur, an die Gott wie an sein Kreuz geheftet war. Ihre Verwandtschaft mit ihrem Sohn ist die Hingabe an den Willen des Vaters, und ihr Fiat ist die Einwilligung, des Herrn Kreuz zu sein. Sie war es, wenn sie ihn auf ihren Armen trug; als sie ihn im Tempel auf dem Altar ihres Herzens aufopferte; vor allem, als sie unter dem Kreuz stand und durch ihre Gegenwart das Leiden Christi noch schmerzlicher machte. An diesem Leiden müssen wir Anteil zu gewinnen suchen und all unsere kleine Leiden darüber vergessen.

3. III.

1. Vortrag (Fortsetzung)

Weil Maria durch ihre Gnade über alle Geschöpfe erhoben war, übertraf sie auch alle durch ihre Liebe. Die Liebe ist ja das Tiefste in unserm Verhältnis zu Gott, das, was die Einigung bewirkt. Die Mutterliebe ist die stärkste menschliche Liebe. Marias Liebe übertraf die aller Mütter. Sie war glühender als die der Seraphim. Sie kann – wie der heilige Geist – die Liebe selbst genannt werden. Darum aber auch nicht nur mit-gekreuzigt, sondern selbst das Kreuz. Das Kind auf ihren Armen ist das Werkzeug ihres Martyriums. Alle seine Leiden und Schmerzen sind die ihren. Alle ihre Mutterfreuden sind vom Leid durchdrungen. Und alle Wort Jesu zu ihr sind Mittel, sie von dem Gedanken an ihre Mutterwürde loszulösen: beim Wiederfinden im Tempel, in Kana, als sie ihn während seiner Lehrtätigkeit aufsucht, schließlich am Kreuz. Er nennt sie auch hier nicht Mutter, weil er sie mit sich vereinen will in der Selbsthingabe an die Erlösung. Sie wird die Mutter der Kirche, unsere Mutter auf Golgotha. Und das ist ihre eigentliche Todesstunde.

2. Vortrag: Das göttliche Officium

Als Vorbild für andächtiges Beten können wir auf König David schauen oder auf den Heiland selbst. Der Geist muß auf Gott gerichtet sein, er soll in dieses wirksame Gebet seine eigenen Anliegen hineinnehmen, die von außen nahegelegten, die großen Anliegen der hl. Kirche. Die Aufmerksamkeit kann sich den Gedanken der einzelnen Psalmverse zuwenden oder dem Geist des ganzen Psalmes, dem Sinn der jeweiligen Kirchenzeit, um so mit dem Lauf des Jahres das Leben Christi mitzuleben, sie kann auch durch alles hindurch in kindlichem Vertrauen und Dankbarkeit Gott zugewendet sein.

3. Vortrag: Sühne

Judas der Makkabäer stieg mit den Seinen auf den Berg Sion, um das Heiligtum des Herrn von der Befleckung zu reinigen und wiederherzustellen. Auch heute ist eine reparatio nötig. Die Sachverständigen, die uns über die Schäden Auskunft geben, sind Glauben und Liebe. Der lebendige Glaube bemerkt alle Angriffe auf die göttliche Wahrheit, die Liebe ist feinfühlig für alle Kränkungen, die der Güte Gottes widerfahren. Sühne leisten müssen wir zunächst für unsere eigenen Sünden und Fehler, dann für die der Menschen, für die wir durch natürliche Bande oder amtliche Stellung eine besondere Verantwortung, schließlich für alle, für die wir freiwillig eine Verantwortung übernahmen. Und so müssen wir Ordensleute für alle Sünder eintreten. Mittel sind die geistige Buße, die Beschneidung des Herzens, die die schwerere und wichtigere ist, und die körperliche, die nicht davon zu trennen ist und auch nicht zu entbehren. Der schönste Erfolg der sühnenden Genugtuung ist die Gewinnung der Gottesfeinde für den Herrn.

4. III.

1. Vortrag: Eucharistie

Gott hat alle zum Mahl bereitet. Aber auch wir müssen uns bereiten. Die Eucharistie ist die größte Gnadenquelle, weil der Herr selbst darin zugegen ist. Dem muß die Vorbereitung entsprechen: alle Sünden meiden und die Folgen der Sünde zu tilgen suchen, das Herz schmücken mit den Gesinnungen, die dem Heiland gefallen und die wir von den Engeln und Heiligen kennen, mit den Gaben, die wir

von Gott selbst empfangen haben. Unser Leben soll die Vorbereitung sein und die Eucharistie unsere Vorbereitung zum Leben, damit unsere Danksagung ein eucharistisches Leben sei. Wir sollen des Lebens u. Sterbens Christi beim hl. Opfer gedenken. Aber das ist keine bloße Erinnerung. Das Leiden des Herrn wird gegenwärtig im hl. Opfer in seiner Wirksamkeit. Es wird fruchtbar in uns, wenn wir es in uns wirken lassen und gestaltet uns selbst um zum Opfer, das wir selbst als Priester darbringen sollen.

2. Vortrag

Vorbereitung auf den Tod durch ein Leben, das alles Irdische auf das Ewige bezieht; durch die fortschreitende Loslösung der Seele, wenn die Nähe des Todes sie von den irdischen Geschäften freimacht und auf die Ewigkeit hinweist; durch die Gnadenmittel der hl. Kirche und das Entgegenkommen des Herrn selbst.

15. Exerzitien (11. IV.–21. IV. 1937)

18. IV.

Was ist Theologie?

Das ist die Aufgabe, mit der ich mich beschäftigen soll, sobald ich für etwas Neues frei werde. Ich glaube daran ist der Areopagita schuld. Ich war so betroffen davon, wie er das Wort »Theologie« gebraucht. Die Propheten nennt er so. Und sind das nicht die ursprünglichsten Theologen? Die, von Gottes Geist erfüllt und getrieben, von Gott reden. Durch sie spricht der Heilige Geist. »Der gesprochen hat durch die Propheten.« – Die ursprünglichste Theologie ist also das Wort Gottes von Gott.

Der Grundgedanke der Hierarchie wird hier von Wichtigkeit sein: die Erleuchtung, die von Gott ausgehend das ganze Reich der geschaffenen Geister durchdringt, um sie zu Gott hinzukehren, mit Gotteserkenntnis und -liebe zu durchdringen und eben damit Gott ähnlich zu machen. Unter den Menschen sind die ersten, die von der Erleuchtung erfaßt werden, die Propheten. Ihre »Kunde« oder »Rede« ist die erste menschliche Theologie. (Es wird zu erwägen sein, wie sie zum Logos steht.) Dann muß verfolgt werden, wie es stufenweise zu dem kommt, was man eine »-logie« nennt.

Licht und Stoff

21. IV. 37

Jesus, das Licht der Welt. Licht ist das Sinnbild des Geistes. Stoff ist der Gegensatz zum Geist. Rein in sich völlig verschlossen, gestaltlos und dunkel. Soweit er vom Geist durchdrungen ist (d. i. vom schöpferischen Licht), ist er gestaltet, geistig faßbar und sinnbildliche Offenbarung des geschaffenen Geistes und des göttlichen Urbildes. Soweit er vom körperlichen Licht durchdrungen ist, ist er in sich selbst gelöst, nach außen geöffnet, hingegeben und offenbar. Das Durchdrungensein des Stoffes vom Licht ist Sinnbild seines Durchdrungenseins vom Geist und des Durchdrungenseins des geschaffenen Geistes vom »wahren Licht«.

16. Pfingst-Novene 1937

I.

Wer bist Du, süßes Licht, das mich erfüllt
Und meines Herzens Dunkelheit erleuchtet?
Du leitest mich gleich einer Mutter Hand,
Und liebest Du mich los, so wüßte keinen Schritt ich mehr zu gehen.
Du bist der Raum, der rund mein Sein umschließt und in sich birgt,
Aus Dir entlassen sank' es in den Abgrund

Des Nichts, aus dem Du es zum Sein erhobst.
Du, näher mir als ich mir selbst
Und innerlicher als mein Innerstes —
Und doch ungreifbar und unfaßbar
Und jeden Namen sprengend:
Heiliger Geist — Ewige Liebe.

II.

Bist Du das süße Manna nicht,
das aus des Sohnes Herzen in mein Herz überströmt,
Der Engel und der Sel'gen Speise?
Er, der vom Tod zu neuem Leben sich erhob,
Er hat auch mich zu neuem Leben auferweckt
vom Schlaf des Todes,
Und neues Leben gibt Er mir von Tag zu Tag,
Und einst soll seine Fülle mich durchfluten,
Leben von Deinem Leben — ja Du selbst:
Heiliger Geist — Ewiges Leben.

III.

Bist Du der Strahl,
der von des ew'gen Richters Thron herniederzuckt
Und einbricht in die Nacht der Seele,
Die nie sich selbst erkennt?
Barmherzig-unerbittlich dringt er in verborg'ne Falten.
Erschreckt vom Anblick ihrer selbst,
Gewährt sie Raum heiliger Furcht,
Dem Anfang jener Weisheit,
Die aus der Höhe kommt und in der Höhe uns fest verankert,

*Deinem Wirken, das neu uns schafft:
Heiliger Geist – alldurchdringender Strahl.*

IV.

*Bist Du des Geistes Fülle und der Kraft,
Womit das Lamm die Siegel löst
Von Gottes ew'gem Ratschluß?
Von Dir getrieben reiten des Gerichtes Boten durch die Welt
Und scheiden mit scharfem Schwert
Das Reich des Lichtes von dem Reich der Nacht.
Dann wird der Himmel neu und neu die Erde,
Und alles kommt an seinen rechten Ort
Durch Deinen Hauch:
Heiliger Geist – Siegende Kraft.*

V.

*Bist Du der Meister, der den ew'gen Dom erbaut,
Der von der Erde durch den Himmel ragt?
Von Dir belebt erheben sich die Säulen hoch empor
Und stehen unverrückbar fest.
Bezeichnet mit dem ew'gen Namen Gottes
Recken sie sich hinauf ins Licht
Und tragen die Kuppel, die den heil'gen Dom bekrönend abschließt:
Dein weltumfassendes Werk,
Heiliger Geist – Gottes bildende Hand.*

VI.

*Bist Du es, der den klaren Spiegel schuf,
Zunächst des Allerhöchsten Thron
Gleich einem Meere von Kristall,
Darin die Gottheit liebend sich beschaut?
Du neigst Dich über Deiner Schöpfung schönstes Werk,
Und strahlend leuchtet Dir Dein eig'ner Glanz entgegen
Und aller Wesen reine Schönheit
Vereinigt in der lieblichen Gestalt
Der Jungfrau, Deiner makellosen Braut:
Heiliger Geist – Schöpfer des All{{s}}.*

VII.

Bist Du das süße Lied der Liebe und der heil'gen Scheu,

*Das ewig tönt um des Dreifalt'gen Thron,
Das aller Wesen reinen Klang in sich vermählt?
Der Einklang, der zum Haupt die Glieder fügt,
Darin ein jeder seines Seins geheimen Sinn beseligt findet
Und jubelnd ausströmt,
Frei gelöst in Deinem Strömen:
Heiliger Geist – Ewiger Jubel.*

17. Tabernaculum Dei cum hominibus (25. Mai 1937)

*Du sprachst: Es ist vollbracht! und neigtest still das Haupt:
Vollendet war Dein Menschenweg auf Erden,
Zur Rechten Deines Vaters war der Thron der Herrlichkeit
Von Anbeginn bereitet, und Du stiegst empor.
Doch bist Du von der Erde nicht geschieden.
Ihr warst für alle Zeiten Du vermählt,
Seit von des Himmels Höhen Du hernieder stiegst
Zum Äußersten der Niedrigkeit.
Du liebtest ja die Deinen, guter Hirt,
Wie nie ein Menschenherz geliebt auf Erden,
Und nicht als Waisen wolltest Du die Kindlein lassen,
Du bautest mitten unter ihnen Dir Dein Zelt,
Und Deine Wonne ist es, hier zu weilen:
So wirst Du bleiben bis an aller Zeiten Ende.
Dein Blut, das für die Deinen strömend Du vergossen,
Es soll für sie der Trank des Lebens sein,
Du reichst ihn dar an jedem neuen Morgen.
An jedem Morgen ruft der Klang der Glocken
Durch alle Straßen und lädt ein zum Hochzeitsmahl.
Die Menschen eilen stumm und hastend durch die Gassen,
Der Klang erreicht ihr Ohr, doch nicht ihr Herz.
Nur eine kleine Schar getreuer Schäflein hört des Hirten Stimme,
In stiller Freude folgen sie dem Ruf
Zum heil'gen Zelt, zum Tisch, den Du bereitet.
Ihr Auge sieht sich niemals satt an dem erhab'nen Schauspiel,
Darin sich Tag für Tag erneuert, was alles Weltgeschehens Sinn und Ziel.
Da draußen toben Stürme, grauenhafte Kämpfe,
Der Abgrund ist entsiegelt, und die Tiere stiegen aus der Tiefe,
Die für des großen Drachen Herrschaft machtvoll streiten.*

*Hier aber ist der Friede, hier des Lammes Thron auf Erden,
 Des Himmels heil'ger Vorhof.
 Und kein geschaff'ner Geist vermag zu fassen,
 Was Deine gnadenvolle Gegenwart
 An Wundern für die Ewigkeit bereitet
 In Herzen, die zum Tempel Dir geweiht.
 Vor aller Welt verborgen wirkst Du hier,
 Was einst der Erde Angesicht erneuert.
 Im stillen Zelt der Menschen Blick entzogen
 Hältst Du die Welt in Deiner Hand,
 Und ihren Stürmen hast Du Maß und Ziel bestimmt.
 Doch kommt ein Tag – da öffnen sich die Pforten,
 Es zieht der König aus, sein Land zu segnen.
 Der Kinder lichte Scharen streuen Blumen auf den Weg
 Und singen Jubellieder frohgemut.
 Wenn dann die Glockentöne weithin schweben,
 Die Menge schweigend auf die Knie sinkt,
 Um ihres Gottes Segen zu empfangen,
 Geht dann Dein Engel unsichtbar nicht durch die Reihen,
 Die an dem Rand der Straßen staunend steh'n,
 Und zeichnet da und dort auf eine Stirn
 Das Mal, das dem Verderben sie entreißt?
 Noch ahnen sie es nicht, doch wird die Binde fallen,
 Wenn einst der letzte Kampf entbrennt
 Und Deine treuen Zeugen bis zum Tode für Dich streiten.
 Wann, Herr, wann kommt der Tag?
 Mein Herr und Gott, in Brotsgestalt verborgen,
 Wann zeigst Du Dich in offener Herrlichkeit?
 In Wehen liegt die Welt,
 Es harret die Braut:
 komm bald!*

18. Gedächtnisfeier des 300jährigen Jubiläums (30. IX.–3. X. 1937)

30. IX. (Donnerstag) Pontifikalmesse vom Weihbischof Fuchs – Trier.

Ansprache: Habet nicht die Welt lieb, denn sie ist Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens. Das wird nun gesagt durch die 3fachen Versuchungen Xi. Heilmittel: Beten, Fasten, Almosengeben, radikale Armut, Keuschheit, Gehorsam. Die Spannung zwischen Weltliebe u. Gottesliebe ist in der Klostersgeschichte öfters zur Spaltung geworden. An den Schwestern hat sich das Pauluswort erfüllt:

Wir scheinen arm und machen doch viele reich, wir sind wie gezüchtigt und leben doch immer noch, wir scheinen wie Trauerde und sind doch immer fröhlich. (2 Kor. 6, 9–10)

*30. IX. im Hochamt Predigt von P. Pius *Jubilare Deo omnis terra.**

30. IX. 5 U{\hr} P. Bonifaz: Der Karmelorden und der Kölner Karmel sind ein Werk der göttlichen Vorsehung (3 Fälle aus der Ordensgeschichte: die Gründung durch Berthold, die Erhaltung unter Simon Stock, die Erneuerung durch die hl. Mutter Teresia; 3 Fälle aus der Geschichte des Kölner Karmel: die Gründung der 3 Heime) Gottes Absicht mit dem Orden und dem Kölner Karmel: die Verherrlichung Mariens.

30. IX. Ý 8 U{\hr} P. Bonifaz Orden und Kölner Karmel sind ein Werk der mütterlichen Liebe Marias.

1. X. Weihbischof Stockums Glückwünsche: Die Früchte des Hl. Geistes: Liebe, Friede, Freude.

10 P. Bonifaz: Maria führt zur Nachfolge Christi: der echte Christ hat weder Probleme noch Konflikte, denn Xs löst alle.

1. X. 5 Uhr P. Swidbert O.P. »Die Heiligen besiegten Königsreiche«. Angewandt auf die Karmelitinnen. Das Reich des Satans besiegten sie durch Demut und gewannen dadurch den Frieden.

8 Uhr P. Bonifaz. Maria soll uns Beispiel sein für ein tief-innerliches Glaubensleben, ernsthaftes Tugendstreben, Vertrauen auf die Kraft der Gnade.

2. X. Weihbischof Hammels

10 P. Pius Der Heilige Geist wohnt in unserm Herzen.

5 Uhr P Swidbert. Sie wirkten Gerechtigkeit und fanden den Frieden nach dem Beispiel Marias, die der »Spiegel der Gerechtigkeit« ist und dann Gott das Seine gibt durch vollkommene Hingabe.

8 Uhr P. Bonifaz. Nachfolge Mariens in opferbereiter Sühne; 3 Stufen: Opfer zur Erlangung der Tugenden, zur Sühne eigener und zur Sühne fremder Sünden.

3. X. Kardinal Schulte Über dem Kloster haben die 8 Seligpreisungen gewaltet.

5 Uhr P. Swidbert: Der eucharistische Dienst im Karmel ist in allen Gnaden Maria zu verdanken. In 3 Geschichten einer Seele steht er im Mittelpunkt: im Johannevangelium, in den Schriften der hl. M. Teresia, bei Teresia vom Kinde Jesus. –

7 Uhr Prälat Lenné Der Karmel im dreifachen Heilquell: Beispiel eines klaren Bekenntnisses zum Übernatürlichen, fürbittendes Gebet, stellvertretende Genugtuung.

19. Signum Crucis († 16. XI. 37.)

Juxta crucem tecum stare!

Diese Worte schriebst Du in ein Büchlein

Einer, die des Kreuzes Zeichen trägt,

Da auf Dir schon groß des Kreuzes Schatten lag.

*Danach senkt's sich auf Deine Schulter
Hart und schwer.*

*Der Mensch ward um der Menschen willen,
Er schenkte Seines Menschenlebens Fülle
Den Seelen, die Er sich erwählt.
Der einzeln jedes Menschenherz gebildet
Und seines Wesens geheimen Sinn
In einem neuen Namen einst offenbaren will,
Den jener nur versteht, dem er zu eigen:
Er hat mit jedem der Erwählten sich verbunden
Auf eine eigene, tief geheimnisvolle Weise.
Uns schenkt Er aus Seines Menschenlebens Fülle
Das Kreuz.*

*Was ist das Kreuz?
Das Zeichen der tiefsten Schmach.
Wer es berührt, ist ausgestoßen aus der Menschen Reihen.
Die einst ihm zugejubelt,
Sie wenden scheu sich ab und kennen ihn nicht mehr.
Den Feinden ist er schutzlos preisgegeben.
Auf Erden bleibt ihm nichts mehr
Als Schmerzen, Qual und Tod.*

*Was ist das Kreuz?
Das Zeichen, das zum Himmel weist.
Hoch ragt es über Erdenstaub und -dunst und damit
Empor ins reine Licht.
Was Menschen nehmen können, laß es fahren,
Öffne die Hände und schmiege Dich ans Kreuz:
Dann trägt es Dich hinauf
Ins ew'ge Licht.*

*Schau auf zum Kreuz:
Es breitet seine Balken,
Wie einer seine Arme öffnet,
Als wollt' er alle Welt umfassen:
Kommt her, ihr alle, Mühsel'ge und Belad'ne,
Auch ihr, die ihr mir rief: ans Kreuz mit ihm.
Es ist das Bild des Gottes, der am Kreuz erblich.*

*Es steigt vom Erdengrund hinauf zum Himmel
Gleich Ihm, der auf zum Himmel fuhr,
Und tragen möcht' es alle mit hinauf.
Umfasse nur das Kreuz, so hast Du Ihn,
Der Wahrheit, Weg und Leben ist.
Trägst Du Dein Kreuz, so trägt es Dich
Und wird Dir Seligkeit.*

20. II. Adventssonntag „Das heilige Antlitz“ (5. XII. 37)

†

*Der Du die Deinen liebtest,
Wie nie ein Mensch geliebt auf dieser Erde,
Du hast an Deines Erdenlebens Grenze
Die tröstliche Verheißung uns gegeben,
Du wolltest bei uns sein bis an der Zeiten Ende.*

*Nun wohnst Du mitten unter uns verborgen.
Durch alle Zeiten und an allen Orten
Strömt aus Deinem Zelt
Trost, Licht und Kraft hernieder in die Seelen,
Die sich in Deine Nähe flüchten.
Sie schauen liebend auf zur kleinen Hostie,
Der Reinheit und des Friedens stillem Bild.*

*Doch nimmer schweigt im Herzen derer, die Dich lieben,
Die Sehnsucht, leibhaft Dich zu schauen,
Den schönsten unter allen Menschenkindern
In Deiner menschlichen Gestalt.*

*Der Künstler Geist in nimmer müdem Ringen
Gestaltet Bild auf Bild:
Das Gotteskind auf seiner Mutter Armen,
Den Knaben in dem Kreis der Schriftgelehrten,
Den Meister, der in seiner Jünger Mitte lehrt,
Den Schmerzensmann am Kreuz in Todesqual.
Doch keines Menschen Werk gibt uns
Dich selbst.*

*Es kamen Zeiten, da die Macht der Finsternis
Den Glauben aus den Herzen riß,
Der Hoffnung Stern erbleichen machte,*

*Der Liebe Glut erkalten.
Immer kleiner wird die Schar der Treuen,
Und Deine Wohnungen veröden.
Und nun in diesen letzten Zeiten,
Da Glaube, Hoffnung schwand und Liebe,
Enthülltest Du Dein heil'ges Antlitz,
Das Antlitz dessen, der am Kreuz gelitten
Und der im Todesschlaf die Augen schloß.*

*Wie hinter einem Schleier schauen wir das Leiden
In diesen heiligen, erhab'nen Zügen.
So groß, so über alles Menschenmaß ist dieses Leiden,
Daß wir's nicht fassen und durchdringen können.*

*Doch Du littest still
Und eine Kraft war in Dir,
Die das Übermaß des Leidens bändigte.
Du warst sein Herr, als Du Dich ihm ergabst.
Ein unergründlicher tiefer Friede
strömt aus diesen Zügen
Und spricht:
Es ist vollbracht.*

*Wen Du auf ewig Dir verbindest,
Dem wirfst Du den geheimnisvollen Schleier über:
Er leidet Dein Leiden mit
Und leidet wie Du
Verborgен, still und tief in Frieden.*

21. Heilige Nacht († 6. XII. 37)

(für Rosa, zur Erinnerung an den 24. XII. 36)

*Mein Herr und Gott,
Du hast mich einen langen, dunklen Weg geführt,
Steinig und hart.
Oft wollten meine Kräfte mir versagen,
Fast hofft' ich nimmer, je das Licht zu seh'n.
Doch als im tiefsten Schmerz mein Herz erstarrte,
Da ging ein klarer, milder Stern mir auf.
Er führte mich getreu – ich folgt' ihm,
Zagend erst, dann immer sich'rer.*

So stand ich endlich an dem Tor der Kirche.
Es tat sich auf – ich bat um Einlaß.
Aus Deines Priesters Mund grüßt mich Dein Segenswort.
Im Inneren reiht sich Stern auf Stern.
Rote Blütensterne weisen mir den Weg zu Dir.
Sie harren Dein zur Heil'gen Nacht.
Doch Deine Güte
Läßt sie mir leuchten auf dem Weg zu Dir.
Sie führen mich voran.
Das Geheimnis, das ich im Herzen tief verbergen mußte,
Nun darf ich laut es künden:
Ich glaube – ich bekenne!
Der Priester geleitet mich die Stufen zum Altar hinauf:
Ich neige die Stirn –
Das heil'ge Wasser fließt mir übers Haupt.

Ist's möglich Herr, daß einer neu geboren wird,
Der schon des Lebens Mitte überschritten?
Du hast's gesagt, und mir ward's Wirklichkeit.
Eines langen Lebens Last an Schuld und Leiden
Fiel von mir.
Aufrecht empfang' ich den weißen Mantel,
Den sie mir um die Schultern legen,
Der Reinheit lichtiges Bild.
Ich trag' in meiner Hand die Kerze.
Ihre Flamme kündet,
Daß in mir Dein heil'ges Leben glüht.
Mein Herz ist nun zur Krippe worden,
Die Deiner harret.

Nicht lange!
Maria, Deine und auch meine Mutter
Hat ihren Namen mir gegeben.
Um Mitternacht legt sie ihr neugebor'nes Kind
Mir in das Herz.

O keines Menschen Herz vermag's zu fassen,
Was denen Du bereitet, die Dich lieben.
Nun hab' ich Dich und laß Dich nimmermehr.
Wo immer meines Lebens Straße geht,

*Bist Du bei mir,
Nichts kann von Deiner Liebe je mich scheiden.*

22. Quinquagesima 1938

*Allerheiligste Jungfrau Maria vom Berge Karmel,
Meine Königin und meine Mutter!
In Deine Hände lege ich meine
Hl. Gelübde
Und übergebe mich Dir ganz als Deine Sklavin.
Schenke mich Deinem lieben Sohn
Und bitte Ihn,
Daß Er das Opfer meines Lebens in Sein Kreuzesopfer
Hineinnehme
Zur Verherrlichung des Vaters
Und zum Heil der Seelen.*

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.*

23. Vorbereitungsexerzitien für die ewigen hl. Gelübde (10. IV.–21. IV. 1938)

Jesus + Maria

»Bekehre dich, Jakob! und erfasse es wiederum; wandle den Weg dem Glanze zu, der von seinem Lichte strahlt.« (Baruch 4,2)

Durch Maria zu Jesus.

(Palmsonntag) Protoevangelium (Gen 3,15)

[10. IV.]

Die Feindschaft des Satans gilt dem Weib und seinem Samen – Jesus und Maria. Gott hat die Menschen erschaffen zur innigsten Liebesvereinigung mit sich selbst, wie sie in Jesus und Maria Wirklichkeit wurde. Von Ewigkeit her waren sie als Vollendung der Schöpfung vorgesehen. Ihnen gilt der Neid Luzifers und in der Folge den Menschen, die nach ihrem Bilde und zum Anteil an ihrem Leben geschaffen wurden. Sie sollen getroffen werden, indem die Menschen dem Tode und der Gottesferne anheimfallen. Aber das Gottesurteil bestimmt dem Satan nicht nur die Herrschaft des Menschensohnes und der Mutter, sondern die Vernichtung durch sie. In diesen Kampf sind wir hineingestellt. Der Satan sucht uns in die Ferse zu stechen, d. h. untauglich zu machen zum Weg der Nachfolge Jesu und Mariae. Aber wir sind berufen, unter Marias Führung zu siegen. Die Schlange reizt zum Stolz: zum Ungehorsam, zur Begierde nach verbotener Lust, zum uneingeschränkten Besitz

und Verfügungsrecht. Maria zeigt uns den Weg des demütigen Gehorsams, der lautersten Reinheit, der vollkommenen Entäußerung.

Die hl. Gelübde machen uns frei für Gott.

11. IV

Is 7,14: Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und er wird Emanuel genannt werden. – Dem Haus Juda, das in seiner Not nicht an Gottes Hilfe glaubte, wird das viel größere Wunder verkündet, das Er für die Rettung Seines Volkes tun will. Die Jungfräulichkeit bereitet für die Nähe Gottes. Du hast Dein Volk trotz aller Untreue nicht verworfen, mein Gott. Du berufst Dir aus ihm, die der Jungfrau in Reinheit nachfolgen und Dir aufs nächste verbunden sein sollen zur Rettung Deines Volkes. Jungfrau und Mutter, lehre mich die vollkommene Reinheit.

Die Verkündigung (Luc 1,34)

Das erste Wort, was uns von Dir überliefert ist, geliebte Mutter, ist das Bekenntnis Deiner Jungfräulichkeit. Wer anders als Gott selbst kann Dich dazu bestimmt haben, Leib und Seele für Ihn allein zu bewahren? Daraus kommt die Kraft des Glaubens, der das Wunder unbedenklich hinnimmt, und der Mut zum Gehorsam, der zum Unerhörten bereit ist, nicht{{s}} anderes verlangt als mit dem ganzen Sein in das göttliche Wirken hineingenommen zu werden.

Ps 86: Maria die Wohnstätte Gottes

Gott hat Sion auf hohen Bergen erbaut und liebt es vor allen Wohnstätten Judas. Alle Völker der Erde haben darin Bürgerrecht, und es ist eine Stadt von lauter Frohlockenden. Die ganze Schöpfung ist Wohnstätte des Herrn, aber seine Wonne ist es, bei den Menschenkindern zu sein, weil sie fähig sind, Liebe zu empfangen und zu geben. Durch ihre restlose Hingabe ist Maria wie kein anderes Geschöpf aufnahmefähig für die göttliche Liebe, hoch erhaben durch ihre Gnadenfülle und Vollkommenheit über alles Geschaffene. Ihr Herz ist weit geöffnet wie die Arme ihres Sohnes, der vom Kreuz alles an sich gezogen hat. Unter dem Kreuz hat sie das Erbe ihres Sohnes empfangen, als Mutter der Erlösten alle in ihr Herz aufgenommen. In ihr finden wir das göttliche Leben und werden getränkt mit der Wonne des Paradies. – Gott hat Dir Seinen Sohn geschenkt und Dich zur innigsten Einheit mit Ihm erschaffen. Wenn Sein Blick mit innigem Wohlgefallen auf dem geliebten Sohn ruht, umfaßt Er mit demselben Blick auch Dich, die Du Sein Ebenbild und von Ihm untrennbar {{b}}ist. Der Logos ist in die nächste persönliche Vereinigung mit Dir eingegangen und hat Seine Geistesfülle in Dich ergossen. So bist Du voll des Heiligen Geistes und durch Ihn zur Gottesmutterschaft bereitet. Dich sehen, heißt die 3 göttlichen Personen sehen (hl. Brigitta). In Dir verweilen, heißt im Schoß der hl. Dreifaltigkeit ruhen. Dignare me laudare te, Virgo sacra.

12. IV

Eucharistie u. Kreuz (P. Swidbert)

Die Liebe Gottes zur Seele und der Seele zu Gott ist ein so schweres Gewicht, daß die Seele darunter schwach wird. Sie verlangt Blumen u. Äpfel als Stärkung, d. i. Eucharistie und Kreuz. Die Eucharistie ist für uns Unterpfand, daß wir in der Verbannung nicht verlassen sind. Jesus kommt täglich zu uns und gibt uns Anteil an allem, was Sein ist. Und seine Verlassenheit am Kreuz ist unsere Stärke. Aber es fehlt uns an Treue. Maria ist unter dem Kreuz unsere Mutter geworden. Sie liebt die Seelen, die dem Herrn bist unter das Kreuz folgen. Von ihr müssen wir Treue lernen und Lauterkeit der Absicht, die nichts Eigenes mehr sucht, sondern sich im hl. Gehorsam rückhaltlos in die Hände des Vaters gibt.

Ps. 44. Das Bild der ewigen Herrlichkeit,

zu der wir berufen sind: dem ewigen König verbunden durch die Königin an seiner Seite, die uns in ihr Gefolge berufen hat.

Heimsuchung (Luc. 1,39/56)

Gott nimmt die Jungfrau, die sich Ihm als Magd geschenkt hat, in Seinen Dienst. Er führt sie zu Elisabeth, um durch sie Sein 1. Gnadenwunder zu wirken. Der Heiland treibt sie an zu dem Weg. Johannes ist es, der zuerst die Gegenwart des Herrn spürt, und durch ihn wird Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt, der ihr das Geheimnis der Jungfrau enthüllt. Im Magnificat spricht sich die Erkenntnis Marias aus, daß sie zur Mittlerin aller Gnaden erhöht ist.

13. IV. Ps. 45: Stadt Gottes

Die Jungfrau kann durch alle Stürme der Heimsuchungen und Schmerzen nicht erschüttert werden. Der Strom der Gnade gibt ihr Kraft und trinkt sie mit Wonne mitten im Leid. Gott wohnt in ihr und bringt alle Kämpfe zum Schweigen. In ihr ist Friede, und sie ist unser Friede.

[12./13. IV. Geist der Wahrheit.]

14. IV. Maria beim letzten Abendmahl

Die Hl. Schrift sagt es nicht, aber es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Gottesmutter zugegen war. Sicher ist sie wie immer zum Osterfest mit nach Jerusalem gegangen und hat mit der ganzen Gefolgschaft Jesu das Ostermahl gehalten. Sie, die alle Worte Jesu in ihrem Herzen bewahrte – wie wird sie Seine Abschiedsreden in sich aufgenommen haben. »Sehnlich hat mich verlangt, dieses Ostermahl mit euch zu halten.« Dachte sie nicht dabei an die Hochzeit zu Kana{{?}}. Jetzt war Seine Stunde gekommen. Jetzt konnte Er das geben, was Er damals nur im Sinnbild andeuten konnte. Die Fußwaschung: Er war unter ihnen wie einer, der dient. So hatte sie Ihn sein ganzes Leben hindurch gesehen. So hatte sie selbst gelebt und würde sie weiter leben. Sie verstand den mystischen Sinn der Fußwaschung: ganz rein muß sein, wer zum heiligen Mahl hinzutritt. Aber nur Seine Gnade kann diese Reinheit geben. Deine hl. Kommunion, meine Mutter! War sie nicht wie eine Wiederkehr jener unbegreiflichen Einheit, als Du Ihn mit Deinem Fleisch und Blut nährtest? Aber jetzt nährt Er Dich. Siehst Du nicht in dieser Stunde den ganzen mystischen Leib vor Dir, der durch

dieses hl. Mahl erwachsen soll? Nimmst Du ihn nicht jetzt schon als Mutter an, wie er Dir morgen unter dem Kreuz übergeben werden soll? Siehst Du nicht auch all die Beleidigungen, die dem Herrn unter diesen Gestalten widerfahren werden, und leistest Genugtuung dafür? O Mutter, lehre uns den Leib des Herrn empfangen, wie Du ihn empfangen hast.

Karfreitag

Juxta crucem tecum stare.

(15. IV.)

*Heut hab' ich unterm Kreuz mit Dir gestanden
Und hab's so deutlich wie noch nie empfunden,
Daß unterm Kreuz Du uns're Mutter worden.*

*Wie sorgt schon einer ird'schen Mutter Treue,
Des Sohnes letzten Willen zu erfüllen.
Du aber warst des Herren Magd,
Des menschengeword'nen Gottes Sein und Leben
Dein Sein und Leben restlos hingegeben.*

*So hast die Seinen Du ins Herz genommen,
Und mit dem Herzblut Deiner bittern Schmerzen
Hast jeder Seele neues Leben Du erkauf't.
Du kennst uns alle: uns're Wunden, uns're Schwächen,
Kennst auch den Himmelsglanz, den Deines Sohnes Liebe
Um uns ergießen möchte in der ew'gen Klarheit.
So lenkst Du sorgsam uns're Schritte,
Kein Preis ist Dir zu hoch, um uns ans Ziel zu führen.
Doch die Du auserwählt Dir zum Geleite,
Dich zu umgeben einst am ew'gen Thron,
Sie müssen hier mit Dir am Kreuze steh'n
Und müssen mit dem Herzblut bitt'rer Schmerzen
Der teuren Seelen Himmelsglanz erkaufen,
Die ihnen Gottes Sohn als Erbe anvertraut.*

Karsamstag: *Praestolari in silentio salutare Dei*

[16. IV.]

Dein Karsamstag: wie sollen wir ihn uns anders denken als in vollkommener Stille? Nach der Schließung des Grabes hat Dich wohl der hl. Johannes in das Haus geführt, in dem er in Jerusalem Gastfreundschaft genoß. Es wird schweigend geschehen sein. Die Ehrfucht vor Deinem Schmerz mußte allen den Mund verschließen. Du wirst nur zu verstehen gegeben haben, daß Du allein sein wolltest.

Es war ja unmöglich, wie sonst zum Sabbat und zum Fest in den Tempel zu gehen, unter die Menschen, die Ihn gekreuzigt hatten und nun mit Fingern auf Dich zeigen würden. Alleinsein war die einzige Erleichterung. Einmal mußten ja die Tränen zu ihrem Recht kommen. Wenn der Herr über den Tod des Lazarus geweint hat, solltest Du nicht weinen nach allem, was geschehen war{{?}} Sein ganzes Leben, das Dein Leben war, wird Dir noch einmal vor die Seele getreten sein; alle Hinweise auf das Leiden, alle Prophetenstellen. Damit auch die Ankündigung der Auferstehung. Was der Heiland auf dem Weg nach Emmaus den Jüngern klar machte, das hast Du Dir selbst gesagt: mußte nicht Christus alles das leiden, um einzugehen in seine Herrlichkeit? So wandelt sich Dein Schmerz in Dank für das »Consummatum est« und stille, gläubige Erwartung des Ostermorgens: am 3. Tage wird Er auferstehen. Ich kann es mir nicht anders denken als daß Du selbst zugegen warst. Hat nicht der Engel der Verkündigung Dich lautlos vor Tagesanbruch aus dem Haus der Gastfreunde geführt und zum Grab geleitet? Klang nicht das Alleluja aus Engelsmund am Grab wie das Gloria auf den Fluren von Bethlehem? Trat Er nicht in der rosigen Morgenfrühe lichtglanzumflossen aus dem Grab heraus in den Garten, der erbühte wie ein Paradies? Niemand hat uns von diesem Wiedersehen berichtet. Kein menschliches Auge hat es gesehen, kein Ohr vernommen und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was der Herr der Mutter bereitete, die Ihn über alles menschliche Begreifen liebte.

Wenn die Zeit zwischen Auferstehung und Himmelfahrt vor allem der Vorbereitung der werdenden Kirche gewidmet war, so dürfen wir annehmen, daß der Herr Seine Mutter vor allen andern in alle Geheimnisse des Mystischen Leibes eingeweiht hat. Sie hätte am Kreuz vor Schmerz und bei der Auferstehung vor Freude sterben müssen, wenn nicht eine besondere Gandenstärkung sie der Kirche erhalten hätte. Sie bedurfte nicht erst der Herabkunft des Heiligen Geistes wie die Jünger, um die Geheimnisse des Reiches zu verstehen. Sie wird Aufschluß erhalten haben über das Geheimnis der Kirche, der Sakramente, des Priestertums, um dann in den Jahren nach der Himmelfahrt die Kirche bilden zu helfen.

Ostersonntag: Resurrexi et adhuc tecum sum!

[17. IV.]

Der Auferstandene ist immer bei Dir! Ich glaube in der Tat, daß er Dich niemals verlassen hat. Der auferstandene Leib war ja nicht mehr an die Bedingungen irdischer Körper gebunden. Er konnte an mehr als einem Ort sein (wie auch in der sakramentalen Gegenwart). Und wenn Er den Jüngern bald hier bald da vorübergehend erschien, so konnte Er doch ununterbrochen bei Dir sein. Im irdischen Leben hast Du das Kreuz mitgetragen, auch das Kreuz der Trennung, der Verlassenheit. Jetzt teilst Du die leidlose Seligkeit des Auferstandenen, empfängst den Dank Deiner Mutterfreude in unablässig gespendeter Liebe und göttlicher Lebensfülle. Er hat Seine Hand auf Dich gelegt, Dein Leben ganz in Seines hineingenommen. So hat Er auch {{auf}} mich die Hand gelegt und Du hast Deine Hand auf mich gelegt, daß ich mit Euch das Kreuz trage und durch das Kreuz zu seligem Auferstehungsleben gelange. Unser Haus ist das Deine, Königin des Friedens. Wenn ich {{mich}}

hier für ewig Dir und Deinem Sohn weihe, so weihe ich mich damit zugleich dieser Deiner Familie. Ich muß ihr Kreuz tragen und mich einsetzen dafür, daß in jede Seele der wahre österliche Friede komme.

O meine geliebte Mutter, Dir hat der Herr die Geheimnisse Seines Reiches anvertraut, Dir Seinen mystischen Leib übergeben. Dein Blick überschaut alle Zeiten, Du kennst jedes Glied, weißt seine Aufgabe und suchst es dahin zu lenken. Du hast unsern Orden als den Deinen angenommen, Du lenkst seine Geschicke. Du hast unser Haus ins Leben gerufen. Jede von uns ist durch Dich berufen und Dir zum Dienst verpflichtet. Ich danke Dir, daß Du mich berufen hast, ehe ich noch wußte, daß der Ruf von Dir kommt. Ich weiß nicht, was Du mit mir vorhast. Aber ich betrachte es als eine große, unverdiente Gnade, daß Du mich als Dein Werkzeug erwählt hast. Ich möchte mich wie ein gefügiges Werkzeug ganz in Deine Hände geben. Ich vertraue auf Dich, daß Du das stumpfe Werkzeug tauglich machen wirst, weiseste, gütige, mächtige Jungfrau. Ecce adsum – suscipe me!

Jetzt darf ich noch ganz still und verborgen mit Dir Ostern feiern. Du warst wohl mit dem Herrn nicht weit vom Grab, als die Frauen kamen. Er zeigte sich Magdalena, während die andern schon zur Stadt zurückkehrten. Petrus und Johannes kommen auf die Botschaft der Frauen. Nachdem sie sich überzeugt haben, daß das Grab leer ist, will Petrus es den andern Jüngern sagen und begegnet dem Herrn unterwegs. Nach dem Bericht d{{er}} Emmausjünger bei Lucas muß es erst später gewesen sein, nachdem die beiden Apostel den andern schon vom leeren Grab berichtet hatten. Johannes hat sich wohl von ihm getrennt, um Dich aufzusuchen und Dir die Botschaft zu bringen. Vielleicht warst Du in seine Wohnung zurückgekehrt. Und nun bist Du wohl mit ihm in den Kreis der Jünger gegangen und warst zugegen, als er durch die verschlossene Tür zu ihnen trat. Denn das war ein Ereignis, das die junge Kirche betraf. Und dabei bist Du nun immer anwesend, weil Du das Herz der Kirche bist.

Ostermontag: Emmaus

[18. IV.]

Warum zeigt sich der Herr in den Erscheinungen der Osterzeit in einer Gestalt, in der ihn die Jünger nicht sofort erkennen? Sein Bild, wie sie Ihn im Leben gekannt hatten, war ihnen doch sicher unauslöschlich eingeprägt. Der hl. Gregor nimmt die Ewige Wahrheit gegen den Verdacht der Lüge in Schutz. Er nennt den Heiland einen bildenden Künstler, der seine Erscheinung so gestaltet, wie sie der geistigen Verfassung der Jünger entspricht. Weil sie von Ihm sprechen, ist Er ihnen nahe; weil sie zweifeln, sehen sie nicht Seine wahre Gestalt. Aber liegt nicht eben in dieser wechselnden und gegenüber dem vertrauten Aussehen veränderten Gestalt gerade eine Offenbarung der neuen, der auferstandenen Natur? Der Auferstandene hat eine ganz andere Macht und Freiheit dem Leib gegenüber als unter den irdischen Bedingungen. Er ist viel mehr »Bildner«. Es wird – wie auch durch das Eintreten bei verschlossener Tür – gezeigt, daß der Heiland nicht wiedergekehrt ist, wie Er war, sondern in verklärtem Leib. (So konnte auch kein Zweifel entstehen, ob Er wirklich gestorben sei.)

Sie erkennen den Herrn beim Brotbrechen. Die sakramentale Gegenwart gibt Ihn innerlich zu erkennen und öffnet die Augen. Aber dann entschwindet Er. Alle österlichen Erscheinungen sind nur ein Pascha, ein Vorübergang. Auch die Vereinigung in der hl. Kommunion ist nur ein Vorübergang. Wüßten wir nur diese Augenblicke recht zu würdigen und bliebe unser Herz brennend davon. Die Wirkung soll ja eine dauernde sein. Sein Blut ist wahrhaft ein Trank und Sein Leib wahrhaft eine Speise. Wir werden dadurch Ein Leib mit Ihm und in unsern sterblichen Leib wird der Same des unsterblichen Glorienleibes gelegt. Nun sollten wir ganz Glieder Seines Leibes und nur von Seinem Geist bewegt sein. Soweit wir unsere Seele nicht Seinem Geist öffnen und uns von ihm leiten lassen, sind wir tote Glieder und verunstalten den mystischen Leib.

Die Priester sind Ausspender der Geheimnisse Gottes. Durch ihren Dienst wird der mystische Leib gebildet. Den Herrn in der Hand unwürdiger Priester zu sehen, muß Maria so schmerzen wie Ihn in den Händen der Henker zu sehen. Sie hat es wohl unserer hl. Mutter eingegeben, in ihrem Orden Gebet und Opfer für die Priester so dringend einzuschärfen.

Meine Mutter, heute war es schon wie ein Abschiedstag. Die nächsten beiden Tage werde ich schon mit äußeren Vorbereitungen zu tun haben und nicht mehr so ganz still bei Dir und mit Dir beim Herrn sein dürfen. Darum habe ich Dich noch einmal ganz von Herzen gebeten, mich bereitzumachen für die Stunde der Vermählung. Vor allem um eine glühende Reue, um alles auszubrennen, was in mir der Vereinigung mit dem Herrn im Wege war. Mach, daß ich wie Du sei, als ob ich nicht sei, kein Leben mehr habe als das Leben Jesu, mich vergesse und nur mehr Ihn weiß.

Ich weiß, daß das, was ich über die Wahrheit gesagt und geschrieben habe, mich sehr strenge verpflichtet. Erinnere mich immer daran, wenn ich vom wahren Sein in etwas Scheinhaftes abgleite.

Osterdienstag: *Veritas et misericordia obviaverunt sibi.*

[19. IV.]

Wahrheit und Barmherzigkeit sind sich begegnet im Werk der Erlösung. Sie sind eins in Gott. Die Entsetzlichkeit der Sünde und die Macht der Finsternis sind offenbar geworden im Leiden und Sterben Jesu. Barmherzigkeit ist es, daß wir nicht zugrunde gehen, sondern durch seine Wunden geheilt werden, durch Seine Verlassenheit zum Vater geführt werden, durch Seinen Tod das Leben gewinnen. So ist die Wahrheit barmherzig und die Barmherzigkeit wahr. Auch in Deinem Herzen, Allerseligste Jungfrau, sind Wahrheit und Barmherzigkeit eins. Du hast Deine Augen nicht geschlossen vor dem furchtbaren Anblick des Leidens, doch Du hast Dich unser erbarmt und mit dem Herrn gesprochen: Vater, verzeihe ihnen. Wenn wir wahrhaftig sind, die Augen nicht schließen vor unsern eigenen Sünden und Fehlern, sondern sie sehen u. offen bekennen und wenn wir wahrhaft glauben an die Barmherzigkeit, dann kommt sie uns entgegen und befreit uns. Und barmherzig sind wir auch andern gegenüber, wenn wir wahr sind; wenn wir ihre Mängel sehen und aufdecken, um sie befreien zu helfen. Aber wir sind nur wahrhaftig wahr, wenn wir in Barmherzigkeit wahr sind: wenn nur reine Liebe uns treibt, wenn wir darauf Rücksicht nehmen, was der andere tragen kann, wenn wir

*uns klar sind über unsere eigene Blindheit, darum die göttliche Barmherzigkeit anrufen und nicht dem eigenen Licht trauen, sondern uns unter die Leitung des göttlichen Lichtes stellen. – Wahrheit u. Barmherzigkeit sind eins im Allerheiligsten Sakrament. Wahrheit ist es, daß wir der körperlichen Nähe und sinnenfälligen Gegenwart bedürfen; unfaßliche Barmherzigkeit, daß Du Dich in diesen Gestalten in unserer Mitte niedergelassen hast. Wahrheit ist es, daß Dein Kreuzesopfer uns eine blasse Tatsache der Vorzeit wäre, wenn es nicht täglich Gegenwart würde auf unsern Altären. Dein ganzes Leben, das für uns gelebt wurde, wäre »vergangen«, wenn Deine Barmherzigkeit es uns nicht immer wieder Gegenwart werden ließe im Kreislauf des Kirchenjahres. Wahrhaft heiliger und heiligender Dienst ist das *divinum officium*, das die barmherzige Wahrheit der Heilsgeschichte offenbart und gegenwärtig-wirksam macht – ein Dienst, der dem priesterlichen ganz nahekommt. – Unfaßliche Wahrheit und Barmherzigkeit ist es, daß der Allmächtige Gott sich herabläßt, ein armseliges Geschöpf in bräutlicher Vereinigung zu sich zu erheben. Du sagst es und ich glaube es, daß diese Vereinigung das Höchste ist, was einem Geschöpf auf Erden widerfahren kann, nur zu überbieten durch die Glorie. Wenn wir die hl. Gelübde ganz ernst nehmen, uns durch sie für Dich freimachen und wahrhaft glauben an die umwandelnde Kraft Deiner Gnade und Barmherzigkeit, dann wird dieser ewige Bund auch durch die mystische Vermählung nicht überboten. Wie soll man sich würdig dafür bereiten? Ich kann es nicht. Aber ich vertraue auf Deine Gnade und die mächtige Hilfe Deiner Mutter.*

3. Kleines schwarzes Notizbuch

1. P. Heinrich Keller, Erneuerung des Geisteslebens durch die Hl. Eucharistie (Echt, 28. X.–1. XI. 1940)

I.

Was soll erneuert werden? Unser innerer Mensch. Das Thema ist zeitgemäß. Am Christkönigs-Sonntag haben in Valkenburg 9 Neupriester ihr 1. hl. Opfer gefeiert. Sie wurden geweiht, weil sie ins Feld ziehen müssen, damit sie vorher ihr Ziel erreichen u. den anderen nützen können. Ein solcher Tag ist immer ein Hochfest für das Haus, die Frucht aller Mühen: neue Diener des Eucharistischen Lebens. – Am Char-Samstag des Jahres 1877 wurde in Hede im Emsland der alte Pfarrer zu Grabe getragen, das Gloria und die Osterglocken sangen dazu. Aber nach dem Amt löschte der greise Priester, der es gehalten hatte, das Ewige Licht aus; denn es durfte kein neuer Pfarrer ernannt werden u. der eucharistische Heiland mußte den Ort verlassen. Die Bauern von Hede schrieen auf, als das Ewige Licht erlosch. Auch heute ist Gefahr, daß es an vielen Orten erlischt, vielleicht in ganzen Ländern. Was würde das für unser Leben bedeuten?

Der äußere Mensch stirbt, der innere soll von Tag zu Tag erneuert werden (II Kor. 4). Das ist das Ziel dieser Tage. Unser Glaube, unsere Hoffnung u. Liebe, Gehorsam, Keuschheit u. Armut – alles soll wieder neu, jung u. lebendig werden.

II.

Welches sind die Quellen der Erneuerung? Wir müssen zurückgehen auf die Quelle, aus der unser übernatürliches Leben kam: die Hl. Taufe. Wir haben sie empfangen durch unsere Mutter, die Hlge. Kirche. Die Kirche aber ist geboren aus Maria, die als Erste Erlöste aus der Seite des neuen Adam hervorging u. } aus Seinem Herzen das Leben empfängt, das sie uns gibt.

III.

Wie sollen wir erneuert werden? Im Geist und in der Wahrheit. Mittel ist das Gebet, für uns und für die ganze Welt.

2.

Ankündigung, Einsetzung und Entfaltung der hl. Eucharistie.

Zur Vorbereitung gedenken wir der Gnaden, die wir persönlich von dem Allerheiligsten empfangen haben.

I.

Joh. 6 berichtet die Verheißung durch den Heiland nach der wunderbaren Brotvermehrung. Nicht nach dem irdischen Brot soll das Volk verlangen (dafür will es Ihn zum König machen), sondern nach dem wahren Brot des Lebens. Voraussetzung ist echter Glaube. Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Pisteuein in Christum besagt mehr als Glauben: in Ihn hineingehen. So ist es schon ein Einswerden, wenn auch nicht auf sakramentale Weise. Das eucharistische Brot ist das wahre Manna. Es ist notwendig zum Leben. Wer es genießt, der »bleibt in mir und ich in Ihm«. Die Wirkung ist nicht auf die Dauer der hl. Gestalten beschränkt, sondern dauernd: jede gute hl. Kommunion verbindet fester mit Xs.

II.

Einsetzungsberichte: Marcus u. Matthaeus den Bericht des hl. Petrus, Lucas u. Paulus den des hl. Paulus. Der römische Meßtext faßt das Wesentliche zusammen und fügt noch etwas aus der Überlieferung der Urkirche hinzu. Die griechische Liturgie sagt wie der hl. Paulus: in qua nocte tradebatur. In der Nacht, in der Er an die Heiden ausgeliefert wurde, lieferte Er sich selbst den Seinen aus.

III.

Die Kirche bewahrt und erneuert den Opfertod, wie der Heiland ihn bei der Einsetzung vorausnahm. Sie sagt und erweist Dank für alle Wohltaten der Erlösung, indem sie den Heiland selbst als Dankopfer darbringt.

3.

In unserer Kapelle sind 5 Darstellungen des Herzens Jesu übereinander: der Gnadenstuhl über dem Hochaltar; Muttergottes mit Jesuskind, das auf sein Herz zeigt; Herz Jesu Bild; Kreuzigung; der

eucharistische Heiland. – Die hl. Messe als Reinigungsweg: das Confiteor, die Gebete vor der Opferung, hl. Wandlung und Kommunion.

4.

Die hl. Messe als Erleuchtungsweg durch die Lehrvorlesung, die dem Synagogengottesdienst entspricht (Jesus in der Synagoge von Nazareth). Es ist der Heiland selbst, der darin lehrt; das Evangelienbuch wird inzensiert. Das »Gloria tibi, Domine« und »Laus tibi, Christe« grüßt Ihn. Im Lauf des Kirchenjahres wird das ganze Leben Jesu uns vorgeführt, nicht bloß als fernes Geschehen, sondern als gegenwärtige Wirklichkeit, an der wir Anteil gewinnen sollen. Wir beten zu dem gegenwärtigen Heiland. Die Kirche lehrt uns beten in allen großen und kleinen persönlichen Anliegen, vor allem aber in den großen Anliegen des göttlichen Herzens: die göttliche Ehre des Vaters (vor dem Paternoster) und »durch unsern Herrn Jesus Christus«.

5./7.

Das hl. Messopfer als liturgisch-rituelles Opfer der Kirche, als Opfer Christi, als persönlich-aszetisches Opfer des Christen.

Schönstes Urbild unseres Lebens, mehr noch als Maria zu den Füßen des Herrn, ist die Frühkirche, um Maria geschart im Abendmahl, den Hl. Geist erflehend. Es ist anzunehmen, daß dort auch die hl. Geheimnisse gefeiert wurden.

I.

Das liturgische Opfer der Kirche ist

1.) Darstellung des Kreuzesopfers, das eindrucksvollste Geschehen, das sich dem katholischen Christen von Jugend auf einprägt. Es wird vor einem Kreuzbild dargebracht, der Altarstein ist mit Kreuzen bezeichnet, über 40 mal während der hl. Messe macht der Priester das +Zeichen über die Gaben, sich selbst, die Gläubigen. Es fordert auf zu Gedenken, Gedächtnis, Andacht. Es ist 2.) Gegenwart des Kreuzesopfers in der Wandlung der getrennten Gestalten; 3.) ein Mahndenkmal, das zur Fortsetzung des Kreuzesopfers auffordert. Das »Ite, missa est« erinnert an die Aussendung der Apostel.

II.

Das Messopfer ist die mystisch-wirkliche Erneuerung des Kreuzesopfers.

1.) Was ist Opfer? Die Hingabe einer äußeren Sache zu Gottes Ehre. Es kommt darauf an, daß wir damit uns selbst hingeben. Es soll eine freie und freudige Hingabe sein, wenn auch der gefallene Mensch das Opfer als etwas Schmerzliches empfindet. 2.) Mystisch ist eine geheimnisvolle, alles Natürliche übersteigende Wirklichkeit. 3.) Das Kreuzesopfer ist mystisch- wirklich gegenwärtig: Der ganze Christus ist Priester, Opfer und Frucht der Opferhingabe. Der gegenwärtige Christus bringt das Opfer dar; aber wir alle als Glieder des mystischen Christus opfern mit Ihm. Er bringt sich als Opfergabe dar und wir alle sollen uns mitopfern. Die ganze Frucht der Erlösung ist da: die ganze Menschheit, alle Geheimnisse der Menschwerdung u. Erlösung sind gegenwärtig. Christus ist in uns

als Frucht des Opfers. Das erhabenste aller Gebete ist das hohepriesterliche Gebet Jesu. Er spricht es in jeder Messe und wir sollten uns immer darin einschließen.

III.

*Das äußere liturgische Geschehen und die mystische Wirklichkeit des Opfers fordern als Vollendung die aszetische Mitwirkung der einzelnen Christen, die innere Opfergesinnung. Gott erlöst uns nicht ohne uns. Schon zur Taufe gehört persönliche Zustimmung. Hier ist viel mehr erfordert: viel mehr Liebe. Die rechte Vorbereitung lernen wir vom Heiland: die Vorbereitung auf das Kreuzesopfer war der Inhalt seines Lebens: ständiges Gebet, harte Mühe, bitteres Leiden. – Die richtige Teilnahme am Opfer ist der Mitvollzug, zum mindesten durch echtes Verlangen. Gut ist es, mit dem Priester die schönen Gebete der Kirche mitzubeten. Aber es gibt hier kein alleinseligmachendes Rezept. Auch das Betrachten der Geheimnisse des Lebens Christi kann gute Mitfeier sein oder der Rosenkranz, als Mitgehen an der Hand Mariens. Jedenfalls muß auch der Mitvollzug Opfer sein: *digne, attente ac devote* – liturgische Aszese. Die rechte Auswirkung: zunächst Eucharistie (Danksagung) für die große Wohltat. Auch die kann Opfer erfordern. Dann hineingehen ins Tagewerk mit der Opfergesinnung, das ganze Leben in ständiger Kommuniongesinnung. Die wichtigste Auswirkung ist die Liebe: echte Gottes- und Nächstenliebe im Sinn des hl. Johannes. [Erinnerung an die eigene Mutter, die für ihre Priestersöhne ihr Leben opferte. Nicht lange vor ihrem Tode sammelte sie Gold u. Silber für einen Kelch zum Erstlingsopfer. Der Trauring, der von der Hand der Toten genommen wurde, diente zur Vergoldung innen. Der Kelch trägt die Inschrift: *Rutilat mira caritas Christi.*]*

8.

Als Wiederholungsbetrachtung Gedenken an die Wohltaten, die wir persönlich durch die hl. Eucharistie empfangen haben. Nach dem hl. Petrus Damiani ist jeder Christ eine kleine Kirche, konsekriert durch den Empfang der hl. Sakramente, bes. der Eucharistie. Wir gedenken der 1. hl. Kommunion, der Gnadenstunden vor dem Allerheiligsten, des Bekennermuts und der hl. Freude bei der Fronleichnamsprozession und schließlich denken wir an das feste Vertrauen, mit dem wir einst die hl. Kommunion als Wegzehrung zu empfangen hoffen. Dies alles danken wir der hl. Kirche. Wenn wir sie als jungfräuliche Mutter bezeichnen, als Person, so dürfen wir es im Hinblick auf die jungfräuliche Mutter, der wir alle und der die Kirche ihr Leben verdankt: Maria.

9.

*1929 Diözesankongreß in Novara: Eucharistie und Papst. Wie in der weißen Hostie, so ist in der weißen Gestalt des Papstes der Heiland verborgen. Das sieht man beim Einzug des Papstes zur Papstmesse. Ihm kann sich kein weltlicher Machthaber oder Monarch vergleichen. Und das ist unabhängig von der jeweiligen Person. Katharina von Siena: wenn der Papst ein inkarnierter Dämon wäre, würde ich doch vertrauensvoll mein Haupt in seinen Schoß legen. *Il dolce Cristo in terra* hat sie den Papst genannt. – Das Wirken der hl. Eucharistie und das des Papstes bringt die Einheit der Kirche hervor und auch die Einheit von Rechts- und Liebeskirche. Der Papst ist das Haupt der Kirche, von dem alle Gewalt ausgeht. Aber er dient der hl. Eucharistie und sie ihm. Gertrud von le*

Fort hat Rom die Monstranz der Welt genannt. Ein Papst nach dem andern sinkt dahin, aber einer reicht dem andern den Schatz der Kirche. Der Papst mit der Monstranz in der Hand geht uns voran in der großen Fronleichnamsprozession zum Himmel.

10.

Als Vorbereitung auf Allerheiligen, weil es ursprünglich und seinem Sinne nach ein Marienfest ist – welcher Heilige wäre heilig, wenn nicht durch Maria? – eine Betrachtung über Maria und die hl. Eucharistie.

*Aus jungfräulichem Schoß
gebiert unsere Mutter, die Kirche,
In der Quelle die Kinder,
die Gottes Geist ihr gegeben.
Hier ist des Lebens Quell,
der die ganze Erde umrauschet.
Seht nur, von Christi Herz
nimmt er seinen Beginn.*

(Wahrscheinlich von Leo dem Großen verfaßt um 435)

*In der Taufkapelle der Lateranbasilika von Xystus III.
Virginea Facta
Genitrix Ecclesia natos
quos spirante Deo
concipit, omnes parit.
Fons hic est vitae
qui totum diluit orbem
sumens de Christi
vulnere principium.*

I.

Maria in der Lebensmesse ihres Sohnes. Introitus – die Verkündigung, das Knospengeheimnis, in dem das ganze Heilandsleben und das ganze Meßopfer im Keim enthalten ist. Das Fiat der Jungfrau ist Antwort auf das »Es werde« des Schöpfers, Bedingung der Erlösung. Mit dem Erlöser hat Maria uns alle empfangen. – Opferung – die Darstellung im Tempel: der Heiland will durch Marias Hände geopfert werden. Auch wir sollen uns durch sie mitopfern lassen. »Lichtmeß« als Opfer, bei dem die vielen Kerzen angesteckt werden. – Wandlung: Maria unter dem Kreuz, das Opfer und das Fiat vollendend, die Miterlöserin. Unter dem Kreuz hat sie uns geboren. Kommunion: Maria mit dem entstellten Leib des Herrn im Schoß: die Pietà, d. i. die Mutterliebe in Person. Vor ihr muß die Frage verstummen, die man heute so oft hört: Wie kann Gott das zulassen? Von ihr müssen wir Heilung erleben für die große Wunde der Kirche von heute: die Entartung der Frauen, die keine Mütter mehr

sein wollen. Von ihr auch die echte übernatürliche Mutterliebe für uns. (Der Samstag ist der Muttergottes geweiht, weil am Karsamstag der Glaube sich in ihr Herz geflüchtet hatte.) Ausklang ist nicht das Kreuz, sondern Auferstehung u. Himmelfahrt: Regina Coeli laetare. Wie auch die Meßgebete auf die Erwähnung des Kreuzes regelmäßig den Hinweis auf die Auferstehung folgen lassen.

II.

Maria in der Messe des hl. Johannes. Wie der Herr dem jungfräulichen Jünger die Jungfrau-Mutter anvertraut hatte, so reicht der jungfräuliche Jünger ihr den jungfräulichen Leib des Herrn.

III.

Maria in unserer hl. Messe. Wir können sicher sein, daß sie zugegen ist. Ihr verdanken wir das »verum corpus«. 6 x wird sie in der Meßliturgie genannt. Das Gebet vor der hl. Kommunion sollten wir immer mit ihr sprechen.

Allerheiligen – das Fest der großen Heiligen Familie. Ein Fest der Freude. Mit Tobias können wir sagen: Wir sind Kinder der Heiligen und erwarten jenes Leben, das Gott denen gibt, die Ihm treu gedient haben.

I.

Wir sind Kinder der Heiligen: 1.) der Heiligen, im weitesten Sinn der im Herrn Geborgenen. Wir dürfen stolz sein auf Eltern und Ahnen, die uns den Glauben übermittelt haben; 2.) der Glaubensboten unseres Landes; 3.) unserer Ordenseltern; 4.) der hl. Kirche; 5.) der Heiligen: der Kirche und alle Heiligen ihre Heiligkeit danken: Maria; 6.) des Allein-Heiligen Dreieinigen Gottes.

II.

Jenes Leben erwarten wir – nicht Sicherheit dieses Lebens wie satte Spießbürger. Wir sind aber auch nicht allein jenem Leben zugewandt und für dieses Leben unbrauchbar. Schon jetzt tragen wir den Keim des ewigen Lebens in uns durch die hl. Eucharistie. Wir erwarten es, sind in lebendiger hl. Sehnsucht ihm zugewandt. Wie die Soldaten im Feld und die Gefangenen nach der Heimat hinschauen und nach den Sternen, die auch ihren Lieben leuchten, so sollen wir ausschauen nach der ewigen Heimat.

III.

Die Ihm treu dienen: Treu im Großen, in der dauernden Richtung des Wollens nach Gott und Seinem hl. Willen; treu im Kleinen, in all den Alltagspflichten und -geschäften, die unser Heiligungsweg sind. Die Treue, auf die man heute pocht, verdient kein Vertrauen, wenn sie rein im Irdischen verankert ist. Die einzigen Freunde, die niemals enttäuschen werden, sind Jesus u. Maria. Alle menschliche Treue ist nur zuverlässig, wenn sie in ihrer Treue verankert ist. Dann dürfen wir auf die Worte des Herrn hoffen: Wohlan, du guter u. getreuer Knecht ...

12.

Schlußvortrag

(Allerheiligen)

Das Wort vom Herzen Jesu soll alles zusammenfassen und zu bleibender Wirkung dienen. – Der Weg zum Herzen Jesu ist die Übung der von der Kirche gut geheißenen Herz Jesu-Andacht: liebende Feier des Festes, der 1. Freitage, Weihe u. dgl. Vor allem ständiges Gebet. Beten im Herzen Jesu ist die beste Art, das Offizium zu verrichten. Und es ist Ziel aller Betrachtung, mit dem heiligsten Herzen, mit dem göttlichen Sein eins zu werden. Arbeiten u. Leiden im Herzen Jesu macht das ganze Leben zum Gebet und gibt ihm die Einheit und Einfachheit, nach der wir verlangen. Sterben im Herzen Jesu ist das Eingehen in den Ort der ewigen Ruhe, in dem wir eins sind mit allen Heiligen, mit der Königin aller Heiligen – der ersten und größten Herz-Jesu-Verehrerin, mit dem dreifaltigen Gott. Aus dem geöffneten Herzen Jesu ist die Kirche hervorgegangen, in ihm hat sie ihre ewige Heimat, ja sie ist mit ihm eins. (Vgl. P. Tromp S.J. Die Geburt der Kirche aus dem Herzen Jesu am Kreuz, Zt. f. A. u. M. Juli 1934)

2. P. Stoks, Pfingstvorbereitung (5.–8. V. 1941)

I.

Innewohnen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

II.

Wesen der Gaben im Unterschied zu den Tugenden.

III.

Gabe des Verstandes

(Bedingungen: nova- nederigheid, onthechtheid, versterving, afbidden)

IV.

Gabe der Wissenschaft

als Fähigkeit, das Irdische im wahren Licht zu schätzen. Mittel: Betrachtung der ewigen Wahrheiten, aktive Losschälung, Hingabe an die passive Losschälung, Gebet.

V./VI.

Gabe des Rates

als Erleuchtung über das, was unserer Vollkommenheit dient: als Schutz gegen Irreführung (bes. unter dem Schein des Guten) und positive Anleitung in einzelnen Fällen wie für die allgemeine Richtung des geistlichen Lebens (besondere Tugenden, Andachten, Gebetsweisen). Im einzelnen ist es die Leichtigkeit, den Inspirationen zu folgen, die zu den im Augenblick besten anregen. Sie zu vernachlässigen ist Sünde nur, wenn es sich um ein Gebot handelt, aber immer Verlust von etwas Kostbarem.

VII.

Weisheit als gustate et videte quam suavis est Dominus, zu üben durch Akte der Liebe. Geschmack u.

Genuß finden in der Gottheit als solcher, der hl. Dreifaltigkeit, den einzelnen Personen, am Gottmenschen als dem Bräutigam, an der hl. Eucharistie, den Heiligen als Gottes Freunden.

IX. (8. V.)

Michael u. die Engel als Vorbilder der Gottesliebe u. Kontemplation, der Demut u. des Gehorsams. Sie ehren und anrufen.

X.

Gabe der Frömmigkeit

Vorbild Kleine Theresia in ihrem kindlichen Verhalten zum Vater: kindliche Liebe (Akte u. Opfer der Liebe aus Arbeit, Liebe u. Freuden), Übergabe in Vertrauen u. Gehorsam.

XI.

Furcht des Herrn im Gegensatz zu der des AT, die Paulus nicht erneuert haben will. Schon die war schön. Aber schön ist die kindliche Ehrfurcht, die um des Vaters willen jeden freiwilligen Fehler meidet, ihn ehrt in seinem Haus, in seiner Gegenwart im Allerheiligsten Sakrament u. in der eigenen Seele, in allen Vorgesetzten u. Mitschwestern, beim heiligen Dienst u. in aller Arbeit.

XII. Stärke als Gabe, Schweres in Angriff zu nehmen und im Leiden auszuharren.

Niet klagen maar vragen en vragen om kracht.

3. Stellung der Engel- u. Menschennatur zu Xs. Bedeutung des Stofflichen in der Schöpfung (8. V. 41)

Die Engel sind insofern die höchsten Geschöpfe und reinsten Abbilder Xi, als sie das Höchste in ihm nachbilden und ihm als dem göttlichen Wort näherstehen als wir. Aber der Mensch steht im Mittelpunkt der Schöpfung und Xs näher, weil er den ganzen Xs nachbildet, Gottheit und Menschheit, Leib und Seele. – Daß aber Xs die Menschen- und nicht die Engelsnatur angenommen hat, ist daraus zu verstehen, daß er die ganze Schöpfung in sich zusammenfassen wollte – auch die stoffliche, weil dem Stoff eine eigene Bedeutung zukommt. In ihm findet die Geschöpflichkeit und die potentia oboedientialis den reinsten Ausdruck, das völlige Hingeeben an den Willen des Schöpfergottes. Und weil der Gehorsam die Sühne für den Ungehorsam ist, darum konnte das Positive des Stoffes Heilmittel sein gegen das Negative des Geistes: die eigenmächtige Erhebung.

4. Kleiner schwarzer Taschenkalender

Exerzitien von P. Hirschmann S.Ĵ. (3. IX.–11. IX. 1941)

7h abends (Dedicatio von Rm.)

»Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.« Die kleine hl. Theresia hat über dies Wort betrachtet und an ihre Schwester geschrieben, es sei ihr in den Exerzitien aufgegangen, daß wir in unserem Herzen

dem Herrn eine Wohnung bereiten müssen wie Zachäus. Uns hoch über das Irdische erheben und in unserm Herzen Raum für Ihn. Dazu rufen wir am Beginn der Exerzitien den Hl. Geist an. Was das Gebet sagt, ist das Ziel der Exerzitien: das Kommen des Hl. Geistes, um uns frei zu machen von allem Irdischen, vom eigenen Ich, und unser Herz weit zu machen für den Reichtum Gottes. Das eigene Ich ist der Stier, den Elias auf den Altar legt, die göttliche Liebe das Feuer, das er darauf herabrufft. Der Exerzitienmeister kann nur ein wenig Holz herbeitragen.

1. Tag

(4. IX.) früh 9 Uhr

Jede Betrachtung 1.) methodische Anleitungen, 2.) Stoff. – 1.) In den Übungen soll man exerzieren, um Leichtigkeit im geistlichen Leben zu erlangen: alles mit Gewissenhaftigkeit tun; nach den Anregungen die Gebetsweisen etc. probieren; am Ende kontrollieren, um die Mängel zu bereuen und das Fruchtbare herauszufinden.

2.) Fundament bei den Exerzitien, weil sie etwas Praktisches sind, das Ziel: Gott Mittelpunkt des Menschen, der Mensch Mittelpunkt der Schöpfung, weil er der Gottmensch ist. Er ist die größte Verherrlichung Gottes. Jeder Mensch berufen, sein Bruder zu sein, an der Brautschaft der Kirche teilzuhaben und mit Ihm Gott zu verherrlichen. Die anderen Geschöpfe, von den unbelebten bis zu den reinen Geistern, dienen ihm dazu. Die niederen als Bilder Gottes, als Geschöpfe, die auf Gott hinweisen; als Werkzeuge in Arbeit u. Liturgie, als Gegenstände der Betrachtung. Die Engel als Mittler der Gnade u. Vorbilder im Gotteslob. Die Geschöpfe können hindern, solange wir nicht am Ziel sind: wenn wir uns an sie verlieren oder sie in unsern Dienst zwingen zur Selbstvergötzung. – Gott danken für die Herrlichkeit der Berufung u. seine Offenbarung im Glauben.

III. Betrachtung

1.) Die Exerzitien können nichts fruchten ohne Sammlung. Zerstreung kommt einmal durch die äußeren Eindrücke (Neuigkeiten), durch Haschen nach Außerordentlichem im Innern, freies Spiel der Vorstellungen, Achten auf äußere Verrichtung beim Gebet, Konzentration auf Dinge, die im Augenblick nicht in Frage stehen. Es trägt zur Sammlung bei der Gedanke an das, was man vorhat, die Haltung, die Vorbereitung. (Ohne Vorbereitung ins Gebet gehen heißt Gott versuchen.) Vor dem Einschlafen ohne Zwang an den Betrachtungsstoff denken, früh gleich dahin zurückkehren.

2.) Ehe man die Freiheit gegenüber den erlaubten Dingen haben kann, muß man die rechte Einstellung zu dem haben, worin man nicht frei ist: Ja Vater sagen zu den Anlagen von Leib u. Seele, den Hausgenossen, der Obrigkeit (auch der weltlichen). Dann Indifferenz: Gottes heiligen Willen erfüllen ohne Rücksicht auf Gesundheit, Reichtum, Ehre, Leben. Bitten darum bei der Mutter, beim Heiland u. dem Vater selbst.

IV. Betrachtung

1.) *Exerzitien sind Arbeit u. Ruhe. Oft besondere Angriffe des Feindes. Ihn nicht bloß negativ bekämpfen. Achten, ob Gott ein besonderes Opfer verlangt, u. wenn Scheu davor besteht, gerade darum bitten. Buße der Betrachtung, den eigenen Kräften, dem Ordensgeist angemessen. – 2.) Die Dinge so brauchen, wie es mehr der Ehre Gottes entspricht: mehr Dienst, mehr Lob, mehr Liebe. Und einzig u. allein Gott suchen: Soli Jesu. Erfragen vom Herzen Jesu.*

2. Tag
(5. IX.)

V.

1.) *Heute beginnen die eigentlichen Betrachtungen. Deshalb gibt Ignatius einige methodische Hilfen an. Sie sind für Anfänger gedacht, man kann später freier vorgehen, soll sie aber doch nicht ganz außer Acht lassen. Man beginnt u. schließt mit mündlichem Gebet. Die 1. Vorübung will die Phantasie mit der Erinnerung an das Geheimnis beschäftigen, damit sie nicht stört; 2. Vorübung: die Richtung auf das Ziel, Bitte, es zu erreichen. – In der Betrachtung 3 Seelenkräfte betätigen: Gott durch sein Bild in unserer Seele suchen. (Das Gedächtnis erwägt den Inhalt des Geheimnisses, der Verstand sucht die Bedeutung für mich persönlich, der Wille kommt zur Liebe u. bleibenden Entscheidungen.) Am Schluß Zwiegespräch.*

2.) *Stoff: die Sünde. Vorübung: Bild der »Seelenburg« im Zustand der Sünde. – Bitte um Furcht Gottes. 3 Punkte: 1. Fall der Engel (+ Geheimnis der Weisheit, daß Gott sie schuf trotz Voraussicht des Falles. Geheimnis der Bosheit, daß sie sich abwandten. Die Gerechtigkeit, daß er sie verstieß. + Herrlichkeit der reinen Geister + Einzig wie sie in ihrer Art sind, ihre Entscheidung u. Verwerfung. 2.a Fall der Stammeltern b Fall der gewöhnlichen Christen. Daß er kein reiner Geist ist und nicht im Urstand, konnte ihn nicht vor Verdammnis schützen. Wenn er gerettet wird aus der Sünde oder bewahrt bleibt, verdankt er es einzig der Barmherzigkeit Gottes. 3. Leiden Christi der Lösepreis. Meine Sünde hat ihn bewogen, in die Sterblichkeit hinauzusteigen.*

VI.

1.) *Der Gedanke an unsere Sünden ist nur gut, wenn er mit dem Gedanken an die Barmherzigkeit Gottes verbunden ist. Die Gewissensuntersuchung muß Gebet sein. Ignatius behandelt sie 3x (bei den täglichen Privat Exerzitien; bei besonderen Weisen zu beten; Privat Exerzitien) Beginnen mit der Bitte um Licht, erforschen nach den 10 Geboten oder 7 Hauptsünden. Vorsätze fassen bezüglich der zu erwartenden Versuchungen. Die Vorsätze Gott empfehlen. Unser Leben durchgehen. Die Orte, wo – die Personen, gegen die oder mit denen man gesündigt hat.*

VII.

1.) *Petrus Faber empfiehlt für Gewissenserforschung nahen Zusammenhang mit der nächsten hl. Beichte. Dann wird es eine »geistliche hl. Beichte«, dem sakramentalen Charakter angenähert. So liegt auch ein besonderer Segen auf der Exerzitienbeichte. – In der Betrachtung Anwendung der 5 Sinne*

auf die Hölle (nicht in wörtlichem Sinn, hier auch nicht phantasiemäßig, sondern geistig der Sache so nahe kommen u. sie so in sich eindringen lassen, wie es der sinnlichen Gegebenheit eigen ist).

Vorübung: Bild eines sterbenden Sünders. Bitte um großen Abscheu vor der Sünde u. Seeleneifer für die Sünder. Wenn das leibliche Auge bricht, geht das geistige Auge auf. Der Mensch soll ganz Auge sein, um Gott zu schauen – er kommt in die ewige Finsternis. Ganz Ohr, um das »Komm« zu hören – dafür das ewige »Weiche von mir«. Möchte den Duft Xi einatmen – statt dessen der Geruch seiner Sünde, der Xs abstößt. Statt der Süßigkeit des Herrn die Bitterkeit. Statt Ihn zu umfassen, in Leere geworfen wie Tantalus. Unser Halt ist das Kreuz. Vater verzeihe mir, Duft des Opfers, Süßigkeit aus Essig und Galle. Schlußgebet des hl. Augustinus: Ewige Schönheit.

3. Tag

(6. IX.)

VIII.

1.) *Weil die Betrachtung der gewöhnliche Vorbereitungsweg für die höhere Gebetsstufen ist, gibt Ignatius verschiedene Hilfen an: leichtere Wege für den Anfang oder bei Ermüdung: die Geheimnisse des Rosenkranzes durchbetrachten, die des Kreuzweges; die Hauptfeste der Herrn u. der Muttergottes. Johannes Berchmans liebte die Betrachtung seiner Mitbrüder. Auch Gedenktage des eigenen Lebens kann man nehmen. Die Kirchenfarben. – Eine 3. Methode ist das langsame Durchbetrachten des Vaterunser, des Ave u. s. w. oder nur das langsame Beten solcher Gebete.*

2.) *Die Geheimnisse des Lebens u. Leidens Xi sind der Hauptbetrachtungsstoff. Grundlegend bei Ignatius die Betrachtung vom Reich Xi: Xs als König u. Heerführer, der alle seine Untertanen zur Heeresfolge aufruft. Ergänzung dieses militärischen Bildes in einer Karfreitagspredigt von Nikolaus Cusanus: der König, der seinem Sohne die Hochzeit bereiten will u. keine passende Braut findet. Er steigt auf die Erde herab u. wählt ein armes Menschenkind aus, Tochter eines Sträflings, erzieht sie für seinen Sohn. Aber der Feind bricht ein und führt sie gefangen fort, wirbt selbst um sie mit allerhand Verlockung, u. sie bleibt nicht fest. Dann kommt der Königssohn verkleidet ins Land und wirbt um Anhang. Er kommt zu ihr, als sie trauernd im Garten sitzt, versichert ihr Verzeihung, verspricht Befreiung. Aber sie muß aus dieser Umgebung fort in Armut u. Niedrigkeit. Sie tut es und hält aus, wenn es auch schwer ist, im Vertrauen auf das Wort des Geliebten.*

Anregungen im Gebet:

Zustand meiner Seele vor der Konversion: Sünde des radikalen Unglaubens. Rettung rein durch die Barmherzigkeit Gottes ohne eigenes Verdienst. Dies oft erwägen, um demütig zu werden.

Die Schönheit der Menschenseele betrachten, um zu wachsen in Ehrfurcht, Liebe u. Seeleneifer.

IX.

1.) Ignatius ist ebenso wie hl. M. Teresia besorgt um Seelen, die weder Trost noch Trostlosigkeit verspüren. Der Exerzitenmeister soll sich über ihren Seelenzustand u. Gebetsweise Aufschluß verschaffen. Darum Regeln für die Unterscheidung der Geister.

3erlei Trost 1.) übernatürliches Licht u. Freude 2.) Tränen bei Erwägung des Leidens Xi, 3.) Wachstum in Glaube, Hoffnung u. Liebe – d. i. der gewöhnliche Trost. Das Gegenteil Trostlosigkeit: Gefühl der Trägheit, Lauheit, Traurigkeit (braucht kein entsprechender wirklicher Zustand zugrunde zu liegen). In dieser Zeit soll man keine Entscheidung ändern, sondern bei dem bleiben, was man zur Zeit des Trostes beschlossen hat. Den Trost hochschätzen als Förderung im geistlichen Leben u. von Gott kommend. Um Abkürzung der Trostlosigkeit bitten. – 2.) Das Geheimnis der Menschwerdung. Niederknien dort, wo das Wort Fleisch wurde, um tiefes Verständnis des Geheimnisses bitten. Die Personen: die Menschen, derentwegen Gott Mensch wird. Was wären sie ohne Erlösung – alle Hoffnung auf natürliche Erlösung Irrweg. Gott, der durch die Menschwerdung nichts gewinnt, ohne sie nichts verlor – reine Liebe u. Barmherzigkeit. Der Engel, in dem die Engelwelt der Menschwerdung dient. Die Jungfrau, die durch besondere Ausnahme der Menschwerdung nicht bedurfte (?) Die Worte der Menschen, die die Erlösung annehmen u. ablehnen; des Vaters, der sendet, u. des Sohnes, der das *ecce venio* spricht, des Engels u. der Jungfrau. Gespräch mit Engel, Jungfrau u. Wort.

X.

1.) Um die Trostlosigkeit zu bekämpfen, muß man ihre Ursachen kennen. Ignatius gibt 3 an: 1.) Lauheit, Trägheit, Nachlässigkeit in den geistlichen Übungen. Ist man sich dessen nicht bewußt, so soll man nicht fürchten, daß es trotzdem vorhanden sei. 2.) Verbunden mit Trockenheit bei Übergang zu einer anderen Gebetsweise. Zeichen: Kein Geschmack an weltlichen Dingen, aber auch nicht an der bisherigen Gebetsweise. Nicht versuchen, zur Betrachtung zurückzukehren, auch nicht vorwärts drängen. Die Trostlosigkeit bekämpfen durch Hoffnung auf den Trost. 3.) Prüfung, wie man sich bei Entziehung des Trostes verhalten wird. Auch zur Erhaltung der Demut, damit wir sehen, was wir ohne Hilfe des Herrn sind. Hilfe: der Gedanke, daß Gott doch bei uns ist und uns immer genügend Gnade gibt, um auszuharren. –

2.) Geburt Jesu, anbetend an der Krippe knien. Anwendung der Sinne: Hören, was Gott spricht: das Wort, das wir nur im Schweigen verstehen. Die Verkündigung der Engel vernehmen: Fürchtet euch nicht (bei dem Richten an das Kind denken) u. s. w. Vidimus: Das Licht, das in die Finsternis gekommen ist. Den Duft des Gesalbten einatmen u. der Jungfräulichkeit um die Krippe. Die Süßigkeit Jesu verkosten (Hl. Franz. – Weihnachtspredigt). Seine Berührung: Küssen der Fußspuren.

4. Tag
(7. IX.)

XI.

Beschneidung u. Reinigung. Mit der Beschneidung war für Abraham der große Segen verbunden, der in seinem neuen Namen liegt: Vater einer großen Menge. Indem Xs., die Erfüllung des Segens, sich dem Gesetz der Beschneidung unterwirft, erfüllt er durch den Gehorsam das Gesetz und beendet es: an Stelle der Beschneidung tritt die Taufe, deren Schatten sie war. Auch der Heiland erhält seinen Namen von Gott selbst – Jesus = Gott ist Heil. Kein ungebräuchlicher Name. Vorbilder waren Josua, der das Volk ins Gelobte Land führte; der Hohepriester Josua beim Propheten Zacharias, den dieser vor Gott sieht mit den Sünden des Volkes beladen. Satan klagt ihn an u. verlangt ihn für sich, aber der Engel Gottes zieht ihm das schmutzige Kleid aus u. Feierkleider an. Er ist das Scheit, das nicht vom Feuer verzehrt, sondern daraus gerettet wird. Jesus ist der schönste Gottesname.

Darstellung: Durch ihr Opfer bekennt sich die hl. Familie zur Armut, durch die Beobachtung der Vorschrift zum Gehorsam, ihre Demut ist Jungfräulichkeit des Geistes. Die Freude des Opfers wird denen zuteil, die sich im Opfer darauf vorbereitet haben, und allen, die in der Nachfolge Xi. Armut, Keuschheit u. Gehorsam auf sich nehmen.

XII.

1.) Was Ignatius unter Trost versteht, ist etwas anderes als was Vater Johannes Freude nennt (Aufstieg)

1.) Freude an äußeren Dingen, von denen die Ordensleute sich losgesagt haben, die aber noch als Anhänglichkeit vorhanden sein kann, auch abgewandelt als Freude, den Sorgen dieser Welt enthoben zu sein. 2.) natürliche Freuden (etwa = vitales) 3.) sinnliche, 4.) an eigenen guten Taten (Gefahr des Hochmuts), 5.) an gratiae gratis datae, die für andere gegeben, 6.) Trost ist immer eine Gnade Gottes, zum Heil der Seele gegeben u. darum hochzuschätzen. Wir sollen ihn ausnützen als eine Zeit der und. Energie, um zu wachsen in der Liebe und die Werke und Opfer zu vollbringen, wozu wir uns getrieben fühlen, als Vorbereitung für die Zeit der Trostlosigkeit. Wir sollen uns demütigen im Gedanken an die Trostlosigkeit.

2.) Jesus von Nazareth. Ein Leben des Gehorsams. Joseph der Obere, ein schweres Amt im Bewußtsein, an Weisheit u. Einsicht unter den Untergebenen zu stehen. Jesus u. Maria hätten oft sagen können, daß das Gegenteil vernünftiger wäre. Aber es kommt Gott nicht darauf an, daß immer das »Vernünftigste« geschieht. Er will, daß wir nicht nur wollen u. tun, was der Gehorsam befiehlt, sondern auch die Einsicht opfern. – Wachstum an Alter, Weisheit u. Gnade. Es ist ergreifend, daß Gott es möglich machte, zu wachsen. Er kennt so die Veränderungen, die das Alter mit sich bringt u. kann uns verstehen. Er ersehnte in seiner Heilandssehnsucht das »Großwerden«. Gott besaß alle Weisheit, aber nicht aus Erfahrung. Die gewann er in Seinem Sohn. Er konnte nur zunehmen (nicht abnehmen) an Gnade. Aber auch das ist ein Geheimnis. – Ein Leben der Arbeit. Die schlichte Handarbeit (Es ist eine Gnade, ihm darin verbunden zu sein). Ganz »verborgen in Gott«, ganz gewöhnlich, »nichts Besonderes« – so daß das Evangelium nichts darüber sagt u. der hl. Ignatius sagen kann: Er scheint das Handwerk eines Zimmermanns ausgeübt zu haben.

XIII.

1.) Die *Trostlosigkeit* kommt vom bösen Feind (wenn er sie nicht immer direkt erregt, so kommt doch letztlich alles von ihm, was uns von Gott entfernt). Er hat eine 3fache Methode: bluffen, isolieren, am schwächsten Punkt angreifen. Bluffen wie ein böses Weib, das flieht, wenn man ihm die Stirn bietet, aber immer wilder wird, wenn man sich schwach zeigt. Isolieren: wie ein falscher Liebhaber, der seine Einflüsterungen geheim gehalten haben will. Aussprache an rechter Stelle befreit. Am schwächsten Punkt angreifen wie ein Feldherr, die Mängel unserer Tugenden erspähen. Die guten Engel sind männlich-stark; der Teufel aber ist schwach und sucht durch Übertreibung zu wirken. Man muß ihn gering achten und sich nicht viel um ihn kümmern. – 2.) *Jesus im Tempel*. Das einzig außerordentliche Ereignis des Jugendlebens. Eine Wallfahrt. Gott ist überall, aber besonders nahe an den heiligen Stätten. Jesus ist dort zu finden, wo der Vater ist.

5. Tag

(8. IX.)

XIV.

Mitte der Exerzitien – Rückblick. 2 Fahnen. Die Betrachtung hat nicht für alle die Bedeutung einer Lebensentscheidung, aber vielleicht wird von dem einen oder andern etwas Besonderes gefragt. Sonst immer Erneuerung. *Jerusalem – Babylon*. Satan auf hohem Thron von Feuer u. Rauch: Unruhe u. Verwirrung, die er ist u. erwecken will. Entsendet seine Geister überall hin. Keine Seele wird vergessen. Sie sollen verführen zu Reichtum, Ehre, Hochmut. Das kann im Orden sein: Ablenkung durch äußere Ereignisse u. Sorgen, äußere Arbeit, Wertlegen auf das Äußere bei Gottesdienst u. Gebet, Oberflächlichkeit des inneren Lebens, Mangel an Sammlung – Wertlegen auf das Urteil anderer, Tun u. Lassen danach. – Hartnäckigkeit der eigenen Meinung, fortschreitender Ungehorsam. – Christus, schön u. gütig, sucht seine Apostel aus u. will die Seelen dahin führen, Armut u. Verachtung zu lieben (so weit es ohne Sünde anderer möglich ist) u. zu wahrer Demut zu gelangen.

XV.

1.) Der *Trost*, der von Gott kommt, wirkt ruhige Freude, Frieden u. Einfachheit. Wird das innere Leben komplizierter, so muß man fürchten, nicht auf dem rechten Weg zu sein. Keine Lektüre, die über das Verständnis hinausgeht, keine außergewöhnlichen Andachtsformen. – 2.) *Entscheidung für Xs*. Unbedingt das, was zur größeren Ehre Gottes gereicht. (Beispiel von 3 Karmelklöstern, die je 10000 Gulden vermacht bekamen zu Ungunsten der Verwandten. Der eine verschiebt die Entscheidung u. behält dann das Geld. Der 2. schließt einen Vergleich. Der 3. übergibt die Entscheidung einem klugen u. frommen Priester, um sicher das Rechte zu treffen.) Es ist hier wieder nicht viel verstandesmäßig zu erwägen, aber mit Entschiedenheit auf das einzugehen, was Gott verlangt. Mit der Fürsprache der Gottesmutter die Kraft dazu erflehen.

XVI.

Jesus u. die Samariterin (Ein Lieblingsgeheimnis der hl. Mutter: Da mihi aquam!). Das lebendige Wasser, mit dem Jesus die Bitte der Frau erfüllt, ist der Hl. Geist. Seine Speise der Wille des Vaters, den er an der Frau erfüllt hat. Das Wunder der Gnade und die Demut der Frau wirken zusammen. Sie erfüllt ihre Sendung an dem Volk von Samaria und läßt es sich nicht anfechten, daß sie hinterher von ihnen beschämt wird.

VI. Tag

(9. IX.)

XVII.

Verklärung auf dem Tabor. (Ein Geheimnis des Karmel.) 1. Bergbesteigung. Sie geschieht 6 Tage nach der Frage von Cäsarea Philippi und der Leidensankündigung. Es werden die 3 dazu auserwählt, die am meisten am Leiden Anteil haben sollen: Petrus, der eben noch so wenig Verständnis für das Leiden gezeigt hat. (Dank für unsere Auserwählung.) Die 3 gelten als Vertreter von Glaube, Hoffnung u. Liebe, die im »Aufstieg zum Berge Karmel« eine so große Rolle spielen (Die 3 beten um diese Tugenden!). Es beginnt mit einfachem Gebet: der Heiland betet mit uns nach Menschenweise, um uns zu helfen. Dann wird er verklärt: das Gottmenschentum zeigt sich. Aber an der Glorie des Hauptes haben die Glieder Anteil. Moses u. Elias, die Vertreter des Alten Bundes, dem Xs. angehört. Moses hat ihn einst im brennenden Dornbusch geschaut, im Holz die Menschheit, im Feuer die Gottheit; Elias im sanften Säuseln. Petrus u. die anderen zu höherem Gebet erhoben – so entzückt davon, daß er immer darin bleiben möchte. Die Wolke (Hl. Geist) u. die Stimme des Vaters weisen auf das, worauf es ankommt: Gehorsam gegen Gottes Willen. Die Furcht, die ihnen der außerordentliche Trost einflößt, nimmt ihnen der Heiland. Freudig kehren sie mit ihm zu ihren Aufgaben zurück. – 2.) Frage nach Elias. Xs. hat von der Auferstehung gesprochen. Warum sagen die Schriftgelehrten, erst müsse Elias kommen? Xs. verweist auf Johannes, der leiden mußte, wie er selbst es muß. Zurückweisung des unnutzen Grübelns über die Offenbarungen. Elias wird kommen, um sein Volk zum Herrn zu führen. Der Karmel hat die Aufgabe, um dieses Kommen zu bitten. – 3.) Heilung des Besessenen. Das Elend der Menschen entlockt dem Herrn eine fast schroffe Äußerung: wie lange noch muß ich euch ertragen (daran denken bei Berufsschwierigkeiten). Glauben, Gebet u. Fasten sind auch für uns heute die wirksamsten Mittel, um die Teufel zu überwinden, die draußen herrschen.

XVIII.

1.) Ignatius unterscheidet 3 Zeiten für besondere Entscheidungen. 2 sollen hier zur Sprache kommen. 1. Berufungen, die zweifellos von Gott kommen. (Paulus, Matthäus) Er denkt hier offenbar an Außerordentliches. Es kann an uns herantreten als Vision. Dafür gelten die Regeln des hl. Vaters Johannes: Sie – das Außerordentliche daran – nicht wünschen; keine Zeit damit verlieren, ihre Echtheit zu prüfen; sich nicht um sie kümmern: was sie der Seele an Förderung bringen sollen, bringen sie auch so. Man soll sie aber dem Beichtvater mitteilen, u. wenn das nicht angeht, den Inhalt prüfen an der gesunden Vernunft, dem Wort des Evangeliums, dem Gesetz des Gehorsams. – 2. Ein Zug des

Herzens, der auch von Gott kommen kann oder aus natürlichen Beweggründen. Er ist nach denselben Regeln zu prüfen. Auch wenn er von Gott kommt, ist nicht gesagt, daß er ganz zum Ziel kommt. Es kann eine andere gute Wirkung damit beabsichtigt sein (Zug zum Missionsdienst). – 2.) Maria u. Martha. 3 Besuche. 1. Jesus kehrt bei den beiden Schwestern ein. Martha meint ihm zu dienen. Aber ihr Tun hat etwas von Rücksichtslosigkeit an sich: sie fragt nicht, wozu der Herr gekommen ist und was Er verlangt. Es kommt bei seinen Heimsuchungen mehr auf Seine Tätigkeit an als auf unsere. 2. Auferweckung des Lazarus. Martha hat Vertrauen zum Herrn, obwohl sie lange vergeblich gewartet haben. Sie erwartet das Wunder nicht. Sie bringt nur zum Ausdruck, daß ihr Glaube unerschütter ist. Sie ruft Maria im Namen des Herrn, obgleich er ihr das nicht aufgetragen hat – sie hat es gelernt, auf seine stillen Anregungen zu achten. Maria hat seinen Ruf abgewartet, ist auch diesmal die Vollkommenere. Erschüttert wird Jesus, weil die Klagen den mangelhaften Glauben der Seinen zeigen. Er erweckt Lazarus, um den Glauben an seine eigene Auferstehung vorzubereiten. 3. Gastmahl 6 Tage vor dem Tode. Auch diesmal dient Martha. Aber sie hat von Maria gelernt u. Maria von ihr: die Verbindung von Beschauung u. Tätigkeit. Die Salbung geschieht gleichsam als letzte Ölung. Nach Seinem Tod wird keine Zeit mehr dazu sein. Ewig wie die Liebe Jesu u. ihr Gedächtnis wird die Liebe sein, die sich ihm hingegeben hat.

XIX.

1.) Zeit der Entscheidung: wenn alle Kräfte ruhig u. tauglich sind zur Überlegung. Dann vom Fundament ausgehen. Das Für u. Wider erwägen (bei großen Dingen evt. schriftlich notieren). Die Entscheidung im Gebet Gott vorlegen. Wenn man nicht innerlich durch Trost bekräftigt wird, bei der Entscheidung bleiben und auf den Segen vertrauen. – Als Hilfe, sich einen unbekanntem Menschen vorstellen, dem man alle Vollkommenheit wünscht: Wie würde man ihm raten? Oder: wie würde man angesichts des Todes entscheiden? Oder: sich im Gericht denken.

2.) Das letzte Abendmahl. Jesus hat oft mit den Seinen Mahl gehalten. Mit dem Mahl in Kana begann er sein Wirken u. mit dem Wunder, das den Glauben der Jünger begründete. Nun endet er mit dem Wunder der Liebe. Es ist das Ostermahl, das letzte sinnvolle – von nun an wird Er selbst das Mahl sein. Er erweist den Seinen den Sklavendienst der Fußwaschung. Es ist das Vorbild zu dem Liebesgebot: auch wir sollen einander die Füße waschen. Er tut es auch dem Judas. Dann erfindet die scheidende Liebe das Wunder, um bleibend uns nahe zu sein. Er spricht die machtvollsten Worte der Welt: Dies ist mein Leib. Das Band der Einheit u. Vollkommenheit. Er geht zum Vater. Ihr Glaube soll in ihm den Vater sehen. Zum Vater wendet er sich im hohenpriesterlichen Gebet. Er bittet um die Verherrlichung als Lohn seines Werkes, durch das er Gott verherrlicht hat; um die Einheit für sie und mit ihnen. Die Liebe, mit der der Vater ihn liebt, d. i. der Heilige Geist, soll in ihnen sein; Xs. in ihnen u. mit dem Geist u. dem Sohn auch der Vater. Und diese Liebe wird zum Vater zurückkehren: im Heiligen Geist durch Christus.

7. Tag
(10. IX.)

XX.

1.) 3 Stufen der Demut 1. Von der schweren Sünde zuständig so losgesagt sein, daß man weder um Reichtum noch Ehre noch um das Leben zu retten, auch nur einen Augenblick daran denken könnte, sich zu einer bewegen zu lassen. 2. Eben so gern arm wie reich, geachtet wie verachtet sein und auch eher das Leben zu lassen als sich zu einer läßlichen Sünde zu entschließen. Auch das wie selbstverständlich. 3. Um der Gleichheit mit Xs. willen lieber arm, verachtet u. für närrisch gehalten werden. Dazu soll uns die Betrachtung seines Leidens führen, da er durch das Leiden über diese 3 Stufen in die Herrlichkeit einging. –

2.) Jesus am Ölberg. Umwandlung der Stimmung wie in der Coena Domini-Messe. Er verläßt die Gemeinschaft der Stadt, der Jünger, der 3 auserwählten Apostel. Ihre Beteuerungen schmerzen, weil er den Verrat u. die Flucht voraussieht. Beim Abendmahl der Gottmensch – jetzt hat sich die Gottheit ganz zurückgezogen. Er steht als bloßer Mensch vor dem zürnenden Vater. Es ist nicht bloß das bevorstehende Leiden, wovor er schaudert, auch alles vorausgesehene Leiden der Kirche, vor allem die, die in ihren Sünden zugrunde gehen. Aber er nimmt alles auf sich. – Er geht den Häschern u. Judas entgegen. – Auf dem Ölberg war einst David, als er von Absalom verfolgt wurde. Er forderte Ethai Ittai auf, heimzugehen. Aber Ethai erklärte, in Leben u. Tod beim König sein zu wollen. Vielleicht hat der Engel des Trostes Jesus auf die hingewiesen, die ebenso zu Ihm stehen wollen. Wir schließen uns dem Gefangenen an und sprechen zu ihm die Worte Ethais.

XXI.

1.) Skrupeln (uneigentlich = etwas für Sünde halten, was nicht Sünde ist; oder = zu keiner Entscheidung kommen können) im eigentlichen Sinn; Besorgnis, daß etwas nicht in Ordnung sei (vielleicht in der Vergangenheit), Flucht von einer Generalbeichte zur andern, von einem Priester zum andern. Oft Folge eines überzarten Gewissens. Wenn man den Zustand erkennt u. demütig annimmt, sich an den Beichtvater hält u. ihm gehorcht, kann es zur Reinigung dienen. Versucht der Feind zur Vergrößerung des Gewissens oder zur Überfeinerung, so soll man jeweils den entgegengesetzten Weg gehen. Eine Spielform. Die eigenen Motive nach einer Entscheidung verdächtigen. In solchem Fall mit dem hl. Bernhard sagen: deinetwegen habe ich nicht begonnen, deinetwegen werde ich auch nicht aufhören. –

2.) Leidensbetrachtung unter den 3 Gesichtspunkten: Verlassen vom eigenen Volk (Annas u. Kaiphas, die beiden Gerichtssitzungen. Verurteilung auf das Bekenntnis der Messianität hin.) Verlassen von den Heiden (Hineinsperren ins Politische: in der Anklage, in der Übersendung an Herodes, in der Verurteilung, um die eigene Macht zu sichern. Ausstoßung aus den Juden, den Heiden, der Menschheit durch die Schmach des Kreuzes.)

Verlassen vom Vater (Trennung von den Nächsten. Hineingehen in die äußersten Konsequenzen der Sünde: die Nacht, von der die größten Heiligen etwas zu spüren bekamen u. sich ewig verloren glaubten. Daraus geht dann die Kirche als die makellose Braut hervor.) Wir bitten mit dem Herz-Jesu-Gebet um das Herabkommen des Blutes als Bad der Erlösung und Taufe.

XXII.

Unsere Liebe Frau am hl. Karfreitag u. Karsamstag. Immer hat Maria unter der Trennung von ihrem Sohn gelitten. Bei Kana betonte er sie u. jetzt wieder am Kreuz. Gern wäre sie ihm immer gefolgt wie die anderen Frauen. Aber es war nicht ihr Beruf. Nur im Leiden soll sie ihm nahe sein. Sie sieht als 1. in die geöffnete Seite u. verehrt das Herz Jesu. Bei der Geburt des Hauptes der Kirche war sie ohne Schmerzen. Jetzt aber, wo sie den Gliedern Mutter wird, schreit sie vor Schmerzen (Apok.) Dennoch ist sie die starke Frau, Stütze der anderen Frauen, der Apostel, bes. des Johannes, der ihr als Sohn anvertraut ist. Man legt ihr den Leichnam in den Schoß. In der Hl. Nacht hat sie mit allen Sinnen die Süßigkeit des Kindes wahrgenommen. Nun sieht sie den entstellten Leib, der Mund ist verstummt, aber der Duft des Opfers steigt auf; und in der Bitterkeit des Schmerzes spürt sie, daß die Bitterkeit der Sünde überwunden ist. Sie hält Gott in ihren Armen – aber es ist ein toter Leib. Gott ist tot. Dann nehmen sie ihr den hl. Leib und legen ihn ins Grab. Sie bleibt einsam zurück – das Bild der Witwe Kirche. Dunkel u. einsam ist die Nacht, aber ein neues Licht dämmert darin auf, wieder hört sie Engelstimmen, vom Grab kommt ein Duft wie Unsterblichkeit, sie spürt eine nie gekannte Süßigkeit – und dann steht der Auferstandene vor ihr, sie kann ihn umfassen u. vernimmt den Gesang der Engel: Regina Coeli, laetare.

Letzter Tag

(11. X.)

XXIII.

1.) Regeln zum Fühlen mit der Kirche: Sie ist die Braut Xi (wir durch sie), Mutter, die immer neue Glieder Xi erzeugt (wir durch sie fruchtbar), heilig u. streitend. Wir sollen loben die Sakramente u. ihren häufigen Empfang (der zu Ignatius' Zeiten nicht üblich war u. durch ihn im Orden gefördert wurde). Gegenüber heutigen entgegengesetzten Bestrebungen ist auch an der häufigen Beichte, der sakramentalen Vorbereitung zur hl. Kommunion, die um derentwillen nicht minder zu schätzen ist, festzuhalten. Die Orden u. Ordensgelübde (die kein Zwang sind, sondern höhere Freiheit). Die Heiligen, die Sakramentalien. Alle Verordnungen der Kirche, ihre Fasten u. Bußen, die Schönheit ihrer Kirchen und ihres Gottesdienstes. – Wir sollen uns hüten, Lebende heilig zu sprechen u. großen Heiligen gleichzusetzen; die Väter gegen die Scholastik auszuspielen, in Sachen der Prädestination u. der Werke, der Freiheit u. Gnade.

2.) Erscheinung des Auferstandenen vor den Frauen. Maria Magdalena scheint die Führerin (nicht identisch mit der Sünderin, auch nicht mit Maria von Bethanien, sondern die, aus der 7 Teufel ausgetrieben wurden). Die Gottesmutter fehlt u. Maria von Bethanien, weil sie Xs. schon gesalbt

hatte. Es ist noch viel natürliche Zuneigung dabei, der Glaube an die Auferstehung fehlt: die Besorgnis wegen des Steines. Auch nach der Verkündigung der Engel zweifeln sie u. wagen, nicht sofort zu den Aposteln zu gehen. Nur Maria Magdalena tut es, eilt aber sofort zurück. Es drängt sie nur, beim Herrn zu sein. Sie beachtet die Engel nicht, auch nicht, nachdem sie gesprochen haben. Der Herr gibt sich zu erkennen durch den Anruf. Aber *noli me tangere*. Halte mich nicht fest, ich darf noch nicht dauernd bleiben. Die Zeit des seligen Schauens ist noch nicht gekommen. Sie muß noch Apostolin sein, *Apostola apostolorum* (darum *Credo* in ihrer Messe). Die andern Frauen kommen auch erst durch die Erscheinung zum Glauben. Nun eilen sie zu den Aposteln, finden aber keinen Glauben. (Vielleicht sind Petrus u. Johannes schon auf dem Weg, so daß die Leitung durch Glauben u. Liebe fehlt).

Exerzitienschluß (11. IX. 1941)

XXIV.

Am See Tiberias. Johannes hat das letzte Kapitel angehängt (das vorletzte zeigt einen deutlichen Abschluß), weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er werde nicht sterben – er war als einziger Apostel übrig geblieben und wohl in seinem hohen Alter noch sehr jugendlich. So erzählt er noch einmal den ganzen Hergang. Sie waren nach der Weisung des Herrn nach Galiläa gegangen, hatten ihr altes Handwerk wieder aufgenommen. Erinnernten sich wohl an ihr Noviziat in Galiläa, die früheren Seewunder und alles, was dazwischen lag. Sie haben nichts gefangen – wenn Jesus nicht bei ihnen ist, können sie auch als Menschenfischer nichts fangen – sind nun wohl etwas verstimmt. Da sehen sie den Herrn am Ufer stehen. Er redet sie mit »Kinder« an – das klingt ihnen von einem Fremden merkwürdig; sie antworten mit einem kurzen Nein, werfen aber doch auf sein Geheiß das Netz aus. Die 153 Fische wurden immer als die allgemeine Zahl der im Netz der Kirche Gefangenen aufgefaßt. Johannes erkennt den Herrn. Petrus vergißt seine Gefährten, sein Führeramt, die Fische, will nur zum Herrn. Er reicht ihnen Brot u. Fisch – wohl als Brot des Lebens zu verstehen. Dann erhält Petrus das Hirtenamt, das ihm in Cäsarea Philippi verheißen war. Die nötige Ausrüstung dazu ist die Liebe. Der Lohn der Liebe wird der Anteil am Leiden sein. In seiner neuen Hirtensorge fragt Petrus nach dem Schicksal des Johannes. Aber der Herr verweist es ihm. Vielleicht bedarf er des Martyriums nicht, weil die Jungfräulichkeit in sich ein Martyrium ist. Er bezeugt die Wahrheit seines Zeugnisses. Wollte er alles aufzeichnen, was Jesus getan hat, so würde die Welt die Bücher nicht fassen. Wir folgen ihm zum blutigen Martyrium oder ins Martyrium der Jungfräulichkeit.

XXV.

Von der Liebe. Mit dem Gebet zum Hl. Geist – der Liebe, die ausgegossen ist in unsere Herzen – haben die Exerzitien begonnen, es hat uns begleitet und muß auch am Schluß stehen. Augustin sagt: Wer die Liebe hat u. sonst nichts, hat alles; wer alles hat, aber die Liebe nicht, hat nichts. Wer liebt, will dem Geliebten etwas schenken, als Zeichen, daß er sich selbst schenken will. Gott hat uns mit Gaben überschüttet: Natur- u. Gnadengaben, Seinen Sohn. Dafür müssen wir ihm uns selbst geben: *Suscipe ...* Der Liebende will dem Geliebten nahe sein. Er ist uns nahe in allen Seinen Gaben. Er ist

selbst gekommen, um unter uns zu wohnen. Mit Ihm der Vater u. der Heilige Geist, in dem wir geheiligt durch Xs. uns wiederum dem Vater schenken: Suscipe – Es ist schon ein Zeichen der Liebe, wenn wir jemandem etwas geben, was wir nicht selbst gemacht haben – Gott hat alle Gaben selbst geschaffen. Es ist schon ein Beweis der Liebe, dem Geliebten nahe zu sein, auch ohne dabei für ihn zu arbeiten – Gott wirkt immer in uns und für uns. – Wir geben gern Gaben, die an uns erinnern sollen, darum besorgen unser Bild. Gott hat allen Gaben sein Bild aufgeprägt, vor allem unserer Seele. Mit diesem Bild – Suscipe, Domine ...

2. Teil Ansprachen und Betrachtungen

1. Selig sind die Armen im Geiste (November 1933)

In den Seligpreisungen der Bergpredigt hat der Herr uns das Bild des vollkommenen Christen gezeichnet, dem die Menschenseele auf Erden zustreben muß, um für den Himmel reif zu werden. Und an den Anfang hat er – als das offenbar Grundlegende – die Armut im Geiste gestellt.

Daß die Freiheit von äußerem Besitz ratsam ist für den, der das Himmelreich gewinnen will, hat der Heiland wiederholt und eindringlich hervorgehoben. Er hat dem reichen Jüngling angeraten, alle seine Habe den Armen zu geben. Er hat die Gefahren des Reichtums in dem drastischen Bild zum Ausdruck gebracht, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe als ein Reicher ins Himmelreich komme. Es besteht immer die Gefahr, daß die äußeren Güter – das Streben sie zu erwerben, die Freude an ihrem Besitz, die Sorge, sie zu erhalten – das Herz gefangen nimmt und am Aufschwung zu Gott hindert. Denn »niemand kann zwei Herren dienen.« – Aber es ist nicht gesagt, daß die tatsächliche äußere Armut schon die Freiheit des Herzens bedeutet. Sie kann vielmehr eine große Gefahr für die Seele sein, wenn die äußeren Güter nicht zugleich innerlich aufgegeben sind, wenn das Verlangen danach noch das Herz beherrscht. Es ist möglich, daß sie dann noch viel mehr die Gedanken und Wünsche beschäftigen und bestimmen und zu schwerer Sünde Anlaß geben.

Darum werden die Armen im Geiste selig gepriesen, diejenigen, deren Herz frei ist von aller Anhänglichkeit an irdische Güter. Solche Armut im Geiste ist auch für den erreichbar, der äußerlich nicht allen Besitz von sich gegeben hat. Es kommt nur darauf an, »zu haben, als hätte man nicht.« Es muß gelernt werden, das, was man hat, lose in den Händen zu tragen, mit der ständigen

Bereitschaft, es herzugeben. Aber das rechte Verhältnis zu den äußeren Gütern ist nicht der einzige Sinn der »Armut im Geiste«.

Die Liturgie der Kirche hat die Seligpreisungen als Evangelientext am Allerheiligenfest. Und sie erläutert ihn in den Brevierlesungen der 3. Nokturn durch einen Sermon des hl. Augustinus über die Bergpredigt. Darin werden die Seligpreisungen in Beziehung gesetzt zu den Gaben des Hl. Geistes, die Armut im Geist zur Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist. Auf das Streben nach irdischen Gütern bezieht er die Worte des Predigers: »Alles ist Eitelkeit und Anmaßung des Geistes.« Anmaßung des Geistes aber bedeutet Keckheit und Stolz. Gewöhnlich sagt man von den Stolzen auch, ihr Geist sei geschwollen: und mit Recht, denn »spiritus« heißt auch »Wind« ... Wer aber wüsste nicht, daß die Stolzen »aufgeblasen« genannt werden, wie vom Wind gebläht? Daher auch jenes Wort des Apostels: Das Wissen bläht auf, die Liebe aber baut auf. Deshalb werden hier unter den Armen im Geiste richtig die Demütigen und Gottesfürchtigen verstanden, d. h. die, die nicht geschwollenen Geistes sind. Es durfte auch die Seligkeit mit gar nichts anderem beginnen, als mit der Armut im Geiste, wenn sie zur höchsten Weisheit gelangen soll. Der Anfang der Weisheit aber ist Gottesfurcht, da ja – als Gegenstück dazu – geschrieben steht, daß der Stolz der Anfang aller Sünde sei. Die Stolzen aber erstreben und lieben die irdische Herrschaft.

Arm im Geist ist nach dieser Auffassung, wer sich nicht groß dünkt im Besitz irdischer Kenntnisse, menschlicher Wissenschaft und menschlicher Klugheit. Wie vom äußeren Besitz so gilt auch von diesen natürlichen Geistesgaben, daß sie leicht den Geist fesseln und ihn nicht zum Übernatürlichen und Ewigen emporsteigen lassen: Das Streben nach Erkenntnis birgt immer die Gefahr in sich, daß es den Menschen gern ganz mit Beschlag belegt. Es ist etwas, was den Menschen rastlos vorwärts treibt, so daß er nicht Ruhe und Frieden finden kann. Und wem die natürliche Erkenntnis als etwas Großes dünkt, der wird sich selbst leicht in ihrem Besitz groß dünken und erhaben über die, die »geistig arm« sind. Das übergroße Vertrauen auf die menschliche Vernunft führt leicht zur Abwendung von den übernatürlichen Quellen des Glaubens, der (nach Thomas von Aquin) der Anfang des ewigen Lebens in uns ist. Und so ist es schwer für die »Reichen« an irdischer Weisheit, ins Himmelreich einzugehen. Die Einfältigen dagegen, die wissen, daß sie nichts wissen, von sich aus nichts wissen können, werden demütig ihren Blick zum Himmel erheben, um als Gabe von oben zu empfangen, was sie sich nicht selbst verschaffen können. Darum hat Christus den Vater gepriesen, weil Er das Geheimnis des Reiches den Armen und Kleinen offenbart habe.

Aber wiederum gilt, wie beim äußeren Besitz, daß das tatsächliche Nichthaben von geistigen Gütern – Fähigkeiten und Kenntnissen – nicht mit der Freiheit davon gleichbedeutend ist. Wer sich darum grämt, daß er durch mangelnde Anlagen oder fehlende Ausbildungsmöglichkeiten nicht mit den günstiger Gestellten »mitkann«, den fesselt der Geistesreichtum nicht weniger als den, der ihn besitzt, und sperrt ihm den Aufblick zum ewigen Licht, das seinen Geist reicher machen könnte als alle irdische Weisheit und Wissenschaft es vermag. Andererseits gibt es auch hier ein »Haben als hätte man nicht.« Wen der Strahl der Gnade getroffen hat, der erkennt, daß alles menschliche Wissen

Stückwerk ist, und nicht imstande, uns über das Eine Notwendige Aufschluss zu geben. Er kann nicht mehr stolz sein auf seinen Erkenntnisbesitz und sein Streben nicht mehr ausschließlich darauf richten. Er wird freudig bereit sein, alle Wissenschaft der Welt hinzugeben, um einen Schimmer himmlischer Weisheit zu erlangen, wird aber ebenso bereit sein, wenn es Gottes Wille ist, seine Gaben und Kenntnisse weiter auf dem Gebiet natürlicher Forschung und Lehre oder auf einem anderen Felde geistigen Wirkens und Schaffens zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen anzuwenden. Wenn er nur unbeirrt den Blick auf das unum necessarium richtet und sich von ihm in seinem gesamten Tun und Lassen leiten läßt, dann kann der größte Gelehrte ebenso demütig und einfältig und damit wahrhaft arm im Geist sein wie die ungebildete Bäuerin.

Zwei Menschensorten waren es, mit denen sich der Heiland während seines Erdenlebens umgab: Arme und Einfältige und dazu reuige Sünder. Zwei Menschensorten waren es, die er aufs schärfste bekämpfte: Schriftgelehrte und Pharisäer, d. h. neben den Wissens- und Tugendstolzen, die sich blähen im vermeintlichen Besitz der »Gerechtigkeit«. Die Reichtümer, auf die sie vertrauen und denen sie ewige Geltung zuschreiben, so daß sie des Himmels sicher zu sein glauben und Gott nicht mehr fürchten, sind ihre »Verdienste«. Sie tun das, was der Überlieferung nach für gut und recht gilt, und sehen mit Verachtung auf die herab, die anders handeln. Jesus hat ihr Bild mit unerbittlicher Schärfe gezeichnet: Sie beten und fasten, um von den Leuten gesehen zu werden; sie machen Stiftungen für den Tempel und lassen ihre armen Eltern darben; sie treten vor den Herrn hin, nicht um Ihn zu preisen, ja nicht einmal um seine Barmherzigkeit anzurufen, da sie in ihrer Selbstsicherheit sich ihrer gar nicht bedürftig fühlen. Bei ihnen findet die Gnade keinen Eingang. Der Zöllner dagegen, der, von seiner Sündenlast niedergebeugt, nicht zum Himmel aufzublicken wagt, und nichts anderes zu sagen weiß als: »Herr, sei mir Sünder gnädig«, geht gerechtfertigt heim. Er ist wahrhaft arm im Geiste, ein Bettler vor dem Herrn. Er findet gar nichts in sich, was er vorweisen könnte, als sein Sündenelend. Für dieses Elend gibt es keine andere Abhilfe als Gottes Barmherzigkeit. Im Vertrauen auf sie hat er es gewagt, in den Tempel zu kommen. »Ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst du, Herr, nicht verschmähen.« Und in dieses Herz, das wie eine leere Schale Gott hingehalten wird, kann sich die Gnade ergießen. Solche Bettler sind wir alle vor Gott. Selbst wenn der, der Herz und Nieren erforscht, in uns etwas finden sollte, was ihm wohlgefällig wäre, so hätten wir uns doch dessen nicht zu rühmen, da wir nichts haben, das wir nicht empfangen hätten. Wenn schon der Erwerb und Besitz äußerer Güter und geistiger Fähigkeiten nicht allein eigener Anstrengung zu verdanken ist, sondern der allem unserem eigenen Tun zuvorkommenden, es bedingenden Vatergüte Gottes, so ist erst recht in unserem Gnadenleben Gott der Erste und der Letzte, der das Wollen und das Vollbringen gibt. Sein Geschenk ist es, wenn wir irgend etwas Gutes unser eigen nennen; Seinem Beistand verdanken wir es, wenn es uns gelingt, Seine Gaben zu bewahren. Arm sind wir also in Wahrheit alle. Es kommt nur darauf an, daß wir diese unsere Armut erkennen, daß wir sie uns geistig zu eigen machen, damit sie uns das Himmelreich aufschließe.

Es ist wohl für den menschlichen Stolz eine harte Erkenntnis, einzusehen, daß man aus sich selbst nichts ist und nichts hat. Wenn jemand, der im Reichtum aufgewachsen ist, über Nacht sein Vermögen verliert, wenn Fürsten vom Thron gestoßen werden, wenn einen Menschen von blühender Gesundheit und Tatkraft eine schwere Krankheit plötzlich aus seinem Wirkungskreis herausreißt und zur Untätigkeit verurteilt, wenn ein sittenstrenger Mann, der sich jeder Versuchung gewachsen glaubte, unversehens zu Fall kommt – in all diesen Fällen mag die Erkenntnis der eigenen Armut und Hinfälligkeit an den Rand der Verzweiflung führen. Wer es aber wagt, der Nichtigkeit der eigenen Existenz gerade in die Augen zu sehen, der wird dahinter den ragenden Fels des unendlichen und ewigen Seins auftauchen sehen. Die gewaltige Hand, die ihn von seiner vermeintlichen Höhe herabgestürzt hat, sie ist stark genug, um ihn wieder zu erheben, sie ist reich genug, um ihm tausendfach zu ersetzen, was sie ihm genommen hat. Wenn er es über sich bringt, diese Hand zu ergreifen, dann wird er es erfahren, daß es die Hand eines gütigen Vaters ist; er wird zum Kinde werden, das sich willig leiten läßt, weil der Vater den Weg weiß, den es selbst nicht kennt. Er wird dem Vater die Sorge für sein Leben überlassen, da er es ja erfahren hat, daß er selbst nicht imstande ist, in der rechten Weise für sich zu sorgen. Und er wird mit immer neuer Bewunderung und Dankbarkeit erleben, wie nun aufs Beste für ihn gesorgt ist. So wird eine tiefe Geborgenheit, Sicherheit und Ruhe über ihn kommen, ein Friede, wie er ihn nie gekannt hat: Das Himmelreich ist sein – nicht nur als etwas, was ihm für das künftige Leben verheißen ist, sondern als etwas, was schon jetzt angebrochen ist, eine Vorstufe und eine Bürgschaft der künftigen Herrlichkeit. Je gründlicher er auf alles Eigene verzichtet, je mehr er sich in das Kindesverhältnis zu Gott einlebt, desto mehr wird er »kosten und sehen, wie süß der Herr ist.«

Das Himmelreich, an dem die Armen im Geiste schon auf Erden teilhaben, ist der Friede. Weil sie nichts anderes begehren, als was Gott ihnen bestimmt hat, weil sie keinen anderen Willen mehr haben als Gottes Willen, darum kann es keinen Zwiespalt mehr geben zwischen ihnen und Gott, keine Auflehnung, keine Loslösung: Und so sind sie schon eingegangen in seine Ruhe. Weil sie kein Verlangen haben nach anderer Menschen Eigentum, vielmehr das, was ihnen in die Hände gelegt wird, gern anderen überlassen; und weil sie sich nicht selbst für klug halten, nicht geneigt sind, ihre Meinung gegen die anderer zu stellen, sind sie auch aus allen menschlichen Streitigkeiten herausgehoben. Gewiß können sie in die Lage kommen, andern etwas verweigern zu müssen, – aber wenn sie eine Bitte versagen, eine fremde Auffassung als irrig abweisen, so geschieht es nicht in eigener Sache, sondern weil sie Gottes Wahrheit und Gottes Willen vertreten. Und weil sie dabei überzeugt sein dürfen, daß das, was sie tun, auch für den, der sich dagegen stemmt, das Beste ist, darum bleiben sie doch zutiefst mit ihm in Frieden, trotz des äußeren Gegensatzes.

Das Himmelreich besteht darin, daß sie, obwohl sie nichts haben, doch alles besitzen. Als Kinder Gottes haben sie an allem Anteil, was dem Vater gehört. Sie erfahren es darin, daß ihnen nichts mangelt, daß sie genährt werden wie die Vögel des Himmels und gekleidet wie die Lilien auf dem Felde. Es kann wohl einmal sein, daß sie nicht wissen, wovon sie am nächsten Tag leben werden.

Aber es wird zur rechten Stunde immer wieder für sie gesorgt. Und der Reichtum des himmlischen Vaters steht ihnen unerschöpflich auch für andere zur Verfügung. Hunderttausende sind durch die Hände von Menschen gegangen, die keinen Pfennig ihr eigen nannten, und den Bedürftigen zugeflossen. Und aus dem ewigen Born der Liebe und Freude haben sie ungezählte Niedergebeugte aufgerichtet, stark und froh gemacht.

Das Himmelreich ist vor allem das Leben in der Gotteskindschaft: die beseligende Gewißheit, von einer unendlichen und unwandelbaren Güte und Liebe umsorgt zu sein: der Liebe des Vaters, der um alle unsere Nöte weiß und für jede eine Abhilfe bereit hat, bei dem wir Trost finden in jedem Leid, dessen unendliche Barmherzigkeit niemals müde wird, uns zu vergeben, was wir gefehlt haben, der uns im Übermaß entschädigt für alles, was Menschen uns antun. Diese Vatergüte auf immer neue und ungeahnte Weise zu erfahren, das ist unsere Seligkeit auf Erden. Wir schauen jetzt noch nicht Gott von Angesicht zu Angesicht, wie es uns verheißen ist. Aber daß Er sich von denen finden läßt, die Ihn von ganzem Herzen suchen, das erfahren wir schon in diesem Leben. Die ihr Herz entleert haben von allem, was dem Herrn des Himmels den Weg versperren kann, denen gibt er sich immer reicher und tiefer zu erkennen. Er selbst nimmt Wohnung in ihrem Herzen und macht es zu seinem Reich. Die den Herrn suchen, begegnen Ihm auf allen ihren Wegen. Die ganze Schöpfung trägt Seine Spuren, Menschenschicksal und Weltgeschehen offenbaren Sein verborgenes Walten. Aber die Seele, die es gelernt hat, bei sich selbst Einkehr zu halten, findet Ihn am sichersten in sich selbst. Dieser innere Weg ist der Weg aller Mystiker. Die hl. Theresia hat ihn unvergleichlich in der »Seelenburg« geschildert. Der hl. Augustinus fordert dazu auf mit den Worten:

Noli foras ire, intra in te ipsum; in interiore homine habitat Veritas.

(Gehe nicht nach draußen, kehre bei dir selber ein; im Innern des Menschen wohnt die Wahrheit).

2. Kreuzesliebe. Einige Gedanken zum Fest des hl. Vaters Johannes vom Kreuz (24. November 1933)

Es wird uns immer wieder vor Augen gestellt, daß der hl. Johannes vom Kreuz für sich nichts anderes begehrt hat als Leiden und Verachtetwerden. Wir fragen nach dem Grund dieser Liebe zum Leiden. Ist es nur die liebende Erinnerung an den Leidensweg unseres Herrn auf Erden, ein Drang des zärtlichen Gemüts, Ihm menschlich nahe zu sein durch ein Leben, das dem Seinen gleicht? Das scheint der hohen und strengen Geistigkeit des mystischen Lehrers nicht zu entsprechen. Und es wäre fast, als würde über dem Mann der Schmerzen der sieghaft thronende König, der göttliche Überwinder von Sünde, Tod und Hölle vergessen. Hat nicht Christus die Gefangenschaft gefangen hinweggeführt? Hat Er uns nicht in ein Reich des Lichtes geführt und berufen, frohe Kinder des himmlischen Vaters zu sein?

Der Anblick der Welt, in der wir leben, Not und Elend und der Abgrund menschlicher Bosheit, ist geeignet, den Jubel über den Sieg des Lichts immer wieder zu dämpfen. Noch ringt die Menschheit mit einer Schlammflut, und immer noch ist es eine kleine Herde, die sich daraus gerettet hat auf die höchsten Spitzen der Berge. Noch ist der Kampf zwischen Christus und dem Antichristen nicht ausgefochten. In diesem Kampf haben die Gefolgsleute Christi ihre Stelle. Und ihre Hauptwaffe ist das Kreuz.

Wie ist das zu verstehen? Die Kreuzeslast, mit der sich Christus beladen hat, das ist die Entartung der Menschennatur mit ihrem ganzen Gefolge an Sünde und Leid, womit die gefallene Menschheit geschlagen ist. Diese Last aus der Welt hinauszutragen ist der Sinn des Kreuzwegs. Die Rückkehr der befreiten Menschheit ans Herz des himmlischen Vaters, die Annahme an Kindesstatt ist freies Geschenk der Gnade, der allerbarmenden Liebe. Aber sie darf nicht geschehen auf Kosten der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit. Die ganze Summe menschlicher Verfehlungen vom ersten Fall bis zum Tage des Gerichts muß getilgt werden durch ein entsprechendes Maß an Sühneleistungen. Der Kreuzweg ist diese Sühne. Das dreimalige Zusammenbrechen unter der Kreuzeslast entspricht dem dreifachen Fall der Menschheit: dem ersten Sündenfall, der Verwerfung des Erlösers durch Sein auserwähltes Volk, dem Abfall derer, die den Christennamen tragen.

Der Heiland ist auf dem Kreuzweg nicht allein, und es sind nicht nur Widersacher um Ihn, die Ihn bedrängen, sondern auch Menschen, die Ihm beistehen: als Urbild der Kreuzesnachfolger aller Zeiten die Gottesmutter; als Typus derer, die ein ihnen auferlegtes Leid hinnehmen und seinen Segen erfahren, indem sie es tragen, Simon von Kyrene; als Vertreterin der Liebenden, die es drängt, dem Herrn zu dienen, Veronika. Jeder, der in der Folge der Zeiten ein schweres Schicksal im Gedanken an den leidenden Heiland geduldig trug oder freiwillige Sühneleistungen auf sich nahm, hat damit etwas von der gewaltigen Schuldenlast der Menschheit getilgt und dem Herrn Seine Last tragen helfen; vielmehr: Christus, das Haupt, leistet Sühne in diesen Gliedern Seines mystischen Leibes, die sich Ihm mit Leib und Seele für Sein Erlösungswerk zur Verfügung stellen. Wir dürfen annehmen, daß der Ausblick auf die Getreuen, die Ihm auf Seinem Leidensweg folgen würden, den Heiland in der Ölbergnacht gestärkt hat. Und die Kraft dieser Kreuzträger kommt Ihm nach jedem Fall zu Hilfe. Die Gerechten des Alten Bundes sind es, die Ihn das Stück Weges vom ersten bis zum zweiten Fall begleiten. Die Jünger und Jüngerinnen, die sich während Seines Erdenlebens um Ihn scharten, sind die Helfer auf der zweiten Wegstrecke. Die Kreuzesliebhaber, die Er erweckt hat und immer aufs neue erwecken wird in der wechselvollen Geschichte der streitenden Kirche, das sind Seine Bundesgenossen in der Endzeit. Dazu sind auch wir berufen.

Es ist also keine bloße pietätvolle Erinnerung an das Leiden des Herrn, wenn jemand nach Leiden verlangt. Das freiwillige Sühneleiden ist das, was wahrhaft und wirklich am tiefsten mit dem Herrn verbindet. Es entspringt einmal der bereits bestehenden Verbindung mit Christus. Denn der natürliche Mensch flieht vor dem Leiden. Nach Sühneleiden verlangen kann nur jemand, dessen Geistesauge geöffnet ist für die übernatürlichen Zusammenhänge des Weltgeschehens; das ist aber nur möglich bei

Menschen, in denen der Geist Christi lebt, die als Glieder vom Haupt ihr Leben – seine Kraft, seinen Sinn und seine Richtung empfangen. Andererseits verbindet die Sühneleistung näher mit Christus, wie jede Gemeinschaft durch Zusammenwirken an einem Werk immer inniger wird und wie die Glieder eines Leibes in ihrem organischen Zusammenspiel immer stärker eins werden.

Weil aber das Einssein mit Christus unsere Seligkeit ist und das fortschreitende Einswerden mit Ihm unsere Beseligung auf Erden, darum steht Kreuzesliebe zu froher Gotteskindschaft keineswegs in Gegensatz. Christi Kreuz tragen helfen, das gibt eine starke und reine Freudigkeit, und die es dürfen und können, die Bauleute an Gottes Reich, sind die echten Gotteskinder. Und so bedeutet die Vorliebe für den Kreuzweg auch durchaus kein Absehen davon, daß der Karfreitag vorbei und das Erlösungswerk vollbracht ist. Nur Erlöste, nur Kinder der Gnade können ja Christi Kreuzträger sein. Nur aus der Vereinigung mit dem göttlichen Haupt bekommt menschliches Leiden sühnende Kraft. Zu leiden und im Leiden selig zu sein, auf der Erde zu stehen, über die schmutzigen und rauen Wege dieser Erde zu gehen und doch mit Christus zur Rechten des Vaters zu thronen, mit den Kindern dieser Welt zu lachen und zu weinen und mit den Chören der Engel ohne Unterlaß Gottes Lob zu singen, das ist das Leben des Christen, bis der Morgen der Ewigkeit anbricht.

3. † Sancta Discretio (15. Oktober 1938)

*Man nennt St. Benedikts hl. Regel *discretione perspicua*, ausgezeichnet durch Diskretion. Die Diskretion gilt als besonderes Siegel benediktinischer Heiligkeit. Aber im Grunde gibt es ohne sie überhaupt keine Heiligkeit, ja, wenn man sie tief und weit genug faßt, fällt sie mit der Heiligkeit selbst zusammen.*

Man vertraut jemandem etwas an »unter Diskretion«, d. h. man erwartet, daß er darüber schweigen wird. Aber Diskretion ist mehr als Verschwiegenheit. Der Diskrete weiß, ohne daß man ihn darum bittet, worüber er nicht sprechen darf. Er hat die Gabe zu unterscheiden, was im Schweigen gehütet und was offenbart werden muß, wann es Zeit ist zu reden und wann zu schweigen, wem man etwas anvertrauen darf und wem nicht. All das gilt für seine eigenen Angelegenheiten und für die anderer. Wir empfinden es ja auch als »Indiskretion«, wenn jemand über das, was ihn selbst betrifft, spricht, wo es nicht angebracht ist. Der Diskrete rührt auch nicht mit Fragen an etwas, was nicht berührt werden will. Aber er weiß auch, wann und wo eine Frage angebracht ist und wann es verletzend wäre, sie zu unterlassen.

Man schenkt uns eine Summe »à discrétion«, d. h. zu unserer freien Verfügung. Das bedeutet nicht, daß wir nach Willkür damit umgehen dürfen. Der Geber überläßt uns die Anwendung, weil er

überzeugt ist, daß wir am besten unterscheiden können, was damit anzufangen ist. Auch hier ist also *Discretio* Gabe der Unterscheidung.

In besonderem Maße bedarf ihrer, wer Seelen zu leiten hat. St. Benedikt spricht davon im Zusammenhang dessen, was vom Abt zu fordern ist (S. Regula, Kap. 64): er soll bei seinen Anordnungen »vorausschauend und überlegt sein, ob es eine göttliche oder eine weltliche Arbeit ist, die er aufträgt – er soll unterscheiden und abwägen, jener Unterscheidung Jakobs gedenkend, der sprach: »Wenn ich meinen Herden auf dem Weg zuviel zumute, werden sie alle an einem Tage sterben.« (Gen. 33,13) Diese und andere Zeugnisse für die Unterscheidung, die Mutter der Tugenden, soll er sich zu Herzen nehmen und alles so abwägen, daß er das trifft, wonach die Starkmütigen verlangen und wovon die Schwachen nicht zurückschrecken ...« Man könnte »discretio« hier mit »weiser Maßhaltung« wiedergeben. Aber die Quelle solchen weisen Maßhaltens ist doch die Gabe zu unterscheiden, was einem jeden angemessen ist.

Woher kommt uns diese Gabe? Es gibt etwas Natürliches, das bis zu einem gewissen Grade dazu befähigt. Wir nennen es Takt oder Feingefühligkeit, eine Frucht ererbter und durch mancherlei Bildungsarbeit und Lebenserfahrung erworbener seelischer Kultur und Weisheit. Kardinal Newman sagt, der vollendete gentleman sehe dem Heiligen zum Verwechseln ähnlich. Aber das reicht doch nur bis zu einer gewissen Belastungsprobe. Darüber hinaus bricht dieses natürliche Ausgewogensein der Seele zusammen. Die natürliche discretio dringt auch nicht in die Tiefe. Sie weiß wohl »mit den Menschen umzugehen« und gleich mildem Öl den Reibungen im Räderwerk des gesellschaftlichen Lebens zuvorkommen. Aber die Gedanken des Herzens, das Innerste der Seele bleibt ihr verborgen. Dorthin dringt nur der Geist, der alles durchforscht, selbst die Tiefen der Gottheit. Die echte discretio ist übernatürlich. Sie findet sich nur dort, wo der Heilige Geist herrscht, wo eine Seele in ungeteilter Hingabe und ungehemmter Beweglichkeit auf die leise Stimme des holden Gastes lauscht und seines Winkes gewärtig ist.

Ist die discretio als Gabe des Heiligen Geistes anzusehen? Nicht als eine der bekannten 7 Gaben ist sie aufzufassen, noch als eine neue 8te. Sie gehört wesentlich zu jeder Gabe, ja man darf wohl sagen, die 7 Gaben seien verschiedene Ausprägungen dieser einen Gabe. Die Gabe der Furcht »unterscheidet« in Gott die divina maiestas und ermißt den unendlichen Abstand zwischen Gottes Heiligkeit und eigener Unreinheit. Die Gabe der Frömmigkeit unterscheidet in Gott die pietas, die Vatergüte, und schaut mit kindlich-ehrfürchtiger Liebe zu Ihm auf – mit einer Liebe, die zu unterscheiden weiß, was dem Vater im Himmel gebührt.

Bei der Klugheit leuchtet es vielleicht am ehesten ein, daß sie Unterscheidungsgabe ist – Unterscheidung dessen, was in einer jeden Lebenslage das Angemessene ist. Bei der Stärke könnte man geneigt sein zu denken, daß es sich hier um etwas rein Willensmäßiges handle. Aber die Trennung zwischen der Klugheit, die den rechten Weg erkennt, ohne ihn zu gehen, und einer Stärke, die sich blind durchsetzt, ist nur im rein Natürlichen möglich. Wo der Heilige Geist herrscht, da wird der

Menschengeist lenksam ohne Widerstreben. Die Klugheit bestimmt ohne Hemmung das praktische Verhalten, die Kraft ist von der Klugheit erleuchtet. Beide zusammen ermöglichen es dem Menschengeist, sich geschmeidig allen Verhältnissen anzumessen. Weil er widerstandslos dem Heiligen Geist hingegeben ist, ist er allem gewachsen, was an ihn herantritt. Dieses himmlische Licht läßt ihn als Gabe der Wissenschaft in aller Klarheit alles Geschaffene und alles Geschehen in seiner Ordnung zum Ewigen unterscheiden, in seinem Aufbau verstehen und ihm den gebührenden Platz und das ihm zukommende Gewicht anweisen. Ja, es gibt ihm als Gabe des Verstandes Einblick in die Tiefen der Gottheit selbst und läßt die offenbarte Wahrheit hell vor ihm aufleuchten. In seiner Vollendung als Gabe der Weisheit eint es ihn mit dem Dreifaltigen selbst und läßt ihn gleichsam den ewigen Urquell selbst und alles, was von Ihm ausgeht und gehalten wird, in jener göttlichen Lebensbewegung, die Erkennen und Lieben in eins ist, durchdringen.

Die sancta discretio ist demnach radikal unterschieden von menschlichem Scharfsinn. Sie unterscheidet nicht durch schrittweise vorgehendes Denken wie der forschende Menschengeist, nicht durch Zergliedern und Zusammenfassen durch Vergleichen und Sammeln, durch Schließen und Beweisen. Sie unterscheidet, wie das Auge im klaren Tageslicht mühelos die scharfen Umrisse der Dinge vor sich sieht. Das Eindringen in Einzelheiten läßt den Überblick über die Zusammenhänge nicht verlieren. Je höher der Wanderer steigt, desto mehr weitet sich der Blick, bis vom Gipfel die ganze Rundschau frei wird. Das von himmlischem Licht erleuchtete Geistesauge reicht in die weiteste Ferne, nichts verschwimmt, nichts wird ununterscheidbar. Mit der Einheit wächst die Fülle, bis im einfachen Strahl des göttlichen Lichtes die ganze Welt sichtbar wird wie bei St. Benedikt in der magna visio.

4. † Kreuzerhöhung Ave Crux, Spes unica! (14. September 1939)

»Kreuz, einz'ge Hoffnung, sei begrüßt!« – so hieß uns die Heilige Kirche rufen in der Zeit, die der Betrachtung des bitteren Leidens unseres Herrn Jesu Christi gewidmet ist. Der Jubelruf des österlichen Alleluja ließ den ernsten Kreuzgesang verstummen. Aber das Zeichen unseres Heils begrüßte uns mitten in der Zeit der Osterfreude, da wir der Auffindung des entschwundenen gedachten. Es begrüßte uns am Ende der kirchlichen Hochfeste vom Herzen des Erlösers her. Und nun, da das Kirchenjahr sich neigt, wird es hoch vor uns aufgerichtet und soll unsere Blicke gefesselt halten, bis aufs neue das österliche Alleluja uns auffordert, die Erde für eine Weile zu vergessen und uns an der Hochzeit des Lammes zu freuen. – Unser Heiliger Orden läßt uns mit der Aufrichtung des Heiligen Kreuzes die Fastenzeit beginnen. Und er führt uns an den Fuß des Kreuzes, um unsere hl. Gelübde zu erneuern. Der Gekreuzigte schaut auf uns herab und fragt uns, ob wir noch gewillt sind, Ihm zu halten, was wir Ihm in einer Gnadenstunde gelobt haben. Er hat wohl Grund, so zu fragen. Mehr als je ist heute das Kreuz das Zeichen, dem widersprochen wird. Die Anhänger des Antichrist tun ihm

weit ärgere Schmach an als einst die Perser, die es geraubt hatten. Sie schänden die Kreuzbilder und sie machen alle Anstrengungen, das Kreuz aus dem Herzen der Christen zu reißen. Nur allzu oft ist es ihnen gelungen, auch bei denen, die wie wir einst gelobt hatten, Christus das Kreuz nachzutragen. Darum blickt uns der Heiland heute ernst und prüfend an und fragt jede einzelne von uns: Willst du dem Gekreuzigten die Treue halten? Überlege es wohl! Die Welt steht in Flammen, der Kampf zwischen Christus und dem Antichrist ist offen aufgebrochen. Wenn du dich für Christus entscheidest, so kann es dein Leben kosten. Überlege auch wohl, was du versprichst. Gelübdeablegung und Gelübdeerneuerung ist eine furchtbar ernste Sache. Du machst dem Herrn des Himmels und der Erde ein Versprechen. Wenn es dir nicht heilig ernst ist mit dem Willen, es zu erfüllen, so fällst du in die Hände des lebendigen Gottes.

Vor dir hängt der Heiland am Kreuz, weil Er gehorsam geworden ist bis zum Tode am Kreuz. Er kam in die Welt, nicht um seinen Willen zu tun, sondern des Vaters Willen. Wenn du die Braut des Gekreuzigten sein willst, so mußt auch du dem eigenen Willen restlos entsagen und kein anderes Verlangen mehr haben als den Willen Gottes zu erfüllen. Er spricht zu dir aus der hl. Regel und den Satzungen deines Ordens. Er spricht zu dir durch den Mund deiner Oberen. Er spricht zu dir durch den zarten Hauch des Heiligen Geistes im Innersten deines Herzens. Willst du deinem Gehorsamsgelübde treu sein, so mußt du auf diese Stimmen lauschen Tag und Nacht, und ihrem Gebot folgen. Das heißt aber den Eigenwillen und die Eigenliebe kreuzigen täglich und stündlich.

Dein Heiland hängt vor dir am Kreuz nackt und bloß, weil Er die Armut erwählt hat. Wer Ihm nachfolgen will, der muß auf alle irdischen Güter verzichten. Es genügt nicht, daß du einmal alles draußen verlassen hast und ins Kloster gekommen bist. Du mußt auch jetzt Ernst damit machen. Dankbar annehmen, was Gottes Vorsehung dir schickt; freudig entbehren, was er dich etwa entbehren läßt; nicht Sorge tragen für den eigenen Leib, für seine kleinen Bedürfnisse und Neigungen, sondern die Sorge denen überlassen, die damit betraut sind; nicht Sorge tragen für den kommenden Tag und für die kommende Mahlzeit.

Dein Heiland hängt vor dir mit geöffnetem Herzen. Er hat sein Herzblut vergossen, um dein Herz zu gewinnen. Willst du Ihm folgen in heiliger Reinheit, so muß dein Herz frei sein von jedem irdischen Verlangen: Jesus der Gekreuzigte der einzige Gegenstand deiner Begierden, deiner Wünsche, deiner Gedanken.

Erschrickst du jetzt vor der Größe dessen, was die hl. Gelübde von dir verlangen? Du brauchst nicht zu erschrecken. Wohl geht das, was du gelobst, über deine eigene schwache, menschliche Kraft. Aber es geht nicht über die Kraft des Allmächtigen – und sie wird dein, wenn du dich Ihm anvertraust, wenn Er deinen Treueschwur entgegennimmt. Er tat es am Tage deiner hl. Profieß und will es heute aufs neue tun. Es ist das liebende Herz deines Erlösers, das dich zur Nachfolge einladet. Es verlangt deinen Gehorsam, weil der menschliche Wille blind und schwach ist. Er kann den Weg nicht finden, solange er sich nicht ganz an den göttlichen Willen hingibt. Es verlangt die Armut, weil die Hände leer sein

müssen von den Gütern der Erde, um die Güter des Himmels zu empfangen. Es verlangt die Keuschheit, weil nur die Loslösung des Herzens von aller irdischen Liebe das Herz frei macht für die Gottesliebe. Die Arme des Gekreuzigten sind ausgespannt, um dich an sein Herz zu ziehen. Er will dein Leben, um dir das Seine zu schenken.

Ave Crux, spes unica!

Die Welt steht in Flammen. Der Brand kann auch unser Haus ergreifen. Aber hoch über allen Flammen ragt das Kreuz. Sie können es nicht verzehren. Es ist der Weg von der Erde zum Himmel. Wer es glaubend, liebend, hoffend umfaßt, den trägt es empor in den Schoß des Dreieinen. – Die Welt steht in Flammen. Drängt es dich, sie zu löschen? Schau auf zum Kreuz. Aus dem offenen Herzen quillt das Blut des Erlösers. Das löscht die Flammen der Hölle. Mache dein Herz frei durch die treue Erfüllung deiner Gelübde, dann ergießt sich die Flut der göttlichen Liebe in dein Herz, bis es überströmt und fruchtbar wird bis an alle Grenzen der Erde. Hörst du das Stöhnen der Verwundeten auf den Schlachtfeldern im Westen und Osten? Du bist kein Arzt und keine Schwester und kannst die Wunden nicht verbinden. Du bist eingeschlossen in deiner Zelle und kannst nicht zu ihnen gelangen. Hörst du den Angstruf der Sterbenden? Du möchtest Priester sein und ihnen beistehen. Rührt dich der Jammer der Witwen und Waisen? Du möchtest ein Engel des Trostes sein und ihnen helfen. Schau auf zum Gekreuzigten. Bist du Ihm bräutlich verbunden in treuer Beobachtung deiner heiligen Gelübde, so ist dein Sein kostbares Blut. Ihm verbunden bist du allgegenwärtig wie Er. Nicht hier oder da kannst du helfen wie der Arzt, die Krankenschwester, der Priester. An allen Fronten, an allen Stätten des Jammers kannst du sein in der Kraft des Kreuzes, überallhin trägt dich deine erbarmende Liebe, die Liebe aus dem göttlichen Herzen, überallhin sprengt sie Sein kostbares Blut – lindernd, heilend, erlösend.

Die Augen des Gekreuzigten schauen auf dich herab – fragend, prüfend. Willst du aufs neue in allem Ernst den Bund mit dem Gekreuzigten schließen? Was wirst du Ihm antworten? »Herr, wo sollen wir hingehen? Du allein hast Worte des ew'gen Lebens.«

Ave, Crux, Spes unica!

5. † Verborgenes Leben und Epiphantias (6. Januar 1940)

Wenn in den dunklen Dezembertagen das milde Licht der Adventskerzen aufleuchtet – ein geheimnisvolles Licht in einem geheimnisvollen Dunkel – , dann erweckt es in uns den tröstlichen Gedanken, daß das göttliche Licht, der Heilige Geist, niemals aufgehört hat, in die Finsternis der gefallenen Welt hineinzuleuchten. Er ist Seiner Schöpfung treu geblieben ungeachtet aller Untreue der Geschöpfe. Und wenn die Finsternis sich nicht von dem himmlischen Licht durchdringen lassen wollte, so fanden sich doch darin immer auch einige empfängliche Stellen, wo es aufleuchten konnte.

Ein Strahl dieses Lichtes fiel in die Herzen der Stammeltern schon in der Stunde des Gerichtes, das über sie erging. Ein erleuchtender Strahl, der in ihnen Erkenntnis ihrer Schuld weckte; ein zündender Strahl, der sie in heißem Reueschmerz entbrennen ließ, läuternd und reinigend, und sie empfänglich machte für das milde Licht des Hoffnungssterne, der in den Verheißungsworten des Urevangeliums ihnen aufstrahlte.

Wie die Herzen der ersten Menschen, so sind in der Folge der Zeiten immer wieder Menschenherzen von dem göttlichen Strahl getroffen worden. Vor aller Welt verborgen erleuchtete und durchglühte er sie, ließ den harten, verkrusteten, mißgestalteten Stoff dieser Herzen weich werden und formte ihn dann mit zarter Künstlerhand aufs neue nach dem Bilde Gottes. Von keinem Menschenauge gesehen, wurden und werden so die lebendigen Bausteine gebildet und zu einer zunächst unsichtbaren Kirche zusammengefügt. Aus dieser unsichtbaren Kirche aber wächst die sichtbare hervor in immer neuen, weithin leuchtenden Gottestaten und Gottesoffenbarungen – immer neuen Epiphanien. Das stille Wirken des Heiligen Geistes im Innersten der Seele hat die Patriarchen zu Freunden Gottes gemacht. Als sie aber so weit waren, sich Ihm als gefügige Werkzeuge zu überlassen, setzte Er sie ein in äußerlich sichtbarer Wirksamkeit, als Träger geschichtlicher Entwicklung, und erweckte aus ihnen Sein auserwähltes Volk. So wurde auch Moyses erst in der Stille herangebildet und dann als Führer und Gesetzgeber gesandt. – Nicht jeder, den Gott als Werkzeug gebraucht, muß in dieser Weise vorgebildet sein. Es können auch Menschen ohne ihr Wissen oder sogar gegen ihren Willen Gott als Werkzeug dienen; evtl. Menschen, die weder äußerlich noch innerlich zur Kirche gehören. Sie werden dann angesetzt wie der Hammer oder Meißel des Künstlers oder wie das Messer, womit der Winzer die Rebzweige beschneidet. Bei denen, die zur Kirche gehören, kann evtl. zeitlich die äußere Zugehörigkeit der inneren vorausgehen, ja auch sachlich dafür von Bedeutung sein (so wenn jemand ohne Glauben getauft wird und dann durch das äußere Leben in der Kirche zum Glauben gelangt). Aber das letztlich Tragende ist das innere Leben; die Bildung geht von innen nach außen. Je tiefer eine Seele mit Gott verbunden ist, je restloser der Gnade hingegeben, desto stärker wird ihr Einfluß auf die Gestaltung der Kirche sein. Umgekehrt: je mehr eine Zeit in die Nacht der Sünde und Gottesferne versunken ist, desto mehr bedarf sie der gottverbundenen Seelen. Gott läßt es auch daran nicht fehlen. Aus der dunkelsten Nacht treten die größten Propheten – Heiligengestalten hervor. Aber zum großen Teil bleibt der gestaltende Strom des mystischen Lebens unsichtbar. Sicherlich werden die entscheidenden Wendungen in der Weltgeschichte wesentlich mitbestimmt durch Seelen, von denen kein Geschichtsbuch etwas meldet. Und welchen Seelen wir die entscheidenden Wendungen in unserem persönlichen Leben verdanken, das werden wir auch erst an dem Tage erfahren, an dem alles Verborgene offenbar wird.

Weil die verborgenen Seelen nicht abgesondert leben, sondern in lebendigem Zusammenhang und in einer großen göttlichen Ordnung stehen, darum sprechen wir von einer unsichtbaren Kirche. Ihre Wirksamkeit und ihr Zusammenhang können ihnen selbst und andern während ihres ganzen Erdenlebens verborgen bleiben. Es ist aber auch möglich, daß etwas davon in der äußeren Ordnung

sichtbar wird. So war es bei den Personen und Ereignissen, die in das Geheimnis der Menschwerdung verflochten sind. Maria und Joseph, Zacharias und Elisabeth, die Hirten und die Könige, Simeon und Anna – sie alle hatten ein einsames Leben mit Gott hinter sich und waren für ihre besondere Aufgabe vorbereitet, ehe sie sich in jenen wunderbaren Begegnungen und Begebenheiten zusammenfanden und ihren bisherigen Weg rückschauend als Hinführung zu diesen Höhepunkten verstanden. In den überlieferten Lobgesängen kommt ihre staunende Anbetung vor den göttlichen Großtaten zum Ausdruck. – In den Menschen, die um die Krippe versammelt sind, haben wir ein Bild der Kirche und ihrer Entwicklung. Die Vertreter des alten Königsgeschlechtes, dem der Weltheiland verheißen war, und die Vertreter des gläubigen Volkes stellen die Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Bunde her. Die Könige aus dem fernen Morgenlande weisen auf die Heidenvölker, denen von Juda her das Heil kommen soll. So steht hier schon »die Kirche aus Juden und Heiden.« Die Könige sind an der Krippe als Vertreter der Suchenden aus allen Ländern und Völkern. Die Gnade hat sie geführt, ehe sie noch zur äußeren Kirche gehörten. In ihnen lebte ein reines Verlangen nach der Wahrheit, das nicht haltmachte vor den Grenzen heimischer Lehren und Überlieferungen. Weil Gott die Wahrheit ist und weil Er sich finden lassen will von denen, die Ihn von ganzem Herzen suchen, mußte diesen »Weisen« früher oder später der Stern aufleuchten, der ihnen den Weg zur Wahrheit zeigte. Und so stehen sie jetzt vor der menschengewordenen Wahrheit, sinken vor ihr anbetend nieder und legen ihre Kronen zu Füßen, weil alle Schätze der Welt nur ein wenig Staub sind im Vergleich zu ihr.

Auch für uns haben die Könige eine besondere Bedeutung. Gehörten wir auch schon der äußeren Kirche an, so trieb doch auch uns ein inneres Drängen hinaus aus dem Kreis der ererbten Anschauungen und Gewohnheiten. Wir kannten Gott, aber wir fühlten, daß Er von uns auf eine neue Art gesucht und gefunden werden wollte. Darum wollten wir uns aufmachen und suchten nach einem Stern, der uns den rechten Weg weise. Und er ging uns auf in der Gnade der Berufung. Wir folgten ihm und fanden das göttliche Kindlein. Es streckte die Hände aus nach unsern Gaben: es wollte das lautere Gold eines von allen irdischen Gütern losgelösten Herzens; die Myrrhe des Verzichtes auf alles Glück dieser Welt, um dafür Anteil am Leben und Leiden Jesu einzutauschen; den Weihrauch eines gerade emporstrebenden Willens, der sich selbst aufgibt, um sich im göttlichen Willen zu verlieren. Für diese Gaben schenkte uns das göttliche Kind sich selbst.

Aber dieser wunderbare Tauschhandel war nicht etwas Einmaliges. Er erfüllt unser ganzes Leben. Auf die festliche Stunde der bräutlichen Hingabe folgte der Alltag des Ordenslebens. Wir mußten »in unser Land zurückziehen«, aber »auf einem andern Wege«: geleitet von dem neuen Licht, das uns an feierlicher Stätte aufgestrahlt war. Das neue Licht fordert uns auf, von neuem zu suchen. »Gott läßt sich suchen«, sagt St. Augustinus, »um sich finden zu lassen. Er läßt sich finden, um wiederum gesucht zu werden«. Nach jeder großen Gnadenstunde ist es, als fingen wir jetzt erst an, unsern Beruf zu begreifen. Darum entspricht es auch einem inneren Bedürfnis, daß wir unsere Gelübde immer wieder erneuern. Und es liegt ein tiefer Sinn darin, daß wir es am Fest der Heiligen 3 Könige tun, deren Wanderung und Bekenntnis uns ein Sinnbild unseres Lebens ist. Auf jede echte, von Herzen

vollzogene Gelübdeerneuerung antwortet das göttliche Kind mit einer erneuten Annahme, einer tieferen Vereinigung. Und das bedeutet ein neues, verborgenes Gnadenwirken in unserer Seele. Vielleicht äußert es sich in einer »Epiphanie«, einem Sichtbarwerden des göttlichen Wirkens in unserm äußeren Verhalten und Wirken, das die Umgebung wahrnimmt. Vielleicht trägt es aber auch Früchte, denen es kein Mensch ansieht, aus welchen geheimen Quellen ihnen der Lebenssaft zuströmt.

Wir leben heute wieder in einer Zeit, die der Erneuerung aus den verborgenen Quellen gottverbundener Seelen dringend bedarf. Es setzen auch viele heute ihre letzte Hoffnung auf diese verborgenen Quellen des Heils. Das ist ein ernster Mahnruf: rückhaltlose Hingabe an den Herrn, der uns gerufen hat, das wird von uns verlangt, damit das Angesicht der Erde erneuert werden könne. In gläubigem Vertrauen müssen wir unsere Seele dem Walten des Heiligen Geistes überlassen. Es ist nicht nötig, daß wir die »Epiphanie« unseres Lebens erfahren. Wir dürfen in der Glaubensgewißheit leben, daß das, was der Geist Gottes verborgen in uns wirkt, seine Früchte trägt im Reich Gottes. Wir werden sie schauen in der Ewigkeit.

So wollen wir denn dem Herrn unsere Gaben bringen: wir legen sie in die Hände der Gottesmutter; ihrer Verehrung ist dieser 1. Samstag besonders geweiht, und die immer tiefere Hingabe an das göttliche Herz. Sie wird ferner gewiß keine Bitte lieber dem Kind in der Krippe empfehlen als die um heilige Priester und ein segensreiches priesterliches Wirken – die Bitte, die der heutige Priestersamstag von uns fordert und die unsere heilige Mutter uns als wesentliches Bestandteil unseres Karmelberufes so dringend ans Herz gelegt hat.

6. † Zur 1. hl. Profefß von Schwester Mirjam von der kleinen hl. Theresia. (16. Juli. 1940)

»Induit nos Genitrix Domini vestimento salutis: et indumento justitiae circumdedit nos, alleluja.«

»Es bekleidete uns die Mutter des Herrn mit dem Gewand des Heiles: und das Gewand der Gerechtigkeit legte sie uns um.«

So beten wir am Fest der Karmelkönigin, am Hochfest unseres hl. Ordens. Die Mutter des Herrn ist ja die Vermittlerin aller Gnade: so empfängt jeder Mensch, den die erbarmende Liebe aus der Verlorenheit heimholt, durch ihre Hand das Kleid des Heiles, die heiligmachende Gnade, und wird so zum Gotteskinde geweiht. Aber uns, die wir uns ihre Kinder und Schwestern nennen dürfen, beschenkt sie noch mit einem besondern Kleid des Heils. Als Mutter des Herrn erwählt sie die Seelen, die sie ihrem lieben Sohn zuführen und Ihm zur Ehre und Freude mit dem bräutlichen Gewand schmücken will. Sie ist es, die auf dem lieblichen Gipfel des Karmel ihren Orden als Lustgarten des himmlischen Königs gepflanzt und dann über die ganze Welt ausgebreitet hat. Als Zeichen ihrer besonderen Huld und ihres mütterlichen Schutzes hat sie uns das hl. Skapulier geschenkt. Sie hat es E.L. schon vor einem Jahr gegeben, zusammen mit dem hl. Ordenskleid, aber damals gleichsam nur geliehen, um sich

in der Probezeit in der Waffenrüstung Gottes zu üben. Nun erhalten es E.L. aufs neue, da E.L. mit dem Herrn des Himmels und der Erde einen heiligen Bund schließen dürfen. Es ist ein Beweis besonderer mütterlicher Liebe, daß diese heilige Feier mit dem Fest der Karmelkönigin verbunden wird; wie es auch ein besonderer Liebesbeweis war, daß die Gottesmutter E.L. ihren eigenen Namen gegeben hat. Solche besonderen Liebesbeweise verpflichten auch zu besonderer Dankbarkeit. Wenn wir das hl. Kleid des Karmel empfangen, verpflichten wir uns nicht nur unserm göttlichen Bräutigam, sondern auch Seiner heiligen Mutter zu ausgezeichnetem Dienst. Das »Gewand des Heiles« wird auch »Gewand der Gerechtigkeit« genannt. Es wird uns angelegt mit dem Hinweis, daß wir den alten Menschen ausziehen und den neuen Menschen anziehen sollen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Unter »Gerechtigkeit« versteht die Heilige Schrift die Vollkommenheit, den Zustand des »gerechtfertigten« Menschen, der wieder »recht« gemacht worden ist, wie er es vor dem Sündenfall war. Durch die Annahme des Gewandes der Gerechtigkeit verpflichten wir uns also, nach unseren Kräften nach Vollkommenheit zu streben und das heilige Gewand unversehrt zu bewahren. Wir können der Karmelkönigin nicht besser dienen und ihr nicht besser unsere Dankbarkeit zeigen, als wenn wir auf ihr Vorbild schauen und ihr nachfolgen auf dem Weg der Vollkommenheit.

Es sind uns von der Allerseligsten Jungfrau nur wenige kurze Worte im Evangelium überliefert. Aber diese wenigen Worte sind wie schwere Körner lauterer Goldes. Wenn wir sie in der Glut liebender Betrachtung schmelzen, werden sie überfließend hinreichen, um unser ganzes Leben in leuchtenden Goldglanz zu tauchen.

Das erste Wort, das wir im Gespräch mit dem Engel der Verkündigung von Maria hören, lautet: »Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?« Es ist das schlichte Bekenntnis ihrer jungfräulichen Reinheit. Sie hat ihr ganzes Herz und alle Kräfte des Leibes, der Seele und des Geistes dem Dienst Gottes in ungeteilter Hingabe geweiht. Dadurch hat sie dem Allerhöchsten wohlgefallen. Er hat ihre Hingabe angenommen und sie belohnt mit wunderbarer Fruchtbarkeit, mit der Erhebung zur Gottesmatterschaft. Sie hat tief hineingeschaut in das Geheimnis der Jungfräulichkeit, von dem ihr göttlicher Sohn später sagte: »Wer es fassen kann, der fasse es.« Ihr Herz hat aufgejubelt in Seligkeit, als sie es erfuhr, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Sie kann ihren Lieblingen nichts Besseres schenken als den Ruf zur Nachfolge auf diesem Wege, auf dem auch sie zu wunderbarer Fruchtbarkeit und zu einer Seligkeit über alles Begreifen gelangen werden. Als Sinnbild der strahlenden Schönheit, in der eine wahrhaft jungfräuliche Seele erglänzt, legt sie ihnen den weißen Mantel um. Er soll uns stets daran erinnern, daß wir geladen sind zur Hochzeit des Lammes; berufen, im Chor der Jungfrauen jenes selige Lied himmlischer Liebe zu singen, das niemand anders singen kann, und stets dem Lamm zu folgen, ohne je von Ihm getrennt zu werden.

Als der Engel Marias Geständnis gehört hatte, zerstreute Er sofort ihr Bedenken. Gott denkt nicht daran, ihr Gelübde zu lösen. Nein, gerade kraft ihrer Jungfräulichkeit ist sie empfänglich für die

fruchtbar machende Überschattung des Heiligen Geistes: Jungfrau – Mutter soll sie sein. Und nun hören wir das zweite Wort der Jungfrau: »Siehe, ich bin eine Magd des

Herrn. Mir geschehe nach Deinem Wort.« Es ist der vollkommenste Ausdruck des Gehorsams. Gehorchen heißt auf das Wort eines andern hören, um den eigenen Willen dem eines andern zu unterwerfen. Es ist eine Tugend, und zwar eine Übung der Gerechtigkeit, wenn der andere ein »Höherer« ist, der uns besser zum Rechten anzuleiten weiß, als wir selbst es können. (Hier ist unter Gerechtigkeit nicht die ganze Vollkommenheit verstanden, sondern die Kardinaltugend, die jedem das Seine gibt). Der vollkommenste Gehorsam ist der Gehorsam, der dem Allerhöchsten geleistet wird: die Unterordnung des eigenen Willens unter den göttlichen Willen. Diesen vollkommenen Gehorsam hat uns Jesus vorgelebt, da Er kam, nicht um Seinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der Ihn gesandt hatte. Und diesen vollkommenen Gehorsam übte die Jungfrau, da sie sich eine Magd des Herrn nannte und es in Wahrheit war: sich mit allen ihren Kräften für den Dienst des Herrn bereitstellte. Zu diesem Gehorsam verpflichten auch wir uns durch unser heiliges Gehorsamsgelübde. Wir verpflichten uns, den eigenen Willen dem der Oberen zu unterwerfen in dem Glauben, daß durch ihren Mund der Herr selbst zu uns spricht und uns Seinen Willen kundgibt. Und wer könnte besser wissen, was uns nützt als Er? So ist der Weg des Gehorsams der sicherste Weg zu unserm ewigen Ziel. Und wenn in ihm selbst noch nicht alle Vollkommenheit liegt, so ist er doch der Schlüssel dazu. Gott will ja unsere Heiligung, und wenn unser Wille mit dem Seinen völlig im Einklang ist, dann können wir sicher sein, daß wir zur Vollkommenheit gelangen werden. Auch in dieser Unterwerfung des Willens unter eine von Gott gegebene Obrigkeit und Ordnung sind uns Jesus und Maria Vorbild: in schweigendem Gehorsam folgten sie beide jedem Wink dessen, den der himmlische Vater der Heiligen Familie als sichtbares Oberhaupt gegeben hatte. Sie hielten sich treu an die Bestimmungen des Gesetzes, das der Herr für ihr Volk aufgestellt hatte, und beobachteten die Verordnungen der geistlichen und weltlichen Behörden. Als Zeichen solcher Willensbindung wird uns der Gürtel umgelegt mit den Worten, die Christus zum hl. Petrus sprach: »Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du willst: Wenn du älter geworden bist, wird ein anderer dich gürteten.« Wer sich am Gängelbände des hl. Gehorsams leiten läßt wie ein Kind, der wird ins Reich Gottes gelangen, das den »Kleinen« verheißen ist.

Der Gehorsam führte die Königstochter aus dem Hause Davids in das schlichte Häuschen des armen Zimmermanns von Nazareth; er führte die beiden heiligsten Menschen aus der sichern Umfriedung dieses bescheidenen Heims auf die Landstraße und in den Stall von Bethlehem; er legte den Gottessohn in die Krippe. In freigewählter Armut wanderten der Heiland und Seine Mutter über die Straßen von Judäa und Galiläa und lebten von den Almosen der Gläubigen. Nackt und bloß hing der Herr am Kreuz und überließ die Sorge für Seine Mutter der Liebe Seines Jüngers. Darum verlangt Er die Armut von denen, die Ihm nachfolgen wollen. Frei muß das Herz sein von der Bindung an irdische Güter; von der Sorge darum, der Anhänglichkeit daran, dem Verlangen danach, wenn es

ungeteilt dem göttlichen Bräutigam angehören will; wenn der Wille in ungehemmter Bereitwilligkeit jedem Wink des hl. Gehorsams folgen will.

Die 3 hl. Gelübde ergänzen einander und erfordern einander. Man kann keines vollkommen erfüllen, ohne zugleich auch die andern zu beobachten. Die Gottesmutter ist uns auf diesem Wege vorausgegangen und will uns Führerin auf diesem Wege sein. Vertrauen E. L. sich in kindlicher Hingabe dieser liebevollen Mutter an, liebe Schwester Mirjam. Dann brauchen E. L. vor der erhabenen Größe dessen, was E. L. geloben, nicht zu erschrecken. Der Herr, der E. L. berufen hat und heute als Seine Braut annimmt, will E. L. die Gnade zum treuen Ausharren im Beruf geben und will sie geben durch die Hände Seiner Mutter. Und noch eine andere Patronin steht E. L. zur Seite. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu zeigt E. L. bis in die kleinen Einzelheiten des alltäglichen Lebens, wie man im Karmel Jesus und Maria nachfolgen kann. Wenn E. L. es von ihr lernen, mit einem völlig reinen und losgeschälten Herzen Gott allein anzuhängen und zu dienen, dann werden E. L. das Jubellied der Allerseligsten Jungfrau aus ganzer Seele mitsingen können: »Hochpreiset meine Seele den Herrn und mein Geist frohlockt in Gott meinem Heiland. Denn Großes hat an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.« Und wie die kleine heilige Theresia werden E. L. am Ende sprechen können: »Ich bereue es nicht, daß ich mich der Liebe hingegeben habe.«

Auch E. L. Namenspatronin, die liebe Mirjam, wollen wir nicht vergessen, sie, die so groß ist im Himmel, weil sie sich auf Erden so klein machte und so demütig war und Jesus so leidenschaftlich liebte und ihrem großen Lehrmeister, dem Hl. Geist, so treu folgte. – Wollen E. L. auch in ihren Spuren gehen und so demütig und bereitwillig wie sie unter Leitung des Hl. Geistes die drei hl. Gelübde nach bestem Vermögen halten.

AMEN.

7. † Hochzeit des Lammes. (14. September 1940)

»Venerunt nuptiae Agni et uxor eius praeparavit se.« (Apocal. 19,7)

»Gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und Seine Braut hat sich bereitet.« So klang es uns wohl im Herzen am Vorabend der hl. Profieß, und so soll es wieder klingen, wenn wir feierlich unsere hl. Gelübde erneuern. Geheimnisvolle Worte, die den geheimnistiefen Sinn unseres heiligen Berufes in sich bergen. Wer ist das Lamm? Wer ist die Braut? Und von was für einem Hochzeitsmahl ist hier die Rede?

»Ich sah: und siehe, inmitten des Thrones und der 4 lebenden Wesen und inmitten der Ältesten stand ein Lamm wie getötet ...« (Apocal. 5,6) Als der Seher von Patmos dieses Gesicht schaute, da lebte in ihm noch die Erinnerung an den unvergeßlichen Tag am Jordan, als Johannes der Täufer ihm das »Lamm Gottes« zeigte, das »hinwegnimmt die Sünden der Welt.« (Joh. 1,29) Er hatte damals das

Wort verstanden und verstand jetzt das Bild: Der damals am Jordan wandelte und Der sich ihm jetzt gezeigt hatte im weißen Gewand, mit flammenden Augen und mit dem Schwert des Richters: der »Erste und der Letzte« (Joh. 1,13 ff.). – Er hatte in Wahrheit vollbracht, was die Riten des Alten Bundes im Bilde andeuteten. Wenn an dem größten und heiligsten Tag des Jahres der Hohepriester ins Allerheiligste eintrat, an den furchtbar heiligen Ort der Gegenwart Gottes, dann hatte er vorher vom Volk zwei Böcke genommen: den einen, um die Sünden des Volkes darauf zu laden, damit er sie hinaustrage in die Wüste; den andern, um mit seinem Blut das Zelt und die Bundeslade zu besprengen (III. Buch Moses, Kap. 16). Das war das Sündopfer für das Volk. Für sich selbst und sein Haus mußte er außerdem einen jungen Stier als Sündopfer und einen Widder als Brandopfer darbringen. Auch mit dem Blut des Stieres mußte er den Gnadenthron besprengen. Und wenn er, von keines Menschen Auge gesehen, für sich und sein Haus und für das ganze Volk Israel gebetet hatte, dann trat er heraus zu dem harrenden Volk, besprengte auch den Altar draußen, um ihn von seinen und des Volkes Sünden zu entsühnen. Dann entsandte er den lebendigen Bock in die Wüste, brachte sein und des Volkes Brandopfer dar und ließ die Reste des Sündopfers vor dem Lager (und später vor den Toren) verbrennen. Ein großer und heiliger Tag war der Versöhnungstag. Das Volk verharrte unter Beten und Fasten im Heiligtum. Und wenn am Abend alles vollbracht war, dann war Friede und Freude in den Herzen, weil Gott die Sündenlast hinweggenommen und Gnade geschenkt hatte. Aber was hatte denn die Versöhnung bewirkt? Nicht das Blut der geschlachteten Tiere und nicht der Hohepriester aus Aarons Geschlecht – das hat der hl. Paulus so eindringlich im Hebräerbrief klar gemacht –, sondern das wahre Versöhnungsoffer, das in all diesen gesetzlich vorgeschriebenen Opfern vorgebildet war, und der Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks, an dessen Stelle die Priester aus Aarons Geschlecht standen. Er war auch das wahre Osterlamm, um dessentwillen der Würgengel an den Häusern der Hebräer vorbeiging, als er die Ägypter schlug. Das hatte der Herr selbst den Jüngern zu verstehen gegeben, als er zum letztenmal mit ihnen das Osterlamm aß und dann sich selbst ihnen zur Speise gab. Aber warum hatte Er denn das Lamm als bevorzugtes Sinnbild gewählt? Warum zeigte Er sich noch in dieser Gestalt auf dem ewigen Thron der Herrlichkeit? Weil Er unschuldig war wie ein Lamm und demütig wie ein Lamm; und weil er gekommen war, um sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen zu lassen. (Is. 53,7) Auch das hatte Johannes mitangesehen, als der Herr sich im Ölgarten binden ließ und auf Golgotha ans Kreuz nageln. Dort auf Golgotha war das wahre Versöhnungsoffer vollbracht worden. Damit hatten die alten Opfer ihre Kraft verloren; und bald hörten sie ganz auf, wie auch das alte Priestertum, als der Tempel vernichtet wurde. Das alles hatte Johannes miterlebt. Darum wunderte er sich nicht über das Lamm auf dem Thron. Und weil er Ihm ein treuer Zeuge war, wurde ihm auch die Braut des Lammes gezeigt.

Er sah »die heilige Stadt, das Jerusalem, herabsteigen aus dem Himmel von Gott, bereitet wie eine Braut, die für ihren Gemahl geschmückt ist.« (Apokal. 21,2 und 9 ff.) Wie Christus selbst vom Himmel auf die Erde herabgestiegen ist, so hat auch Seine Braut, die Heilige Kirche, im Himmel ihren Ursprung: aus Gottes Gnade ist sie geboren, ja mit dem Gottessohn selbst ist sie herabgestiegen,

unlöslich ist sie mit Ihm verbunden. Aus lebendigen Steinen ist sie gebaut; ihr Grundstein wurde gelegt, als das Wort Gottes im Schoß der Jungfrau die menschliche Natur annahm. Damals schlang sich zwischen der Seele des göttlichen Kindes und der Seele der jungfräulichen Mutter jenes Band innigster Einigung, das wir Brautschaft nennen. Vor aller Welt verborgen war das himmlische Jerusalem auf die Erde herabgekommen. Aus dieser ersten bräutlichen Verbindung mußten alle lebendigen Bausteine geboren werden, die sich zu dem gewaltigen Bau fügen sollten: jede einzelne durch die Gnade zum Leben erweckte Seele. Die bräutliche Mutter sollte Mutter aller Erlösten werden; wie die Keimzelle, aus der immer neue Zellen hervorsprossen, sollte sie die lebendige Gottesstadt aufbauen. Dies verborgene Geheimnis wurde dem heiligen Johannes offenbart, als er mit der jungfräulichen Mutter unter dem Kreuz stand und ihr als ihr Sohn übergeben wurde. Da trat die Kirche sichtbar ins Dasein; ihre Stunde war gekommen, aber noch nicht die Vollendung. Sie lebt, sie ist dem Lamm vermählt, aber die Stunde des festlichen Hochzeitsmahls wird erst kommen, wenn der Drache endgültig besiegt ist und die letzten Erlösten ihren Kampf zu Ende geführt haben. Wie das Lamm getötet werden mußte, um auf den Thron der Herrlichkeit erhöht zu werden, so führt der Weg zur Herrlichkeit für alle, die zum Hochzeitsmahl des Lammes auserwählt sind, durch Leiden und Kreuz. Wer sich dem Lamm vermählen will, der muß sich mit Ihm ans Kreuz heften lassen. Dazu sind alle berufen, die mit dem Blut des Lammes bezeichnet sind, und das sind alle Getauften. Aber nicht alle verstehen den Ruf und folgen ihm. Es gibt einen Ruf zu engerer Nachfolge, der eindringlicher in die Seele hineintönt und eine klare Antwort fordert. Das ist der Ruf zum Ordensleben, und die Antwort sind die hl. Gelübde.

Wen der Heiland herausruft aus allen natürlichen Bindungen – aus Familie, Volk und Wirkungskreis –, um Ihm allein anzuhängen, bei dem tritt auch die bräutliche Verbundenheit mit dem Herrn stärker hervor als bei der allgemeinen Schar der Erlösten. In alle Ewigkeit sollen sie vorzugsweise dem Lamm angehören, Ihm folgen, wohin es geht, und das Lied der Jungfrauen singen, das niemand anders singen kann. (Apocal. 14,1/5)

Es ist wie ein Werben des Herrn um eine Seele, wenn in ihr der Zug zum Ordensleben erwacht. Und wenn sie sich Ihm weihet durch die hl. Gelübde und das »Veni, sponsa Christi!« vernimmt, ist es wie eine Vorwegnahme der himmlischen Hochzeitsfeier. Aber es ist doch erst eine Anwartschaft auf das ewige Freudenmahl. Das bräutliche Glück der gottgeweihten Seele und ihre Treue müssen sich bewähren in offenen und verborgenen Kämpfen und im Alltag des Ordenslebens. Der Gemahl, den sie erwählt, ist das Lamm, das getötet wurde. Will sie mit Ihm eingehen in die himmlische Herrlichkeit, so muß sie sich an Sein Kreuz heften lassen. Die drei Gelübde sind die Nägel. Je bereitwilliger sie sich auf dem Kreuz ausstreckt und die Hammerschläge erduldet, desto tiefer wird sie die Wirklichkeit des Verbundenseins mit dem Gekreuzigten erfahren. So wird ihr das Gekreuzigtwerden selbst zur Hochzeitsfeier.

Das Gelübde der Armut öffnet die Hände, damit sie alles fahren lassen, was sie festhielten. Es heftet sie fest, damit sie sich nicht mehr ausstrecken können nach Dingen dieser Welt. Es soll auch die

Hände des Geistes und der Seele fesseln: die Begierden, die immer wieder nach Genüssen und Gütern greifen; die Sorgen, die das irdische Leben nach allen Richtungen sicherstellen möchten; die Geschäftigkeit, die sich um viele Dinge kümmert und dadurch das Eine Notwendige in Gefahr bringt. Ein Leben im Überfluß und bürgerlicher Behaglichkeit widerspricht dem Geist der hl. Armut und Armut von dem armen Gekreuzigten. Unsere Schwestern in den ersten Zeiten der Reform haben sich glücklich gepriesen, wenn ihnen das Nötige mangelte; wenn die Schwierigkeiten überwunden waren und ihnen alles genügend zur Verfügung stand, dann fürchteten sie, der Herr habe sich von ihnen zurückgezogen. Es stimmt in einer Klostersgemeinde etwas nicht, wenn die Sorge für das äußere Leben soviel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt, daß das geistliche Leben darunter leidet. Und es ist in der Seele der einzelnen Ordensfrau etwas nicht in Ordnung, wenn sie anfängt, für sich selbst zu sorgen und sich das zu verschaffen, was ihren Wünschen und Neigungen entspricht, statt sich der göttlichen Vorsehung zu überlassen und dankbar anzunehmen, was sie uns durch die Hände der verantwortlichen Amtsschwestern gibt. Natürlich ist dadurch nicht ausgeschlossen, daß man bei den Vorgesetzten auf das aufmerksam macht, was die pflichtmäßige Rücksicht auf die Gesundheit erfordert. Aber wenn man das getan hat, ist man der weiteren Sorge enthoben. Das Gelübde der heiligen Armut will uns die Sorglosigkeit der Sperlinge und Lilien geben, damit Geist und Herz frei seien für Gott.

Der heilige Gehorsam fesselt unsere Füße, damit sie nicht mehr ihre eigenen Wege gehen, sondern Gottes Wege. Die Kinder der Welt nennen es Freiheit, wenn sie keinem fremden Willen unterworfen sind; wenn niemand sie hindert, ihre Wünsche und Neigungen zu befriedigen. Für diesen Freiheitstraum stürzen sie sich in blutige Kämpfe und opfern Gut und Leben. Die Kinder Gottes verstehen unter Freiheit etwas anderes: sie möchten ungehindert dem Geist Gottes folgen; und sie wissen, daß die größten Hindernisse nicht von außen kommen, sondern in uns selbst liegen. Vernunft und Wille des Menschen, die so gern ihr eigener Herr sein wollen, merken nicht, wie leicht sie sich von den natürlichen Begierden beschwatzen lassen und ihre Sklaven werden. Es gibt keinen besseren Weg, um von dieser Knechtschaft frei zu werden und empfänglich für die Leitung des Heiligen Geistes, als den Weg des hl. Gehorsams. »Gehorsam fühlt' ich meine Seele stets am schönsten frei« – so läßt Goethe die Heldin einer seiner Dichtungen sagen, die am meisten von christlichem Geist geformt ist. Der echte Gehorsam begnügt sich nicht, nur äußerlich die Vorschriften der hl. Regel und Satzungen und die Anordnungen der Oberen nicht zu übertreten. Es ist ihm wirklich darum zu tun, den eignen Willen zu verleugnen. Darum studiert der Gehorsame Regel und Satzungen nicht, um herauszuklügeln, wieviel sogenannte »Freiheiten« sie ihm noch erlauben, sondern um immer besser zu erkennen, wieviel kleine Opfer und damit Gelegenheiten zum Fortschreiten in der Selbstverleugnung sie täglich und stündlich an die Hand geben. Er nimmt sie auf sich als ein sanftes Joch und eine leichte Last, denn er fühlt sich dadurch immer tiefer und enger verbunden mit dem Herrn, der gehorsam war bis zum Tode am Kreuz. Den Kindern der Welt mag sein Tun unnütz, unvernünftig und kleinlich erscheinen. Der Heiland, der 30 Jahre lang sein Tagewerk aus solchen kleinen Opfern aufbaute, wird anders urteilen.

Das Gelübde der Keuschheit will den Menschen herauslösen aus allen Bindungen des natürlichen Gemeinschaftslebens, ihn hoch über diesem ganzen Getriebe an das Kreuz heften und sein Herz frei machen für die Vereinigung mit dem Gekreuzigten. Auch dieses Opfer wird nicht mit einem Mal vollbracht. Wohl ist man äußerlich getrennt von den Gelegenheiten, die draußen zur Versuchung werden, aber in Erinnerung und Phantasie haftet oft noch vieles, was Geist und Herz ablenken und ihnen die Freiheit rauben kann. Es besteht aber auch die Gefahr, daß innerhalb der schützenden Klostermauern neue Bindungen sich herstellen und die volle Vereinigung mit dem göttlichen Herzen hindern. Mit dem Eintritt in den Orden werden wir wieder Mitglieder einer Familie. Wir sollen in unsern Oberen und in unsern Mitschwestern Haupt und Glieder des mystischen Leibes Christi sehen und ehren. Aber wir sind Menschen, und es kann sich leicht in die heilige kindliche und schwesterliche Liebe etwas Allzumenschliches mischen. Wir glauben, in dem Menschen, zu dem wir aufschauen, Christus zu sehen, und merken nicht, daß wir menschlich an dem Menschen hängen und in Gefahr sind, Christus aus dem Auge zu verlieren. Aber nicht nur menschliche Zuneigung trübt die Reinheit des Herzens. Noch mehr als ein Zuviel ist ein Zuwenig an Liebe dem göttlichen Herzen entgegen. Jede Abneigung, jeder Zorn und Groll, den wir in unserm Herzen dulden, schließt dem Heiland die Tür. Die unwillkürlichen Regungen stellen sich natürlicherweise ohne unsere Schuld ein; aber sobald wir sie gewahren, müssen wir unerbittlich gegen sie Stellung nehmen; sonst stehen wir gegen Gott, der die Liebe ist, und arbeiten dem Widersacher in die Hände. Das Lied, das die Jungfrauen im Gefolge des Lammes singen, ist sicher ein Lied reinsten Liebe.

Das Kreuz ist wieder vor uns erhöht. Es ist das Zeichen dem widersprochen wird. Der Gekreuzigte schaut auf uns herab: »Wollt auch ihr mich verlassen?« Der Tag der Gelübdeerneuerung soll immer ein Tag ernster Selbstprüfung sein. Haben wir dem entsprochen, was wir einst im Erstlingseifer gelobten? Haben wir gelebt, wie es den Bräuten des Gekreuzigten geziemt, des Lammes, das getötet wurde? Es war so oft in den letzten Monaten die Klage zu hören, daß die vielen Gebete um den Frieden noch keine Wirkung gehabt hätten. Welches Anrecht haben wir auf Erhörung? Unser Verlangen nach Frieden ist sicher echt und aufrichtig. Aber kommt es aus einem ganz gereinigten Herzen? Haben wir wahrhaft »im Namen Jesu« gebetet – d. h. nicht nur mit dem Namen Jesu auf den Lippen, sondern im Geist und in der Gesinnung Jesu, einzig um der Ehre des Vaters willen, ohne jede Eigensucht? An dem Tage, an dem Gott schrankenlose Macht über unser Herz haben wird, werden wir auch schrankenlose Macht über das Seine haben. Wenn wir das bedenken, werden wir nicht mehr den Mut haben, irgend einem andern Menschen das Urteil zu sprechen. Wir werden aber auch nicht versagen, wenn wir nach einem langen Ordensleben uns sagen müssen, daß wir immer noch Stümper und Anfänger sind. Der Quell aus dem Herzen des Lammes ist nicht versiegt. Wir können heute noch unser Gewand darin rein waschen wie einst der Schächer auf Golgotha. Im Vertrauen auf die sühnende Kraft dieses heiligen Quells fallen wir nieder vor dem Thron des Lammes und antworten auf Seine Frage: »Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.« (Joh. 6,69)

Laß uns schöpfen aus den Quellen des Heils für uns und für die ganze verschmachtende Welt. Schenke uns die Gnade, daß wir aus einem reinen Herzen das Wort der Braut sprechen können:

Komm!

Komm, Herr Jesu,

Komm bald!

8. Gelübdeerneuerung an Epiphanius (6. Januar 1941)

Wieder knien wir mit den heiligen Königen an der Krippe. Der Herzschlag des göttlichen Kindes hat den Stern gelenkt, der uns herführte. Sein Licht, der Abglanz des ewigen Lichtes, bricht sich mannigfach in den Strahlen um das Haupt der Heiligen, die uns die hl. Kirche als Hofstaat des neugeborenen Königs der Könige zeigt. Sie lassen etwas vom Geheimnis unserer Berufung vor uns aufleuchten. – Maria und Joseph sind in der Weihnachtsliturgie nicht von ihrem göttlichen Kinde zu trennen. Sie haben in dieser Zeit kein eigenes Fest, denn alle Feste des Herrn sind ihre Feste, Feste der hl. Familie. Sie kommen nicht zur Krippe, sondern sind von vorneherein da. Wer zum Kinde kommt, kommt auch zu ihnen. Sie sind ganz eingetaucht in sein himmlisches Licht. – Am nächsten beim neugeborenen Heiland sehen wir den Hl. Stephanus. Was hat dem ersten Blutzeugen des Gekreuzigten diesen Ehrenplatz verschafft? Er hat in jugendlicher Begeisterung vollbracht, was der Herr bei seinem Eintritt in die Welt sprach: »Einen Leib hast Du mir gegeben. Siehe, ich komme, Deinen Willen zu erfüllen.« Er hat den vollkommenen Gehorsam geübt, der in der Liebe seine Wurzel hat und in der Liebe sich äußert. Er ist dem Herrn nachgefolgt in dem, was dem Menschenherzen natürlicherweise vielleicht am schwersten fällt, ja unmöglich scheint: er hat das Gebot der Feindesliebe erfüllt wie der Heiland selbst. Das Kind in der Krippe, das gekommen ist, um den Willen seines Vaters zu vollbringen bis zum Tode am Kreuz, sieht im Geist vor sich alle, die ihm auf diesem Wege nachfolgen werden. Sein Herz schlägt dem Jüngling entgegen, den er einst als ersten am Thron des Vaters mit der Palme erwarten wird. Sein Händchen weist uns auf ihn hin als auf unser Vorbild, gleich als wollte es sagen: Sehet das Gold, das ich von euch erwarte.

Nicht weit von dem ersten Martyrer stehen die flores Martyrum, die zarten Blüten, die gebrochen wurden, ehe sie zur Opfertat herangereift waren. Es ist frommer Glaube, daß die Gnade der natürlichen Entwicklung bei den Unschuldigen Kindern zuorkam und ihnen das Verständnis erschloß für das, was mit ihnen geschah, um sie zu freier Hingabe zu befähigen und ihnen den Märtyrerlohn zu sichern. Doch auch so gleichen sie nicht dem mannhaften Bekenner, der sich mit Heldenmut für die Sache Christi einsetzt. Sie gleichen vielmehr den Lämmern, die zur Schlachtbank geführt werden, in ihrem wehrlosen Preisgebensein. So sind sie das Bild der äußersten Armut. Sie haben kein anderes Gut als ihr Leben. Nun wird ihnen auch das genommen, und sie lassen es ohne Widerstand geschehen. Sie umgeben die Krippe, um uns zu zeigen, welcher Art die Myrrhe ist, die wir dem göttlichen Kinde

darbringen sollen: Wer ihm ganz angehören will, der muß sich ihm in restloser Selbstentäußerung ausliefern, dem göttlichen Belieben preisgegeben wie diese Kinder.

An seiner Krippe will der Heiland auch den nicht vermissen, der ihm im Leben besonders teuer war: den Jünger, den Jesus liebhatte. Er ist uns vertraut als Bild jungfräulicher Reinheit. Weil er rein war, hat er dem Herrn wohlgefallen. Er durfte am Herzen Jesu vorher ruhen und dort eingeweiht werden in die Geheimnisse des göttlichen Herzens. Wie der himmlische Vater für seinen Sohn Zeugnis ablegte, als er rief: »Dieser ist mein geliebter Sohn. Ihn sollt ihr hören!«, so scheint auch das göttliche Kind uns auf den Lieblingsjünger hinzuweisen und zu sagen: kein Weihrauch ist mir angenehmer als die liebende Hingabe eines reinen Herzens. Höret auf ihn, der Gott schauen durfte, weil er reinen Herzens war. Niemand hat tiefer hineingeschaut in die verborgenen Abgründe des göttlichen Lebens als er. Darum verkündet er das Geheimnis von der ewigen Geburt des göttlichen Wortes feierlich im Festgottesdienst des Weihnachtstages und still am Ende jeder heiligen Messe. Er hat die Kämpfe seines Herrn mitgelebt, wie nur eine bräutlich liebende Seele es vermag. Er hat uns den guten Hirten gezeichnet, der den verlorenen Schafen nachgeht. Von ihm können wir lernen, wie teuer dem göttlichen Herzen die Menschenseelen sind und daß wir ihm keine größere Freude machen können, als wenn wir ihm bereitwillige Werkzeuge sind auf seinen Hirtenwegen. Er hat uns die Selbstzeugnisse sorgfältig verwahrt und übermittelt, in denen der Heiland vor Freunden und Feinden seine Gottheit bekannte. Er hat den Schrein des göttlichen Herzens vor uns aufgeschlossen in der Wiedergabe der Abschiedsreden des Herrn und seines hohepriesterlichen Gebetes. Durch ihn wissen wir, welcher Anteil am Leben Christi – als den Reben am göttlichen Weinstock – und am Leben des dreifaltigen Gottes uns zugedacht ist. Er durfte auch schon als Lebender den Gottmenschen als Weltenrichter schauen, um uns die gewaltigen Rätselbilder der Geheimen Offenbarung von der Endzeit zu zeichnen: in jenem Buch, das wie kein anderes geeignet ist, uns die Wirren dieser Zeit als einen Teil des großen Kampfes zwischen Christus und dem Antichrist verstehen zu lehren; ein Buch von unerbittlichem Ernst und von tröstlicher Verheißung.

Johannes an der Krippe des Herrn – das sagt uns: sehet, was denen beschieden ist, die sich mit reinem Herzen Gott schenken. Die ganze unausschöpfliche Fülle des gott-menschlichen Lebens Jesu wird ihnen als königliche Gegengabe zuteil. Kommet und trinket aus den Quellen lebendigen Wassers, die der Heiland den Dürstenden öffnet und die fortströmen ins ewige Leben. Das Wort ist Fleisch geworden und liegt vor uns in der Gestalt eines neugeborenen Kindleins. Wir dürfen zu ihm hintreten und ihm die Gaben unserer hl. Gelübde bringen. Und dann sollen wir in einem neuen Jahr mit ihm den ganzen Weg seines Erdenlebens gehen. Jedes Geheimnis dieses Lebens, in das wir in liebender Betrachtung einzudringen suchen, ist uns ein Quell ewigen Lebens. Und derselbe Heiland, den das Wort der Schrift uns auf allen seinen Erdenwegen in menschlicher Gestalt vor Augen führt, er wohnt unter uns verhüllt in der Gestalt des eucharistischen Brotes, er kommt zu uns alle Tage als das Brot des Lebens. In dieser und jener Gestalt ist er uns nahe, unter dieser und jener Gestalt will er von uns gesucht und gefunden werden. Eins unterstützt das andere. Wenn wir den Heiland mit dem geistigen

Auge vor uns sehen, wie ihn die Heilige Schrift uns zeichnet, dann wächst unser Verlangen, ihn im Brot des Lebens bei uns aufzunehmen. Das eucharistische Brot wiederum weckt unser Verlangen, den Herrn aus dem Wort der Schrift immer tiefer kennen zu lernen, und stärkt unsern Geist zu besserem Verständnis. –

Ein neues Jahr an der Hand des Herrn – ob wir das Ende dieses Jahres erleben, wissen wir nicht. Aber wenn wir jeden Tag aus den Quellen des Erlösers trinken, dann führt uns jeder Tag tiefer ins ewige Leben hinein und bereitet uns vor, leicht und gern die Bürde dieses irdischen Lebens abzuwerfen, wenn einmal der Ruf des Herrn ertönt. Das göttliche Kind reicht uns seine Hand zur Erneuerung des bräutlichen Bundes. Eilen wir diese Hand zu ergreifen: der Herr ist mein Licht und mein Heil – wen sollte ich fürchten?

9. † Kreuzerhöhung (14. September 1941)

Der hl. Benedictus hat in seiner Sancta Regula bestimmt, daß für die Ordensleute mit dem Fest Kreuzerhöhung die Ordensfasten beginnen sollen. Die lang ausgedehnte Osterfreude und die Hochfeste des Sommers – zuletzt noch die Krönung der Himmelskönigin – konnten in uns das Bild des Gekreuzigten vielleicht verblassen oder zurücktreten lassen, wie es in den ersten christlichen Jahrhunderten verborgen blieb. Aber als seine Zeit gekommen war, da erschien das Kreuz leuchtend am Himmel und mahnte daran, das vergrabene und vergessene Holz der Schmach aufzusuchen und in ihm das Zeichen des Heils, das Sinnbild des Glaubens und das Merkmal der Gläubigen zu erkennen. Jedes Jahr, wenn die Kirche es wieder vor uns aufrichtet, sollen wir uns an die Aufforderung des Herrn erinnern: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich ... ! Das Kreuz auf sich nehmen heißt den Weg der Buße und Entsagung gehen. Dem Heiland nachfolgen, d. h. für uns Ordensleute, uns an das Kreuz heften lassen durch die 3 Nägel der hl. Gelübde. Kreuzerhöhung und Gelübdeerneuerung gehören zusammen. –

Der Heiland ist uns vorausgegangen auf dem Weg der Armut. Ihm gehörten alle Güter des Himmels und der Erde. Sie waren für ihn keine Gefahr, er konnte sie gebrauchen und doch sein Herz vollkommen frei davon bewahren. Aber er wußte, daß es den Menschen kaum möglich ist, Güter zu besitzen, ohne ihnen zu verfallen und durch sie versklavt zu werden. Darum gab er alles preis und zeigte mehr noch durch sein Beispiel als durch seinen Rat, daß nur der alles besitzt, der nichts besitzt. Seine Geburt im Stall, seine Flucht nach Ägypten zeigten schon an, daß der Menschensohn keinen Platz haben sollte, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Wer ihm nachfolgt, der muß wissen, daß wir hier keine dauernde Statt haben. Je lebendiger wir das fühlen, umso eifriger werden wir nach der zukünftigen hinstreben und jubeln in dem Gedanken, daß wir unser Bürgerrecht im Himmel haben. Es ist gut, heute daran zu denken, daß zur Armut auch die Bereitschaft gehört, selbst die geliebte klösterliche Heimstätte zu verlassen. Wir haben uns zur Klausur verpflichtet und tun es aufs neue, wenn wir unsere Gelübde erneuern. Aber Gott hat sich nicht verpflichtet, uns immer in den Klausurmauern zu lassen. Er braucht es nicht, weil Er andere Mauern hat, um uns zu schützen. Es

verhält sich damit ähnlich wie mit den Sakramenten. Sie sind für uns die verordneten Gnadenmittel und wir können sie gar nicht eifrig genug empfangen. Aber Gott ist nicht daran gebunden. In dem Augenblick, wo wir durch äußeren Zwang vom Empfang der Sakramente abgeschnitten wären, könnte Er uns auf andere Weise im Überfluß entschädigen; und Er wird das um so sicherer und um so reichlicher tun, je treuer wir uns vorher an die Sakramente gehalten haben. So ist es auch unsere heilige Pflicht, so gewissenhaft wir möglich die Vorschriften der Klausur zu beobachten, um ungehindert mit Christus in Gott verborgen zu leben. Sind wir darin treu und würden wir auf die Straße hinausgetrieben, so würde der Herr seine Engel senden, sich um uns zu lagern, und ihre unsichtbaren Schwingen würden unsere Seelen sicherer umfrieden als die höchsten und stärksten Mauern. Wir brauchen das nicht herbeizuwünschen. Wir dürfen bitten, daß uns die Erfahrung erspart bleibt – aber nur mit dem ernst und ehrlich gemeinten Zusatz: Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Das Gelübde der hl. Armut will ohne Vorbehalt erneuert werden.

Dein Wille geschehe! – Das war der Inhalt des Heilandslebens. Er kam in die Welt, um des Vaters Willen zu erfüllen: nicht nur, um durch Seinen Gehorsam die Sünde des Ungehorsams zu sühnen, sondern um auf dem Weg des Gehorsams die Menschen zu ihrer Bestimmung zurückzuführen. Es ist dem geschöpflichen Willen nicht gegeben, in Selbstherrlichkeit frei zu sein. Er ist berufen, mit dem göttlichen Willen in Einklang zu kommen. Stellt er diesen Einklang in freier Unterwerfung her, dann ist es ihm vergönnt, in Freiheit mitzuwirken an der Vollendung der Schöpfung. Verweigert sich das freie Geschöpf diesem Einklang, so verfällt es der Unfreiheit. Der Wille des Menschen behält noch die Möglichkeit der Wahl, aber er steht im Bann der Geschöpfe, sie ziehen und drängen ihn in Richtungen, die von der gottgewollten Entfaltung seiner Natur wegführen, und damit von dem Ziel, dem er selbst in seiner ursprünglichen Freiheit zugewendet ist. Mit dieser ursprünglichen Freiheit verliert er auch die Sicherheit der Entscheidung. Er wird unstet und schwankend, in Zweifeln und Skrupeln umhergetrieben oder in seiner Verirrung verhärtet. Demgegenüber gibt es keine andere Heilung als den Weg der Nachfolge Christi: des Menschensohnes, der nicht nur unmittelbar dem himmlischen Vater gehorcht, sondern sich den Menschen unterwarf, die des Vaters Wille über Ihn stellte. Der von Gott geordnete Gehorsam löst den versklavten Willen aus den Banden der Geschöpfe und führt ihn zur Freiheit zurück. Er ist darum auch der Weg zur Reinheit des Herzens.

Keine Sklavenfesseln sind stärker als die der Leidenschaft. Unter ihrer Last verlieren Leib, Seele und Geist ihre Kraft und Gesundheit, Klarheit und Schönheit. Wie es dem erbsündigen Menschen kaum möglich ist, Dinge zu besitzen, ohne sich an sie zu hängen, so ist auch bei aller natürlichen Zuneigung die Gefahr des Ausartens zur Leidenschaft mit allen ihren verheerenden Folgen. Gott hat dafür zwei Heilmittel gegeben: Ehe und Jungfräulichkeit. Die Jungfräulichkeit ist der radikalere und gerade darum wohl der leichtere Weg. Aber das ist sicher nicht der tiefste Grund, warum Christus ihn vorausgegangen ist. Schon die Ehe ist ein großes Geheimnis als Sinnbild der Verbindung Christi mit der Kirche und zugleich als ihr Werkzeug. Die Jungfräulichkeit aber ist ein noch tieferes Geheimnis: sie ist nicht nur Sinnbild und Werkzeug der bräutlichen Vereinigung mit Christus und ihrer

übernatürlichen Fruchtbarkeit, sondern Anteil daran. Sie stammt aus den Tiefen des göttlichen Lebens und führt wieder dahin zurück. Der ewige Vater hat in rückhaltloser Liebe dem Sohn sein ganzes Wesen geschenkt. Und ebenso rückhaltlos schenkt der Sohn sich dem Vater zurück. An dieser restlosen Hingabe von Person zu Person konnte das Hindurchgehen des Gottmenschen durch das zeitliche Leben nichts ändern. Er gehört dem Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit und konnte sich an keinen Menschen verschenken. Er konnte nur die Menschen, die sich ihm schenken wollten, hineinnehmen in die Einheit seiner gottmenschlichen Person, als Glieder seines mystischen Leibes, um sie so dem Vater darzubringen. Dazu ist er in die Welt gekommen. Das ist die göttliche Fruchtbarkeit seiner ewigen Jungfräulichkeit: daß er den Seelen das übernatürliche Leben schenken kann. Und das ist die Fruchtbarkeit der Jungfrauen, die dem Lamm folgen: daß sie in ungeschwächter Kraft und ungeteilter Hingabe das göttliche Leben aufnehmen und in Vereinigung mit dem gottmenschlichen Haupt es zu anderen Seelen weiterleiten können und so dem Haupt neue Glieder erwecken. —

Zur göttlichen Jungfräulichkeit gehört ein wesenhafter Abscheu vor der Sünde als dem Gegensatz der göttlichen Heiligkeit. Aber aus diesem Abscheu vor der Sünde entspringt die unüberwindliche Liebe zu den Sündern. Christus ist gekommen, um die Sünder der Sünde zu entreißen und in den entweihten Seelen das Gottesbild wiederherzustellen. Er kommt als Kind der Sünde — das zeigt sein Stammbaum und die ganze Geschichte des Alten Bundes —, und er sucht die Gesellschaft der Sünder, um alle Sünde der Welt auf sich zu nehmen und hinauszutragen an das Schandholz des Kreuzes, das eben dadurch das Zeichen seines Sieges wird. Darum kennen gerade die jungfräulichen Seelen keinen Abscheu vor den Sündern. Die Kraft ihrer übernatürlichen Reinheit kennt keine Furcht vor Befleckung. Die Liebe Christi drängt sie, in die tiefste Nacht hinabzusteigen. Und keine irdische Mutterfreude gleicht der Seligkeit der Seele, die in der Nacht der Sünde das Licht der Gnade entzünden darf. Der Weg dazu ist das Kreuz. Unter dem Kreuz wird die Jungfrau der Jungfrauen zur Mutter der Gnade.

10. † Vernieuwing der Geloften (6. Januar 1942)

Hoe groot moet de vreugde van de Moedermaagd geweest zijn, toen zij de prachtige stoet van de Drie Koningen zag naderen. Dit was immers de vervulling van wat ze geheel haar leven door had gebeden, wat de koninklijke profeet had voorspeld: Reges Arabum et Saba dona adducent. Nu kwamen ze met hun gaven, de eersten uit de heidenen; anderen zouden hun volgen, totdat het verwezenlijkt was, dat alle volkeren den Enen God zouden aanbidden in den geest en in de waarheid. En met de ogen van haar geest zag ze een andere stoet komen: een menigte, die niemand kon tellen; allen, die zijzelf zou roepen — zij de moeder van het goddelijk kind en de koningin van zijn toekomstig rijk; die zij zou roepen als navolgingen van haar zoon. Ook zij zouden gaven brengen — gaven, kostbarer dan het blinkend goud en de welriekende wierook en de waardevolle myrrhe: een hart, onthecht van alle aardse goederen en vrij van liefde voor het geschapene, dus louter als goud; een wil, zich verterend in de overgave aan Gods wil en tot hem opstijgend als een wierook van lieflijke geur; een ziel, die haar

hartstochten heeft overwonnen en zich vrijwaart tegen bederf door de myrrhe van versterking. Dit is het, wat Maria aan haar kinderen zal vragen en wat haar zoon als raad zal geven aan zijn vrienden: de weg van armoede, gehoorzaamheid en zuiverheid. Zij moeten dit vragen, omdat het de weg is, die zij zelf hebben verkozen. En zij moeten hem bewandelen, omdat hij de koninklijke weg van volmaaktheid is, getoond door de Allerheiligste Drieëenheid zelf.

Hoe is het mogelijk, van Gods armoede te spreken – is Hij niet rijk boven alle rijkdom van de wereld, de enige eigenaar van al, wat er is? En toch: al, wat er is – niet alleen al, wat geschapen is, maar ook zijn eigen wezen – geeft de eeuwige Vader aan zijn Zoon; de Zoon aanvaardt het, om het aan de Vader terug te geven; en beiden laten het vrij uitloeien in den Heiligen Geest. De goddelijke personen »bezitten dus zo, als bezaten zij niets«, in de volmaakte vrijheid, die de volmaakte »armoede van geest« is. En dit is, wat door de beoefening van de deugde van armoede en door de gelofte der armoede bedoeld is.

Zou het mogelijk zijn, ook van Gods gehoorzaamheid te spreken? Wij weten wel, dat het Goddelijk Woord in zijn menselijk bestaan de gehoorzaamheid volmaakt heeft beoefend. Hij is immers in deze wereld gekomen, om den wil van zijn Vader te doen. Daarom is Hij ook onderdaan geweest aan de ouders, aan wie God hem had toe vertrouwd, en aan die overheden, aan wie God macht had gegeven. Maar God zelf, de Heer over alle heren – hoe is Hij gehoorzaam? Gehoorzaamheid is de vrije onderwerping van een wil aan een andere wil, zo dat die twee willens als 't ware één wil zijn. Alleen een wezen, dat macht heeft over zijn wil, d. i. een persoon, kan gehoorzamen. Wat niet vrij is, dat is daartoe niet in staat. In de Allerheiligste Drieëenheid zijn er drie personen van de hoogste, onbeperkte vrijheid; die drie hebben echter maar één wil. Kan dus nog van gehoorzaamheid de spraak zijn? Er is wel maar één wil – er zijn er echter drie, die willen; en iedere goddelijke persoon wil dit willen als dat van de anderen. Wat de gehoorzaamheid van de schepsels bedoelt – de eenheid van verschillende personen in één wil – dat is hier overtroffen en in onbereikbare wijze vervuld. Zoals de armoede van de goddelijke personen een bezitten is, als of zij niets bezaten – een volmaakte vrijheid tegenover al, wat er is – zo is de goddelijke gehoorzaamheid de volmaakte vrijheid der personen van zich zelf en van de eigen wil in de overgave aan de wil van elkaar. De God, die de Liefde is, leeft in deze overgave.

God als het ideale toonbeeld van de zuiverheid – dat schijnt bijna van zelf te spreken. Zuiver is, wie zijn eigen wezen vrij bewaart van elke besmetting en vervalsing. Zodanig is het goddelijk wezen door zijne natuur. Het is onveranderlijk, ontoegankelijk voor iedere invloed van wat niet hetzelfde is – d. w. z. van al, wat geschapen is. Het blijft altijd hetzelfde, rein en afgezonderd van al het andere in zich zelf. Als twee mensen in aardse liefde verbonden zijn, dan zijn ze »twee in één vlees«; en dat betekent niet

alleen lichamelijke eenheid maar ook verbondenheid van de zielen, die maakt, dat ze veranderd worden door elkaar. Het kan zijn, dat ze in zekeren zin gelijkvormig worden aan elkaar. Maar het gebeurt ook, dat een van de ander afhankelijk wordt in een soort van slavernij – ook wel alle twee van

elkaar; daarbij lijdt de natuur geweld. En ook in het geval van gelijkvormig worden kunnen beidenafdwalen van hun eigen wezen, zodat zij niet meer zijn, wat zij naar Gods wil zouden moeten zijn. — Het »twee in één vlees« wordt in de Heilige Schrift van het huwelijk gezegd. Nu is zuiverheid in het huwelijk geenszins uitgesloten — veeleer is er een eigen soort van zuiverheid, die in het huwelijk moet beoefend worden. In het ware huwelijk zijn de echtgenoten één van hart, en hoe langer hoe meer lijken ze op elkaar, maar niet tot nadeel van hun eigen wezen, dat veeleer ontluikt door deze verbondenheid: de mens immers — als ieder levend wezen — komt niet ontvouwd ter wereld, maar hij heeft tijd en gunstige omstandigheden nodig, om te worden, wat hij moet zijn. En niets is van groter belang voor deze ontvouwing dan de mensen van zijne omgeving. Het huwelijk, dat »in de hemel wordt gesloten«, is een uitstekende grondslag voor het ontluiken van het individuele wezen naar ziel en lichaam. De reden ervan is echter, dat de verbondenheid van deze twee mensen onder elkaar ondergeschikt is onder hun verbondenheid met God en geordend door het goddelijk doel van het huwelijk.

Er was spraak van, dat God afgescheiden is van alle schepsels en niet te beïnvloeden door deze. En toch is er een verbondenheid tussen God en mens, en deze verbondenheid is het laatste en hoogste doel van het menselijk bestaan, de zaligheid en voltooiing van de mens. In het goddelijk wezen wordt daardoor niets veranderd, maar het individuele wezen van den mens bereikt door deze »omvormende vereniging« zijn volmaaktheid. En wie op deze wijs verbonden is met God, die is ook met andere mensen verbonden in God zonder daardoor schade te lijden in zijn wezen.

Christus heeft het huwelijk gezegend, maar hij heeft zijne leerlingen uitgenodigd tot maagdelijke zuiverheid, zo als hij zelf en zijne moeder ze beoefenden. Sint Paulus heeft het huwelijk goedgekeurd — maar hij heeft gezegd, dat het beter was niet te huwen. Het hart van de getrouwde vrouw is gedeeld tussen God en haar echtgenoot, het hart van de maagd behoort geheel en al aan God. Weliswaar, de maagdelijkheid moet toegewijd zijn aan God. Anders is ze ijdel en onvruchtbaar. Maar een maagd, die zich met al haar krachten en vermogens overgeeft aan God, in die kan het goddelijk leven binnenstromen; zij kan de volmaaktheid van haar wezen bereiken en bovendien verheven worden tot het leven van de heilige Drieëenheid. Door zich in God te verliezen, verliest ze niets van haar natuur, maar wint ze in volmaakte reinheid. De koning, die verlangt naar haar schoonheid, moet zelf deze schoonheid voltooien; Hij kan het doen, als Hij ze geheel en al in zijn handen heeft; en daarom verlangt Hij de gehele overgave.

De koning der koningen — Hij toont zich ons vandaag in de lieflijke gedaante van een teder kind in de armen van de Moedermaagd. Hij aanvaardt de hulde van de koningen uit het oosten en wil met hun hulde ook de onze aanvaarden. Wij brengen Hem in nederigheid de bescheiden gaven van onze geloften, wel wetend, dat wij alleen door zijn kracht in staat zijn ze te vervullen; en wij verwachten als koninklijke tegengave het eeuwige goddelijke leven.

Übersetzung

† Gelübdeerneuerung 1942

Wie groß muß die Freude der jungfräulichen Mutter gewesen sein, als sie den prächtigen Zug der Drei Könige sich nähern sah. Das war ja die Erfüllung dessen, was sie ihr ganzes Leben hindurch erbetet und was der königliche Prophet verheißen hatte: *Reges Arabum et Saba dona adducent*. Nun kamen sie mit ihren Gaben, die ersten aus den Heiden; andere sollten ihnen folgen, bis verwirklicht sein würde, daß alle Völker den Einen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeteten. Und mit den Augen ihres Geistes sah sie einen anderen Zug kommen: eine Menge, die niemand zählen konnte; alle, die sie selbst rufen würde – sie, die Mutter des göttlichen Kindes und die Königin seines künftigen Reiches; die sie in die Nachfolge ihres Sohnes rufen würde. Auch sie werden Gaben bringen – Gaben, kostbarer als das glänzende Gold und der wohlriechende Weihrauch und die wertvolle Myrrhe: ein Herz, losgelöst von allen irdischen Gütern und frei von Liebe für das Vergängliche – also reiner als Gold; einen Willen, sich verzehrend in der Hingabe an Gottes Willen und zu ihm aufsteigend wie ein Weihrauch von lieblichem Duft; eine Seele, die ihre Leidenschaften überwunden hat und sich durch die Myrrhe der Abtötung vor dem Verderben schützt. Das ist es, worum Maria ihre Kinder bitten wird, und was ihr Sohn seinen Freunden als Rat geben wird: den Weg der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit. Sie müssen dies erbitten, weil es der Weg ist, den sie selbst gewählt haben. Und sie müssen ihn gehen, weil er der königliche Weg der Vollkommenheit ist, gezeigt durch die Allerheiligste Dreifaltigkeit selbst.

Wie ist es möglich, von Gottes Armut zu sprechen – ist Er nicht reicher als aller Reichtum der Welt, der einzige Eigentümer von allem, was da ist? Und doch: alles, was da ist – nicht nur alles, was geschaffen ist, sondern auch sein eigenes Wesen –, gibt der ewige Vater seinem Sohn; der Sohn nimmt es an, um es dem Vater zurückzugeben; und beide lassen es frei ausfließen in den Heiligen Geist. Die göttlichen Personen »besitzen also, als besäßen sie nicht«, in der vollkommenen Freiheit, die die vollkommene »Armut im Geist« ist. Und dieses ist es, was durch die Übung der Tugend der Armut und durch das Gelübde der Armut bezweckt wird.

Sollte es möglich sein, auch von Gottes Gehorsam zu sprechen? Wir wissen ja, daß das Göttliche Wort in seiner menschlichen Existenz den Gehorsam auf vollkommene Weise geübt hat. Denn Er ist ja in die Welt gekommen, um den Willen seines Vaters zu tun. Darum ist er auch den Eltern untertan gewesen, denen er von Gott anvertraut war, und der Obrigkeit, der Gott Macht gegeben hatte. Aber Gott selbst, der Herr über alle Herren – wie ist er gehorsam? Gehorsam ist die freie Unterwerfung eines Willens unter einen anderen Willen, so daß die zwei Willen in Wahrheit wie ein Wille sind. Nur ein Wesen, das über seinen Willen Macht hat, d. h. eine Person, kann gehorchen. Wer nicht frei ist, der ist dazu nicht imstande. In der Allerheiligsten Dreieinigkeit sind drei Personen von der höchsten, uneingeschränkten Freiheit, die drei haben jedoch nur einen Willen. Kann also noch von Gehorsam die Rede sein? Wohl ist da ein Wille, jedoch sind es drei, die wollen; und jede göttliche Person will dieses Wollen so, wie es auch die anderen wollen. Das, was der Gehorsam der Geschöpfe

meint – das Einssein verschiedener Personen in einem Willen –, das ist hier übertroffen und in einer unerreichbaren Weise erfüllt. Wie die Armut der göttlichen Personen ein Besitzen ist, als ob sie nichts besäßen – eine vollkommene Freiheit gegenüber allem, was da ist –, so ist der göttliche Gehorsam die vollkommene Freiheit der Personen von sich selbst und vom eigenen Willen in der Hingabe an den gegenseitigen Willen. Der Gott, der die Liebe ist, lebt in dieser Hingabe.

Gott als der Inbegriff der Keuschheit – das scheint beinahe von selbst zu sprechen. Keusch ist, wer sein eigenes Wesen von jeder Beschmutzung und Verfälschung frei bewahrt. Derart ist das göttliche Wesen durch seine Natur. Es ist unveränderlich, unzugänglich für jeden Einfluss außerhalb seiner selbst – das bedeutet, für alles, was geschaffen ist. Es bleibt allezeit dasselbe, rein und geschieden von allem anderen in sich selbst. Wenn zwei Menschen in irdischer Liebe verbunden sind, dann sind sie »zwei in einem Fleisch«; und das bedeutet nicht nur leibliche Einheit, sondern auch Verbundenheit der Seelen; diese bewirkt, daß sie einander verändern. Es kann sein, daß sie im gewissen Sinne einander ähnlich werden. Aber es geschieht auch, daß einer vom anderen in einer sklavischen Weise abhängig wird – und wohl auch beide voneinander; dann wird der Natur Gewalt angetan. Und auch im Falle der Verähnlichung können beide sich von ihrem eigenen Wesen entfernen, so daß sie nicht mehr das sind, was sie nach Gottes Willen sein sollten. – Das »zwei in einem Fleisch« wurde in der Heiligen Schrift von der Ehe gesagt. Nun ist Keuschheit in der Ehe keineswegs ausgeschlossen, vielmehr ist es eine eigene Art der Keuschheit, die in der Ehe geübt werden soll. In der wahren Ehe sind die Eheleute eines Herzens, und je länger desto ähnlicher werden sie einander, jedoch nicht zum Nachteil ihres eigenen Wesens, das sich durch diese Verbundenheit gerade erst entfaltet: Der Mensch kommt ja – wie jedes Lebewesen – nicht voll entfaltet zur Welt, sondern er braucht Zeit und günstige Bedingungen, um der zu werden, der er sein soll. Und nichts ist für diese Entfaltung von größerer Wichtigkeit als die Menschen seiner Umgebung. Die Ehe, die »im Himmel geschlossen wurde«, ist für das Aufblühen des individuellen Wesens in Seele und Leib eine ausgezeichnete Grundlage. Es muß jedoch gesagt werden, daß die Verbundenheit dieser zwei Menschen miteinander ihrer Verbundenheit mit Gott untergeordnet und durch das göttliche Ziel ihrer Ehe geordnet ist.

Es war die Rede davon, daß Gott von allen Geschöpfen geschieden ist und durch sie nicht beeinflusst werden kann. Und doch ist da eine Verbundenheit zwischen Gott und Mensch, und diese Verbundenheit ist das letzte und höchste Ziel der menschlichen Existenz, die Seligkeit und Vollendung des Menschen. Im göttlichen Wesen ändert sich dadurch nichts, aber das individuelle Wesen des Menschen erlangt durch diese »umformende Vereinigung« seine Vollkommenheit. Und wer auf diese Weise mit Gott verbunden ist, der ist in Gott auch mit anderen Menschen verbunden, ohne dadurch an seinem Wesen Schaden zu nehmen.

Christus hat die Ehe gesegnet, aber er hat seine Schüler zu jungfräulicher Keuschheit eingeladen, so wie er selbst und seine Mutter sie pflegten. Der heilige Paulus hat die Ehe gutgeheißen – aber er hat gesagt, es wäre besser, nicht zu heiraten. Das Herz einer verheirateten Frau ist zwischen Gott und dem Gatten geteilt, das Herz der Jungfrau gehört Gott allein. Allerdings soll die Jungfräulichkeit Gott

geweiht sein. Sonst ist sie eitel und unfruchtbar. In eine Jungfrau jedoch, die sich mit all ihren Kräften und Fähigkeiten Gott hingibt, kann das göttliche Leben einströmen, sie kann die Vollkommenheit ihres Wesens erreichen und außerdem bis zum Leben der heiligen Dreieinigkeit erhoben werden. Indem sie sich in Gott verliert, verliert sie nichts von ihrer Natur, sondern sie gewinnt sie in vollkommener Reinheit. Der König, der nach ihrer Schönheit verlangt, muß selbst diese Schönheit vollenden; er kann es tun, wenn Er sie ganz und gar in seinen Händen hält, und darum verlangt Er die Ganzhingabe.

Der König der Könige – er zeigt sich uns heute in der lieblichen Gestalt eines zarten Kindes in den Armen der jungfräulichen Mutter. Er nimmt die Huldigung der Könige aus dem Osten entgegen und will mit deren Huldigung auch unsere empfangen. Wir bringen Ihm in Demut die bescheidenen Gaben unserer Gelübde, wohl wissend, daß wir nur durch seine Kraft imstande sind, sie zu erfüllen; und wir erwarten als königliche Gegengabe das ewige göttliche Leben.

3. Teil Gebete und Gedichte

1. Ostermorgen (20. April 1924)

*Dunkel ist des Grabes Nacht,
doch der heiligen Wunden Strahlen
brechen durch des Steines Schwere,
heben leicht und schwebend ihn beiseite;
aus des Grabes Dunkel steigt empor
hoch der lichtverklärte, glanzumstrahlte,
neu erstandne Leib des Menschensohnes.*

*Leise tritt er aus der Höhle
in die stille, morgenstille Dämmerungsfrühe.
Leichter Nebel deckt die Erde;
tief durchleuchtet wird er jetzt
von weißem Schimmer –
und der Heiland schreitet durch das Schweigen
der vom Schlafe neu erwachten Erde.*

*Unter seiner heiligen Füße Tritt
erblühen lichte, nie geschaute Blüten –
Und wo leise sein Gewand den Boden rühret,
leuchtet in smaragdnen Schimmer auf die Flur.*

*Und von seinen Händen strömt der Segen
über Feld und Au in vollen, klaren Fluten –
und im Morgentau der Gnadenfülle
strahlend jubelt die Natur dem Auferstandenen,
als er stille zu den Menschen wandelt.*

2. Zum Goldenen Priesterjubiläum von Hochwürdigem Herrn Prälat Joseph Schwind (19. August 1926)

*1. Selig ist des Priesters Haupt,
das des Herren Zeichen trägt,
ist das Haupt, auf das der Herr
weihend seine Hand gelegt.*

*2. Selig ist des Priesters Hand,
wenn in des Dreiein'gen Kraft
aus dem Erdenkinde sie
einen Himmelsbürger schafft.*

*3. Selig ist des Priesters Hand,
wenn ein Kind, im Geist erneut,
mit dem Kreuz auf seiner Stirn,
sie zum Streiter Christi weiht.*

*4. Dreimal selig ist die Hand,
die den Leib des Herrn berührt,
die des Sünders Fessel löst
und zum Tisch des Herrn ihn führt.*

*5. Selig ist des Priesters Herz,
dem des Heilands Herz vermählt,
der zur allerreinsten Braut
sich die Ew'ge Weisheit wählt.*

*6. Selig ist des Priesters Fuß,
der auf Heilandswegen schreitet
und die müden Seelen sanft
in den ewigen Frieden leitet.*

7. Siebenfachen Glorienschein
windet ihm zum Strahlenkranze,
der nach treuem Erdendienst
ihn empfängt in ew'gem Glanze.

3. Zum 60. Geburtstag der Priorin Sr. Josefa Wery (16. Januar 1936)

I.

Es sind heut volle 60 Jahre,
Seit Du das Licht der Welt erblickt,
Seit jenem Namen Jesu-Tage,
An dem Dich Gott zur Erde schickt.
Er sei gelobt, gebenedeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

II.

Ganz still hast Du mit Gott getragen
Mit gleicher Liebe Freud' und Leid.
In Opfern, Beten und Entsagen
Hast Du Dein Leben Gott geweiht,
Wie eine echte Heilandsbraut,
Die nur auf den Geliebten schaut.

{{III.

Von heilger Gotteslieb entzündet
Hast treu Du unser Herz gelehrt
Wie man den wahren Frieden findet
Und den, der nur der Liebe wert.
Du gute Mutter führst so gern
Die Kinder Dein zu Gott dem Herrn.

IV.

Drum sollen frohe Lieder schallen
Zu Gottes Lob bei diesem Fest,
Der Dich, die Würdigste von allen,
Heut sechzig Jahre werden läßt.

*Er sei mit Dir zu aller Zeit
Und einst Dein Lohn in Ewigkeit.}}*

4. Zum Namenstag der Priorin Sr. Josefa Wery (19. März 1936)

*Lasset frohe Lieder schallen,
stimmt die Saiten zum Gesang,
Ihm, der Gott hat wohlgefallen,
gilt des Herzens Jubelklang
Ihm, dem Guten, dem Getreuen,
aller Frommen Trost und Licht,
wollen wir das Loblied weihen.
Er verläßt die Seinen nicht.*

*Heil'ger Joseph, unser Vater,
Hilfe weiß er jeder Not,
den Bedrängten ein Berater
unsre Zuflucht noch im Tod,
Darum wollet nie verzagen,
wenn auch Stürme ringsum drohn,
wollet nur kühn zu bitten wagen.
dem Vertrauen wird sein Lohn.*

*Er, der Reinsten reiner Hüter,
ist der Reinheit starker Hort,
der Verächter ird'scher Güter
ist der Armut sich'rer Port.
Der gehorsam ward erfunden
stets, wenn Gottes Engel sprach,
hilft gehorchen alle Stunden:
Folgt ihm nur getreulich nach.*

*Mit der Mutter aller Mütter
hütet er das Jesuskind:
Aller Kinder treue Mütter
drum bei ihm geborgen sind.
Heil'ger Joseph, reichen Segen*

*spende unserm Mütterlein,
Alle ihre Bitten legen
heut wir in Dein Herz hinein.*

5. Karmelweinberg (1936)

*Laß uns, mein Geliebter,
in den Weinberg gehn!
Komm, am frühen Morgen
wollen still wir sehn,
ob der Weinberg blühet,
ob er Früchte treibt,
ob das Leben glühet,
frisch die Rebe bleibt.*

*Komm aus Himmelshöhen,
heil'ge Mutter Du,
führe Deinem Weinberg
den Geliebten zu.
Tau und Regen spende
seine milde Hand,
warme Sonne sende
Er dem Karmelland.*

*Auch den kleinsten Reben,
neu erst eingesenkt,
werde Himmelsleben
gnadenvoll geschenkt.
Treue Winzer stützen
ihre schwache Kraft,
vor dem Feind sie schützen,
der im Dunkeln schafft.*

*Heil'ge Mutter, lohne
Deiner Winzer Müh'.
Mit der Himmelskrone
einst erwarte sie.
Keine dieser Reben
gib dem Feuer preis.*

*führ' zum ew'gen Leben
jedes junge Reis.*

6. † »Ich bleibe bei Euch ...« (16. Juni 1938)

*Du thronest an des Vaters rechter Hand
Im Reiche seiner ew'gen Herrlichkeit
Als Gottes Wort von Anbeginn.*

*Du herrschest auf dem allerhöchsten Thron
Auch in verklärter menschlicher Gestalt,
Seitdem vollbracht Dein Erdenwerk.*

*So glaube ich, weil es Dein Wort mich lehrt,
Und weil ich glaube, weiß ich es beglückt,
Und sel'ge Hoffnung draus erblüht:*

*Denn wo Du bist, da sind die Deinen auch,
Der Himmel ist mein herrlich Vaterland,
Ich teil' mit Dir des Vaters Thron.*

*Der Ewige, der alle Wesen schuf,
Der, dreimal heilig, alles Sein umfaßt,
Hat noch ein eig'nes stilles Reich.*

*Der Menschenseele innerstes Gemach
Ist des Dreifalt'gen liebster Aufenthalt,
Sein Himmelsthron im Erdenland.*

*Dies Himmelreich aus Feindeshand zu lösen,
Ist Gottes Sohn als Menschensohn gekommen,
Er gab sein Blut als Lösepreis.*

*Im Herzen Jesu, das durchstochen ward,
Sind Himmelreich und Erdenland verbunden,
Hier ist für uns des Lebens Quell.*

*Dies Herz ist der Dreifalt'gen Gottheit Herz
Und aller Menschenherzen Mittelpunkt,
Das uns der Gottheit Leben spendet.*

*Es zieht uns an sich mit geheimer Macht,
Es birgt in sich uns in des Vaters Schoß
Und strömt uns zu den Heil'gen Geist.*

*Dies Herz, es schlägt für uns im kleinen Zelt,
Wo es geheimnisvoll verborgen weilt,
In jenem stillen, weißen Rund.*

*Das ist Dein Königsthron, o Herr, auf Erden,
Den sichtbar Du für uns errichtet hast,
Und gerne siehst Du mich ihm nah'n.*

*Du senkst voll Liebe Deinen Blick in meinen
Und neigst Dein Ohr zu meinen leisen Worten
Und füllst mit Frieden tief das Herz.*

*Doch Deine Liebe findet kein Genügen
In diesem Austausch, der noch Trennung läßt:
Dein Herz verlangt nach mehr.*

*Du kommst als Frühmahl zu mir jeden Morgen,
Dein Fleisch und Blut wird mir zu Trank und Speise
Und Wunderbares wird gewirkt.*

*Dein Leib durchdringt geheimnisvoll den meinen,
Und Deine Seele eint sich mit der meinen:
Ich bin nicht mehr, was einst ich war.*

*Du kommst und gehst, doch bleibt zurück die Saat,
Die Du gesät zu künft'ger Herrlichkeit,
Verborgen in dem Leib von Staub.*

*Es bleibt ein Glanz des Himmels in der Seele,
Es bleibt ein tiefes Leuchten in den Augen,
Ein Schweben in der Stimme Klang.*

*Es bleibt das Band, das Herz mit Herz verbindet,
Der Lebensstrom, der aus dem Deinen quillt
Und jedes Glied belebt.*

*

*Wie wunderbar sind Deiner Liebe Wunder,
Wir staunen nur und stammeln und verstummen,
Weil Geist und Wort versagt.*

**

*

7. *An Gott den Vater (1939)*

*Segne der Leidbedrückten tiefgebeugten Sinn (Mut),
Der tiefen Seelen schwere Einsamkeit,
Das unruhvolle Sein der Menschen
Und Leid, das eine Seele keiner Schwesterseele je vertraut.*

*Und jenen Zug der nächt'gen Schwärmer segne,
Die unbekannter Wege Spuk nicht scheuen.
Die Not der Menschen segne, die zur Stunde sterben,
Gib ihnen, guter Gott, ein friedlich, selig End.*

*Segne die Herzen all, die trüben, Herr, vor allen
Den Kranken Lind'rung gib; Gequälten Frieden,
Die ihre Lieb' zu Grabe trugen, lehr' vergessen.
Laß auf der ganzen Erd kein Herz in Sündenpein.*

*Segne die Frohen, Herr. In Deiner Hut bewahr' sie.
Von mir nahmst Du noch nie der Trauer Kleid.
Es lastet manchmal schwer auf meinen müden Schultern.
Doch gibst Du Kraft, so trag' ich's büßend bis ans Grab.*

*Dann segne meinen Schlaf, den Schlaf von allen Toten.
Gedenke, was Dein Sohn in Todesangst für mich litt.
Dein groß Barmherzigsein für alle Menschennöte
Gibt allen Toten Ruh' in Deinem ew'gen Frieden.*

8. † *So manche Mutter hat es schon erfahren ... (1939)*

*So manche Mutter hat es schon erfahren:
Die Sorgen wachsen mit der Kinder Jahren.
Und war Dir früher dies nicht klar –,
Ich hab' es Dir gezeigt als wahr.*

*Läuft man mit 60 noch wie ein Has,
So stürzt man im Dunkeln und bricht die Nas.
Sträubt man sich gegen Doktor und Bett,*

*So macht man's mit Todesgefahr dann wett.
Steigt man die Treppe ab schwer beladen,
So kommen Kopf und Fuß zu Schaden.*

*Das sind so ein'ge von meinen Streichen,
Für heute soll dieses Register reichen.
Doch ich verspreche nun, klüger zu werden,
Dann hast Du von mir nicht mehr Last und Beschwerden.*

*Du hast ja mehr als genug schon der Sorgen
Von morgens bis abends, von Abend bis Morgen.
Und kannst kaum je eine Nacht ruhig schlafen.
Doch dafür will auch ich Abhilfe schaffen:*

*60 Skapulierchen häng' ich ums Bett,
Zu hüten als Starke die Lagerstätt.
Dazu will ich neu die Füße bekleiden,
Passend für alle Jahreszeiten,
Daß Du im Winter ja nicht frierst
Und im Sommer nicht Hitze verspürst.*

*Zuletzt möcht' ich Dir zu Füßen noch legen
Einen geistlichen Strauß mit des Himmels Segen.
Ich schließe die ganze Welt mit ein,
Dann wirst Du sicher zufrieden sein.*

9. † St. Joseph, sorg! (19. März 39)

*Schwer und dunkel lastet über uns der Himmel.
Ist denn ewig Nacht und will das Licht uns nimmer scheinen?
Hat der Vater droben sich von uns gewendet?
Wie ein Alldruck schnürt die Not das Herz zusammen –,
Ist kein Retter weit und breit, der Hilfe weiß?
Sieh, ein Strahl dringt siegreich durch die Wolken,
Freundlich blickt ein helles Sternlein nieder
Wie ein Vaterauge gütig – mild.
Und so nehm' ich alles, was uns ängstet,
Heb' es hoch empor und leg' es in die treuen Hände:*

*Nimm es auf –,
St. Joseph, sorg!*

*Starke Stürme brausen durch die Lande.
Eichen, die ins Herz der Erde ihre Wurzeln senkten
Und die Kronen stolz zum Himmel hoben,
Liegen nun entwurzelt und geborsten –
Greuel der Verwüstung rings umher.
Rüttelt nicht der Sturm auch an des Glaubens Feste?
Werden ihre heil'gen Säulen brechen?
Unser Arm ist schwach – wer wird sie stützen?
Flehend heben wir zu Dir die Hände:
Du, gleich Abraham des Glaubens Vater,
Stark in Kindeseinfalt, wundermächtig
Durch Gehorsamskraft und reinen Sinn:
Schirm des neuen Bundes heil'gen Tempel,
Sei ihm Schutz –,
St. Joseph, sorg!*

*Wenn wir in die Fremde wandern müssen
Und von Haus zu Haus nach Herberg suchen,
Schreit uns dann voraus als treuer Führer,
Du, der reinsten Jungfrau Weggenosse,
Du, des Gotteskindes treu besorgter Vater.
Bethlehem und Nazareth, ja selbst Ägypten
Wird uns Heimat, wenn Du bei uns weilest.
Wo Du bist, da ist des Himmels Segen.
Kindlich folgen nach wir Deinen Schritten,
Fassen Deine Hände voll Vertrauen:
Sei uns Heimat Du:
St. Joseph, sorg!*

10. Sie sagten mir: der Herr will zu dir kommen (9. April 1939)

*Sie sagten mir: der Herr will zu dir kommen,
Der Heiland steht vor deines Herzens Tür.*

*Mit Freuden hab' die Botschaft ich vernommen.
Jetzt naht der Tag – da will's fast bangen mir.
Der große Gott, Er kommt zum armen Kinde.
Ist's möglich, daß es Ihm bei mir gefällt?
Ich fürchte, daß Er gar nichts Schönes bei mir finde:
Ich bin so klein – Er ist der Herr der Welt.*

*Was soll ich Ihm denn zum Willkommen sagen?
Wer hilft mir nur? Wer gibt mir guten Rat?
Ich will die liebe Muttergottes fragen,
Die weiß gewiß, was Jesus gerne hat.*

*Maria spricht: »Mein Kind, sei ohne Bangen,
Die Kinder liebt mein Sohn mit Zärtlichkeit,
Sie gut und froh zu sehn, ist sein Verlangen.
Mit großer Freude mach dich nur für Ihn bereit.*

*Sprich, wenn Er kommt: Nimm hin mein Herz als Gabe,
Und lehre selbst mich, was Dir Freude macht.
Ich schenke gern Dir alles, was ich habe,
Und geb' auf jedes Deiner Worte acht.«*

11. † O hohe Mutter, Dich umkleidet (1. Juni 1939)

*O hohe Mutter, Dich umkleidet
Der Gnadenfülle Sonnenglanz,
Tief unter Dir der flücht'gen Dinge bleiches Mondenlicht,
Und um Dein Haupt der Auserwählten Sternenkranz.*

*Noch ist der ew'ge Friede nicht erschienen,
Noch ist die Erde wilden Stürmen preisgegeben,
Noch droht der Höllendrache zu verschlingen
Das Kind, das Deiner Liebe Mutterschoß
zum Licht des Gnadenlebens neu geboren.*

*Doch eine Zuflucht hast den Deinen Du bereitet
Fern von der Welt, in Wüsteneinsamkeit,
Wohin der Sünde Flammenschein nicht dringt,
Hältst Du sie still geborgen.
Da nährst Du sie mit dem lebend'gen Brot,*

*Das ew'ges Leben gibt,
Und mit des Gotteswortes kräft'ger Speise.*

*Du lehrst den Blick sie heben zu des Ewgen Antlitz
Und labest sie mit jenem Trank des Geistes,
Der kühl und feurig ist
Und nüchtern-trunken macht.*

*Du kleidest sie mit dem Gewand des Heiles,
Daß sie durch Wasser und durch Feuer schreiten unversehrt,
Und Deine Mutterhand führt sie zum ew'gen Ziel.*

12. † Sentenzen im Monat Juni 1940

I.

*Es tritt der Herr die Kelter
Und rot ist Sein Gewand.
Er fegt mit eisernem Besen
Gewaltig über das Land.
Er kündigt in Sturmesbrausen
Sein letztes Kommen an.
Wir hören das mächtige Sausen —,
Der Vater allein weiß das Wann.*

II.

*In Deinem Herzen wohnt der ew'ge Frieden.
Du möchtest ihn in alle Herzen gießen,
Du möchtest strömend in sie überfließen,
Doch findest keinen Eingang Du hienieden.
Sie haben für Dein leises Pochen keine Ohren,
Drum mußst Du mit dem schweren Hammer schlagen.
Nach langer Nacht erst wird der Morgen tagen,
In harten Wehen wird Dein Reich geboren.*

III.

*Wer wird uns Führer sein aus Nacht zum Licht?
Wie wird der Schrecken enden?
Wo trifft die Sünder das Strafgericht?
Wann wird sich das Schicksal wenden?*

*Der am Ölberg in blutigem Angstschweiß rang
Mit dem Vater in heißem Flehen:
Er ist es, dem der Sieg gelang;
Da entschied sich das Weltgeschehen.
Dort fallet nieder und betet an
Und fragt nicht mehr:
Wer? Wie? Wo? Wann?*

IV.

*Laßt uns nicht richten,
daß wir nicht gerichtet werden!
Uns alle trägt der Dinge äuß'rer Schein.
Wir sehen Rätselbilder hier auf Erden,
Der Schöpfer einzig kennt das wahre Sein.*

13. † Am Steuer (Januar 1940)

*Herr, stürmisch sind die Wellen
Und dunkel ist die Nacht,
Willst Du sie nicht erhellen
Für mich, die einsam wacht?*

*Halt fest die Hand am Steuer
Und sei getrost und still.
Dein Schifflin ist mir teuer,
Zum Ziel ich's lenken will.*

*Hab nur mit treuen Sinnen
Stets auf den Kompaß acht,
Der hilft das Ziel gewinnen
Durch Stürme und durch Nacht.*

*Die Nadel zittert leise
Und steht dann wieder still,
Daß Richtung sie Dir weise,
Wohin die Fahrt ich will.*

*Sei drum getrost und stille:
Es führt durch Sturm und Nacht*

*Getreu Dich Gottes Wille,
Wenn das Gewissen wacht.*

14. † Herzverwundung (27. August 1940)

*Aus Himmelshöhen zuckt' ein Strahl hernieder,
Er trat in meines Herzens tiefsten Grund,
Die Seele ward von ew'ger Liebe wund,
Wie Feuer fuhr es mir durch alle Glieder.*

*Verwandelt ist seitdem mein ganzes Wesen.
Bin ich dieselbe nicht mehr, die ich war?
Von jenem Licht ward alles Dunkel klar,
Ich bin wie einer, der vom Wahn genesen.*

*Tief unter mir in wesenloser Ferne
Seh' ich des Erdenlebens trübe Wogen,
Ihr Brausen kann mein Ohr nicht mehr erreichen.*

*Hell leuchten über mir die ew'gen Sterne,
Und wundersam erstrahlt der Friedensbogen,
Der Gotteshuld und -treue mildes Zeichen.*

*Allein der Himmelsstrahl läßt mich nicht rasten,
Denn was erleuchtet ward, muß Leuchte sein.
Zur Erde weist des ew'gen Lichtes Schein:
So trag' ich wiederum nun Erdenlasten.*

*Die Gottesliebe brennt in meinem Herzen,
Sie steckte gern die ganze Welt in Brand.
Daß heimatlos die Liebe und verkannt,
Das schafft der treuen Seele bittre Schmerzen.*

*Sie ließe gern die gold'nen Sterne scheinen
In dieses Erdendunkels tiefste Nacht,
Mit mildem Licht das Dunkel zu durchdringen.*

*Sie möchte Erd' und Himmel ganz vereinen,
Und tragen mit des Geistes Sturmgewalt
Die Welt empor ins Licht auf Engelsschwingen.*

15. Pax vobis (13. April 1941)

*Pax vobis. Der Friede sei mit euch!
Das ist der Ostergruß des Auferstand'nen.
Den Frieden in die Welt zu bringen ist Er Mensch geworden.
Ihn kündeten die Engel auf den Fluren Bethlehems.
Frieden – Geborgenheit im Schoß des ew'gen Vaters:
Du hattest ihn, o Herr, auch da als Pilger Du auf Erden weiltest.
Und Deine Mutter hatte ihn, weil ihr Herz eins mit Deinem.
Du gabst dem Vater in der Höhe Ehre,
Daß Er den Blick zur Erde wieder lenke
Und Friede auch den Friedelosen werde.
Vollendet ward es erst durch Deinen Tod.
Da Du vollbracht das blut'ge Werk der Sühne
Und in des Vater Hände Deinen Geist gegeben,
Da neigte Er sich nieder zu den Deinen
Und nahm mit Dir sie auf in Seinen Schoß.
Nimmer versiegend quillt der Strom des Friedens,
Er nimmt den Weg durch Deiner Mutter Herz,
Sie leitet ihn mit milden Händen zu den Menschen.
Du, Königin des Friedens, bautest unser Haus,
Daß eine Stätte es des Friedens werde.
Die Herzen Deiner Kinder sollen Schalen werden,
Die überfließen von dem Himmelstau
Und Fruchtbarkeit dem dürren Lande geben.*

16. † Nach langem Weg am Ziel (29. Juni 1941)

*Nach langem Weg am Ziel – wer kann es fassen?
Für alle Zeit und Ewigkeit Dein Eigen!
Du willst zum mindesten Geschöpf Dich neigen,
Reichst mir die Hand – ich will sie nimmer lassen.*

*Was ich besaß, ist nun mir eitler Schimmer;
Was ich geliebt, liegt hinter mir in Schweigen;
Selbst meinen Willen geb' ich Dir zu eigen;
Nimm alles hin – ich schenk' es Dir für immer.*

*Um den Altar kreist nun mein ganzes Leben:
Dort ist die Sonne, die mir strahlt, mich leitet,
Ist Brot und Wein, zur Nahrung mir gegeben.*

*Dort schlägt das Herz, das strömend überfließet,
Das seiner Liebe Fluten um mich breitet
Und mich in seinem Bannkreis ganz beschließt.*

17. Herz Jesu (29. Juni 1941)

*Herz Jesu,
Zelt Gottes unter den Menschen,
nimm uns auf
für Zeit und Ewigkeit!*

29. 6. 1941

18. † O Virgo Mater (24. November 1941)

*+ _/_/_/_/_/_/_/_/_/_
//_/_/_/_/_/_/_/_
//_/_/_/_/_/_/_/_
//_/_*

*O Virgo Mater quae in vertice Carmeli
Parvae nubeculae te monstrans instar
Desideratum nuntiasti fluctum,
Immaculata!*

*O Jungfrau-Mutter, du auf Karmelshöhen
Im Bild der kleinen Wolke bist erschienen,
Die heißersehnte Gnadenflut zu künden,
Fleckenlos Reine!*

*Ad montem sanctum hodie me ducit
Carmelitanum sanctus ille pater,
Tibi, benigna, humilem praesentans
Parvulum fratrem.*

*Zu diesem heil'gen Berg mich heut geleitet
Der Karmeliten hehrer, heil'ger Vater,
Als kleiner Bruder Dir mich vorzustellen,
Mutter voll Güte.*

*Et »Ecce«, inquit, »filius hic tuus!
Accipe, pia mater, eius vota,
Qui totus esse tuus valde cupit
Pectore puro.«*

*Und »Siehe«, spricht er, »Deinen Sohn, o Mutter!
Nimm sein Gelübde liebevoll entgegen,
Ganz Dein zu sein ist seines reinen Herzens
Heißes Verlangen.«*

*Et, »Ecce, mater tua!« mihi dicens,
Oculos cordis erigit in caelum,
Ut exardescat caritatis tuae,
Ignis comburens.*

*Und »Siehe deine Mutter!« spricht zu mir er
Und richtet meines Herzens Blick zum Himmel:
In meiner Seele heiß entbrennt der Liebe
Zehrendes Feuer.*

*Me duc in altum ad amoris fontem,
Qui te creavit speculum Amoris
Immaculatum, integrum et castum,
Trinus et Unus.*

*Leit mich nach oben zu dem Quell der Liebe,
Der Dich erschuf, der Ew'gen Liebe Spiegel,
Den fleckenlosen, unversehrten, reinen –
Er, der Drei-Eine.*

19. † Braut des Heiligen Geistes (24. Mai 1942)

*Du milder Geist, der alles Gute schafft,
Du meiner Seele Frieden, Licht und Kraft,
Der Ew'gen Liebe Allgewalt,
O zeig' Dich mir in sichtbarer Gestalt.*

*Da sich der Menschensohn am Jordan zeigte,
Sein göttlich Haupt in tiefster Demut neigte,
Da kamst Du, aller Reinheit Überfülle
In einer sanften Taube lichter Hülle.*

*Die Jünger hörten Dich im Sturmesbrausen,
Das Haus erbebt von dem gewalt'gen Sausen.
Auf ihrem Haupt zuckt's auf wie Feuerzungen,
Da Deine Liebesglut ihr Herz bezwungen.*

*Doch schufst Du Dir ein treues Ebenbild:
Der Schöpfung reinste Blüte, göttlich-mild.
In einem Menschenantlitz himmlisch-klar
Wird Deines Lichtes Fülle offenbar.*

*Aus ihrem Auge strahlt der Liebe Glut
Und weht doch Kühlung wie von klarer Flut.
Ihr Lächeln ist der sel'gen Freude Schein,
Fließt balsamgleich in wunde Herzen ein.*

*An mütterlicher Hand führt sie gelind
Und dennoch stark in Deiner Kraft ihr Kind.
Wo ihre Füße wandeln, grünt und blüht die Flur,
Und Himmelsglanz umleuchtet die Natur.*

*Der Gnadenfülle lichte Herrlichkeit
Hat sie zum Thron erwählt von Ewigkeit
Und strömt durch sie herab ins Erdenland
Und jede Gabe kommt aus ihrer Hand.*

*Als Braut ist sie unlöslich Dir verbunden –
O milder Geist, ich habe Dich gefunden:
Du offenbarst mir Deiner Gottheit Licht
Hell-leuchtend in Marias Angesicht.*

20. † *Sub tutela Matris*

*O süße Mutter Maria, gib mir ein Herz,
frisch und offen wie das Herz eines Kindes
und durchsichtig wie das Wasser eines klaren Quells.*

*Gib mir ein edelmütiges Herz, das über erfahrene Verdrießlichkeiten
nicht nachsinnt und sie nicht nachprüft;
ein unverkümmertes Herz, das sich fröhlich gibt;
ein Herz, das Schwäche kennt
und darum innig fühlt und mitlebt;
ein tiefes und dankbares Herz,
das Kleinigkeiten nicht vernachlässigt.*

*Gib mir ein sanftes und demütiges Herz,
das liebt ohne Anspruch auf Gegenliebe,
das in einem anderen Herzen voll Freude
den Platz freimacht für Deinen Sohn;
ein adliges und spannkraftiges Herz,
das bei Enttäuschungen nicht niedergeschlagen wird;
das nicht karg wird, nicht Ärger nimmt;
das durch Prüfungen nicht gelähmt wird;
das bei Unaufmerksamkeiten nicht verstimmt wird,
das bei Gleichgültigkeit nicht mutlos wird.*

*Aber gib mir ein Herz, das in seiner Liebe zu Jesus
angetrieben wird durch ein Verlangen
nach Jesu größerer Ehre und Glorie
und darin nicht eher zur Ruhe kommt
als im Himmel. Amen.*

21. *Die Karmelitin*

*Sie ist eine Seele, dargebracht,
Geopfert für Gottes Ruhm,
Mit ihrem Christus hängt sie am Kreuzespfahl,
Doch wie ist ihr Kalvaria voll Licht!
Da sie das göttliche Opfer geschaut,*

*Erstrahlt in ihrer Seele ein Licht;
Sie begriff ihren erhabenen Beruf
Und ihr verwundetes Herz rief: Hier bin ich.*

*Sie ist eine Seele, die im Sturm Er nahm,
Voll des Christ, um Ihn immer zu spenden,
Wie die Jungfrau hat Gott sie erwählt
Tag und Nacht Ihn zu Füßen zu weilen.
In dieser Gefang'nen, seht wohl,
Hört nimmer auf das Gebet;
Ihre Seele ist Beute, in Ketten ganz,
Von Christus reißt nichts mehr sie los.*

*Eine Seele in Anbetung ist sie,
Ausgeliefert dem göttlichen Tun,
Ihm durch alles hindurch vereint,
In der Höhe das Herz, von göttlichem Feuer entflammt.
Sie fand das Eine, das Nötige,
Gottes Wesen, Liebe um Liebe,
Sie hüllt in ihr Gebet die Welt,
In wahren Apostolat.*

*Eine verschlossene Seele ist sie
Den vergänglichen Dingen der Welt;
Aber offen und voller Licht
Zu schauen, was das Auge nicht sieht.
Der göttliche Adler trägt sie ins Licht,
Auf die erhabenen, leuchtenden Gipfel,
Sie zu bergen in des Vaters Haus,
Zu vollenden im Eins mit Gott.*

4. Teil Theaterstücke

*1. Theaterspiel zum 60jährigen Ordensjubiläum von
Schw. Theresia (2. Oktober 1938)*

*(Engel und Heilige am Throne Gottes singen:
Heilig, Heilig, Heilig aus der Deutschen Messe von Schubert
1 Engel kommt in großer Eile mit vielen Koffern beladen.)*

Die Stimme Gottes:

Versammelt sind am Thron des Allerhöchsten

Die Boten alle von der weiten Erde.

Voll sel'ger Freude tönen ihre Lobgesänge,

Weil sie dem Ew'gen Vater nahen dürfen,

Und doch voll heil'ger Scheu vor dem Allheil'gen.

Du kommst als Allerletzter – sprich, mein Sohn,

Was säumtest Du so lange in der Tiefe?

Engel (wirft sich anbetend vor den Stufen des Thrones nieder):

Ewiger Vater! Schauer durchdringen

Heiliger Furcht und seliger Freude

All mein Wesen, da ich Dir nahe.

Anbeten, schweigen, flammend vergehen

Möchte vor Dir des Geschöpfes Ohnmacht.

Doch Du gebietest mir, Vater, zu reden.

Höre denn, Heil'ger, des Boten Bericht:

Gar traurig klingt, was meine Brüder melden

Von ihrem Wandern auf der Menschen Wegen.

Wer hört denn noch auf seines Engels Stimme?

Wer denkt noch an den seligen Begleiter,

Der ihn zu Himmelshöhen führen möchte?

Wer hebt den Blick noch zu den ew'gen Hügeln?

Im Bann der dunklen Mächte stehn die Völker,

Durch seine Knechte herrscht der Antichrist,

Ströme von Blut und Tränen allerorten,

Ein Meer von Leid und Schuld bedeckt die Welt.

*Ich aber bringe heute frohe Kunde,
Frohlocken wird darob der ganze Himmel
Und jubelnd hell ein Alleluja singen.
Von einem stillen Garten will ich künden,
Von hohen Mauern sicher eingehgt,
Wo alles blüht zu des Drei-Einen Freude.
Schon mehr als 80 Jahre sind verflossen,
Seit mich mein höchster Herr zur Erde sandte,
Ein Menschenseelchen liebend zu betreu'n.
Im Rheinland war's und Berzdorf hieß das Örtchen,
Wo mein Thereschen seine Äuglein aufschlug
Und wo's zum Gotteskind geboren wurde.
Die Mutter lehrt's den heil'gen Engel grüßen.
Noch höre ich das helle Stimmchen singen.
(Er lauscht. Man hört eine Kinderstimme)
Du mein Schutzgeist, Gottes Engel,
Nie hat den treuen Schützer sie vergessen,
Drum konnt' ich ihr den Kindersinn bewahren
Und unversehrt der Unschuld goldnen Schatz.
In diesem Koffer sammelt' ich die Grüße,
Die sie mir zugesandt in 80 Jahren.
Er war geschlossen schon und reisefertig,
Als ich mich rüstete hierher zu fliegen,
Da trippelt mir das Kleine nach und ruft mich
Und gibt nicht Ruh, bis ich nochmal geöffnet,
Und liefert noch 3 Seufzer für die Fahrt.
Gott Vater: Nichts lieb' ich mehr als diese kleinen Seelen,
Die nie der Unschuld Paradies verlassen.*

*Die reinen Herzens sind, die soll'n mein Antlitz schauen.
Noch eine kleine Weile – und du führst das Seelchen
Zum Thron des Lammes in die sel'gen Chöre,
Der Jungfrau'n wundersames Lied zu singen.
Der Koffer mag indessen Platz ihr halten,
Schell' nur 3 mal, dann läßt ihn Petrus ein.
(Der Engel schellt. Petrus erscheint an der Pforte).
Petrus: Du, Bote Gottes, mit so ird'scher Ware?
Was soll das hier in unsern heil'gen Hallen?
Engel: Der Herr hat selbst erlaubt, dies einzustellen.
Auch birgt die ird'sche Hülle heil'gen Kern:
Die reinen Grüße einer Menschenseele,
Mit der sie ihren Engel fromm geehrt.
Petrus: So mag's mit dem denn gut sein: – doch die andern?
Am Ende bergen sie verbot'ne Dinge?
Engel: Sei unbesorgt, Du treuer Pfortenwächter.
Du freust Dich selbst, wenn Du den Inhalt schaust.
(Zeigt auf einen Koffer) Hier findest die vielen Stoßgebetchen,
Zum Trost der Armen Seelen aufgeopfert,
Und Tröpfchen heil'gen Wassers, ausgespendet,
Die Leidenden am Reinigungsort zu laben.
(Zeigt auf den andern) Und hier ruht unsichtbar die gute Meinung,
In 60 Ordensjahren täglich fromm gebetet,
Und die Gedanken und die Herzenswünsche,
Die auf zum Himmel stiegen alle Tage
Bei ungezählten Tausenden von Stichen,
Wenn fleißig sich all die kleinen Händchen regten
Und Strümpfe, Söckchen, Schleier, Hüllen nähten.*

Zerfallen längst sind all die Leinensachen,
Ins Grab gesunken viele, die sie trugen,
Doch unvergänglich blüht die reine Meinung,
In der das Herz die Arbeit dargebracht.
Petrus: Nur her damit! Ich glaub's schon, auch der letzte
Darf unverzollt und ungehindert ein.
Engel: Es sind die Werke schwesterlicher Liebe,
In 60 Ordensjahren treu geübt.
Das Alter konnte wohl die Kräfte lähmen,
Der Eifer blieb doch wach und warm das Herz.
Petrus: Nur alles her! Und bringst dereinst dein Seelchen,
Dann öffne ich die Tore angelweit.
Engel: Du, guter Petrus, wirst besondere Freude haben,
Wenn einst ich dir das Thereschen bringen darf.
Wie Du hat einen Schlüssel sie getragen
Und ein verschloss'nes Paradies auf Erden
Als Windnerin sechs Jahre treu gehütet.
Das war in ihrer sel'gen Ordensjugend
In Maastricht an der Maas – ein böser Fluß:
Schon viele Menschen sind darin ertrunken.
Doch Thereschen war behutsam und blieb heil.
So konnte sie 2 Klöster gründen helfen,
In Aachen und im lieben, alten Köln.
Dort rüstet man sich nun zur Jubelfeier,
Denn 60 volle Jahre sind verflossen,
Seit Gottes Ruf an dieses Kind ergangen.
Kein Karmelkloster war in deutschen Landen,
Ein Sturmwind hatte sie hinweggefegt.

*Doch unser Threschen kannte kein Bedenken,
Sie machte mutig sich nach Holland auf,
Mit Gottes Segen bracht' ich sie ans Ziel.
Geschäftig ist man heut im Kölner Karmel,
Des Hauses Liebling würdig zu erfreuen.
Ich aber kam zu des Dreifalt'gen Thron,
Um Himmelsgaben für das Fest zu bitten.
(Kniet nieder) Was willst Du, Vater, Deinem Kind gewähren?
Stimme Gottes: Mit Freude lauschten wir der frohen Kunde,
Die Du, mein treuer Bote, uns gemeldet.
Von ganzem Herzen und mit vollen Händen
Woll'n Gnadensegen wir herniedersenden,
Wie es sich ziemt so langem, treuem Dienst.
Doch sprich nur kühn, mein lieber Sohn, vertraue
Mir ohne Scheu des Herzens Wünsche an.
Ich will dem lieben Seelchen Überfülle
Von Himmelsseligkeit zum Feste schenken.
Engel: Die Liebe bist Du, Herr, und Deine Güte
Unendlich größer als ich's fassen kann.
So sprich' ich kühn denn, weil Du es gebietest.
Dort steht noch Petrus lauschend an der Pforte:
O laß ihn eilends geh'n und Boten holen
Und Gaben, wie ich sie erflehen möchte.
Laß, milder Vater, mit mir erdwärts eilen
St. Barbara, die edle Gottesbraut.
Gar innig hat mein Seelchen sie verehrt,
Unzählgemal sich ihrem Schutz empfohlen.
Nun mög' zur Feier sie als Gast erscheinen,*

*Das heil'ge Sakrament in ihren Händen,
Und Beistand für ein sel'ges End' verheißen.
Stimme Gottes: So eile, Petrus, hole sie herbei!
Engel: Halt! Wenn ich's wagen darf. Nicht so geschwind!
Der Wünsche mehr noch habe ich zu künden.
Ein treuer Freund Thereschens ist im Himmel,
Der nicht bei ihrer Feier fehlen darf.
Gerhard Majella ist's, der heil'ge Bruder.
Wie gerne nähm' auch ihn ich mit hinab.
Als Angebinde bring' er eine Schale
Voll Gnadentau, Thereschens Hände mögen
Daraus nach Herzenslust den Seelen spenden
Die noch am Rein'gungsort in Sehnsucht schmachten.
Mir aber, Herr, gewähr die Jungfraunkrone,
Die lange Du für Deine Braut bereitet.
Stimme Gottes: Auch das sei Dir gewährt, du darfst sie krönen
Am schönsten Tag der diamant'nen Hochzeit,
Dann aber bring' die Krone mir zurück,
Daß hier sie harre bis zu jenem Tage,
Da sie auf ewig die Verklärte ziert!
Die Wünsche sind gewährt, doch nicht geringer
Der Großmut sie des ewigen Vergelters,
2 Boten meiner Liebe füg' ich bei.
In diesen Tagen feiert man im Karmel
Den Liebling meines Herzens, ihr geziemt's
Das Schwesterlein mit Rosen zu bestreu'n.
Die Meisterin der Kleinen geh' mit Dir.
Nun endlich noch die größte meiner Gaben:*

*Der Gnaden Fülle spendet eine Hand,
Des Karmels Kinder krönt des Karmels Königin.*

*So eil denn, Petrus, ruf die höchste Herrin
Und hol' die andern her zur Erdenfahrt.*

(Petrus neigt sich gegen den Thron und verschwindet.)

Engel: Mir schwindelt, Herr, vor Deiner Gaben Größe.

Wie soll das kleine Herz die Fülle fassen?

Du mußt es weiten, Herr, daß es nicht bricht.

(Die Pforte öffnet sich, St. Barbara kommt heraus mit dem Allerheiligsten, Gerhard Majella mit einer Schale, Kl. Theresia mit Rosen, zuletzt die Himmelskönigin mit der Krone, sie reihen sich zum Zuge, der Engel voran, und gehen alle auf Schw. Teresa zu.)

(Engel legt ihr die Hand auf den Kopf:)

*Tereschen, öffne Augen nun und Herz,
Des Himmels Boten würdig zu empfangen.*

(Er stellt sich neben sie.)

St. Barbara:

*St. Barbara, die edle Braut,
Der Du so oft Dich anvertraut,
Zeigt Dir das heil'ge Sakrament,
Steht einst Dir bei zum sel'gen End'.*

Gerhard Majella:

*Verwandte Seelen finden sich:
Die Heil'ge Einfalt grüßet Dich.
Gieß aus des Himmels Gnadentau,
Die Seelen führ' zur Gottesschau.
Die Du befreit aus Leid und Pein,
Sie geh'n mit Dir zur Glorie ein.*

*Kl. Theresia: Mein Schwesterlein aus guter alter Zeit,
Ist Dir die kleine Heil'ge zu modern,*

Die mit dem Lift auffuhr zur Ewigkeit?

Sie bringt doch ihre Rosen liebend gern!

(Schüttet ihr die Rosen in den Schoß)

*(Alle gruppieren sich um die Himmelskönigin.
Sie hält die Krone über Schw. Theresias Kopf.)*

Des Karmels Königin

Neigt sich zum lieben Kinde,

Daß bei der Friedensherrscherin

Es ew'gen Frieden finde.

Die Krone, sieh, der Herrlichkeit,

Auf ewig ist sie Dir bereit,

Der Vater sendet sie Dir heut

Als Unterpfand der Seligkeit.

(Setzt ihr die Krone auf)

Engel und Heilige:

Theresia, liebes Schwesterlein,

Nun stimm in unser Loblied ein

Und grüß mit treuem Kindessinn

Die Jungfrau – Mutter – Königin.

(Alle singen das Ave – Salve)

2. »Ich bin in eurer Mitte allezeit« (13. Dezember 1939)

Mutter Ursula (Oberin) (kniend vor einem Altar mit Bild oder Standbild der hl. Angela Merici)

Wie schon so oft, komm' ich zu Dir bei Nacht,

O treue Mutter, in Dein gütig Herz

Der Sorgen schwere Bürde auszuschütten.

Im Lärm des Tages spür' ich minder sie!

Da drängen die Geschäfte sich, man kommt,

*Ruft dorthin mich und dahin; Rat und Trost
Und Hilfe suchen alle bei der einen
Armseligsten von allen, die aus sich
So gar nichts kann und nur aus Gottes Hand
Von Augenblick zu Augenblick empfängt,
Was jeweils für die Ihren sie bedarf.
Da bleibt nicht Zeit noch Raum für Zukunftssorgen.
Umfängt mich dann zur Nacht die stille Zelle,
So sehr geliebt und oft so heiß ersehnt,
Dann aus dem Dunkel schleicht's gleich grauen Schatten
Und bange Fragen flüstert's mir ins Ohr:
Die große Schar von Töchtern, reich begabte,
Durch lange Mühen trefflich ausgerüstet
Zu frohem Schaffen in des Herren Dienst;
Voll brennenden Verlangens, Gottes Licht
In jungen Menschenseelen zu entzünden,
Wie es ihr heiliger Beruf verlangt –
Was wird aus ihnen, wenn mit einem Schlage
Das alles endet und wenn unser Weinberg
Aus uns'rer Hand in and're übergeht?
Was wird aus ihnen, was aus uns'rer Jugend?
Was tu ich, sprich, wenn junge Seelen kommen,
Einlaß begehrend klopfen hochgemut,
Weil Gottes Ruf auf Deinen Weg sie weist?
Darf ich ihr Leben Weih'n dem ungewissen Los?
St. Angela (spricht aus dem Bild):
Du könntest selbst gar wohl die Antwort geben,
Hast oft genug, wenn and're so Dich fragten,*

Zur Klarheit und zum Frieden sie geführt.
Doch weiß ich wohl: für and're ist man klug
Und für sich selber hilflos wie ein Kind!
Drum ist es recht, daß Du zur Mutter kommst,
Und gerne helf' ich Deine Last Dir tragen,
Die Du so vieler Menschen Lasten trägt.
M. Ursula: Wie tut es wohl: zum Kinde wieder werden
Und sorglos ruhen in der Mutter Arm.
Die linde Hand verscheucht des Fiebers Glut,
Und vor dem milden Blick weicht jeder Schmerz.
Willst Du nun Weisung geben, was zu tun?
Ich lausche still und folge, ach, so gern!
St. Angela: Wir wollen's machen wie in euern Schulen:
Da lauscht der Lehrer, und der Schüler spricht.
Was glaubst Du wohl, hat eure Mutter groß
Und angenehm gemacht vor Gottes Augen?
Was zog den Segen auf ihr Werk herab?
M. Ursula: Gewalt'ge Frage für ein kleines Kind!
Ist Gottes Denken über unserm doch
So hoch wie über uns des Himmels Dom.
Doch will in Einfalt ich die Antwort wagen.
Von zarter Jugend an hast Du gelauscht
Auf jenen Hauch im Innersten der Seele,
Der nur im tiefsten Schweigen wird vernommen.
Und jenen Wesen gleich, die ohne Wendung
Bald vor-, bald rückwärts gehen leichtbeschwingt,
Je nach des Geistes Wehen, der sie treibt,
So folgtest Du der zarten Stimme Ruf,

Ein willig Werkzeug in der Hand des Herrn.

St. Angela: Ich lauschte auf Sein Wort – gewiß,

Das ist wohl wahr. Und wahr ist auch,

Daß ich Sein Werkzeug freudig wollte sein.

Doch weißt Du nicht, daß sich der Tag schon neigte,

Daß erst am Abend klar den Weg ich sah?

Ob ich mit Zögern nicht viel Zeit verlor?

M. Ursula: Du stellst mich auf die Probe, doch mir ist,

Als fänd' ich nun die rechte Fährte grad',

In nimmermüder Treue harrtest Du

Geduldig Jahr um Jahr; nicht rechts noch links

Gingst Du vom Pfade ab, obwohl in dunkler Nacht

Er stets verborgen blieb vor Deinem Blick.

Doch jenem Sterne gleich, der einst die Weisen führte,

Strahlt' über Deinem Haupt das hohe Ziel,

Das früh sich schon das junge Herz gewann

Und dann in immer neuer Klarheit glänzte,

Verborgen vor der Welt hast Du geharrt

Gleich unserm lieben Herrn, der 30 Jahre

In eingeschränktem Kreis bei nied'rer Arbeit

Nach Menschenurteil seine Zeit verlor,

Statt großer Taten lauten Ruhm zu ernten.

Noch länger als Er selbst bliebst Du in Stille,

Und in der Stille reifte Gottes Werk.

St. Angela: Du hast's erkannt: das ist's was Gott gefällt –

Geduldig warten, bis die Stunde kommt,

Die Er bestimmt; im Dunkeln wandern,

Wie uns des Geistes leises Wehen führt,

*Und ungesehen von der Menschen Blicken
Die Blumen sammeln, die am Wege blühen.
Die kleinen Blüten, durch der Mutter Hand
Dem Gottessohne täglich dargereicht.
Er nimmt sie an Sein Herz: da blühen sie
Und werden nimmer welk; ihr Duft
Dringt süß und stark mit wunderbarer Heilkraft
Durch alle Welt, die Wunden schließend,
Die ihr der Menschen »große Taten« schlagen.
M. Ursula: Das ist des »kleinen Weges« hohe Weisheit,
Die uns des Karmels Blüte lehrte.
Doch seh' ich nun, es ist auch unser Weg,
Wie es der Deine war die längste Zeit.
Das äuß're Wirken in der festen Form,
Die wir gewöhnt, die uns vertraut und lieb,
Sie ist das Wesen nicht, sie kann zerbrechen –
Mag sein, daß dann sich erst der Kern erschließt.
Wir wollen treu auf unserm Posten steh'n,
Solang es unserm Herrn und Gott gefällt.
Und unser Mühen soll so emsig sein,
Als brauchten an kein Ende wir zu denken.
Doch nimmt Er morgen oder übermorgen
Die liebe Arbeit aus den fleiß'gen Händen,
Dann denken wir: Er kann's auch ohne uns;
Und willig folgen wir, wohin Er führt –
Sei's nach Ägypten, sei's nach Nazareth.
St. Angela: Wo ist die Sorge nun um Deine Töchter?
Bist Du so sicher, daß auch sie verstehen*

*Den Weg, der jetzt sich Deinem Blick gezeigt?
Die jungen Kräfte, die sich rühren wollen –
Wie lenkst Du sie in neue Bahn?
M. Ursula: Du schreckst mich nicht mit dieser Prüfungsfrage.
Gewiß, ich kann's mit einem Wort nicht sagen,
Wie ich nur helfen werde, wenn es gilt,
Doch denke ich, wenn ich im Herzen trage
Mit ganz besonderer Liebe jede Seele,
Die Gott mir anvertraut, wie Du's verlangst
Und jeder Mutter dringend anempfehlst,
Dann wird im rechten Augenblick für jede
Der Geist mir zeigen, was ihr nötig ist.
Der Herr führt jede ja auf eig'nen Wegen,
Und, was wir »Schicksal« nennen, ist des Künstlers Tun,
Des ew'gen Künstlers, der den Stoff sich schafft
Und ihn zum Bilde formt auf manche Weise:
Mit leichtem Fingerdruck und auch mit Meißelschlag.
Doch ist's nicht toter Stoff, daran Er wirkt;
Das gerade ist Ihm höchste Schöpferfreude,
Daß unter Seiner Hand das Bild sich regt,
Daß Leben Ihm daraus entgegenquillt,
Das Leben, das Er selbst hineingelegt
Und das von innen her nun Antwort gibt
Auf Meißelschlag und leisen Fingerdruck.
So wirken wir an Gottes Kunstwerk mit.
Doch nicht uns selbst nur läßt Er so uns formen,
Nach Seinem Wink: gar oft vernimmt der Mensch
Die leise Stimme nicht, die in ihm spricht,*

Vernimmt vielleicht den sanften Flügelschlag
Der Taube, doch wohin ihr Flug ihn lockt,
Begreift er nicht. Da muß ein and'rer kommen,
Begabt mit fein'rem Ohr und schärfer'm Blick,
Und der geheimen Worte Sinn ihm künden.
Das ist des Führers wundervolle Gabe,
Das Höchste, was nach eines Weisen Wort
Der Schöpfer dem Geschöpf verliehen hat:
Sein Mitarbeiter sein am Heil der Seelen.
St. Angela: So baue denn an Gottes Heiligtum
Nach Seines Geistes wunderbarem Weh'n
Und sei gewiß, es wird nicht eines fehlen.
Der Weinberg, der nach ihrer Müh' verlangt,
Mag er ein andrer sein auch als bisher,
Ein and'rer als ihr selbst es euch gedacht.
Dann bleibt noch eine Frage Dir zu lösen,
Auf die Du Antwort suchtest diese Nacht.
Ist's Dir erlaubt, noch neue Menschenkinder
Zu binden an ein ungewisses Los?
M. Ursula: Wie töricht scheint mir jetzt die Zweifelsfrage.
Wenn Gottes Ruf in einer Seele tönt,
Wenn Er sie führt an unseres Hauses Pforte
Und klopfen heißt – wie sollten wir nicht öffnen
Die Türe weit, die Arme und das Herz?
Weist Er den Weg, dann weiß Er auch,
Daß es kein Holzweg ist, der jählings sich verliert,
Kein Trugweg, der im Wüstensande endet.
Daß Schritt für Schritt die Bahn sich zeigen wird,

*Vertrau' ich fest. Was heißt auch Sicherheit?
Wo ist »gewisses Los«? Wir sehen ja –
Und gut ist's, daß wir drauf gestoßen werden,
Wie um uns Bauten in die Brüche gehen,
Die für die Ewigkeit getürmt uns schienen.
Gewiß ist nur das Eine: Daß Gott ist
Und daß uns Seine Hand im Sein erhält.
Mag drum die ganze Welt in Trümmer stürzen –
Wir stürzen nicht, wenn wir an Ihn uns halten.
St. Angela: Das halte fest und stärke so die Deinen.
Der Morgen graut, ein neuer Tag bricht an.
M. Ursula: Ich grüße ihn, als wär' ich neu geboren
Mit seinem jungen Licht. Ich danke Dir
Für Deiner Nähe Trost in dieser Nacht.
O wie erfüllst getreu Du das Versprechen,
Das Du bei Deinem Scheiden einst gegeben,
In unserer Mitte allezeit zu bleiben
Mit Christus, unserm göttlichen Gemahl.
Drum sag ich Dir auch jetzt kein Lebewohl.
Die Stimme mag verstummen, die mir tönte
In dieser Nacht mit mütterlichem Klang
Die Mutter weiß ich doch mir stets zur Seite,
Mit ihrem Segen geh' ich in den Tag*

3. Te Deum laudamus. (7. Dezember 1940)

*Ambrosius (in seinem Zimmer kniend vor der aufgeschlagenen Heiligen Schrift):
Nun ist der Letzte fort; ich danke Dir, o Herr,
Für diese stille Stunde in der Nacht.*

*Du weißt, wie gern ich Deiner Herde diene;
Ein guter Hirte will ich Deinen Schäflein sein.
Drum ist geöffnet diese Tür bei Tag und Nacht,
Und ungemeldet tritt ein jeder ein.
Ach, wieviel Leid und bittere Not wird hergetragen,
Oft wird die Last zu schwer fast für des Vaters Herz.
Doch Du, mein Gott, Du kennst ja unsere Schwachheit
Und nimmst zur rechten Zeit das Joch stets von der Schulter.
Du schenkst mir Ruhe, und aus diesem Buch,
Dem heiligen, sprichst Du zu mir
Und gießest neue Kraft mir in die Seele.
(Er schlägt auf, macht ein großes Kreuzzeichen und beginnt still zu lesen.)
Augustinus (erscheint an der Tür und bleibt zögernd stehen):
Er ist allein – ich könnte zu ihm treten
Und meines Herzens Kämpfe ihm bekennen.
Jedoch er spricht mit seinem Gott,
Sucht Ruhe und Erquickung in der Schrift
Nach eines langen Tages Müh' und Last.
O nein – ich stör' ihn nicht.
Ein wenig niederknien will ich hier;
Dann nehm ich wohl von seinem Frieden etwas mit.
(Er kniet)
Ambrosius (blickt auf):
Was war das? Vernehm ich nicht ein Rascheln an der Tür?
(Steht auf)
Tritt näher, Freund, der Du zur Nachtzeit kommst.
Ich kann im Dunkel nicht erkennen, wer Du bist.
(Er geht mit der Lampe zur Tür)*

Ist's möglich? Augustinus? Der Friede sei mit Dir!

Du lieber, selt'ner Gast, komm nur herein.

(Er ergreift ihn bei der Hand, führt ihn herein, nötigt ihn zum Sitzen und setzt sich ihm gegenüber)

Augustinus: O wie beschämt mich Deine Güte, heil'ger Mann.

Ich habe wahrlich solchen Willkomm nicht verdient.

Ambrosius: Weißt Du nicht mehr, wie froh ich Dich begrüßte,

Als Du zum erstenmal hier vor mir standest?

Ich freute mich, den Stern der Redekunst,

Zu dem Karthago staunend aufgesehen,

Der selbst in Rom nicht seinen Meister fand,

In meines Mailands Mauern zu erblicken.

Augustinus: Ach, hättest Du mir nur ins Herz geseh'n!

Ich war's nicht wert, daß mich Dein Auge traf.

Ambrosius: Ich sah Dich oft, wenn ich zum Volke sprach.

Dein glühend Auge hing an meinen Lippen.

Augustinus: Dein Mund floß über von des Himmels Weisheit.

Mir aber war's um Weisheit nicht zu tun.

Nicht um der Weisheit willen kam ich her.

Ich horchte nur, wie Du die Worte fügtest,

Des Redners Zaubermacht nur zog mich an.

Das, was du sagtest – Christi heil'ge Lehre –,

Begehrt' ich nicht zu wissen, eitel schien mir's,

Durch meiner Lehrer Gründe längst schon widerlegt,

Doch während ich allein den Worten lauschte,

Zog mich – ich merkt' es kaum – der Sinn in Bann.

Ein Wort der Schrift, das häufig wiederkehrte,

Grub tief sich ein und gab mir viel zu denken:

»Der Buchstab' tötet«, sagtest Du, »der Geist belebt.«

*Wenn über Christi Wort die Manichäer lachten,
War eben dieses nicht der Grund, daß jene Toren
Buchstäblich nur verstanden, was sie lasen,
Indes der Geist versiegelt blieb für sie?
Ambrosius: Dich aber traf des Heil'gen Geistes Strahl.
Dank Ihm, der aus des Irrtums Fesseln Dich befreit.
Doch Dank auch ihr, die ihn auf Dich herabgefleht.
O Augustinus, danke Gott für diese Mutter!
Dein Engel ist sie vor des Ewigen Thron;
Ihr Wandel ist im Himmel, und ihr Flehen
Fällt, steten Tropfen gleich, schwer in die Schale der Barmherzigkeit.
Augustinus: Ich weiß es wohl – was wär' ich ohne sie?
O wieviel heiße Tränen hab' ich sie gekostet,
Ich ungetreuer Sohn, der's wahrlich nicht verdient.
Ambrosius: Dafür weint nun sie süße Freudentränen,
Und alles Leid wird reichlich ihr gelohnt.
Augustinus: Sie weinte Freudentränen schon, da sie vernahm,
Daß ich der Manichäer Netz entronnen.
Ich war noch tief in Nacht, gequält von Zweifeln,
Sie aber sprach voll Mut mir tröstend zu,
Der Tag des Friedens sei nun nicht mehr fern,
Sie würde lebend noch mich ganz geborgen seh'n.
Ambrosius: Es gab der Herr wohl selbst ihr die Gewißheit.
Ihr fester Glaube hat sie nicht getäuscht.
Augustinus: Doch muß' ich einen weiten Weg noch geh'n.
Untragbar war mein Lehramt mir geworden;
Mich ekelte der Rednerkünste eitles Spiel.
Ich suchte Wahrheit, und nicht länger wollt' ich*

*Mit buntem Schein der Jugend Geist verwirren.
Aus Mailand floh' ich in die Einsamkeit,
Mein Geist zergrübelte in Unruh' sich.
Ambrosius: Ich harrte hier auf Dich – wie gerne wollt' ich
Mit Gottes Hilfe Dich zum Hafen lenken.
Augustinus: O wie oft hab' hier an dieser Schwelle ich gestanden.
Du sahst es nicht. – Es kamen Scharen Volks,
Die Hilfe suchten bei dem guten Hirten.
Ich sah ein Weilchen zu und ging dann still hinweg
Manchmal auch traf ich Dich allein wie heut:
Versenkt ins Studium der geliebten Bücher.
Dann wagt' ich nicht, die karge Ruh' zu kürzen.
Ich kniet' ein wenig hier in Deiner Nähe
Und schlich behutsam mich davon, auch heute
Wär's so gescheh'n, hätt'st Du mich nicht entdeckt.
Ambrosius: Dank meinem Engel, der auf Dich mein Auge lenkte.
Doch sag' mir nun: Was hat Dich hergeführt?
Augustinus: Ich schrieb Dir schon, daß Gottes Strahl mich traf.
Vor meinen Augen stand das ganze Elend meines Lebens.
Es würgte mich, beklemmte meine Brust,
Ich konnt' im Hause nicht mehr länger atmen
Und floh hinaus ins Freie.
Im Garten sucht' ich einen stillen Platz,
Floh selbst des treuen Freundes Gegenwart.
Ein Strom von Tränen bricht sich endlich Bahn.
Da dringt vom Nachbarhaus zu mir herüber
Hell einer Kinderstimme Sang
Das Wort vernahm ich: »Nimm und lies.«*

*Immer wieder klingt es an mein Ohr,
Wie Kinder unermüdlich wiederholen.
Mir aber kommt's aus einer andern Welt:
Es ist der Ruf des Herrn! Ich springe auf
Und eile zu Alypius, der noch sitzt und sinnt.
Das Buch liegt neben ihm, wo ich es ließ.
Ich schlag es auf: da steht für mich die Weisung,
Ich find' sie klar in der Apostel Wort:
»Laß endlich ab von Schmaus und Trinkgelagen,
Steh' auf vom Lager weicher Sinnenlust.
Entsage allem Wettstreit eitler Ehrsucht,
Dafür zieh Jesus Christus an, den Herrn.«
Da wich die Nacht, und es begann zu tagen.
Ich macht' mich auf den Weg, dem Herrn entgegen,
Mein Freund Alypius Hand in Hand mit mir.
Ambrosius: Gott sei gedankt, der Euer sich erbarmte!
Wie wunderbar sind Deine Wege, Herr!
Augustinus: Ich schrieb an Dich und bat um Deinen Rat,
Es war ein guter Lehrer, den Du mir empfahlst:
Im Seherwort des Isaias fand ich
Den Gottesknecht, das Lamm, das für uns litt.
Und immer heller ward's vor meinem Blick.
Wir haben nicht geeilt, doch dürfen wir wohl nun
In Sehnsucht und in Demut zu Dir sprechen:
Zum Taufbrunn führe uns und wasch uns rein.
Ambrosius: O sei gesegnet, mein geliebter Sohn.
Mit größrer Freude hab' ich keinen noch geleitet
Zum heil'gen Bad, das neues Leben gibt.*

Komm bald und bring mir Deinen treuen Freund.

Augustinus: Noch einen Dritten führen wir Dir zu:

Adeodatus, mein geliebtes Kind.

Ein Kind der Sünde wohl durch meine Schuld;

Doch nun der Gnade Kind durch Gottes Güte.

Ein Jüngling ist er, fast ein Knabe noch an Jahren,

Jedoch an Weisheit reifer als sein Vater.

Er bringt dem Herrn ein unentweihetes Herz,

Und reine Herzen sind's ja, die Gott schau'n.

Ambrosius: So strahlt uns bald ein dreifach sel'ger Tag.

O Augustinus, blick nicht mehr zurück ins Dunkel.

In hellem Glanz liegt nun Dein Weg vor mir.

Das Licht, das Gott in Deinem Geist entzündet,

Hell wird es leuchten bis in fernste Zeiten,

Die ganze Kirche wird davon erfüllt.

Und ungezählte Herzen wird entflammen

Die Liebe, die Dein großes Herz durchglüht.

O schau mit mir hinauf zum Thron des Dreimal-Heil'gen!

Vernimmst Du nicht der sel'gen Geister Chöre?

Sie singen ihre heil'gen Lobgesänge

Voll Dank in unaussprechlich großer Freude,

Weil der verlor'ne Sohn zum Vater fand.

(Beide stehen lauschend; dann stimmt Ambrosius an: TE DEUM ...)

Augustinus: singt den 2. Halbvers; dann wechselweise zusammen mit den unsichtbaren Chören.)

4. Nächtliche Zwiesprache (13. Juni 1941)

Mutter (nachts in ihrer Zelle, beim Schreiben eingeschlafen; schrickt auf):

Die Feder glitt mir aus der müden Hand.

So viel gedacht ich heut noch zu tun.

Doch Mitternacht ist nah, und die Natur

Verlangt ihr Recht und duldet keinen Zwang.

Den einen Brief versuch' ich noch zu enden.

(Schreibt ein wenig; der Kopf sinkt wieder auf den Tisch)

2 Schellenzeichen.

(Fährt auf):

Die Winde jetzt noch – mitten in der Nacht?

(Es klopft)

Nun pocht es an der Tür – sie öffnet sich –

Mein Jesus hilf!

(Ein weibliche Gestalt tritt ein, nach Pilgerart gekleidet. Spricht):

Der Friede sei mit dir!

O fürchte nichts! Die nächtlich sich dir naht,

Ist eine Flehende, hat andere Waffen nicht

Als aufgehobne Hände.

Mutter: O, so sprich!

Gern tu ich alles dir, was du begehrest,

Steht's nur in meiner Macht. Die Furcht entschwand.

Dein Wort ist mild und friedevoll dein Blick,

Er kommt zu mir gleich wie aus ew'gen Weiten,

Und Himmelsehnsucht weckt er mir im Herzen.

Doch komm und ruh! Du gingst wohl weiten Weg.

(Nötigt sie zum Sitzen.)

Die Fremde: Dank deiner Güte! Ja, ich ging schon weit,

Vom Land zu Lande und von Tür zu Tür.

Zum Herbergsuchen bin ich ausgezogen.

Mutter: Zum Herbergsuchen? Wie das Wort mich rührt!

*An jene Reine mahnt es mich, die Unbefleckte,
Die einst um diese Zeit auch Herberg suchte.*

(Kniert nieder):

O sag! Bist du es selbst: die Jungfrau – Mutter?

Fremde (hebt sie auf):

Ich bin es nicht – doch kenn' ich sie gar wohl,

Und meine Seligkeit ist's, ihr zu dienen.

Ich bin aus ihrem Volk, von ihrem Blut,

Und einst wagt' ich mein Leben für dies Volk.

Ihr denkt an sie, wenn euch mein Name klingt.

Mein Leben gilt als Bild des ihren euch.

Mutter: Ein Rätsel, seltsam schwer von Sinn –

Wie soll ich's fassen?

Der Frauen eine bist du, die wir »Vorbild« nennen?

Du setztest für dein Volk aufs Spiel das Leben?

Und hattest damals wohl schon keine Waffe,

Als die zum Flehen aufgehob'nen Hände?

So bist du Esther wohl, die Königin?

Esther: So hat man mich genannt. Du kennst mein Los.

Mutter: So weit davon die heil'gen Bücher künden.

Es hat mich stets gerührt – ein zartes Kind

Verlorst den Vater und die Mutter du.

Esther: Der gute Ohm ward Vater mir und Mutter.

Doch nein – zum wahren Vater führt' er mich,

Dem Vater unser aller hoch im Himmel.

Des Oheims Herz brannt' heiß in Leidenschaft

In heil'ger Glut für Gott und für sein Volk.

Für sie erzog er mich. So wuchs ich auf.

*Der Heimat fern und doch gehütet
Wie in des Tempels stillem Heiligtum.
Des Volkes heil'ge Schriften las ich,
Das nun in fremdem Land in Knechtschaft war,
Und flehte heiß, daß ihm der Retter komme.
Mutter: Wie Unsere Liebe Frau und auch gleich ihr
Ward plötzlich dir ein ungeahntes Los.
Esther: Des Königs Boten zogen durch das Land,
Zu suchen nach der schönsten Königsbraut.
Ich ward zum Hof geführt, eh' ich's gedacht.
Der Blick des Herrn fiel auf die arme Magd.
Mutter: Wenn ich im Buch der Bücher davon las,
Ward mir das Herz gar schwer, es war mir,
Als sah ich deine Seele voll von tiefem Leid
Und ungeweinten Tränen.
Esther: Wohl ward es schwer.
Doch war es Gottes Wille, und ich blieb
Am Königshof die arme Magd des Herrn.
Der treue Oheim war mir nachgefolgt.
Er kam gar oft zu des Palastes Tor und brachte Botschaft
Von unsers Volkes Nöten und Gefahr.
So kam der Tag, da ich dem König nahte,
Um vor dem Todfeind Rettung zu erfleh'n.
An seinem Blick hing Leben oder Tod.
Ich stützte mich auf meiner Mägde Schultern.
Doch bangt' ich nicht vor meines Gatten Zorn.
Gar freundlich schaut' sein Auge mir entgegen.
Das Zepter reicht' er voller Huld mir dar.*

*Da ward aus Zeit und Raum mein Geist entrückt.
Hoch in den Wolken war ein and'rer Thron,
Darauf der Herr der Herrn, vor dem verbleicht
Der ird'schen Herrscher eitle Herrlichkeit.
Er selbst, der Ewige, neigt' sich hernieder,
Und Rettung meines Volks verhiß Er mir.
Wie tot sank vor des Höchsten Thron ich hin.
In meines Gatten Arm fand ich mich wieder.
Er sprach mir liebeich zu, jedweden Wunsch –
Was es auch sei – wollt' er gewähren.
So hat aus Hamans Hand der höchste Herr
Durch Esther, seine Magd, sein Volk befreit.
Mutter: Und heute hat ein and'rer Haman ihm
In bitt'rem Haß den Untergang geschworen.
Ist's darum wohl, daß Esther wiederkehrt?
Esther: Du sagst es. – Ja, ich ziehe durch die Welt,
Den Heimatlosen Herberg' zu erlehen,
Dem stets vertrieb'nen und zertret'nen Volk,
Das doch nicht sterben kann.
Mutter: Wie seltsam!
Starbst Du denn nicht, wie and're Menschen sterben?
Wardst gleich Elias lebend du entrückt,
Der, wie man sagt, auch als ein Pilger wandert?
Esther: Ich starb den Tod der Menschen, ward begraben
Mit königlichem Prunk; doch meine Seele
Geleitete der Engel, ihr Behüter
Zum Ort des Friedens, ihre Ruhe fand sie
Im Schoße Abrahams, bei ihren Vätern.*

Mutter: Im Schoße Abrahams – wie Lazarus?
Esther: Wie alle, die dem Herrn in Treu' gedient
Nach Väterart. Wir harrten dort in Frieden,
Noch fern dem Licht, darum in Sehnsucht stets.
Doch kam ein Tag, da durch die ganze Schöpfung
Ein Riß ging Alle Elemente schienen
Im Zustand der Empörung, Nacht umhüllte
Die Welt zur Mittagszeit. Doch mitten in der Nacht
Stand, wie vom Blitz erhellt, ein kahler Berg
Und auf dem Berg ein Kreuz, dran einer hing,
Aus tausend Wunden blutend; uns befiel ein Durst,
Aus dieser Wunden Quell uns Heil zu trinken.
Das Kreuz verschwand in Nacht, doch uns're Nacht
Durchdrang mit einemmal ein neues Licht,
Wie nie wir es geahnt: ein süßes, sel'ges Licht.
Es strömte aus den Wunden jenes Mannes,
Der eben erst am Kreuz verschied; nun stand er
In uns'rer Mitte. Er war selbst das Licht,
Das ew'ge Licht, das wir ersehnt von alters,
Des Vaters Abglanz und der Völker Heil.
Er breitete die Arme weit und sprach
Mit einer Stimme voller Himmelsklang:
Kommt zu mir alle, die ihr treu gedient
Dem Vater und in Hoffnung lebtet
Auf den Erlöser; seht, er ist bei Euch,
Er holt euch heim, in seines Vaters Reich.
Was nun geschah, vermag kein Wort zu sagen.
Wir alle, die die Seligkeit erharrten,

Wir waren nun am Ziel – in Jesu Herz.

Mutter: Halt ein, wenn nicht mein Herz zerbrechen soll

Von Sehnsucht nach so großer Seligkeit.

Doch nein – sprich weiter, von der Heimat sprich!

Esther: Im Spiegel ew'ger Klarheit schaut' ich nun,

Was auf der Erde fernerhin geschah.

Ich sah aus meinem Volk die Kirche wachsen,

Ein zart erblühend Reis, sah als ihr Herz

Die Unbefleckte, Reine, Davids Sproß.

Ich sah aus Jesu Herz herniederfließen

Die Gnadenfülle in der Jungfrau Herz,

Von da fließt zu den Gliedern des Lebens Strom.

Und wieder kam ein Tag, da ward die Sel'ge

Von Engelchören hoch emporgetragen

Bis zu des Allerhöchsten Thron.

Mit einer Sternenkronen ward ihr Haupt geziert

Und sonnengleich umfloß sie Himmelsanz.

Ich aber wußte nun mich ihr verbunden

Von Ewigkeit nach Gottes Rat – für ewig

Mein Leben war ein Strahl von ihrem nur.

Mutter: Und Du verließest dieses sel'ge Licht,

Um Erdenwege wiederum zu geh'n?

Esther: So ist's ihr Wille, der auch meiner ist.

Die Kirche war erblüht, doch abseits blieb

Des Volkes Masse, fern vom Herrn

Und seiner Mutter, feind dem Kreuz.

Es irrt umher und kann nicht Ruhe finden,

Ein Gegenstand des Hohns und der Verachtung:

*Das wird so bleiben bis zum letzten Kampf.
Doch eh' das Kreuz am Himmel noch erscheint,
Eh' noch Elias sammeln kommt die Seinen,
Geht durch die Länder still der Gute Hirt.
Aus Abgrundtiefen holt er da und dort
Ein Lämmlein, birgt's an seinem Herzen.
Und immer folgen and're ihm dann nach.
Dort oben aber fleht am Gnadenthron
Die Mutter unablässig für ihr Volk.
Sie sucht nach Seelen, die ihr beten helfen.
Denn erst, wenn Israel den Herrn gefunden,
Erst dann, wenn Ihn die Seinen aufgenommen,
Kommt Er in offener Herrlichkeit.
Und dieses zweites Kommen muß erbeten sein.
Mutter: Wie einst das erste – ich versteh' es wohl.
Du warst dem ersten Kommen Wegbereiterin,
Nun schaffst du Bahn zum Reich der Herrlichkeit.
Du kamst zu mir – versteh' ich nun die Botschaft?
Die Königin des Karmel sendet dich,
Wo anders fände sie bereite Herzen,
Wenn nicht in ihrem stillen Heiligtum?
Ihr Volk, das meines ist: dein Israel,
Ich nehm' es auf in meines Herzens Herberg'.
Verborgten betend und verborgen opfernd
Hol' ich es heim an meines Heilands Herz.
Esther: Du hast verstanden, und so kann ich scheiden.
Ich bin gewiß, der Gast wird nicht vergessen,
Der zu dir trat in mitternächt'ger Stunde.*

*Wir seh'n uns wieder an dem großen Tag,
Dem Tag der offenbaren Herrlichkeit,
Wenn überm Haupt der Karmelkönigin
In hellem Glanz die Sternenkronen schimmert,
Weil die 12 Stämme ihren Herrn gefunden.
Leb wohl!*

5. Sint Michael (13. Juni 1942)

Aartsengel Michael

(komt uit de hemelpoort):

U kent mij wel - dit grote zwaard, het zegt U:

Ik ben het, die des Heren slagen slaat.

Toen Lucifer, mijn broeder, zich verhief,

Gelijk te zijn aan God en zelf te heersen,

Klonk mijne stem geweldig door de hemel:

Wie is als God?

En alle trouwe engelen volgden mij;

En Satan stortte neer, diep in den afgrond.

Zo ben ik nu ook leider van de legers,

Die tegen Satan en de zijnen strijden

In deze vreselijke wereldoorlog,

Die als verterend vuur door alle landen gaat,

En ik bescherm met macht, die mij vertrouwen.

U hebt van mij bijzondere hulp te hopen

Om willen van een gave, die mij dierbaar:

U hebt een kind geheel aan mij gewijd.

In mijne hoede zal ik het bewaren.

Het moge groeien groot en sterk aan lichaam,

*Maar klein, heel klein door echte ned'righeid.
Geheel Uw huis zal ik ook trouw beschermen
Voor iedere gevaar, die U bedreigt.
En nog een boodschap wil ik U nog melden,
Die moet Gij diep in Uwe harten schrijven,
En grote zegen zal daaruit ontspruiten:
Verborg en is een schat hier in uw midden,
Een schat – zo groot, dat in de hemel zelf
Verhevener en schoner geen te vinden.
Dit raadsel op te lossen vraagt uw hart.
Waarom is dit uw huis een voorportaal des hemels?
Wat maakt zo dierbaar U dit arme plaatsje?
Wat bindt hier hart met hart zo vast te zamen?
Dat is het Hart, dat aller harten Koning
En middelpunt en aller Krone is:
Het godd'lijk Hart van Jezus.
O luistert wel op zijne zachte woorden,
Die het in't diepst van uwe zielen spreekt.
Leert zwijgen - leert gerust zijn,
En het zal wond'ren in uwe harten werken.
Weest overtuigt: als vrede in u heerst,
De ware vrede, die niets meer verstoort,
Dan zal ook vrede komen voor de wereld.
En kunt u mij, de engel, niet geloven,
Zo luistert nu op de getuigenis
Van uwe broers en zusters uit de hemel.
(König Stephan und hl. Alphons treten vor)
K. Stephan:*

*Ver in het Oosten is mijn Vaderland,
Het schone Hongarije welbemind.
Het fier en trotse volk der Magyaren
Door mij heeft het geleerd het juk te dragen,
Het zachte juk van Jezus heilig Hart,
Hun dienst te wijden aan de Grote Vrouwe,
De zoete Maagd Maria.*

*Dit is maar eens: want wie Maria dient,
Die moet aan't Goddelijk Hart zijn toegewijd;
Voor Onze Grote Vrouw is er geen vreugde
Zo zoet en hoog als die: te kunnen zien
De harten van haar kind'ren toebehorend
Geheel en al aan't Hart van Haren Zoon.*

Hl. Alphons:

*Die waarheid heb ook ik steeds ondervonden:
Brandend van liefde voor de heil'ge Maagd
Moest ik de wegen van de Goede Herder gaan
En zwarte schaapjes dwalend aan den afgrond
Op mijne schouders dragen aan het Goddelijk Hart,
Ze rein te wassen in Zijn kostbaar bloed.
Marias Hart en Jezu Hart zijn {{éé}}n,
En deze Harten zijn des vredes haven.*

Michael:

*Een heil'ge Koning en een heil'ge bisschop -
U hebt gehoord, wat ze getuigen;
Doch luistert nu nog op de stemmen
Van deze drie, gekleed in het gewaad,
Het bruin en wit van uwe heil'ge Orde.*

(Zr. Elisabeth van de Drieëenheid, Zr. Mirjam van de Gekruisigde Jezus, V. Johannes v. h. Kruis)

Elisabeth:

Kent U het zusterke, dat in zijn hart

Een tempel had gebouwd voor de Drieëenheid

En deze tempel niet meer wou verlaten?

Maar denkt: haar name was »het huis van brood«!

Wij dragen den Drie{{e}}nen in ons hart,

Als wij gevoed zijn met het levend brood,

Dat van de hemel neder ist gedaald;

Als ons hart {{éé}}n is met het Heilig Hart,

De ware tempel van de heilige Drieëenheid.

Weet u, waar ik die wijsheid heb geleerd?

Ik vond ze in het hart van onze Moeder,

Het zuiv're hart der allerreinst{{e}} Maagd.

Dit hart{{,}} ach nooit heeft het zich verwijderd

Van't Goddelijk hart, het hart van haar lief Kind,

Daarom was't altijd {{éé}}n met de Drieëenheid

En rustt' in diepe vrede zonder meer.

Zr. Mirjam:

Die zoete Moeder was ook mijne moeder.

Het Arabierenkind met bruin gelaat,

Geboren in het land, waar Jezus leefde,

Waar Onze Lieve Vrouw gewandeld is,

Der Moeder naam mocht Mirjam blijde dragen.

Een vader had en moeder ik verloren,

Toen was aan haar alleen ik toevertrouwd,

En wonderbaar bewaakte mij haar trouw.

Toen mij een moordenaar ten dood getroffen,

*Vond in haar armen ik terug het leven.
Zij voerde mij op wonderbare paden
In 't land des Karmel{{s}} en verbond als bruid
Met Jezus de Gekruisigde haar kind.
Zij leerde mij de wensen te vervullen
Van het doorboorde Hart, leerd' mij verstaan
Het leven van dit Hart, de Geest van Liefde.*

V. Johannes:

*Een uitverkoren kind der heil'ge Maagd
Van prille jeugd - zo mag ook ik mij noemen,
Die uit de waterput door haar gered,
Uit de gevangenschap door haar bevrijd.
Zij leerd' mij boven al het Kruis beminnen,
Het Kruis, dat opstijgt uit het heilig Hart,
Omwaaid van't levend vuur der liefdevlam.
Aan't Kruis heb zoet'ste vrede ik gevonden,
Het was voor mij de weg tot de Drieëenheid.
O geloof mij wel, ik heb het ondervonden:
Kalvaria en de Karmel, zij zijn {{éé}}n
En aan de voet van't Kruis staat Onze Moeder.
De Koningin en Luister van de Karmel,
Die ene Koningin van Vrede ist.
O smeekt met ons: zij zal ons wel verhoren.
(De Koningin van de Karmel wordt zichtbaar; allen zingen:)
Flos Carmeli, vitis florigera
Splendor Coeli, Virgo puerpera
Singularis.
Mater mitis, sed viri nescia*

Carmelitis da privilegia,

Stella Maris!

Filiarum Cordi suavissimo

Cor tuarum illi mitissimo

O inclina!

Pacem rogamus - Audi clementer nos,

Te obsecramus - Juva potenter nos,

O Regina!

Übersetzung

Erzengel Michael

(kommt aus dem Himmelstor):

Ihr kennt mich wohl - dies große Schwert sagt Euch:

Ich bin es, der des Herren Schlachten schlägt.

Damals, als Luzifer, mein Bruder, sich erhob,

Gott gleich zu sein und selbst zu herrschen,

Klang meine Stimme schallend durch die Himmel:

Wer ist wie Gott?

Und alle treuen Engel folgten mir;

Und Satan stürzte nieder, tief in den Abgrund.

So bin ich jetzt auch Anführer der Heere,

Die gegen Satan und die Seinen streiten

In diesem schrecklichen Weltkrieg,

der wie verzehrend Feuer durch alle Lande geht.

Und ich schütze mit Macht, die mir vertrauen.

Ihr habt von mir besondere Hilfe zu erhoffen,

Um einer Gabe willen, die mir teuer:

Ihr habt mir ja ein Kind geweiht.

In meiner Hut werd' ich es bewahren.

*Es möge wachsen, groß und stark am Leibe,
Doch klein, ganz klein in echter Demut.
Euer ganzes Haus werd' ich auch treu beschützen
Vor jeder Gefahr, die Euch bedroht.
Und noch eine Botschaft möchte ich Euch bringen,
Die müßt ihr tief in Eure Herzen schreiben.
Und großer Segen wird daraus erwachsen:
In Eurer Mitte ist ein Schatz verborgen,
Ein Schatz - so groß, daß im Himmel selbst
erhabener und schöner keiner zu finden ist.
Dies Rätsel aufzulösen, fragt Euer Herz.
Warum ist dieses Haus ein Vorgemach des Himmels?
Was macht dies arme Plätzchen Euch so teuer?
Was bindet Herz mit Herzen hier zusammen?
Das ist das Herz, das aller Herzen König
Und Mittelpunkt und aller Krone ist,
Das göttliche Herz Jesu.
O lauschet wohl auf seine leisen Worte,
Die Er in der Tiefe Eurer Seelen spricht
Lernt schweigen - lernt gelassen sein,
Und Er wird Wunder in Euren Herzen wirken
Seid überzeugt: wenn Friede in Euch herrscht,
Der wahre Friede, den nichts mehr verstört,
Dann wird auch Friede kommen für die Welt.
Und könnt Ihr mir, dem Engel, nicht glauben,
Dann hört nun auf das Zeugnis
Eurer Brüder und Schwestern aus dem Himmel.
(König Stephan und hl. Alphons treten vor)*

K. Stephan:

*Fern im Osten ist mein Vaterland,
Das schöne Ungarn vielgeliebt.
Das stolze und trotz'ge Volk der Magyaren.
Durch mich hat es gelernt, das Joch zu tragen,
Das sanfte Joch von Jesu heiligem Herzen,
Und ihren Dienst zu leisten für die große Frau,
Die süße Magd Maria.
Dies ist nur eins: wer wie Maria dient,
Der muß dem göttlichen Herzen sein geweiht.
Für unsere liebe Frau gibt's keine andre Freude,
so süß und hoch wie diese: seh'n zu dürfen,
Daß die Herzen ihrer Kinder ganz gehören
Dem Herzen Ihres Sohnes.*

Hl. Alphons:

*Diese Wahrheit hab' auch ich stets erlebt:
Brennend vor Liebe zu der hl. Jungfrau
Mußt' ich des Guten Hirten Wege gehn
Und schwarze Schafe, die am Abgrund weilten,
Auf meinen Schultern tragen an das göttlich' Herz,
Sie rein zu waschen in seinem kostbaren Blut.
Marias Herz und Jesu Herz sind eines,
Und diese Herzen sind der Friedenshafen.*

Michael:

*Ein heil'ger König und ein heil'ger Bischof –
Ihr habt gehört, was sie bezeugen;
Doch höret nun noch auf die Stimmen
Von diesen Drei, bekleidet mit dem Gewand,*

Dem Braun und Weiß von Eurem heil'gen Orden.

(Elisabeth von der Dreifaltigkeit, Sr. Mirjam vom Gekreuzigten Jesu, Vater Johannes vom Kreuz)

Elisabeth:

Kennt Ihr das Schwesterlein, das in seinem Herzen

Einen Tempel hat gebaut für die Dreifaltigkeit

Und diesen Tempel nie mehr wollt' verlassen?

Doch bedenkt: ihr Name war »das Haus des Brotes«!

Wir tragen den Dreieinen in unserm Herzen,

Wenn wir uns nähren vom lebend'gen Brot,

Das vom Himmel nieder ist gestiegen,

Wenn unser Herz eins ist mit dem göttlichen Herzen,

ein wahrer Tempel der heiligsten Dreieinigkeit.

Wißt Ihr, wo ich diese Weisheit hab' gelernt?

Ich fand sie im Herzen unserer Mutter,

dem reinen Herz der allerreinsten Jungfrau.

Dies Herz, ach, nie hat es sich entfernt

Vom göttlichen Herzen, dem Herzen ihres lieben Kindes.

Darum war's immer eins mit der Dreieinigkeit

Und ruhte ohne weiteres in tiefem Frieden.

Sr. Mirjam:

Die süße Mutter war auch meine Mutter.

Das Araberkind mit braunem Gesicht,

geboren im Land, wo Jesus lebte,

Wo unserer Liebe Frau gewandelt ist,

Den Mutternamen durfte Miriam freudig tragen.

Den Vater und die Mutter hatte ich verloren,

da war nur ihr allein ich anvertraut,

wunderbar bewacht' mich ihre Treue.

*Als mich ein Mörder tödlich traf,
fand in ihren Armen ich zurück zum Leben.
Sie führte mich auf wunderbaren Pfaden
Ins Land des Karmel und vermählt' als Braut
Mit Jesus dem Gekreuzigten ihr Kind.
Sie lehrte mich die Wünsche zu erfüllen
Des durchbohrten Herzens,
lehrt' mich verstehn das Leben dieses Herzens,
den Geist der Liebe.*

V. Johannes:

*Ein auserkor'nes Kind der heil'gen Jungfrau
Von frühster Jugend an – so darf auch ich mich nennen,
Den aus dem Brunnen sie errettet,
Aus der Gefangenschaft sie hat befreit.
Sie lehrte mich das Kreuz zu lieben über alles,
Das Kreuz, das emporragt aus dem heil'gen Herzen,
Umweht von der Liebesflamme lebend'gem Feuer.
Am Kreuz hab' süßesten Frieden ich gefunden,
Es war für mich der Weg zur Dreieinigkeit.
O glaubt mir, wohl hab ich es erfahren:
Kalvaria und Karmel, sie sind eins,
Am Fuß des Kreuzes stehet unsere Mutter,
Die Königin und Zierde des Karmel,
die eine Königin des Friedens ist.
O fleht mit uns: sie wird uns wohl erhören.
(Die Königin des Karmel wird sichtbar; alle singen):
Flos Carmeli, vitis florigera
Splendor Coeli, Virgo puerpera
Singularis.*

*Mater mitis, sed viri nescia
Carmelitis da privilegia,
Stella Maris!*

*Karmel-Blume, Weinstock an Blüten reich,
Glanz des Himmels, Jungfrau und Mutter gleich,
Einzigartig.
Milde Mutter, vom Manne unberührt,
Den Karmeliten gib Privilegien!,
Stern des Meeres.*

*Filiarum Cordi suavissimo
Cor tuarum illi mitissimo
O inclina!
Pacem rogamus – Audi clementer nos,
Te obsecramus – Juva potenter nos,
O Regina!*

*Neig' die Herzen all deiner Töchter
Deinem Herzen, dem allermildesten,
gütigsten zu!
Um Frieden bitten wir – höre uns gnädig!
Dich heiß bestürmen wir – hilf du uns mächtig!
Königin, du!*

5. Teil Liturgische Texte

1. Vesperhymnus der Passionszeit. Vexilla regis prodeunt (1920–1922)

*I.
Des Königs Fahnen rücken vor:
Geheimnisvoll erstrahlt das Kreuz,
Woran den Tod das Leben litt,
Durch Tod das Leben uns erstritt.*

II.

*Der Lanze harte Spitz' durchbohrt
Den Leib, draus eine Welle floß
Von Blut und Wasser, uns zum Heil,
Von Sündenschmutz uns zu befrein.*

III.

*Erfüllt ward das Prophetenwort,
Das David sang in treuem Lied,
Der kündend zu den Völkern sprach:
Gott herrscht als König hoch am Holz.*

IV.

*O Baum, erstrahlend hell in Zier,
Mit Königspurpur hehr geschmückt,
Erwählt, so heil'ger Glieder Last
Zu tragen am geweihten Stamm.*

V.

*Glückselig, der den Sühnepreis
Der Welt mit seinen Armen hielt,
Als Wagebalken trug den Leib,
Der Beute ward der Unterwelt.*

VI.

*O Kreuz, in dieser Leidenszeit
Sei, einz'ge Hoffnung, mir gegrüßt,
Den Frommen mehr' die Gnadenhuld,
Den Schuld'gen tilg' die Sündenschuld.*

VII.

*Dich, Quell des Heils, Dreieinigkeit,
Lobsingend preise jeder Geist,
Und die des Kreuzes Sieg erfreut,
Gib ihnen einst des Himmels Lohn.*

Amen.

*2. Am Fest der Erscheinung des Herrn: Illuminans
altissimus (6. Januar 1927)*

1.

*Erleuchtend, Herr, mit Deinem Glanz
Der strahlenden Gestirne Pracht,
Du, Friede, Leben, Wahrheit, Licht,
Neig, Jesu, Dich den Flehenden.*

2.

*Ob Du des Jordans Fluten weihst,
Der fliehend rückwärts sich gewandt,
Da Du in ihn herniedersteigst
Geheimnisvoll zur Taufe heut;*

3.

*Ob die Geburt der reinen Magd
Am Himmel leuchtend zeigt der Stern
Und Du zur Krippe ziehest heut
Die Magier anbetend her;*

4.

*Ob Du die Krüge, Wassers voll,
Erfüllest mit der Glut des Weins –
Der Diener schöpft draus, wie er weiß,
Was er nicht selbst hineingefüllt,*

5.

*Er sieht das Wasser umgefärbt,
Die Flut von Trunkenheit erfüllt,
Die Elemente staunend sieht
Zu neuem Brauch er übergehn.*

6.

*So auch, als den Fünftausenden
Du die fünf Brote ausgeteilt,
Vermehrt im Mund der Speisenden
Die Nahrung beim Verzehren sich.*

7.

*Die Speise währt nur immer mehr,
Ja mehr davon gespendet wird;
Wer, der dies sah, verwundert sich,
Da unversiegt die Quelle rinnt?*

8.

*Und in den Händen schwillt das Brot
In immer neuem Überfluß,
Das Stück, das nicht gebrochen ward,
Entweicht den Männern unberührt.*

6. 1. 27

3. Sequenz an den Festen der Gottesmutter: Hodiernae lux diei (21. November 1927)

*Freudevollem Festgedenken,
Deinem Fest, o Gottesmutter,
Weihn wir dieses Tages Licht;
Jubellieder schallen heute,
Ew'ge Jungfrau, Dir zum Preise,
Dir, Maria, Lob und Ehr'.*

*Jeder Mensch zu jeder Stunde
Bitte sie und rufe flehend
Ihren Gnadenschutz herab;
Stimmet an aus voller Kehle,
Stimmet an aus tiefstem Herzen:
Gnadenvolle, sei begrüßt.*

*Sei begrüßt, o Himmelsherrin,
Die nicht Manneshand berührte,
Die nicht Gattin ward, doch Mutter,
Die auf wunderbare Weise
Den gebar, der sie erzeugte,
Gottesmutter – Gotteskind.*

*Garten, der in Windeswehen
Blühend steht, verschloss'ne Pforte,
Weg, dem Mannesfuß nicht nahe,
Himmelstaugetränkte Erde,
Vließ, das Gedeon gebreitet,
Gottesregen übergoss.*

*Glanz des Himmels sei begrüßet,
Deine Strahlen send' hernieder
Lichtverklärend Geistesnacht.
Meeresstern, die Wogen stille,
Wehre wildem Sturmesbrausen,
Wende feindlich Wetterdräu.*

4. Hymnus auf die Unbefleckte Empfängnis. Zu den Laudes: In tuae matris utero (8. Dezember 1927)

*Dich bildete im Mutterschoß
So vor der Geist der Heiligkeit,
Daß nie ein leiser Sündenhauch
Dir nahen konnte, Jungfrau rein.*

*Auf die Gefallnen schau herab,
Du Tugendreiche, muttermild,
Laß sicher vor dem Richter einst
Durch Deiner Bitten Kraft sie stehn.*

*Du Stein, draus lindes Oel entquillt,
O wend uns Heil und Rettung zu,
Du goldne Schale, glanzerfüllt,
Den Blinden Lichtes Leuchten gib.*

*Die Morgenröte rosig naht,
Die dunkle Nacht muß weichen weit,
Die Heilge Jungfrau kommt zur Welt
Und löscht der Hölle Glutpfeil aus.*

*Des Himmels Pforte tu uns auf,
Maria, Milde, eilend-schnell,
Zu ew'ger Freud und Herrlichkeit
Laß eingehn uns durch Dein Geschenk.*

*Dem Vater, Sohn und Tröstergeist
Laßt Lob uns singen immerdar,
Durch Dich, Maria, uns geneigt
Reich' Christus uns die ew'ge Kron!*

5. Hymnus zur Matutin der Unbefleckten Empfängnis: *Praeclara custos Virginum*

*Du Jungfrau, hehre Hüterin,
Der Gottheit reine Mutter Du,
Der Himmelshalle Eingangstor,
Du unsere Hoffnung, Himmelsfreud'.*

*Lilie, die unter Dornen blüht,
Du Taube voller Lieblichkeit,
Du Reis, aus dessen Wurzel uns
All unsrer Wunden Heil erblüht.*

*Turm, der dem Drachen Halt gebeut,
Stern, der im Schiffbruch freundlich blickt,
Vor Feindestrug beschirme uns,
Mit Deinem Lichte leite uns.*

*Des Irrtums Schatten laß vergehn,
Der Arglist Strudel banne fern,
Die wir durch Fluten weglos irr'n,
Erschließ uns einen sichern Pfad.*

*Dir, Jesu, Ehr' und Herrlichkeit,
Der von der Jungfrau ward geboren,
Dem Vater und dem holden Geist
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Amen.

6. Hymnus zur Laudes im Advent: *Vox clara, ecce, intonat*

*(Vox clara, ecce, intonat –
im Brevier: En, clara vox redarguit)*

*Horch, eine helle Stimme tönt,
Durchdringet klar die dunkle Nacht,
Ihr weiche aller Träume Wahn,
Christus erstrahlt am Firmament.*

*Wirf ab des Schlummers Schwere, Geist,
Den Sündenstaub und -weh bedeckt;
Schon leuchtet hell der neue Stern,
Der löset aller Schulden Band.*

*Vom Himmel wird das Lamm gesandt,
Zu tilgen alle Missetat,
Fleht um Vergebung im Verein,
Mit heißen Tränen, lautem Ruf.*

*Wenn einst aufs neu Du leuchtend nahst,
In Schreckensstarre bangt die Welt,
Dann sprich nicht strengen Richterspruch,
Sei liebend dann uns Schirm und Hort.*

*Gewähr uns dies, o Vater mild,
Und Du, des Vaters ein'ger Sohn,
Der mit dem Tröstergeist vereint
Regiert durch alle Ewigkeit.*

7. Hymnus am Fest der Geburt des Herrn: Corde natus ex parentis

*Aus des Vaters Herz geboren
Vor dem Anbeginn der Welt,
A und O bist Du geheißen,
Aller Dinge Quell und Schluß,
Die da sind und einstmals waren
Und die künftig werden sein.*

*Selig jene Werdestunde,
Da die mütterliche Magd
Unser Heil zum Licht geboren,
Fruchtbar durch den Heiligen Geist,
Und das Kind, der Welt Erlöser,
Sein geheiligt Haupt erhob.*

*Lob singt ihm des Himmels Höhe,
Alle Engel singen Lob,
Was an Kraft sich irgend rühret,*

*Singet Lob zum Ruhm des Herrn,
Keine Zunge bleib' in Schweigen,
Jede Stimme falle ein.*

*Siehe, den in alten Zeiten
Seherwort verkündet hat,
Den getreu in ihren Schriften
Die Propheten uns gelobt,
Er erstrahlt, der einst verheißen:
Alle Wesen, lobet ihn.*

*Greise Dir und Jünglingschöre,
Zarte Kinder singen Dir,
Mutterscharen und Jungfrauen,
Mägdelein mit Kindersinn,
Stimmen an mit einem Munde
Reine Lieder Dir zum Preis.*

*Dir, o Christus, mit dem Vater
Und dem Geist der Heiligkeit
Lobgesang und Lied für immer,
Preis und Dank sei dargebracht,
Ehre, Kraft und Sieg und Herrschaft
Bis in alle Ewigkeit.*

8. Hymnus zum Namen-Jesu-Fest: Jesus dulcis memoria

1.

*Süß ist's, o Jesu, denken Dein,
Gießt wahre Freud ins Herz hinein,
Doch über allen Honigseim
Süß ist's, o Jesu, bei Dir sein.*

2.

*So lieblich ist kein Sang erkoren,
So mild klingt nichts uns in die Ohren,
So süß kann nichts das Herz durchbohren
Als Jesus, Sohn von Gott geboren.*

3.

*Jesu, der Reu'gen Hoffnung zeigt,
Der huldvoll Flehenden sich neigt,
Vor Suchenden nicht rückwärts weicht,
Doch was den Findenden wohl reicht?*

4.

*Die Zunge kann es sagen nicht,
Kein Wort gebührend davon spricht,
Wer's nicht erfuhr, der glaubt es nicht,
Was »Jesus lieben« birgt an Licht.*

5.

*Jesu, der Herzen Süßigkeit,
Der Wahrheit Quell, der Licht verleiht,
Du übersteigend jede Freud
Und jegliches Verlangen weit.*

6.

*Dich kosten weckt des Hungers Pein,
Dich trinken heißt stets durstig sein,
Und jede Sehnsucht schlummert ein
Als, Jesu, die nach Dir allein.*

7.

*Jesu, Du Zier der Engelschar,
Dem Ohr ein Sang so süß und wahr,
Den Lippen Honig wunderbar,
Dem Herzen Nektar himmelsklar.*

8.

*Auf meinem Lager harr' ich Dein
Im stillen Herzenskämmerlein,
Mag drin ich oder draußen sein,
So such' in Liebe Dich allein.*

9.

*Im Morgengraun gesell ich mich
Maria zu und suche Dich
Im Grab mit Klagen inniglich,
Des Geistes Augen suchen Dich.*

10.

*Jesu, Du Herr der Herrlichkeit,
Du König hochgebenedeit,
Du namenlose Süßigkeit,
Ganz Sehnen weckst Du, Dir geweiht.*

11.

*Bleib bei uns, Herr, da Nacht anbricht,
Erleuchte uns mit Deinem Licht,
Laß unsern Geist im Dunkel nicht,
Süß strahl' der Welt Dein Angesicht.*

12.

*Dringst Du in unser Herz hinein,
Dann strahl in ihm der Wahrheit Schein,
Die Eitelkeit der Welt stürzt ein,
Tief drinnen glüht die Liebe rein.*

13.

*Jesu, der Liebe Süßigkeit,
Der Milde wahre Mildigkeit,
Willkommen und gebenedeit,
Mehr als die Sprache Worte leiht.*

14.

*Das hat bewiesen uns Dein Leid,
Dein Blut, verströmend Gott geweiht,
Das uns erlöset und befreit,
Gott schau'n uns läßt in Ewigkeit.*

15.

*O Jesu mein, ich fleh zu Dir,
Gib Deiner Liebe Fülle mir,
O heiß mich kommen hin zu Dir
Und schauen Deiner Glorie Zier.*

16.

*Viel tausendmal begeh'r ich Dein,
Mein Jesu, sag, wann wirst Du mein?
Wann schenkst du mir in Freuden ein?
Wann werd' ich satt von Deinem Wein?*

17.

*Ihr Himmelsbürger seid bereit
Und öffnet Eure Tore weit,
Den Triumphator benedeit:
Gruß, Jesu, Herr der Herrlichkeit.*

9. Hymnus von der hl. Agnes: Agnetis, Christi virginis

*Der Jungfrau, Christus, angetraut,
Agnes, der hehren Märtyrin,
Gedenken eines Sinnes wir
In feierlicher Festlichkeit.*

*Als zartes Kind verschmäht die Welt
Und all ihr schmeichelnd Locken sie,
Der jungfräulichen Mutter Sohn
Hängt sie mit keuschem Herzen an.*

*Solange sie auf Erden weilt,
Begehrt sie ihn als Bräutigam,
Wie sie in Wahrheit ihn geliebt,
Hat sie mit ihrem Blut gezeigt.*

*Da es in roten Strömen floß,
Empfingen Engelshände sie
Und trugen sie ins Brautgemach,
Das er den Jungfraun zugesagt.*

*In blendend-weißem Feierkleid
Freut sie sich dort, dem Lamm gesellt,
Und singt bei Zitherklang das Lied
Vom Siege über Feindeswut.*

*Auf ihre Bitten heilig-rein
Gib Gnade uns und gib Verzeihn,
Christus, der Heil'gen Herrlichkeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

10. Hymnus zum Fest Mariä Reinigung: Exsultet omne saeculum

I.

*Frohlockend jauchze alle Welt
All unterm weiten Himmelszelt,
Und singe Hymnen im Verein;
Wer sollte nicht voll Staunen sein,*

II.

*Der aller Dinge Vater ward
Vom Weib geboren nach Menschenart,
Das doch, vom Manne unberührt,
Als reine Jungfrau ihn gebiert.*

III.

*Als kleines Kindlein seht ihn nahn,
Den Eltern kindlich untertan,
Treu dem Gesetz zu aller Frist,
Der unsres Heiles Bürge ist.*

IV.

*Den Simeon in Armen hält,
Hanna verkündet froh der Welt,
Jed' Alter und Geschlecht vereint
Singt Christus Lob, da er erscheint.*

V.

*Lob sei ihm, Ehr und Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Der herrscht, in gleicher Wesensart
Dem Vater und dem Geist gepaart.*

11. Hymnus zur Fastenzeit: Ex more docti mystico

I.

*Wie mystisch-alter Brauch uns lehrt,
Laßt halten uns die Fastenzeit,*

*Bis viermal zehn der Tage flohen,
Die altbekannte, heil'ge Zahl.*

II.

*So zeigt das Gesetz uns an,
So weisen die Propheten uns,
So hat es Christus dann geweiht,
Der Herr und Schöpfer aller Zeit.*

III.

*Mit karger Strenge brauchen wir
Nun Trank und Speise und das Wort,
Auch Schlaf und Scherzen sei beschränkt,
Steht straff gegürtet auf der Wacht!*

IV.

*Laßt allem Bösen uns entfliehn,
Das schlecht beherrschten Sinn beschleicht,
Gebt keines Schrittes Breite preis
Des schlauen Feindes Tyrannei.*

V.

*Laßt sprechen all' uns tief gebeugt
Und jeden auf zum Himmel schrein,
Laßt weinend uns dem Richter nah'n,
Gewendet wird' des Rächers Zorn:*

VI.

*Durch unsrer Bosheit arges Tun
Ward Deine Milde, Gott, verletzt;
Gieß aus der Höh auf uns herab,
Erbarmer, gnadenvoll Verzeihn.*

VII.

*Gedenke, daß wir Dein ja sind,
Wenn auch vergängliches Gebild,
Gib Deines Namens Ehre nicht
Nun andern hin, wir bitten Dich.*

VIII.

*Was wir getan, das Böse, tilg,
Das Gute, das wir bitten, mehr,*

*Daß uns Dein Wohlgefallen werd'
Zuteil für heut und immerdar.*

12. Pfingsthymnus zur Matutin : Iam Christus astra ascenderat

*Schon stieg Er zu den Sternen auf,
Heimwärts, woher zu uns Er kam,
Der Heiland, doch zuvor verhiß
Des Vaters Gabe Er, den Geist.*

*Schon nahte feierlich der Tag,
Da nach geheimem Zahlensinn
Der Erdball siebenfach gedreht
Und sieben bringt die sel'ge Zeit.*

*Da zu der dritten Stunde beb't
Die Welt und dröhnt mit einemmal,
Der betenden Apostelschar
Verkündend, daß der Herr genaht.*

*Es ist des süßen Feuers Brand,
Herleuchtend aus des Vaters Licht,
Der mit des Wortes Wärme füllt
Die Herzen, Christus treu geweiht.*

*Und von des Heil'gen Lichtes Wehn
Dringt Freude bis ins tiefste Mark;
Die Stimmen tönen mannigfach,
Zu künden Gottes hehres Tun.*

*Aus jedem Volk herbeigelockt,
Lauscht Grieche, Römer und Barbar,
Hört ihre Reden, hoche staunt,
In seiner Muttersprache Laut.*

*Ungläubig schilt das Judenvolk,
Des Geist ein wilder Wahn umstrickt,
Des jungen Weines trunkner Mut
Spräch aus der Jünger Feuerwort.*

*Doch Petrus lehrt mit Geisteskraft,
Daß falsch der Argen böses Wort,
Er zeigt's mit eigner Wunderkraft
Und Joëls Zeugnis steht ihm bei.*

*Gott Vater Ehr' u. Herrlichkeit
Und auch dem Sohn, der auferstand
Vom Tode, und dem Tröstergeist
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Amen.

13. Hymnus zur Laudes an Fronleichnam: Verbum supernum prodiens

(Verbum supernum prodiens)

*Das Wort ging aus von Himmelshöhn,
Ließ doch des Vaters Rechte nicht,
Er trat zu einem Werk hervor,
Des Lebens Abend nahte sich.*

*Da Ihn den Feinden schon verriet
Sein Jünger und der Tod Ihm nah,
Zur Stärkung auf des Lebens Bahn
Gab Er sich noch den Jüngern hin.*

*Gab unter zwei Gestalten hin,
Verhüllt dem Aug, Sein Fleisch und Blut,
So will mit zwei Substanzen Er
Dem ganzen Menschen Speise sein.*

*Er kam zur Welt, uns gleich zu sein,
Er kam zum Mahl, uns Mahl zu sein,
Er starb, uns Lösepreis zu sein,
Er herrscht, uns ewig Lohn zu sein.*

*O Opfergabe, heilerfüllt,
Du öffnest weit des Himmels Tor,
Uns drängen Kriege feindlich-hart,
Verleih uns Kraft, bring Hilfe Du.*

*Dem drei und einen Himmelsherrn
Sei Ruhm in alle Ewigkeit,
Der Leben ohne Ende einst
Uns droben schenk im Vaterland.*

14. Hymnus zu Ehren des hl. Vaters Dominikus: Gaude, mater Ecclesia

I.

*Du Mutter Kirche, freue Dich,
Gedenkend froh, welch neues Kind,
Begrüßt mit Freuden inniglich,
Der Himmelshof durch Dich gewinnt.*

II.

*Des Pred'gerordens Führerheld,
Der uns als Kinder um sich schart,
Strahlt an den Grenzen schon der Welt,
Da er ein Himmelsbürger ward.*

III.

*Des Leibes Kerkerhaft entflohn
Gewinnt er Himmelsherrlichkeit,
Und statt der Armut Gürtel schon
Um gibt ihn königliches Kleid.*

IV.

*Der Duft, der Deinem Grab enttaut,
Der Tugenden vollkommene Zahl
Für Christi Diener fordert laut
Des höchsten Königs Freudenmahl.*

V.

*Lob der Dreiein'gen Majestät,
Kraft, Ehre ihr und Ruhm gebührt,
Die auf Dominikus' Gebet
Uns zu des Himmels Freuden führt.*

Amen.

15. Rosenkranzfest-Hymnen

1. Vesper.

*Der Bote aus des Himmels Höh'n,
Göttlich Geheimnis kündend an,
Begrüßt als aller Gnaden voll
Die Jungfrau-Gottgebäerin.*

*Die Blutsverwandte sucht sie auf,
Johannis Mutter, und das Kind,
Verschlossen noch im Mutterleib,
Verkündet Christi Gegenwart.*

*Das Wort, das aus des Vaters Geist
Hervorging vor der Zeiten Lauf,
Wird aus der Jungfrau-Mutter Schoß
Geboren als ein sterblich Kind.*

*Als Kind im Tempel dargestellt,
Treu dem Gesetz, das selbst er gab,
Gelöst durch Armen-Lösepreis,
So opfert der Erlöser sich.*

*Den als verloren sie beklagt,
Froh findet ihn die Mutter bald,
Den Sohn; wie der Gelehrten Geist
Verborgene Weisheit er erschließt.*

*Jesu, Dir Ehr u. Herrlichkeit,
Der aus der Jungfrau Du geborn,
Dem Vater u. dem holden Geist
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

{ {Am Ende des Textes findet sich ein handschriftlicher Zusatz Edith Steins:} }

*Dominikaner-Brevier: Gelobt sei die Dreieinigkeit,
die durch die Heilsmysterienkraft
den Bittenden die Gnad' verleiht,
die zu der Glorie führen soll.*

2. Matutin.

*Auf Bergeshöh im Ölbaumhain
Kniet der Erlöser im Gebet,
Trauernd, erschauernd, ohnmachtnah,
Von blut'gem Schweiß überströmt.*

*Geliefert von Verräterhand,
Geschleift zur Pein wird Gott der Herr,
In harte Bande eingeschnürt,
Mit blut'gen Geißeln schlägt man ihn.*

*Von spitzen Dornen ihm gewirkt,
So krönt die Krone ihn der Schmach,
Ein Purpurkleid voll Schmutz umhüllt
Den König aller Herrlichkeit.*

*Des Kreuzes dreifach harte Last,
Schwer atmend, keuchend, schweißbedeckt,
Zu schleppen auf des Berges Höh
Wird er gezwungen mit Gewalt.*

*Geheftet an den schwarzen Pfahl,
Verbrechern schuldlos beigesellt,
Noch betend für die Henker haucht
Den Geist er aus, verströmt sein Blut*

Jesu ...

3. Laudes.

*Als Sieger über Tod u. Grab
Kehrt Christus aus der Unterwelt,
Zerbricht die Fesseln aller Schuld
Eröffnet neu das Himmelstor.*

*Genug sah ihn der Menschen Aug,
Nun steigt er auf zum Himmelsthron,
Teilt zu des Vaters rechter Hand
Die väterliche Herrlichkeit.*

*Den schon den Seinen er verhieß,
Den Heil'gen Geist, den er versprach,
In Feuerzungen-Liebesglut
Gießt er den Trauernden herab.*

*Die Jungfrau, von des Fleisches Last
Gelöst, steigt zu den Sternen auf.
Des Himmels Jubel nimmt sie auf,
Der Engelsscharen Lobgesang*

*12 Sterne reih'n zum Diadem
Sich um der holden Mutter Haupt,
Und von des Sohnes Thron gebeut
Sie allem, was erschaffen ist.*

Jesu, Dir ...

4. Vesper.

*1. Dich, die in Freuden trug den Sohn,
Dich, die von Schmerzen todeswund,
Dich, die umhüllt von Herrlichkeit,
O Jungfrau-Mutter, preisen wir.*

*2. Die Du von Freude überströmst,
Da Du empfängst, da Du besuchst,
Gebierst u. opferst, triffst den Sohn,
O sel'ge Mutter, sei begrüßt.*

*3. Begrüßt im Schmerz, die Du den Tod
Des Sohns im Herzen tief durchlittst,
Die Geißeln, Dornen und das Kreuz,
Du Königin der Märtyrer.*

*4. Begrüßet im Triumph des Sohns,
In Feuersglut des Paraklets,
In Königsglanz und Himmelslicht,
Du Königin der Herrlichkeit.*

*5. Kommt her, ihr Völker, Rosen lest,
Entsprossen der Mysterien Sinn,
Der schönen Liebe Mutter schlingt,
Der ruhmgekrönten, sie zum Kranz.*

Jesu, Dir ...

16. Zeremonien bei der Einkleidung einer Postulantin im Orden der Unbeschuhnten Karmelitinnen (1934)

An dem für die Einkleidung festgesetzten Tage begibt sich die Kandidatin, eine brennende Kerze in der Hand, in die Kirche des Klosters, um dort dem feierlichen Hochamt beizuwohnen. Nach demselben richtet der Priester, mit der Stola über dem weißen Mantel bekleidet, folgende Fragen an die Kandidatin:

»Was begehrt Du?«

Sie antwortet:

»Die Barmherzigkeit Gottes, die Armut des Ordens und die Gesellschaft der Schwestern.«

Nachdem dann entweder er selbst oder ein anderer damit betrauter Geistlicher eine der Gelegenheit angepaßte Rede gehalten hat, fragt der Priester die Einzukleidende:

»Bist Du entschlossen, bis zum Tode im Orden auszuharren?«

Sie antwortet:

»So hoffe und will ich es, gestützt auf die göttliche Barmherzigkeit und das Gebet der Schwestern.«

Darauf spricht der Priester:

Deus, qui te incoepit in nobis, ipse te perficiat. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Gott, der dir den Anfang bei uns gegeben hat, Er möge auch die Vollendung in dir wirken. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Nun erhebt sich die angehende Novizin, um der weltlichen Gewänder entkleidet zu werden, während der Priester betet:

*Exuat te Dominus veterem hominem
cum actibus suis. Amen.*

Der Herr entkleide dich des alten Menschen mit all seinem Tun. Amen.

Nun begibt sich die Einzukleidende zur Klausurpforte, wo bereits alle Schwestern, in Mänteln und großen Schleiern, mit brennenden Kerzen in den Händen, versammelt sind. Auf das Zeichen der Mutter Priorin reicht die Kreuzträgerin der angehenden Novizin das Kruzifix zum Kusse dar, worauf sie sich zwischen die beiden Leuchterträgerinnen stellt und voranzuschreiten beginnt, während sich die Prozession bildet.

Die Kantorinnen stimmen unterdessen den Hymnus: »O gloriosa Domina« an, den die Gemeinde chorweise fortsetzt. Die Jüngeren gehen voraus, zuletzt kommt die Mutter Priorin, die die Kandidatin an der Hand führt und sie, mit der äußeren Tunika, Kopfhülle und Sandalen bekleidet, ins Chor geleitet.

Hymnus

*O gloriosa Domina,
Excelsa super sidera,
Qui te creavit provide,
Lactasti sacro ubere.*

*O Herrscherin voll Herrlichkeit,
Hoch thronend überm Sternenzelt,
Der Dich erschuf in ew'ger Schau,
Ihn nährtest Du an heil'ger Brust.*

*Quod Heva tristis abstulit,
Tu reddis almo germine:
Intrent ut astra flebiles,
Coeli fenestra facta es.*

*Was Eva trauernd uns entzog,
Du schenkst es neu durch Deinen Sproß,
Als Himmelsfenster führest Du
Vom Tränental zum Sternensaal.*

*Tu Regis alti janua
Et porta lucis fulgida:
Vitam datam per Virginem
Gentes redemptae plaudite.*

*Des hohen Königs Eingangstor,
Des Lichtes Strahlenpforte Du:
Dem Leben, das die Jungfrau gab,
Erlöste Völker, jauchzet zu.*

*Gloria tibi Domine,
Qui natus es de Virgine,
Cum Patre et Sancto Spiritu
In sempiterna saecula.
Amen.*

*Dir, Herr, sei Ehr' und Herrlichkeit,
Der von der Jungfrau ward gebor'n,
Dem Vater und dem Heiligen Geist*

Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Nun singen die Versikularinnen folgenden Versikel:

Ora pro nobis, sancta Dei Genitrix.

Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Bitte für uns, o heil'ge Gottesgebälerin.

Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Der einkleidende Priester setzt hinzu:

Oremus.

Lasset uns beten:

Deus, qui excellentissimae Virginis Matris Mariae titulo humilem Ordinem tibi electum singulariter decorasti, et pro defensione ejusdem miracula suscitasti: concede propitius, ut, cujus commemorationem devote veneremus, ejus in praesenti auxiliis muniri, et in futuro gaudiis sempiternis perfrui mereamur. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

O Gott, der Du den von Dir erwählten demütigen Orden durch den Titel der hochehrhabenen jungfräulichen Mutter Maria einzigartig ausgezeichnet und zu seiner Verteidigung Wunder gewirkt hast: gewähre uns gnädig, daß wir durch ihre Hilfe, deren Gedächtnis wir in frommer Hingabe verehren, gegenwärtig beschirmt werden und künftig die ewigen Freuden genießen dürfen. Durch Christus unseren Herrn. Amen.

Während Versikel und Oration gesungen werden, begibt sich die Kandidatin auf den ihr bereiteten Platz am Chorgitter, wo sie niederkniet. Die Novizenmeisterin steht an ihrer Seite. Alle übrigen Schwestern nehmen ihre Chorplätze ein. Im Inneren des Chores liegen neben dem Gitter Skapulier, Gürtel, Mantel und Schleier bereit. An der Außenseite des Gitters steht das Weihwassergefäß mit dem Wedel.

Der Priester betet jetzt:

Domine, Deus virtutum, converte nos.

Et ostende faciem tuam, et salvi erimus.

Gott, Herr der Kräfte, kehre uns zu Dir. Und zeige uns Dein Antlitz und wir werden das Heil besitzen.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

*Der Herr sei mit euch.
Und mit Deinem Geist.*

Oremus.

Lasset uns beten:

Domine virtutum, supplices deprecamur clementiam tuam: ut hanc famulam tuam miserationis tuae abundantia ab omni vetustatis erreptione expurget, et capacem sanctae novitatis efficiat. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Herr der Kräfte, wir bitten flehentlich zu Deiner Milde: Der überfließende Reichtum Deiner Erbarmung reinige diese Deine Dienerin von allen verborgenen Überresten des alten Sauerteigs und mache sie aufnahmebereit für das heilige Neue. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Oremus.

Lasset uns beten:

Deus, indulgentiae et misericordiarum Pater, qui severitatem tuae districtiois temperans, indulgisti ne filius portet iniquitatem patris, et qui mirabili dispensatione malis bene utens, tuae dignationis gratiam per peccatorum ministerium frequenter largiris, quaesumus immensam clementiam tuam, ut huic famulae tuae non obsit, quod habitum nostrae Religionis ad honorem Beatae Mariae Virginis de Monte Carmelo tibi dicatae, per nos tanto ac tali ministerio indignos hodie suscipit; sed ministerium, quod per nos exterius exhibitur, tu interius per donum Sancti Spiritus exequaris. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Gott der Vergebung und Vater der Erbarmungen, der Du die Strenge Deiner Strafgerechtigkeit milderst und den Sohn nicht die Missetat des Vaters büßen läßt; der Du in wunderbarer Anordnung das Böse zum Guten wendest und in Deiner Herablassung Deine Gnade häufig durch den Dienst der Sünder spendest – wir flehen zu Deiner unendlichen Milde: es möge Deiner Dienerin keinen Schaden bringen, daß sie das Kleid unseres heiligen Ordens, der zur Ehre der Allerseligsten Jungfrau vom Berge Karmel Dir geweiht ist, heute aus unserer Hand empfängt, die wir eines so großen und so heiligen Dienstes unwürdig sind; vielmehr vollziehe Du innerlich durch die Gabe des Heiligen Geistes die Amtshandlung, die wir äußerlich verrichten. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Oremus.

Lasset uns beten:

Domine Jesu Christe, aeterni Patris Unigenite, qui nostrae mortalitatis vestem in beatae et intemeratae Virginis Mariae utero induere, et mundum peccatis inveteratum per tuae Incarnationis mysterium renovare dignatus es, te supplices exoramus: ut intercedente ipsa Genitrice Maria, hujus sanctae Religionis Patrona praecipua, haec famula tua in spiritu mentis suae renovata, veterem hominem cum actibus suis exuat, et novum hominem, qui secundum Deum creatus est,

Herr Jesus Christus, des Ewigen Vaters Eingeborener Sohn, der Du das Kleid unserer sterblichen Natur im Schoß der seligen und unbefleckten Jungfrau Maria angelegt hast und Dich herabließest, die in Sünden altgewordene Welt durch das Geheimnis Deiner Menschwerdung zu erneuern – wir bitten Dich flehentlich: durch die Fürsprache eben dieser Deiner Mutter Maria, der besonderen Patronin dieses heiligen Ordens, möge diese Deine Dienerin, im Geist ihres Herzens erneu

induere mereatur. Qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Amen.

ert, den alten Menschen mit seinem Tun ausziehen und den neuen Menschen anzulegen verdienen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Oremus.

Lasset uns beten:

Sancte Spiritus, qui te Deum ac Dominum revelare dignatus es mortalibus immensam tuae pietatis postulamus gratiam: ut sicut ubi vis spiras, sic et huic famulae tuae affectum devotionis concedas; et per intercessionem beatissimae Virginis Mariae cui peculiariter in sancta Religione devotum exhibere disposuit famulatum, eam a vanitate saeculi veraciter convertas et ad hujus sancti propositi observantiam facias ita certatim fervere, quatenus, juste et pie vivendo, per veram humilitatem, obedientiam, castitatem, et abdicationem proprietatis, in fraterna caritate, constanti perseverantia hujus sancti propositi cursum valeat feliciter consummare. Quod ipse praestare digneris qui cum Patre et Filio vivis et regnas Deus in saecula saeculorum. Amen.

Heiliger Geist, der Du Dich herabließest, Dich den Sterblichen als Gott und Herrn zu offenbaren, wir flehen zur unendlichen Gnade Deiner Güte: da Du wehst, wo Du willst, so gewähre auch dieser Deiner Dienerin die Inbrunst frommer Hingabe in Dir; und durch die Fürsprache der Allerseligsten Jungfrau Maria, der sie im heiligen Orden besonders ergebenen Dienst zu leisten bereit ist, bekehre sie in Wahrheit von der Eitelkeit der Welt und lasse sie zur Durchführung dieses heiligen Vorsatzes in Wetteifer glühen, um durch ein gerechtes und frommes Leben, durch wahre Demut, Gehorsam, Keuschheit und Entsagung des Eigentums, in schwesterlicher Liebe, in beharrlicher Ausdauer den Wettlauf dieses heiligen Vorsatzes glücklich vollenden zu können. Dies mögest Du selbst gewähren, der Du mit dem Vater und dem Sohn als Gott herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nun fährt der Priester unmittelbar fort:

Induat te Dominus novum hominem qui secundum Deum creatus est in justitia et sanctitate veritatis. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

Der Herr bekleide dich mit dem neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Während der Novizin der Gürtel angelegt wird, spricht er:

Cum esse junior, cingebas te et ambulabas ubi volebas: cum autem senueris, alius te cinget. In nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti. Amen.

Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du wolltest: wenn du aber alt wirst, wird ein anderer dich gürtet. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Während der Bekleidung mit dem Skapulier:

Tolle jugum Christi suave et onus ejus leve. In nomine Patris etc.

Nimm das süße Joch Christi und Seine leichte Last auf dich. Im Namen des Vaters usw.

Während man ihr den Mantel umlegt:

Qui sequuntur Agnum sine macula, ambulabunt cum eo in albis: ideo sint semper vestimenta tua candida in signum internae puritatis. In nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti. Amen.

Die dem Lamm ohne Makel folgen, werden mit Ihm in weißen Gewändern wandeln: darum seien deine Kleider immer glänzend weiß zum Zeichen der inneren Reinheit. Im Namen des Vaters usw. Amen.

Danach besprengt der Priester die vor ihm kniende Novizin mit Weihwasser, und die Hand über sie ausstreckend, betet er:

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Der Herr sei mit euch.

Und mit deinem Geist.

Oremus.

Lasset uns beten:

Adesto, Domine, supplicationibus nostris, et hanc famulam tuam, cui in tuo sancto nomine habitum nostrae sacrae Religionis imposuimus, benedicere digneris et praesta, ut te largiente, devota in Ecclesia persistat et vitam mereatur aeternam. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

Erhöre, o Herr, unser Flehen, und gewähre dieser Deiner Dienerin, der wir in Deinem heiligen Namen das Gewand unseres heiligen Ordens angelegt haben, Deinen Segen und verleihe ihr, daß sie durch Dein Geschenk in frommer Hingabe in der Kirche ausharre und das ewige Leben verdiene. Durch Christus unseren Herrn. Amen.

Ist diese Oration beendet, so knien der Priester und zugleich mit ihm alle Anwesenden nieder, und er stimmt das »Veni Creator Spiritus« an, das die Gemeinde in wechselweisem Chor fortsetzt. Außer bei der ersten Strophe stehen alle dabei. Die Novizin jedoch verharrt vom Beginn des Hymnus bis zum Ende der Gebete prosterniert in der Mitte des Chores, wozu dort ein Teppich bereitet sein soll.

Hymnus

*Veni, Creator Spiritus,
Mentes tuorum visita:
Imple superna gratia
Quae tu creasti pectora.*

*Komm, Schöpfer Geist, kehre bei uns ein,
Besuch das Herz der Kinder Dein,
Erfüll uns all mit Deiner Gnad',
Die Deine Macht erschaffen hat.*

*Qui diceris Paraclitus,
Altissimi donum Dei,
Fons vivus, ignis, caritas,
Et spiritalis unctio.*

*Der Du der Tröster wirst genannt,
Vom höchsten Gott ein Gnadenpfand,
Du Lebensbrunn, Licht, Lieb und Glut,
Der Seele Salbung, höchstes Gut.*

*Tu septiformis munere,
Digitus paternae dextrae,
Tu rite promissum Patris,
Sermone ditans guttura.*

*O Schatz, der siebenfältig ziert,
O Finger Gottes, der uns führt,
Geschenk, vom Vater zugesagt,
Du, der die Zungen reden macht.*

*Accende lumen sensibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpeti.*

*Zünd an in uns Dein Gnadenlicht,
Gieß Lieb ins Herz, die ihm gebricht,
Stärk unsres Leibs Gebrechlichkeit
Mit Deiner Kraft zu jeder Zeit.*

*Hostem repellas longius,
Pacemque dones protinus:
Ductore sic te praevio
Vitemus omne noxium.*

*Treib weit von uns des Feinds Gewalt,
In Deinem Frieden uns erhalt,
Daß wir, geführt von Deinem Licht,
In Sünd' und Leid verfallen nicht.*

*Per te sciamus da Patrem,
Noscamus atque Filium,
Teque utriusque Spiritum
Credamus omni tempore.*

*Gib, daß durch Dich den Vater wir
Und auch den Sohn erkennen hier,
Und daß als Geist von beiden Dich
Wir allzeit glauben festiglich.*

*Deo Patri sit gloria,
Et Filio, qui a mortuis
Surrexit, ac Paraclito,
In saeculorum saecula.
Amen.*

*Dem Vater Lob im höchsten Thron
Und Seinem auferstandnen Sohn;
Dem Tröster auch sei Lob geweiht
Jetzt und in alle Ewigkeit.
Amen.*

Darauf stimmt die Kantarin im Bettone an:

*Kyrie, eleison.
Christe, eleison.
Kyrie, eleison.*

*Herx, erbarme Dich unser.
Christus, erbarme Dich unser.
Herx, erbarme Dich unser.*

Der Priester setzt bei:

Pater noster (still).

Et ne nos inducas in tentationem.

Sed libera nos a malo.

Vater unser (still).

Und führe uns nicht in Versuchung

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Manda, Deus, virtuti tuae.

Confirma hoc, Deus, quod operatus es in ea.

Salvam fac ancillam tuam, Domine,

Deus meus, sperantem in te.

Esto ei, Domine, turris fortitudinis

A facie inimici.

Nihil proficiat inimicus in ea.

Et filius iniquitatis non apponat nocere ei.

Gebiete, o Gott, Deiner Kraft.

Befestige dies, o Gott, was Du in ihr gewirkt hast.

Schenke das Heil Deiner Magd, o Herr,

Mein Gott, die auf Dich hofft.

Sei ihr, o Herr, ein Turm der Stärke

Vor dem Angesicht des Feindes.

Nichts möge der Feind in ihr ausrichten.

Und der Sohn der Ungerechtigkeit möge ihr seinen Schaden zufügen.

Ora pro ea, sancta Dei Genitrix.

Ut digna efficiatur promissionibus Christi.

Domine, exaudi etc.

Et clamor meus etc.

Bitte für sie, heilige Gottesgebälerin.

Auf daß sie würdig werde der Verheißungen Christi.

Herr, erhöre usw.

Und mein Rufen usw.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Der Herr sei mit euch.

Und mit Deinem Geist.

Oremus.

Lasset uns beten:

Deus, qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti: da ei in eodem Spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere.

Protege, Domine, famulam tuam subsidiis pacis, et beatæ Mariæ semper Virginis patrocinii confidentem, a cunctis hostibus redde securam.

Deus misericors, Deus clemens, cui cuncta bona placent, sine quo nihil boni inchoatur, sine quo nihil perficitur, adsint nostris humilibus precibus tuæ pietatis aures et hanc famulam tuam, cui in tuo sancto nomine nostræ sacræ Religionis habitum imposuimus, ab omni mundana vanitate et saeculari impedimento, a carnali desiderio defende, et concede ei propitius, ut in hoc sancto proposito devote persistere valeat, et remissione peccatorum percepta ad electorum tuorum consortium valeat pervenire.

Deus, qui non vis mortem peccatoris, sed per poenitentiam emendationem vitæ semper inquiris, te supplices deprecamur, ut huic famulae tuæ saecularibus actibus renuntianti, largam tuæ miserationis gratiam benignus infundere digneris, quatenus, castris tuis inserta, ita tibi militando stadium vitæ præsentis percurrente valeat, ut æternæ remunerationis præmium te donante, percipiat; et sicut, te Deo inspirante, nostris optat

O Gott, der Du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt hast: gib ihr in demselben Geist Geschmack an dem, was recht ist, und stete Freude an Seinem Trost.

Schütze, o Herr, Deine Dienerin durch die Hilfe des Friedens und laß sie im Vertrauen auf den Schutz der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria vor allen Feinden sicher sein.

Barmherziger Gott, gütiger Gott, der Wohlgefallen hat an allem Guten, ohne den nichts Gutes begonnen, nichts Gutes vollendet wird, die Ohren Deiner Vatergüte mögen aufgetan sein für unsere demütigen Bitten; verteidige diese Deine Dienerin, der wir in Deinem heiligen Namen das Kleid unseres heiligen Ordens angelegt haben, gegen alle weltliche Eitelkeit, jedes irdische Hemmnis und jede fleischliche Begierde, und gewähre ihr in Deiner Huld, daß sie in diesem heiligen Vorsatz fromm zu beharren vermöge, die Vergebung der Sünden erlange und in die Gemeinschaft Deiner Auserwählten zu gelangen verdiene.

Gott, der Du nicht den Tod des Sünders willst, sondern stets nach Besserung seines Lebens durch Buße trachtest, wir bitten Dich flehentlich, spende in Deiner Güte dieser Deiner Dienerin, die allem weltlichen Tun entsagt, reichlich Deine Gnade, auf daß sie, Deinem Heerlager eingereiht, in Deinem Dienst die Rennbahn dieses Lebens durchmessen könne, um durch Dein Geschenk den ewigen Lohn zu erlangen; und wie sie auf Deine Eingebung, o Gott, in unsere Gemeinschaft aufgenommen zu werden wünscht (darum gewähren wir ihr

jungi consortiis (propter quod damus ei communem vivendi nobiscum societatem, quantum apud te possumus promereri et nostrum est largiri), sic cum electis tuis, a te remuneratore omnium bonorum, valeat repromissa praemia percipere. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

auch die Lebensgemeinschaft mit uns, sofern wir bei Dir sie zu erwirken vermögen und das Recht haben, sie zu verleihen), so möge sie auch mit Deinen Auserwählten von Dir, dem Geber alles Guten, die ewigen Belohnungen erhalten können. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Nun besprengt der Priester die Novizin neuerdings mit Weihwasser; dann richtet man sie auf, und nachdem sie die brennende Kerze wieder genommen hat, führt man sie zum Choraltare, den sie ehrerbietig küßt. Darauf küßt sie der Priorin die Hand und umarmt der Reihe nach alle Schwestern, wobei sie zu einer jeden spricht:

»Bitten Euer Lieb (bzw. Euer Ehrwürden) Gott den Herrn für mich.«

Während der Umarmung wird folgender Psalm (132) gesungen, den die Kantorinnen anstimmen:

Ecce quam bonum, et quam jucundum, habitare fratres in unum!

Sicut unguentum in capite: quod descendit in barbam, barbam Aaron.

Quod descendit in oram vestimenti ejus: sicut ros Hermon, qui descendit in montem Sion.

Quoniam illic mandavit Dominus benedictionem, et vitam usque in saeculum.

Gloria Patri, et Filio, et Spiritui Sancto.

Sicut erat in principio, et nunc et semper etc.

Siehe, wie gut und lieblich ist es, wenn Brüder zusammen wohnen.

Wie Salbe auf dem Haupt: die herabfließt auf den Bart, den Bart Aarons.

Die herabfließt auf den Saum seines Gewandes: wie der Tau des Hermon, der herabfällt auf den Berg Sion.

Denn dort hat Gott Segen verordnet und Leben in Ewigkeit.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfange usw.

Danach verläßt die Gemeinde das Chor, wie gewöhnlich den Psalm »Deus misereatur« betend.

17. Zeremonien beim Schleierfest einer Novizin im Orden der Unbeschuhnten Karmelitinnen

Am Profestage führen alle Schwestern in Mänteln und großen Schleiern, brennende Kerzen in den Händen, die Neuprofeß vor der heiligen Messe prozessionsweise in das Chor, wobei der Hymnus »Veni Creator Spiritus« gesungen wird.

Hymnus

Hymnus

Veni, Creator Spiritus

*Komm, Schöpfer Geist, und suche heim
Der Deinen Herzen, fülle sie
Mit Gnade aus der höhern Welt;
Erfülle sie, die Du erschufst.*

*Du, dessen Name »Beistand« ist,
Des höchsten Gottes Gabe Du,
Lebend'ge Quelle, Feuersglut,
Liebe und Salbung für den Geist.*

*Als Spender siebenfältig Du,
O Finger an des Höchsten Hand,
Den Er zu unserm Heil verhieß,
Der Worte auf die Lippen legt.*

*Entzünd in unsern Sinnen Licht,
Gieß Liebe uns ins Herz hinein,
Des Leibes Schwäche festige
Mit Deiner Kraft zum Widerstand.*

*Den Feind vertreibe weit hinweg,
Den Frieden gib uns allezeit.
Gehst Du als Führer uns voran,
Dann schadet keine Schlinge uns.*

*Vom Vater gib uns Kunde Du,
Lehr' uns erkennen auch den Sohn;
An Dich, den Beide ausgesandt,
Laß fest uns glauben allezeit.*

*Gott Vater Ehr' und Herrlichkeit,
Dem Sohne, der vom Tod erstand,
Dem Geist, der Trost und Beistand ist,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Nach dem Hymnus betet der bereits mit den Messgewändern bekleidete Priester, auf dem Antritte oder vor dem Chorgitter stehend:

*Emitte Spiritum tuum et creabuntur
Et renovabis faciem terrae*

*Sende aus Deinen Geist und sie werden erschaffen werden
Und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.*

*Salvam fac ancillam tuam
Deus meus, sperantem in te
Domine exaudi orationem meam
Et clamor meus ad te veniat
Dominus vobiscum
Et cum spiritu tuo Mach heil Deine Magd,
Mein Gott, die auf Dich hofft.
Herr, erhöre mein Gebet
Und laß mein Rufen zu Dir kommen
Der Herr sei mit euch
Und mit Deinem Geist*

Oremus.

Lasset uns beten:

Deus, qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti, da ei in eodem Spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

O Gott, der Du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt hast, gib ihr, daß sie in demselben Geist das, was recht ist, liebend erkenne und sich stets seines Trostes erfreue. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Darauf folgt sogleich die heilige Messe. Während der heiligen Messe kniet die Neuprofeß vor dem Chorgitter, die brennende Kerze in der Hand.

Nach der heiligen Messe vertauscht der Zelebrant das Messgewand mit dem Pluviale und weiht den Schleier, der auf dem Altare liegt.

Weihe des Schleiers.

Adjutorium nostrum in nomine Domine

Qui fecit coelum et terram

Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam

Et salutare tuum da nobis

Domine, Deus virtutum, converte nos

Ostende faciem tuam et salvi erimus

Domine, exaudi etc.

Et clamor meus etc.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Unsere Hilfe sei im Namen des Herrn

Der Himmel und Erde gemacht hat

Erweise uns, Herr, Deine Barmherzigkeit

Und schenk uns Dein Heil

Herr, Gott der Kräfte, wende uns Dir zu

Zeige uns Dein Angesicht und wir werden heil sein

Herr, erhöre usw.

Und laß usw.

Der Herr sei mit euch.

Und mit Deinem Geist.

Oremus

Lasset uns beten:

Domine Jesu Christe, auctor virtutum et amator poenitentium, qui maxime humilitatem et obedientiam, castitatem et paupertatem cum ceteris virtutibus in mundo elegisti et peccatores ad poenitentiam misericorditer vocare venisti, ac omnes fideles se ad te convertentes pie suscepisti, tuam ineffabilem misericordiam supplices exoramus, quatenus hoc genus vestimenti sanctificare et benedicere digneris; et concede propitius, ut, quaecumque illud devote in signum sanctae conversationis gestaverit, cum veste candida et immaculata ante tribunal tuum in sanctorum agmine glorificata in die judicii valeat apparere. Qui vivis et regnas in saecula saeculorum. Amen.

Herr Jesus Christus, von dem alle Tugenden ausgehen und der die Reumütigen liebt: Du hast in der Welt vor allem Demut und Gehorsam, Keuschheit und Armut mit allen andern Tugenden erwählt, bist gekommen, um die Sünder barmherzig zur Buße zu rufen und hast alle Gläubigen, die sich Dir zuwandten, liebevoll aufgenommen: wir flehen zu Deiner unaussprechlichen Barmherzigkeit: geruhe dies Gewandstück zu heiligen und zu segnen und gewähre gnädig, daß, wer es in frommem Glauben als Zeichen eines heiligen Wandels trägt, mit einem glänzendweißen, unbefleckten Kleid am Tage des Gerichts vor Deinem Richterstuhl in der verklärten Schar der Heiligen erscheinen könne, der Du lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

Darauf wird der Schleier mit Weihwasser besprengt, während die Gemeinde folgendes Responsorium singt:

Kantorinnen: Amo Christum,

Kantorinnen: Ich liebe Christus,

Gemeinde: In cujus thalamum introivi, cujus Mater virgo est, cujus Pater feminam nescit, cujus mihi organa modulatis vocibus cantant.

Quem cum amavero, casta sum; cum tetigero, munda sum; cum accepero, virgo sum.

Gemeinde: In dessen Gemach ich eingetreten bin; Seine Mutter ist Jungfrau, Sein Vater kennt keine Frau; Seine Orgel singt mir mit dem wohlklingenden Zusammenklang ihrer Stimmen. Wenn ich Ihn liebe, bin ich keusch; wenn ich Ihn berühre, bin ich rein; wenn ich Ihn aufnehme, bin ich

Jungfrau.

Kantorinnen: Annulo suo subarrhavit me, et immensis monilibus ornavit me.

Kantorinnen: Mit Seinem Ringe band Er mich an sich und mit unschätzbarem Geschmeide schmückte Er mich.

Gemeinde: Quem cum amavero etc.

Gemeinde: Wenn ich Ihn liebe usw.

Nach diesem Responsorium nähert sich der Zelebrant dem Gitter und stimmt die Antiphon »Veni, sponsa Christi« an, die die Gemeinde weitersingt.

Veni sponsa Christi, accipe coronam quam tibi Dominus praeparavit in aeternum.

Komm, Braut Christi, empfang die Krone, die der Herr dir für alle Ewigkeit bereitet hat.

Psalm 19.

Psalm 19.

Exaudiat te Dominus in die tribulationis: protegat te nomen Dei Jacob.

Mittat tibi auxilium de sancto: et de Sion tueatur te.

Memor sit omnis sacrificii tui: et holocaustum pingue fiat.

Tribuat tibi secundum cor tuum: et omne consilium tuum confirmet.

Laetabimur in salutari tuo: et in nomine Dei nostri magnificabimur.

Impleat Dominus omnes petitiones tuas: nunc cognovi, quoniam salvum fecit Dominus Christum suum.

Exaudiet illum de coelo sancto suo: in potentatibus salus dexteræ ejus.

Hi in curribus, et hi in equis: nos autem in nomine Domini Dei nostri invocabimus.

Ipsi obligati sunt et ceciderunt: nos autem surreximus et erecti sumus.

Es erhöre dich der Herr am Tage der Trübsal: es schütze dich der Name des Gottes Jakobs.

Er sende dir Hilfe aus dem Heiligtum: und von Sion beschütze Er dich.

Eingedenk sei Er aller deiner Opfer: und dein Ganzopfer werde fett.

Er gewähre dir, was dein Herz begehrt, und verleihe Kraft allen deinen Plänen.

Wir werden uns freuen an deinem Heil: und im Namen unseres Gottes werden wir erhöht werden.

Der Herr erfülle alle deine Bitten: jetzt habe ich erkannt, daß der Herr Seinen Gesalbten zum Heil geführt hat.

Er erhöre ihn von Seinem heiligen Himmel her: in der Macht Seiner Rechten ruht das Heil.

Diese berufen sich auf ihre Wagen und jene auf ihre Rosse: wir aber auf den Namen des Herrn, unseres Gottes.

Jene wurden gebunden und fielen: wir aber erhoben uns und wurden aufgerichtet.

Domine, salvum fac Regem: et exaudi nos in die, qua invocaverimus te.

Gloria Patri etc.

Herr, führe zum Heil den König: und erhöre uns an dem Tage, da wir Dich anrufen.

Ehre sei dem Vater usw.

Nun wird wiederholt:

Kantorinnen: Veni, sponsa Christi;

Kantorinnen: Komm, Braut Christi,

Gemeinde: Accipe coronam, quam tibi Dominus praeparavit in aeternum.

Gemeinde: Empfange die Krone, die der Herr dir für alle Ewigkeit bereitet hat.

Der Zelebrant fügt bei:

Dominus sit tibi adjutor et protector, omnium peccatorum tuorum indultor. Amen.

Der Herr sei dir Helfer und Beschützer und schenke dir Vergebung aller deiner Sünden. Amen.

In der Mitte des Chores stehend, singt jetzt die Schwester, die den Schleier erhält:

Suscipe me, Domine, secundum eloquium tuum, et vivam; et non confundas me ab expectatione mea.

Nimm mich an, o Herr, nach Deinem Wort, und ich werde leben; und laß meine Erwartung nicht zunichte werden.

Darauf nähert sie sich wieder dem Gitter, wo ihr der Zelebrant den Schleier auf das Haupt legt und dabei spricht:

Accipe velum sacrum, pudoris et reverentiae signum, quod perferas ante tribunal Domini nostri Jesu Christi ut habeas vitam aeternam et vivas in saecula saeculorum. Amen.

Empfange den hl. Schleier, das Sinnbild heiliger Scham und Ehrfurcht, und trage ihn vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesu Christi, um das ewige Leben zu gewinnen und durch alle Zeiten zu leben. Amen.

Nachdem die Schwester den Schleier erhalten hat, kehrt sie in die Mitte des Chores zurück und singt dort:

Posuit signum in faciem meam,

Er drückte ein Siegel auf mein Antlitz,

Die Gemeinde fährt fort:

Ut nullum praeter eum amatorem admittam.

Damit ich keinen anderen Liebhaber als Ihn zulasse.

Darauf betet der Zelebrant:

Benedicat te Deus Pater, qui in principio cuncta creavit. Amen.

Es segne dich Gott, der Vater, der im Anfang alles erschaffen hat. Amen.

Benedicat te Deus Filius, qui de supernis sedibus pro nobis salvator Deus descendit, et crucem subire non recusavit. Amen.

Es segne dich Gott, der Sohn, der als Erlöser-Gott für uns vom himmlischen Thron herabgestiegen ist und sich nicht geweigert hat, das Kreuz auf sich zu nehmen. Amen.

Benedicat te Spiritus Sanctus, qui in similitudine columbae in Jordane super Christum requievit. Amen.

Es segne dich der Heilige Geist, der im Bild einer Taube im Jordan über Christus ruhte. Amen.

Et ipse te in Trinitate perfecta sanctificet et custodiat omnibus diebus vitae tuae, quem venturum ad judicium expectamus,

*Und in der vollkommenen Dreifaltigkeit heilige Er dich und beschütze dich und behüte dich alle Tage
deines Lebens, Er, dessen Kommen zum Gericht wir erwar*

qui cum Patre et Spiritu Sancto vivit et regnat, in saecula saeculorum. Amen.

ten, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Propitietur Dominus cunctis infirmitatibus tuis. Amen.

Der Herr schaue gnädig auf alle deine Schwachheiten. Amen.

Sanet omnes languores tuos. Amen.

Er heile alle deine Gebrechen. Amen.

Redimat de interitu vitam tuam.

Amen.

Er erlöse dein Leben vom Untergang. Amen.

*Corroboret atque confirmet in bonis desiderium tuum, qui in Trinitate perfecta vivit et regnat Deus, in
saecula saeculorum. Amen.*

*Es stärke und befestige dein Verlangen im Guten, der in vollkommener Dreifaltigkeit als Gott lebt und
herrscht in alle Ewigkeit. Amen.*

Endlich segnet er die Schwester:

*Benedictio Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus Sancti descendat et maneat semper super hanc
famulam Dei. Amen.*

*Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, komme herab
und bleibe stets ruhen auf dieser Dienerin Gottes. Amen.*

*Jetzt stimmt der Zelebrant das »Te Deum« an, das die Gemeinde auf gewohnte Weise singt. —
Unterdessen prosterniert sich die Schwester, die den Schleier erhalten hat, in der Mitte des Chores.*

Hymnus.

Hymnus.

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur.

Te aeternum Patrem: omnis terra veneratur.

Tibi omnes Angeli, tibi coeli, et universae potestates.

Tibi Cherubim et Seraphim, incessabili voce proclamant:

Sanctus,

Sanctus,

Sanctus Dominus Deus Sabaoth.

Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae.

*Te gloriosus Apostolorum chorus,
Te Prophetarum laudabilis numerus.
Te Martyrum candidatus laudat exercitus.*

*Dich, Gott, loben wir, Dich, Herr, bekennen wir.
Dich, ewiger Vater, ehrt die ganze Erde.
Dir rufen alle Engel, Dir die Himmel und alle Mächte,
Dir die Cherubim und Seraphim, rufen mit nimmermüder Stimme Dir zu:
Heilig,
Heilig,
Heilig, Herr, Gott der Heerscharen.
Voll sind Himmel und Erde vom Glanz Deiner Herrlichkeit.
Dich rühmt der ruhmvolle Chor der Apostel.
Dich der Propheten lobwürdige Zahl.
Dich der Martyrer weißglänzende Heerschar.
Te per orbem terrarum sancta confitetur Ecclesia.
Patrem: immensae majestatis.*

*Dich bekennt auf dem Erdkreis die hl. Kirche.
Dich, den Vater: von unermesslicher Herrlichkeit.
Deinen ehrwürdigen, wahren und einzigen*

Venerandum tuum verum et unicum Filium.

*Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.
Tu Rex gloriae Christe.
Tu Patris sempiternus es Filius.
Tu ad liberandum suscepturus hominem: non horruisti virginis uterum.
Tu devicto mortis aculeo: aperuisti credentibus regna coelorum.
Tu ad dexteram Dei sedes, in gloria Patris.
Judex crederis esse venturus.
Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni: quos pretioso sanguine redemisti.
Aeterna fac cum sanctis tuis in gloria numerari.
Salvum fac populum tuum Domine, et benedic hereditati tuae.
Et rege eos, et extolle illos usque in aeternum.
Per singulos dies benedicimus te.
Et laudamus nomen tuum in saeculum, et in saeculum saeculi.
Dignare Domine die isto sine peccato nos custodire.
Miserere nostri Domine: miserere nostri.*

*Fiat misericordia tua, Domine, super nos, quemadmodum speravimus in te.
In te Domine speravi: non confundar in aeternum.*

Sohn.

Auch den Heiligen Tröster-Geist.

Du König der Herrlichkeit, Christus,

Du bist des Vaters ewiger Sohn.

Du, zu befreien und aufzunehmen den Menschen, schrecktest nicht zurück vor der Jungfrau Schoß.

Du überwandest des Todes Stachel, erschlossesst den Gläubigen das Reich des Himmels.

Du sitzt zur Rechten Gottes im Glanze des Vaters.

Als Richter wirst Du, so glauben wir, kommen.

Dich also bitten wir, komm zu Hilfe Deinen Dienern, die mit kostbarem Blut Du erlöstest.

Laß im ewigen Glanz zu Deinen Heiligen uns zählen.

Mach heil Dein Volk, Herr, und segne Dein Erbe.

Und lenke sie und erhebe sie in Ewigkeit.

Tag für Tag preisen wir Dich

Und loben Deinen Namen in Ewigkeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Geruhe, Herr, an diesem Tag uns ohne Sünde zu bewahren.

Erbarme Dich unser, Herr, erbarme Dich unser.

Deine Barmherzigkeit, Herr, walte über uns, wie wir auf Dich hofften.

Auf Dich, Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt: ich werde nicht zuschanden werden in Ewigkeit.

Darauf stimmen die Kantorinnen an:

Kyrie, eleison

Christe, eleison

Kyrie, eleison

Herr, erbarme Dich unser

Christus, erbarme Dich unser

Herr, erbarme Dich unser

Der Priester fährt fort:

Pater noster (still).

Et ne nos inducas in tentationem

Sed libera nos a malo.

Manda, Deus, virtuti tuae

Vater unser (still).

Und führe uns nicht in Versuchung

Sondern erlöse uns von dem Übel.

Gebiete, o Gott, Deiner Kraft.

Confirma hoc, Deus, quod operatus es in ea

Salvam fac ancillam tuam, Domine

Deus meus, sperantem in te

Esto ei, Domine, turris fortitudinis

A facie inimici

Nihil proficiat inimicus in ea

Et filius iniquitatis non apponat nocere ei

Ora pro ea, sancta Dei Genitrix

Ut digna efficiatur promissionibus Christi

Domine, exaudi etc.

Et clamor meus etc.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Befestige dies, o Gott, was Du in ihr gewirkt hast.

Schenke das Heil Deiner Magd, o Herr,

Mein Gott, die auf Dich hofft

Sei ihr, o Herr, ein Turm der Stärke

Vor dem Angesicht des Feindes

Nichts möge der Feind in ihr ausrichten

Und der Sohn der Ungerechtigkeit möge ihr keinen Schaden zufügen.

Bitte für sie, hl. Gottesgebäerin,

Auf daß sie würdig werde der Verheißungen Christi.

Herr, erhöre usw.

Und laß mein Rufen usw.

Der Herr sei mit euch.

Und mit Deinem Geist.

Oremus.

Lasset uns beten:

Deus, qui corda fidelium Sancti Spiritus illustratione docuisti: da ei in eodem Spiritu recta sapere et de ejus semper consolatione gaudere.

Protege Domine, famulam tuam subsidiis pacis, et beatæ Mariæ semper Virginis patrocinis confidentem, a cunctis hostibus redde securam.

Deus, qui justificas impium et non vis mortem peccatorum, majestatem tuam suppliciter exoramus; ut

famulam tuam de tuo coelesti protegas benignus auxilio, et assidua protectione conserves, ut jugiter famuletur et nullis tentationibus a te separetur.

Deus misericors, Deus clemens, cui cuncta bona placent, sine quo nihil perficitur, adsint nostris humillimis precibus tuae pietatis aures et hanc famulam tuam, cui in tuo sancto nomine nostrae sacrae Religionis habitum imposuimus, ab omni mundana vanitate et saeculari impedimento, ac carnali desiderio defende, et concede

O Gott, der Du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt hast: gib ihr, daß sie in demselben Geist das, was recht ist, liebend erkenne und sich stets seines Trostes erfreue. Schütze, o Herr, Deine Dienerin durch die Hilfe des Friedens und laß sie im Vertrauen auf den Schutz der seligen allzeit reinen Jungfrau Maria vor allen Feinden sicher sein.

Gott, der Du den Gottlosen rechtfertigst und nicht den Tod der Sünder willst, wir bitten flehentlich zu Deiner Majestät: schütze Deine Dienerin, die auf Deine Barmherzigkeit vertraut, gütig mit Deiner Hilfe vom Himmel, daß sie Dir beharrlich diene und durch keine Versuchungen von Dir getrennt werde.

Barmherziger Gott, gütiger Gott, der Wohlgefallen hat an allem Guten, ohne den nichts Gutes begonnen, nichts Gutes vollendet wird, die Ohren Deiner Vatergüte mögen aufgetan sein für unsere demütigen Bitten; verteidige diese Deine Dienerin, der wir in Deinem heiligen Namen das Kleid unseres Heiligen Ordens angelegt haben, gegen alle weltliche Eitelkeit, jedes irdische Hemmnis und jede

ei propitius, ut in hoc sancto proposito devota persistere valeat, et remissione peccatorum percepta ad electorum tuorum consortium valeat feliciter pervenire.

Deus, qui non vis mortem peccatoris, sed per poenitentiam vitae emendationem semper inquiris, te supplices deprecamur, ut huic famulae tuae saecularibus actibus renutianti, largam tuae miserationis gratiam benignus infundere digneris, quatenus, castris tuis inserta, ita tibi militando stadium vitae praesentis percurrere valeat, ut aeternae remunerationis praemium, te donante, percipiat; et sicut, te Deo inspirante, nostris optat jungi consortiis (propter quod damus ei communem vivendi nobiscum societatem, quantum apud te possumus promereri et nostrum est largiri), sic cum electis tuis, a te, remuneratore omnium bonorum, valeat repromissa praemia percipere. Per Christum Dominum nostrum. Amen. fleischliche Begierde und gewähre ihr in Deiner Huld, daß sie in diesem heiligen Vorsatz fromm zu beharren vermöge, die Vergebung der Sünden erlange und in die Gemeinschaft Deiner Auserwählten zu gelangen verdiene.

Gott, der Du nicht den Tod des Sünders willst, sondern stets nach Besserung seines Lebens durch Buße trachtest, wir bitten Dich flehentlich, spende in Deiner Güte dieser Deiner Dienerin, die allem weltlichen Tun entsagt, reichlich Deine Gnade, auf daß sie, Deinem Heerlager eingereiht, in Deinem Dienst die Rennbahn dieses Lebens durchmessen könne, um durch Dein Geschenk den ewigen Lohn zu

erlangen; und wie sie auf Deine Eingebung, o Gott, in unsere Gemeinschaft aufgenommen zu werden wünscht (darum gewähren wir ihr auch die Lebensgemeinschaft mit uns, sofern wir bei Dir sie zu wirken vermögen und das Recht haben, sie zu verleihen), so möge sie auch mit Deinen Auserwählten von Dir, dem Geber alles Guten, die ewigen Belohnungen erhalten können. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Nach diesen Orationen besprengt der Priester die noch immer prosternierte Schwester. Diese erhebt sich dann, küßt den Altar und die Hand der Priorin und wird hierauf auf dieselbe Weise in Prozession aus dem Chor geführt, wie sie dahin geleitet wurde.

18. Fest der Herzverwundung unserer hl. Mutter Teresia (1934)

I. Vesper

Antiphonen.

1. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, meldet meinem Geliebten, daß ich vor Liebe krank bin.
2. Er öffnete seinen Köcher und mein Inneres wallte auf.
3. Er spannte den Bogen, und wie ein Blitz schnellte sein Pfeil davon.
4. Du machst Deine Boten, Herr, zu Winden und Deine Diener zu einem brennenden Feuer.
5. Mein Herz ward entflammt und mein Innerstes verwandelt.

Kapitel Hebr. 4,12

Brüder: Lebendig ist Gottes Wort und wirksam und durchdringender als jedes zweischneidige Schwert: es dringt vor bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Bein und Mark, und es unterscheidet die Gedanken und Absichten des Herzens.

Hymnus.

I.

Des Höchsten Königs Kunderin,
Entweichst Du aus dem Vaterhaus
Den Heiden Christus zuzuführ'n,
Teresa, oder sonst Dein Blut.

II.

Doch harret Dein ein sanft'rer Tod,
Für süß're Pein bist Du erwählt,
Dich trifft der Gottesliebe Pfeil,
Verwundet sinkst zu Boden Du.

III.

*Der höchsten Liebe Opfer Du,
Entflamme nun auch unser Herz.
Die Scharen, die Dir anvertraut,
Befreie von der Hölle Glut.*

IV.

*Lob sei dem Vater und dem Sohn
Zusammen mit dem Tröstergeist,
Dir, heilige Dreifaltigkeit,
Jetzt und in alle Ewigkeit.*

*V. Prüfe mich, Herr, und erprobe mich.
R. Im Feuer erprobe Nieren und Herzen.*

Zum Magnifikat

*Es fanden mich die Wächter, die die Stadt umwandeln: sie durchbohrten mich und verwundeten mich.
Gebet. O Gott, der Du das unberührte Herz der seligen Jungfrau Teresia, Deiner Braut und unserer Mutter, mit feurigem Pfeil durchbohrt und zum Opfer der Liebe geweiht hast: gewähre uns auf ihre Fürsprache, daß unsere Herzen vom Feuer des Heiligen Geistes glühen und Dich in allem über alles lieben. Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einheit mit demselben Hl. Geist.*

Zur Matutin.

Invitatorium.

Christus verwundet Teresia, die krank ist vor Liebe – Kommt, laßt Ihn uns anbeten.

I. Nokturn.

Antiphonen

- 1. Lege mich wie ein Siegel auf Dein Herz; denn stark wie der Tod ist die Liebe. (Ps. 8)*
- 2. Ihr Pfeil ist gleich dem des Mörders, er wird nicht leer zurückkehren. (Ps. 18)*
- 3. Sie verwundete meine Lenden: Wunden über Wunden schlug sie mir. (Ps. 23)*

*V. Prüfe mich, Herr, u. erprobe mich.
R. Im Feuer prüfe Nieren u. Herz.*

Aus dem Hohenlied

1. Lesung Kap. 5,6–8

Den Riegel meiner Tür öffnete ich meinem Geliebten: Er aber hatte sich hinweggewendet, war vorübergegangen. Meine Seele schmolz, als Er sprach. Ich suchte Ihn und fand Ihn nicht. Ich rief und Er antwortete mir nicht. Es fanden mich die Wächter, die Stadt durchstreifen. Sie schlugen mich und

verwundeten mich. Es nahmen mir meinen Mantel die Wächter der Mauern. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, meldet ihm, daß ich krank bin vor Liebe.

R. Der Großes und Wunderbares tut, Er verwundet und heilt.

V. Er schlägt, und Seine Hände heilen.

2. Lesung Kap. 7,11–13

Ich gehöre meinem Geliebten, und mir wendet Er sich zu. Komm, mein Geliebter, laß uns hinausgehen aufs Feld, und in den Dörfern laß uns verweilen. In der Frühe wollen wir aufstehen und zu den Weinbergen gehen, wir wollen sehen, ob der Weinberg blüht, ob die Blüten Frucht ansetzen, ob die Granatäpfel blühen. Dort will ich Dir meine Brüste schenken. Die Alraunen hauchten ihren Duft aus. In unserm Hause sind Früchte aller Art: neue und alte habe ich für Dich aufbewahrt, mein Geliebter.

R. Der Allmächtige, dessen Feuer auf Sion ist, dessen Hand in Jerusalem,

V. Er macht sein Befehl zu Winden und seine Diener zur Feuerflamme.

3. Lesung Kap. 8,6–7

Leg mich wie ein Siegel auf Dein Herz, wie ein Siegel auf Deinen Arm; denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind Feuer und Flamme. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen und Flüsse sie nicht überfluten. Gäbe der Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, so würde er sie wie nichts achten.

R. Aus der Höhe herab sandte er Feuer in mein Gebein und bildete mich heran.

V. Er ordnete in mir die Liebe.

II. Nokturn.

Antiphonen.

1. In Aufruhr gerieten meine Eingeweide: zur Erde wurde meine Leber ausgeschüttet. (Ps. 44)

2. Ihre Gluten sind Feuer und Flamme. (Ps. 45)

3. Er machte mein Herz weich und prüfte mich wie Gold, das ins Feuer gehalten wird. (Ps. 47)

V. Mein Herz geriet in Glut in meinem Innern.

R. Und in meinen Sinnen flammte ein Feuer auf.

4. Lesung

aus der Bulle der Heiligspr. § 6 u. 12 und Leben der hl. Teresia Kap. 29

Vor allen übrigen Tugenden Teresias entstrahlte die Gottesliebe, und so sehr entbrannte sie in ihrem Herzen, daß Teresias Beichtväter sie als mehr einem Cherub als einem Menschen entsprechend bewunderten und rühmten. Auch hat unser Herr Jesus Christus sie durch viele Visionen und Offenbarungen wunderbar erhöht. Einmal gab er ihr die Rechte und reichte ihr einen Nagel, nahm sie als seine Braut an und geruhte sie mit folgenden Worten anzureden: Von nun an wirst du als wahre Braut für meine Ehre eifern, denn ich bin ganz dein, und du bist ganz mein.

R. Ich bin der Herr, der das Herz erforscht. Ich vergelte jedem nach seinem Werk und nach der Frucht, die sein Sinnen und Trachten hervorbringt.

V. Wie gut ist der Gott Israels gegen die, deren Herz gerade ist.

5. Lesung

Einst sah sie auch einen Engel, der mit feurigem Pfeil ihr Herz durchbohrte. Das erzählt sie selbst mit folgenden Worten: Ich sah zu meiner Rechten einen Engel stehen in körperlicher Gestalt; er war nicht groß, sondern klein, und sein Antlitz war so glühend und flammend, daß er mir einer der höchsten zu sein schien, die ganz in Glut sind, oder einer jener, die man Seraphim nennt. Ich sah, daß er in seinen Händen einen langen, goldenen Pfeil trug, und an der äußersten Spitze war ein wenig Feuer. Mit dem Pfeil durchbohrte er mehrmals mein Herz bis ins Innerste; dies schien er mir mit sich fortzunehmen, als er den Pfeil herauszog, und er ließ mich ganz und gar brennend vor Gottesliebe zurück. Der Schmerz der Wunde war so heftig, daß er mich zwang, mehrmals aufzustöhnen, und eine so übergroße Süßigkeit brachte dieser heftige Schmerz in mir hervor, daß ich nicht wünschen konnte, von ihm befreit zu werden, und daß der Seele nichts mehr gefiel als Gott.

AMEN

19. Psalm 44 (45) (28. April 1935)

(Melodie: Ich will dich lieben, meine Stärke)

Ein gutes Wort entströmt dem Herzen:

*Ich will mein Werk dem König weihn,
des Schreibers schnelle Feder sein.*

*Gar herrlich ist er von Gestalt
und mächtig Seines Worts Gewalt.*

*Ihm steht die Königin zur Seite
in goldgeschmücktem Prachtgewand.*

Ihr geben Jungfrau das Geleite,

Die er berief vom Heimatland.

Sie folgen Ihm in Herzensfreud

Und bleiben Sein in Ewigkeit.

20. S. Thomae Aquinatis de Corpore Christi Hymni (20. Juni 1935)

De Corpore Christi Sequentia

Sequenz an Fronleichnam

1.

*Lauda Sion, Salvatorem,
Lauda ducem et pastorem
In hymnis et canticis.*

1.

*Deinen Heiland, Zion, preise,
Lobe ihn in Wort und Weise,
Der dir Hirt und Führer ist.*

2.

*Quantum potes, tantum aude,
Quia maior omni laude
Nec laudare sufficis.*

2.

*Was Du kannst, das sollst Du wagen,
Ihm gebührend Lob zu sagen,
Man vergebens sich vermißt.*

3.

*Laudis thema specialis
Panis vivus et vitalis
Hodie proponitur.*

3.

*Brot, des Lob das Lied verkündet,
Das, lebendig, Leben zündet,
Wird uns heute dargereicht.*

4.

*Quem in sacra mensa coenae
Turbae fratrum duodenae
Datum non ambigitur.*

4.

*Daß Er es im heil'gen Saale
Den zwölf Brüdern gab beim Mahle,
Davor jeder Zweifel weicht.*

5.

*Sit laus plena, sit sonora
Sit jucunda, sit decora
Mentis jubilatio.*

5.

*Lob erschalle, Lob ertöne,
Gott genehm, voll hoher Schöne
Sei des Herzens Jubellaut.*

6.

*Dies enim solemnis agitur,
In qua mensae prima recolitur
Huius institutio.*

6.

*Denn das Fest wird heut gefeiert,
Das des Tages Glanz erneuert,
Der uns dieses Pfand vertraut.*

7.

*In hac mensa novi regis
Novum pascha novae legis
Phase vetus terminat;*

8.

*Vetustatem novitas,
Umbram fugat veritas,
Noctem lux illuminat.*

7.

*Neuen Königs Tafelrunde,
Neues Lamm im Neuen Bunde
Hat des Alten End' gebracht;*

8.

*Neues treibt das Alte fort,
Schatten scheucht der Wahrheit Wört,
Und das Licht verjagt die Nacht.*

9.

Quod in cena Christus gessit,

*Faciendum hoc expressit
In sui memoriam,*

9.

*Was beim Mahl durch Ihn geschehen,
Das hieß Christus uns begehen
Zum Gedächtnis Seinem Tod.*

10.

*Docti sacris institutis
Panem, vinum in salutis
Consecramus hostiam.*

10.

*Treu befolgend heil'ge Lehren
Weißen, unser Heil zu mehren,
Wir als Opfer Wein und Brot.*

11.

*Dogma datur Christianis
Quod in carnem transit panis
Et vinum in sanguinem.*

11.

*Wie der Christen Glaube lehret,
Wird das Brot in Fleisch verkehret
Und in Christi Blut der Wein.*

12.

*Quod non capis, quod non vides,
Animosa firmat fides
Praeter rerum ordinem.*

12.

*Scheu kannst du's nicht noch fassen,
Starker Glaube wird's nicht lassen
Trotz Natur und Augenschein.*

13.

*Sub diversis speciebus,
Signis tantum et non rebus
Latent res eximiae,*

13.

*Unter zweierlei Gestalten,
Die als Zeichen hier nur walten,
Birgt sich großer Dinge Glanz,*

14.

*Caro cibus, sanguis potus,
Manet tamen Christus totus
Sub utraque specie.*

14.

*Blut als Trank und Fleisch als Speise,
Christus ist auf beide Weise
Bei uns ungeteilt und ganz.*

15.

*A sumente non concisus,
Non contractus, non divisus
Integer accipitur.*

15.

*Wer Ihn aufnimmt, bei Ihm weilet,
Hat Ihn ganz und ungeteilet,
Ungebrochen, unversehrt.*

16.

Sumit unus, sumunt mille,

16.

Einer nimmt und tausend nehmen,

*Quantum isti, tantum ille
Nec sumptus consumitur.*

*Gleichviel stets, soviel auch kämen,
Und nie wird Er aufgezehrt.*

17.

*Sumunt boni, sumunt mali,
Sorte tamen inaequali
Vitae vel interitus.*

17.

Gute kommen, Böse kommen,

*Doch nicht jedem will es frommen,
Leben birgt's und Untergang.*

18.

*Mors est malis, vita bonis,
Vide paris sumptionis
Quam sit dispar exitus.*

18.

*Bösen Tod, den Guten Leben:
Sieh, das Gleiche wird gegeben,
Doch nicht Gleiches man errang*

19.

*Fracto demum sacramento
Ne vacilles, sed memento
Tantum esse sub fragmento,
Quantum toto tegitur.*

19.

*Wird das Sakrament gespalten,
Laß den festen Glauben walten,
Jedem Teil bleibt der Gestalten
Stets des Ganzen Vollgehalt.*

20.

*Nulla rei fit scissura,
Signi tantum fit fractura,
Qua nec status nec statura
Signati minuitur.*

20.

*Nichts muß von der Sache weichen,
Brechen kann man nur das Zeichen,
Nicht das Ding ist zu erreichen,
Zustand bleibt ihm und Gestalt.*

21.

*Ecce panis angelorum
Factus cibus viatorum,
Vere panis filiorum
Non mittendus canibus.*

21.

*Sieh das Brot, der Engel Gabe,
Wird den Pilgern hier zur Labe,
Wahrhaft ist's der Kinder Habe,
Nicht den Hunden werft es hin.*

22.

*In figuris praesignatur,
Cum Isaac immolatur,
Agnus Paschae deputatur,
Datur manna patribus.*

22.

*Lang' in Bildern ward's bedeutet,
Isaak, der zum Opfer schreitet,
Osterlamm, als Mahl bereitet,
Und es war des Manna Sinn.*

23.

*Bone pastor, panis vere,
Iesu, nostri miserere,
Tu nos pasce, nos tuere,
Tu nos bona fac videre
In terra viventium.*

23.

*Guter Hirt, Du wahre Speise,
Dich barmherzig uns erweise,
Nähre uns auf uns'rer Reise,
Deine Güter, Jesu, weise
Uns in der Lebend'gen Land.*

24.

*Tu, qui cuncta scis et vales,
Qui nos pascis hic mortales,
Tuos ibi commensales
Coheredes et sodales
Fac sanctorum civium.*

24.

*Du, der alles weiß und leitet,
Hier im Tal des Tods uns weidet,*

*Dort, wo licht Dein Reich sich breitet,
Sei uns Erb' und Tisch bereitet
In der Heiligen Verband.*

Hymnus zur Vesper

1.

*Pange, lingua, gloriosi
Corporis mysterium,
Sanguinisque pretiosi,
Quem in mundi pretium
Fructus ventris generosi
Rex effudit gentium.*

1.

*Töne, Mund, des glanzverklärten
Leibes heil'ge Wundermacht
Und des nie genug verehrten
Bluts, als Sühnpreis dargebracht
Von dem Sohn der Unversehrten,
Der die Welt beherrscht mit Macht.*

2.

*Nobis natus, nobis datus
Ex intacta virgine
Et in mundo conversatus
Sparso verbi semine
Sui moras incolatus
Miro clausit ordine.*

2.

*Uns gegeben, uns geboren
Von der Jungfrau sündenrein,
In die Welt, die er erkoren,
Streut des Wortes Samen ein,
Der, wie's ewig ward geschworen,
Ließ des Lebens Ende sein.*

3.

*In supremæ nocte coenæ
Recumbens cum fratribus
Observata lege plene*

*Cibus in legalibus
Cibum turbae duodenae
Se dat suis manibus.*

3.

*In des letzten Abends Stille
Ruhend mit der Jünger Schar
Bei dem Mahl, daß Er erfülle,
Was Gesetz von alters war,
Reicht Er selbst in Broteshülle
Sich den zwölf Aposteln dar.*

4.

*Verbum caro panem verum
Verbo carnem effecit,
Fitque sanguis Christi merum,
Et, si sensus deficit,
Ad firmandum cor sincerum
Sola fides sufficit.*

4.

*Wort ward Fleisch von Wortes Werken,
Fleisch und Blut aus Brot und Wein,
Wenn die Sinne es nicht merken,
Wenn versagt der Augenschein,
Reicht, ein reines Herz zu stärken
Fester Glaube ganz allein.*

5.

*Tantum ergo sacramentum
Veneremur cernui,
Et antiquum documentum
Novo cedat ritui,
Praestet fides supplementum
Sensuum defectui.*

5.

*Tiefgebeugt im Staub verehren
Wir das hohe Gnadenpfand,
Und des neuen Bundes Lehren
Lösen des Gesetzes Band,*

*Schwacher Sinne Kraft zu mehren
Hilft des Glaubens starke Hand.*

6.

*Genitori genitoque
Laus et jubilatio,
Salus, honor virtus quoque
Sit et benedictio
Procedenti ab utroque
Compar sit laudatio.*

6.

*Dem Erzeuger und dem Sohne
Lob und lauter Jubelklang;
Ihm, der auf dem höchsten Throne
Aus der beiden Lieb' entsprang,
Gleiche Ehre wird' zum Lohne,
Ruhm und Heil und Lobgesang.*

Zur Matutin.

1.

*Sacris sollemniis iuncta sint gaudia,
Et ex praecordiis sonent praeconia,
Recedant vetera, nova sint omnia,
Corda, voces et opera.*

1.

*Heiliger Feier sei Fröhlichkeit beigesellt,
Tief aus des Herzens Grund töne das Jubellied,
Altes entweiche nun, alles erneue sich,
Herzen, Worte und Werke.*

2.

*Noctis recolitur cena novissima,
Qua Christus creditur agnum et azyma
Dedisse fratribus iuxta legitima
Priscis indulta patribus.*

2.

*Heute gedenken wir des letzten Abendmahls,
Da Christus Lamm und Brot reichte den Brüdern dar,*

*Treu des Gesetzes Wort, wie es erlassen ward
Einst vom Herrn in der Väter Zeit.*

3.

Post agnum typicum expletis epulis

Corpus dominicum datur discipulis

Sic totum omnibus, quod totum singulis

Eius fatemur manibus.

3.

Als dann das Lamm verzehrt, das nur ein Vorbild war,

Da ward der Leib des Herrn Speise der Jüngerschar,

Ganz allen insgemein, ganz jedem doch allein,

Seine Hand reichte selbst ihn dar.

4.

Dedit fragilibus corporis ferculum,

Dedit et tristibus sanguinis poculum,

Dicens: Accipite, quod trado vasculum,

Omnes ex eo bibite.

4.

Gab den Gebrechlichen stärkend den Leib zum Mahl,

Reichte den Traurigen hin seines Blutes Trank,

Sprechend: den Becher nehmt, der euch geboten wird,

Alle nehmet und trinkt daraus.

5.

Sic sacrificum istud instituit,

Cuius officium committi voluit

Solis presbyteris, quibus sic congruit,

Ut sumant et dent ceteris.

5.

So hat das Opfer Er einst für uns eingeführt,

Das zu verrichten den Priestern allein gebührt,

Ihnen vertraut Er es, daß sie es nehmen selbst

Und es spenden den andern aus.

6.

*Panis angelicus fit panis hominum,
Dat panis caelicus figuris terminum;
O res mirabilis! Manducat Dominum
Servus, pauper et humilis.*

6.

*So wird das Engelsbrot Speise den Sterblichen,
Vorbilder alter Zeit weichen dem Himmelsbrot;
O heil'ges Wunderwerk! Es wird der Herr zum Mahl
Knechten, Armen und Niedrigen.*

7.

*Te, trina Deitas unaque, poscimus,
Sic tu nos visita, sicut te colimus,
Per tuas semitas duc nos, quo tendimus,
Ad lucem, quam inhabitas.*

7.

*Dich flehen, Gottheit, wir, dreifaltig-eine, an,
Suche Du so uns heim, wie wir verehrend nah'n;
Auf Deinen Wegen führ' Du uns dem Ziele zu,
Hin zum Lichte, in dem Du wohnst.*

Zur Laudes

1.

*Verbum supernum prodiens
Nec patris linquens dexteram,
Ad opus suum exiens
Venit ad vitae vesperam.*

1.

*Das Wort ging aus von Himmelshöh'n,
Ließ doch des Vaters Rechte nicht,
Es trat zu seinem Werk hervor,
Des Lebens Abend nahte sich.*

2.

In mortem a discipulo

*Suis tradendus aemulis
Prius in vitae ferculo
se tradidit discipulis.*

2.

*Da Ihn den Feinden schon verriet
Sein Jünger und der Tod Ihm nah,
Zur Stärkung auf des Lebens Bahn
Gab Er sich noch den Jüngern hin.*

3.

*Quibus sub bina specie
Carnem dedit et sanguinem,
Ut duplicis substantiae
Totum cibaret hominem.*

3.

*Gab unter zwei Gestalten hin,
Verhüllt dem Aug', Sein Fleisch und Blut
Ganz will in zwei Gestalten Er
Des Menschen Trank und Speise sein.*

4.

*Se nascens dedit socium,
Convalescens in edulium,
Se moriens in pretium,
Se regnans dat in praemium.*

4.

*Er kam zur Welt, uns gleich zu sein,
Er kam zum Mahl, uns Mahl zu sein,
Er starb, uns Lösepreis zu sein,
Er herrscht, uns ewig Lohn zu sein.*

5.

*O salutaris hostia,
Quae caeli pandis ostium,
Bella premunt hostilia,
Da robur fer auxilium.*

5.

O Opfergabe, heilerfüllt,

*Du öffnest uns des Heiles Tor,
Uns drängen Kämpfe feindlich-schwer,
Verleih uns Kraft, bring Hilfe Du.*

6.

*Uni trinoque Domino
Sit sempiterna gloria,
Qui vitam sine termino
Nobis donet in patria.*

6.

*Dem drei-und-einen Himmelsherrn
Sei Ruhm in alle Ewigkeit,
Der Leben ohne Ende einst
Uns droben schenk' im Vaterland.*

Oratio in praesentia Corporis Christi

– Gebet vor dem Leibe Christi

1.

*Adoro te devote, latens deitas,
Quae sub his figuris vere latitas,
Tibi se cor meum totum subicit,
Quia te contemplans totum deficit.*

1.

*Sieh mich, verborg'ne Gottheit, anbetend tief vor Dir,
Du, in Gestaltenhülle wahrhaft verborgen mir;
Dir geb' ich gefangen restlos Herz und Sinn,
Denn in Deinem Anschau'n schmilzt mein Herz dahin.*

2.

*Tactus, gustus, visus in te fallitur,
Sed auditu solo tuto creditur;
Credo, quidquid dixit Dei filius,
Nil hoc verbo veritatis verius.*

2.

*Hände Dich nicht fassen, Augen Dich nicht schau'n,
Nur des Ohres Zeugnis darf man sicher trau'n.*

*Was Gott-Sohn gesprochen, ist mir Glaubenshort,
Nichts ist wahrhaft wahrer als der Wahrheit Wort.*

3.

*In cruce latebat sola deitas,
At hic latet simul et humanitas;
Ambo tamen credens atque confitens
Peto, quod petivit latro paenitens.*

3.

*War am Kreuz verborgen einst die Gottheit nur,
Ist uns hier entschwunden auch der Menschheit Spur.
Beide dennoch glaubend und bekenndend treu,
Bitt' ich, was gebeten einst des Schächers Reu.*

4.

*Plagas sicut Thomas non intueor,
Deum tamen meum te confiteor;
Fac me tibi semper magis credere,
In te spem habere, te diligere.*

4.

*Nicht wie Thomas schaue Deine Wunden ich,
Meinen Gott doch nenn' ich, fest bekenndend, Dich;
Fester laß mich stets Dir glaubend hängen an,
Sich'rer hoffend immer, tiefer liebend nah'n.*

5.

*O memoriale mortis Domini,
Panis vivus vitam praestans homini,
Praesta meae menti de te vivere
Et te illi semper dulce sapere.*

5.

*Denkmal Du, gemahnend an des Herren Tod,
Gibst dem Menschen Leben, Du lebend'ges Brot;
Meines Herzens Leben sei nur Du allein,
Laß es Deine Süße stets empfinden rein.*

6.

Pie pelicane, Iesu Domine,

*Me immundum munda tuo sanguine,
Cuius una stilla salvum facere
Totum mundum quit ab omni scelere.*

6.

*Pelikan voll Liebe, Jesu, Herre mein,
Wasch mit Deinem Blute mich Befleckten rein,
Kann schon ein Tropfen heilen alle Welt,
Daß der Sünde Makel restlos von ihr fällt.*

7.

*Iesu, quem velatum nunc aspicio,
Quando fiet illud, quod tam sitio,
Ut te revelata cernens facie
Visu sim beatus tuae gloriae?*

7.

*Jesu, den ich schaue nun geheim verhüllt,
Wann wird Wahrheit werden, was den Durst mir stillt,
Daß die Hülle fällt von Deinem Angesicht,
Daß ich selig schaue Dich in Glorienlicht?*

21. Psalm 60 (61) (16. Januar 1936)

Melodie O Haupt voll Blut und Wunden

1.

*Erhör', o Gott, mein Flehen,
Hab auf mein Beten Acht.
Du sahst von fern mich stehen,
Ich rief aus dunk'ler Nacht –
Auf eines Felsens Höhe
Erhobst Du gnädig mich,
Auf Dich ich hoffend sehe,
Du lenkst und leitest mich.*

2.

*Du bist gleich einem Turme,
Vor Feinden birgst Du mich,*

*Ich weiche keinem Sturme,
Bei Dir bin sicher ich.
In Deinem Zelt bewahren
Willst Du mich immerdar.
Mich hütet vor Gefahren
Dein schirmend Flügelpaar.*

3.

*Mein Bitten hast gewähret,
Mein Gott, in Gnaden Du.
Wer Deinen Namen ehret,
Dem fällt Dein Erbe zu.
Du schenkest langes Leben
Dem, der sich Dir geweiht,
Willst Tag um Tag ihm geben
Bis in die fernste Zeit.*

4.

*Vor Deinem Angesichte
Steht er in Ewigkeit.
Es wird ja nie zunichte
Gottes Barmherzigkeit.
So will Dein Lob ich singen,
Wie ich es Dir versprach,
Mein Lobesopfer bringen
Bis an den Jüngsten Tag.*

22. Psalm 45 (46) (28. April 1936)

Melodie Ein Haus voll Glorie schauet

1.

*In aller Stürme Toben
Bist Du, Herr, uns're Kraft.
Dich, starker Gott, wir loben,
Der stets uns Hilfe schafft.
Fest drum stehen wir,
Dir vertrauen wir,*

*Wenn auch die Erde bebt,
Das Meer sich hoch erhebt.*

2.

*Wenn seine Wasser schwellen,
Der Berge Feste wankt,
Wird Freude uns erhellen,
Die Gottesstadt Dir dankt.
In ihr weilest Du,
Wahrst ihr heil'ge Ruh.
Es schützt ein starker Strom
Den hehren Gottesdom.*

3.

*Im Wahn die Völker toben,
Es stürzt der Staaten Macht.
Er hat die Stimm' erhoben,
Die Erde bebt und kracht.
Doch mit uns ist Gott
Herr, Gott Sabaoth,
Du bist uns Heil und Licht,
Drum fürchten wir uns nicht.*

4.

*Kommt alle her, zu sehen
Die Wunder Seiner Kraft:
Die Kriege all vergehen,
Des Bogens Sehn' erschlafft.
Wirft in Feuersglut
Schild' und Waffengut.
Der Herr, Gott Sabaoth,
Hilft uns aus aller Not.*

23. Psalm 46 (47) (28. April 1937)

Melodie: Wahrer Gott, wir glauben Dir

*Jauchzt, ihr Völker, hell vor Freud'!
Jubelt dem Herrn, alle Lande weit.
Groß und erhaben und furchtbar an Macht
über den Erdkreis als König Er wacht.
Uns unterwarf Er die Völker all.
Jauchzt Ihm zum Danke mit Jubelschall.*

*Uns verlieh Sein Erbe Er,
Freude an Israel hat der Herr.
Gott ist gestiegen zur Höhe empor,
jubelnd begrüßt vom Posaunenchor.
Lobt unsern Gott, unsern König preist,
weise den König der Erde preist!*

*Gott ist Herrscher aller Welt.
Über der Erde hoch ragt Sein Zelt.
Fürsten der Völker strömen herbei,
Abrahams Gott, daß der Ihre Er sei.
Mit Ihm erheben sie hoch sich empor.
Göttern gleich strahlet ihr mächtiger Chor.*

24. Offizium und Sequenz zu Pfingsten

Text

*1.
Komm, Schöpfer-Geist, und suche heim
Der Deinen Herzen, fülle sie
Mit Gnade aus der höhern Welt;
Erfülle sie, die Du erschufst.*

*2.
Du, dessen Name »Beistand« ist,
Des höchsten Gottes Gabe Du,
Lebend'ge Quelle, Feuersglut,
Liebe und Salbung für den Geist.*

*3.
Als Spender siebenfältig Du,*

*O Finger an des Höchsten Hand,
Den Er zu unserm Heil verhieß,
Der Worte auf die Lippen legt.*

4.

*Entzünd in unsern Sinnen Licht,
Gieß Liebe uns ins Herz hinein,
Des Leibes Schwäche festige
Mit Deiner Kraft zum Widerstand.*

5.

*Den Feind vertreibe weit hinweg,
Den Frieden gib uns allezeit.
Gehst Du als Führer uns voran,
Dann schadet keine Schlinge uns.*

6.

*Vom Vater gib uns Kunde Du,
Lehr' uns erkennen auch den Sohn;
An Dich, den Beide ausgesandt,
Laß fest uns glauben allezeit.*

7.

*Gott Vater Ehr' und Herrlichkeit,
Dem Sohne, der vom Tod erstand.
Dem Geist, der Trost und Beistand ist,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

AMEN.

II. Zur Matutin. *Iam Christus astra ascenderit.*

III. Zur Laudes. *Beata nobis gaudia*

1.

*Es bringet sel'ge Freudenzeit
Der Jahreskreislauf uns zurück,
Den Zeitpunkt, da der Tröstergeist
Herab auf die Apostel sank.*

2.

*Es formt des Feuers flackernd Licht
Sich zur Gestalt von Zungen um,*

*Daß Wortgewalt sie überkommt
Und Liebesglut sie ganz durchdringt.*

3.

*In neuen Sprachen reden sie,
Die Schar der Heiden steht verwirrt,
Als Trunkenheit von jungem Wein
Wird Geistesfülle hier verkannt.*

4.

*Geheimnisvoll ward dies vollbracht,
Da sich die Osterzeit beschloß,
In jener heil'gen Tage Kreis,
Die des Gesetzes Band gelöst.*

5.

*Dich, Gott voll Güte, bitten wir
Mit tiefgeneigtem Antlitz nun:
Hernieder send' aus Himmelshöh'n
Des Geistes Gabenspende uns.*

6.

*Mit Deiner Gnade fülltest Du
Die Herzen längst, die Dir geweiht;
Vergib uns uns're Sündenschuld
Und schenk' uns Zeiten tiefer Ruh'.*

7.

*Gott Vater Ehr' und Herrlichkeit,
Dem Sohne, der vom Tod erstand,
Dem Geist, der Trost und Beistand ist,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

AMEN.

IV. Sequenz – *Veni Sancte Spiritus*

*Heil'ger Geist, aus Himmelshöh'n
Komm, o laß herniedergeh'n
Deines Lichtes hellen Strahl.
Komm, der Armen Vater Du,
Gabenspender, eil' uns zu,
Licht der Herzen, füll' uns all'.*

*Bester Tröster Du im Leid,
Seelengast voll Süßigkeit,
Fällst wie Tau so frisch herab.
Bei der Arbeit schenkst Du Ruh',
Hauchst in Glut uns Kühlung zu,
Trocknest mild die Tränen ab.
O Du sel'ger Himmelsglanz,
Füll' der Deinen Herzen ganz
Bis zum allertiefsten Grund.
Wo nicht wirkt Dein göttlich Sein,
Bleibt das Menschenherz nicht rein,
Nichts ist heil dann und gesund.
Wasche, was im Schmutz erstarrt,
Beströme, was da dürr und hart,
Heile, was verwundet ist.
Biigsam mach, was steif und hart,
Wärme, was zu Eis erstarrt,
Lenk', was fern vom Wege ist.
Die Dir glauben und vertraun,
Laß sie Deine Gaben schau,
Gib die heil'ge Siebenheit.
Gib der Tugend Würdigkeit,
Gib ein End' in Seligkeit,
Freude bis in Ewigkeit.*

25. Missa in honorem B. M. V. Reginae Pacis (1940)

Introitus (Gen. 9,13)

Arcum meum ponam in nubibus, et erit signum foederis inter me et terram.

(Ps. 28). Dominus virtutem populo suo dabit. Dominus benedicet populo suo in pace.

Gloria ...

Meinen Bogen will ich in die Wolken setzen, und er sei zum Bundeszeichen zwischen mir und der Erde.

(Ps. 28) Der Herr wird Seinem Volke Kraft verleihen. Der Herr wird Sein Volk mit Frieden segnen.

Ehre ...

Oratio

*

Deus qui per Unigenitum tuum pacem hominibus misericorditer largiri dignatus es, concede nobis, intercedente beata Maria semper Virgine, ut tanti muneris gratia constanter perfruentes in terris, aeternae pacis gaudia consequi mereamur in coelis.

Per eundem ...

O Gott, der Du in Deiner Barmherzigkeit geruhst, durch Deinen eingeborenen Sohn den Menschen den Frieden zu schenken: gewähre uns auf die Fürbitte der seligen, allzeit jungfräulichen Maria, die Gnade eines so großen Geschenkes auf Erden beständig zu genießen und die Freuden des ewigen Friedens im Himmel zu verdienen.

Durch denselben ...

Epistel (Gen. 9,12–16)

*

Dixitque Deus: Hoc signum foederis quod do inter me et vos, et ad omnem animam viventem, quae est vobiscum, in generationes sempiternas. Arcum meum ponam in nubibus, et erit signum foederis inter me et inter terram. Cumque obduxero nubibus coelum, apparebit arcus meus in nubibus: Et recordabor foederis mei vobiscum, et cum omni anima vivente, quae carnem vegetat: et non erunt ultra aquae diluvii ad delendum universam carnem. Eritque arcus in nubibus, et videbo illum, et recordabor foederis sempiterni quod pactum est inter Deum et inter omnem animam viventem universae carnis quae est super terram.

Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und euch errichte und für jede lebende Seele, die bei euch ist, auf ewige Geschlechter: Meinen Bogen will ich in die Wolken setzen, und er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Wenn ich den Himmel mit Wolken überziehe, wird mein Bogen in den Wolken erscheinen. Und ich werde meines Bundes mit euch gedenken und mit jeder lebenden Seele, die das Fleisch belebt: und es wird fortan keine Wasserflut mehr kommen, alles Fleisch zu vertilgen. Der Bogen wird in den Wolken stehen, und ich werde ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken, der geschlossen ward zwischen Gott und jeder lebenden Seele in allem Fleisch auf Erden.

Graduale (Eccli. 43,12/13)

Apoc. 4,3

Vide arcum, et benedic eum, qui fecit illum: valde speciosus est in splendore suo.

V. Gyrauit caelum in circuitu gloriae suae, manus Excelsi aperuerunt illum.

Alleluja, alleluja.

V. Iris erat in circuitu sedis similis visioni smaragdinae. Alleluja.

Sieh den Regenbogen und preise den, der ihn gemacht hat: gar prachtvoll ist er in seinem Glanz.

V. Er umzieht den Himmel in herrlichem Umkreis; die Hände des Allerhöchsten haben ihn ausgespannt.

Alleluja, alleluja.

V. Ein Regenbogen war rings um den Thron, wie Smaragd anzusehen. Alleluja.

Evangelium (Luc. 1,26–28)

Missus est Angelus Gabriel a Deo in civitatem Galilaeae, cui nomen Nazareth, ad Virginem desponsatam viro, cui nomen erat Joseph, de domo David, et nomen Virginis Maria. Et ingressus Angelus ad eam dixit: Ave, gratia plena, Dominus tecum: Benedicta tu in mulieribus.

Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt in eine Stadt in Galilaea mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Manne namens Joseph, aus dem Hause Davids, und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel trat zu ihr herein und sprach: Sei begrüßt, Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Frauen.

Offertorium (Eccli. 43,12)

Vide arcum et benedic eum, qui fecit illum: valde speciosus est in splendore suo.

Sieh den Regenbogen und preise den, der ihn gemacht hat: gar prachtvoll ist er in seinem Glanz.

Sekret

Hostias tibi, Domine, placationis offerimus, humiliter deprecantes, ut, intercedente beata et gloriosa semper Virgine Dei Genetrice Maria, unitatis et pacis propitius dona concedas.

Per Dominum nostrum ...

Wir bringen Dir, o Herr, Friedopfer dar und bitten demütig: gewähre uns auf die Fürbitte der seligen und glorreichen, immer jungfräulichen Gottesgebärerin Maria gnädig die Gaben der Einigkeit und des Friedens.

Durch unsern Herrn ...

Communio (Gen. 9,16)

Eritque arcus in nubibus, et videbo illum,

Der Bogen wird in den Wolken stehen,

et recordabor foederis sempiterni quod pactum est inter Deum et omnem animam viventem universae carnis quae est super terram.

und ich werde ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken, der geschlossen ward zwischen Gott und jeder lebenden Seele in allem Fleisch auf Erden.

Postcommunio

** Perpetuam pacem nobis, Domine, conferant sumpta mysteria, ut, intercedente beata Maria semper Virgine, liberati ab hostibus mentis et corporis in gratiarum actione jugiter maneamus.*

Per Dominum nostrum Iesum Christum ...

Immerwährenden Frieden mögen uns, Herr, die genossenen Geheimnisse verleihen, damit wir, auf die Fürbitte der seligen, allzeit jungfräulichen Maria von den Feinden der Seele und des Leibes befreit, stets in Danksagung verharren.

Durch unsern Herrn ...

26. Tagzeiten von der Allerseligsten Jungfrau Maria, Königin des Friedens

Eingang

*O Maria! mir verleihe
Würdiglich zu loben Dich;
Von den Feinden mich befreie,
Wider sie bewaffne mich;
Den Verstand in mir erleuchte,
Mach, daß brennend werd' mein Wille,
Seel' und Herz mit Tau befeuchte
Aus erhaltner Gnadenfülle. Amen*

Zur Mette

*Gegrüßest seist Du, Maria u. s. w.
V. Herr, tu auf meine Lippen,
R. Daß mein Mund Dein Lob verkünde.
V. O Gott, hab acht auf meine Hilfe,
R. Herr, eile mir zu helfen.
Ehre sei dem Vater u. s. w.*

Lobgesang

*Sei begrüßt, Du voller Gnaden,
Schönste Friedenskönigin,
Die der Friedensfürst geladen,
Ihm zu sein Gebärerin,
Reichlich hat er Dich gesegnet
Und erfüllt mit Trost und Freud',
Als der Friede ist begegnet
In Dir der Gerechtigkeit.
Beide haben sich begrüßet,
Dich zur Wohnung auserwählt,
Beide haben sich geküsst,
Dich an ihren Thron gestellt.
Als Du Gottes Sohn empfangen
Hast in Deinem keuschen Schoß,
Als zu Dir er kam gegangen,
Lilien zierten ihn und Ros':
Furcht und Schrecken sind geschwunden
Aus dem Trauerspiel der Welt,
Da das strenge Schwert gebunden
Fest Dein milder Oelzweig hält.
O Maria, mache blühen
Immer diese Friedenszeit,
Laß im Herzen sie uns glühen,
Hier und dort in Ewigkeit.*

Antiphon.

Selig bist Du, gebenedeite Jungfrau Maria, und alles Lobes würdig, weil aus Dir hervorgegangen ist die Sonne der Gerechtigkeit und der Fürst des Friedens, Christus, unser Heiland.

V. Durch die Verdienste der jungfräulichen Mutter

R. Verleihe uns Gott Heil und Frieden.

Gebet.

Gott, Du Urheber und Liebhaber des Friedens, welchen erkennen Leben, welchem dienen Herrschen ist; beschirme doch durch die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau und Königin des Friedens, Deiner wertesten Mutter, uns, Deine Diener, wider alle Angriffe des Feindes auf Leib und Seele; auf daß wir, die wir auf Deinen Schutz und Schirm vertrauen, keine Feindseligkeiten noch Waffen zu fürchten haben. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

V. O Herr, erhöre mein Gebet

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

Gib uns, o Gott, Deinen Frieden und das ewige Leben. Wie auch allen christgläubigen Seelen durch Deine Barmherzigkeit die ewige Ruhe, Amen.

Zur Prim.

Gegrüßest seist Du, Maria

V. O Gott, habe acht auf meine Hilfe.

R. Herr, eile mir zu helfen.

Ehre sei ...

Lobgesang.

Sei begrüßt und uns gewogen,

O Du Herrscherin der Welt!

Die Du wie im Regenbogen

Zierest schön das Himmelszelt

Und versicherst uns auf Erden

Deiner süßen Friedensfreud',

Wodurch wir getröstet werden

Und gestärkt in jedem Leid.

Nicht der Mittagssonne Licht

Strahlt wie Du so hell und rein,

Dir vergleicht der Mond sich nicht,

Weil ganz makellos Dein Schein.

Jeder Tugend Glanz Dich malt

Leuchtend schön in Farbenpracht,

Jede hell an Dir erstrahlt,

Wie die Morgenröte lacht.

O Du göttlich Gnadenzeichen,

Himmlisch heller Friedensstern,

Nimmer wird Dein Licht erbleichen,

Nie ist Deine Gunst uns fern.

Mit dem Herrn wirk' uns den Frieden,

Mit den Menschen jederzeit,

Mit uns selbst sei er beschieden,

Künftig auch zu Seligkeit.

Antiphon.

O Du Allerseligste Jungfrau Maria, sei unsere Fürbitterin bei dem Fürsten des Friedens, damit wir Hilfe und Schutz verdienen wider alle Feinde des Leibes und der Seele.

V. Unsere Tage und Taten

R. Lenke der Allmächtige Herr in seinem Frieden.

Gebet.

Herr, allmächtiger Gott, bewahre uns durch die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau und Königin des Friedens, Deiner wertesten Mutter, mit Deiner Stärke, damit wir in keine Sünde {{ein}}willigen, sondern allezeit Deine Gerechtigkeit üben; mach recht zu diesem Ende und heilige, o Du König Himmels und der Erde, unsere Herzen und Leiber, Sinne und Kräfte; mach, daß wir zeitlich und ewig erlöst und in dem Dir wohlgefälligen Frieden selig befestigt werden; der Du lebst und regierst ...

V. O Herr, erhöre u. s. w.

R. Und laß u. s. w.

Gib uns, o Gott, Deinen Frieden u. s. w. (wie S. 3)

Zur Terz

(Anfang wie zur Prim)

Lobgesang.

*Sei begrüßt viel tausendmale,
Mutter Du der schönen Lieb',
Deiner Gaben freu'n sich alle,
Nimmer zeigt Dein Aug sich trüb:
Wie ein Quell Du Dich ergießest,
Der sich teilt in manchen Fluß,
Milch und Honig gleich Du fließest,
Fried' und Freude ist Dein Gruß.
Öl- und Palmenzweige lauschen
Um Dein Ufer webend schwer,
Mächtig Deine Wasser rauschen
Aus des Himmels Höhen her:
Wachsen immer mehr und mehr,
Schwellen an zum Gnadenmeer:
Schöpft nach Lust draus Süßigkeit,
Gott der Herr, Er führt' so weit.
Hier nicht Wind' noch Wellen brausen,
Fried' und Ruh' ist nah und fern:
Mag die Höll' dagegen sausen,
Klar doch scheint der Morgenstern.
O Maria, wolle scheinen
Immer auch in unser Herz,*

*Stille Du sein klagend Weinen,
Heil mit Gnadentau den Schmerz.*

Antiphon.

Heilige Maria! Komm zu Hilfe den Elenden, hilf den Kleinmütigen, tröste die Weinenden, bitte für das Volk, stehe den Geistlichen bei, sprich für die frommen Frauen, laß Deine Hilfe und Fürbitte bei dem Fürsten des Friedens alle empfinden, welche Dich anrufen und Dein heiliges Gedächtnis feiern.

V. Möge der Herr uns im Frieden besuchen,

R. Damit wir uns vor Ihm mit vollkommenem Herzen erfreuen.

Gebet.

Verleihe, barmherziger Gott, unserer Schwachheit Hilfe; auf daß wir, die wir der Allerseligsten Jungfrau und Friedenskönigin, Deiner wertesten Mutter, gedenken, durch die Kraft ihrer Fürbitte von unseren Ungerechtigkeiten auferstehen, durch das Vertrauen, das wir auf sie gesetzt haben, die Hilfe des Friedens empfinden und vor allen unseren Feinden gesichert bleiben. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit u. s. w. (Schluß wie S. 3).

Zur Sext

(Anfang wie zur Prim.)

Lobgesang

*Sei begrüßet mit Freudenschall,
O Du starke Königin,
Die Du in dem Himmelssaal
Führst zum Sieg und zum Gewinn;
Tausend Engel Dich umringen,
Ein geordnet Kriegesheer.
Helfen Dir die Hölle zwingen,
Daß sie uns läßt ohn' Beschwer.
Fest stehst Du geich wie ein Turm,
Aufgebaut von Elfenbein,
Weichen wirst Du keinem Sturm,
Tausend Schilde nennst Du Dein.
Alle hältst Du vor zum Schutz,
Daß der Friede unversehrt,
Was ihm feindlich bietet Trutz,
Fällt von Deinem scharfen Schwert.
Dir kann keiner widerstehen,
Weil Dein Sohn Dein Helfer ist,*

*Darfst auf Drach' und Schlangen gehen,
Zu vernichten ihre List.
Schütze uns in aller Not,
Wolle unser Dich erbarmen,
Wenn uns anficht Sünd' und Tod.*

Antiphon.

*O Du Allerseligste Jungfrau! Bitte für uns den Fürsten des Friedens, Deinen gebenedeiten Sohn, daß
Er uns Frieden gebe in unsern Tagen, denn es ist kein anderer, der für uns streitet, als allein Er, unser
Gott, und Du, seine Mutter.*

V. Es werde Friede in Deiner Kraft

R. Und Überfluß in Deinen Türmen.

Gebet.

*O Gott, von dem heilige Begierden, rechte Ratschläge und gute Werke kommen, gib Deinen Dienern
durch die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau und Friedenskönigin, Deiner wertesten Mutter, den
Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, auf daß unsere Herzen Deinen Geboten ergeben seien;
nimm hinweg die Schrecken der Feinde, daß unsere Zeit durch Deinen Schirm friedlich und ruhig
bleiben möge; der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

(Schluß wie S. 3).

Zur Non.

(Anfang wie zur Prim)

Lobgesang.

*Sei begrüßt, Du Himmelsfreude,
Keuscheste Gebärerin!*

*Die Du auf die Friedensweide
Setzt die Stadt der Zuflucht hin.*

Ihre Mauern sind geziert

Mit den edelsten Korallen,

Ihre Zinnen ausstaffiert

Mit den leuchtendsten Kristallen.

Deine Schönheit mich entzückt,

Neu-Jerusalem so stät:

Offen stehst Du unverrückt

Jedem, der nur Einlaß fleht.

Seine Pracht läßt in Dir schauen

Hehr der Friedenskönig hold,

*Läßt in Dir das Haus erbauen,
Das erstrahlt von lauterem Gold.
Ohne Riegel sind die Pforten,
Weit nach Osten aufgetan,
Fried' und Freud' an allen Orten
Drin ohn' End' man spüren kann.
O Maria, laß uns ein,
Habe liebeich auf uns acht,
Mach' uns frei von Qual und Pein,
Brich der Feind' und Sünden Macht.*

Antiphon.

Unter Deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Mutter Gottes; verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöten, sondern rette uns jederzeit aus allen Gefahren und mache uns gewogen den Fürsten des Friedens, Deinen Sohn, o Du glorreichste und gebenedeite Jungfrau Maria.

V. Bitte um das, was Jerusalem zum Frieden dient,

R. Und daß Deine Liebhaber die Fülle haben.

Gebet.

O Gott, der Du genugsam siehst, wie von aller Hilfe verlassen und kraftlos wir sind: wir bitten Dich durch die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau und Königin des Friedens, Deiner wertesten Mutter, nimm uns in Deine Hut und schütze uns innerlich wie äußerlich, damit wir vor allen Widerwärtigkeiten des Leibes bewahrt und von bösen Gedanken in der Seele gereinigt werden. Zwingen zu diesem Ende selbst unsern widerspenstigen Willen, auf daß er sich nach Deinem heiligen Willen lenke: Deine Gnade komme uns zuvor und folge uns nach. Gib uns, daß wir dem allzeit obliegen, was Dir gefällig ist; der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (Schluß wie S. 3).

Zur Vesper.

(Anfang wie zur Prim)

Lobgesang

*Sei begrüßt mit Mund und Herzen,
O Du Freud' der ganzen Welt!
Die Du frei von Pein und Schmerzen
Machst das bitt're Tränenfeld.
Deine Ehr' wird ausgebreitet
Hin durch aller Himmel Weite,
Weil der Herr Dich hat bereitet
Sich zum Paradies der Freude.*

*In Dich hat er eingepflanzt
Jenen schönen Lebensbaum
Und die Wurzel so verschanzt,
Daß kein Schlangenbiß find' Raum.
Voller Lilien sind die Matten,
Daß das Lamm dort weide gern.
Deine Früchte sind Granaten,
Lieb' und Friede sind ihr Kern.
Deine Brunnen sind versiegelt
Und Dein Garten ist verschlossen, —
Doch dem Satan nur verriegelt,
Uns weit offen stets erschlossen.
O Maria, Du uns weide,
Speise uns mit Deiner Frucht,
Tau auf uns die Friedensfreude,
Treib die Feinde in die Flucht.*

Antiphon.

Du bist schön und holdselig in Deinen Wonnen, heilige Gottesgebälerin, Mutter des Friedensfürsten; bitte den Herrn für uns, welcher Dich auserwählt und gemacht hat, daß Dein glorreicher Name gleich wie ein Stern glänzet, die Sünder erleuchtet und zu der Pforte des Heiles führet, die Traurigen tröstet, die Armseligen ermuntert und die zu Boden Gestürzten aufrichtet.

V. Du bist die Zuflucht in aller Trübsal und Not, o Maria!

R. Denen, die Dich um Deine Hilfe anrufen.

Gebet.

O Herr, unser Gott! Wir bitten Dich, verleihe uns, Deinen Dienern, daß wir uns ständiger Gesundheit des Leibes wie der Seele erfreuen und durch die ehrenreiche Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria und Königin des Friedens, Deiner wertesten Mutter, von der gegenwärtigen Traurigkeit erlöst werden und die ewigen Freuden genießen. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit ... (Schluß wie S. 3).

Zur Komplet.

(Anfang wie zur Prim.)

V. Bekehre uns, Gott, unser Heiland,

R. Und wende Deinen Zorn von uns ab.

V. O Herr, hab acht auf meine Hilfe.

R. Herr, eile mir zu helfen.

Ehre ...

Lobgesang.

*Ehrfurchtsvoll begrüßt in Treuen
Sei, o Himmelskaiserin,
Deiner Milde wir uns freuen
Allesamt in Geist und Sinn:
Deine Herrlichkeit entzückt
Wie des Himmels Sternenpracht,
Ja uns mehr als sie beglückt,
Da den Frieden Du gebracht.
Der Sonne Glanz ist Dein Gewand,
Der Mond zu Deinen Füßen,
Der Herr Dir eine Krone wand,
Daraus zwölf Sterne grüßen.
Hoch Er Deinen Thron erhebet
Über alle Cherubin,
Wo in Frieden alles lebet
Und kein Unstern kommet hin.
Deine Arme gleichfalls dienen
Gott zum auserwählten Thron,
Worauf friedsam er erschienen
Als der höchste Salomon.
O Maria, zeig Dich gnädig,
Schließe uns Dein Herz nicht zu,
Mach, daß wir, von Sünden ledig,
Kommen zu der Himmelsruh.*

Antiphon.

O Du allergnädigste Frau, heilige Maria, erhalte uns, wenn wir wachen, behüte uns, wenn wir schlafen, damit wir mit Christus, dem König des Friedens, Deinem Sohn, wachen und im Frieden ruhen mögen.

V. Es segne und bewahre uns der allmächtige und barmherzige Herr.

R. Jetzt und allezeit, wie auch in der Stunde unseres Todes.

Gebet.

Herr, wir bitten Dich flehentlich durch die Fürbitte der Allerseligsten Jungfrau und Königin des Friedens, Deiner wertesten Mutter, suche uns heim und wende von uns ab alle Angriffe des bösen Feindes; sende Deine heiligen Engel, welche uns im Frieden bewahren mögen; und Dein Segen sei allzeit über uns, der Du lebest und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

V. O Herr, erhöre mein Gebet

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

Gib uns, o Gott, Deinen Frieden und das ewige Leben.

27. Officium B.M.V. Pacis Reginae (13. Juni 1940)

Omnia sicut in festis B.M.V. per annum praeter sequentia:

Ad primas Vesperas

Antiphonae

*1. In viam pacis * dirige gressus nostros, formosissima Pacis Regina.*

1. Auf den Weg des Friedens lenke unsere Schritte, schönste Friedenskönigin.

*2. Virgineo pede tuo * contere caput antiqui serpentis, potentissima Pacis Regina.*

2. Mit Deinem jungfräulichen Fuß, zertritt den Kopf der alten Schlange, mächtigste Friedenskönigin.

*3. Pacem et veritatem * doce nos, sapientissima Pacis Regina.*

3. Frieden und Wahrheit lehre uns, weiseste Friedenskönigin.

*4. Vinculo pacis * conjunge corda nostra, clementissima Pacis Regina.*

4. Mit dem Band des Friedens vereine unsere Herzen, mildeste Friedenskönigin.

*5. In pace aeterna * confirma nos, fidelissima Pacis Regina.*

5. Im ewigen Frieden befestige uns, treueste Friedenskönigin.

Capitulum (Esther 10,6)

Parvus fons, qui crevit in fluvium et in lucem solemque conversus est, et in aquas plurimas redundavit:

Esther est, quam rex accepit uxorem et voluit esse Reginam.

Der kleine Quell, der zum Strome anwuchs und sich in Licht, in die Sonne verwandelte, der sich in viele Wasser ergoß, ist Esther, die der König zur Gemahlin nahm und zur Königin machte.

Hymnus

1.

Ave pia mater,

Splendida ut luna,

Solis instar clara,

Stellis fulgida!

1.

*Heil Dir, güt'ge Mutter,
Gleich dem Mond erglänzend,
Strahlend wie die Sonne,
Schön im Sternenkranz.*

2.

*Caelo nube tecto
Arcus mitis lucis
Almum pacis pignus:
Plena gratia.*

2.

*Vom bewölkten Himmel,
Milder Regenbogen,
Kündest Du uns Frieden:
Du, der Gnaden voll.*

3.

*Candida columba,
Ramum nobis portans,
Olivae virentem
Post diluvium.*

3.

*Glänzend weiße Taube,
Nach der Sintflut bringst Du
Uns des Ölbaums grünen
Langersehten Zweig.*

4.

*Domina, da pacem
In diebus nostris;
Precibus praepotens,
Hostem contere.*

4.

*Herrin, gib den Frieden
Uns in unsern Tagen;*

*Du, durch Bitten mächtig,
Mach zunicht den Feind.*

5.

*Laus sit Deo patri,
Summum Christo decus,
Spiritus Sancto
Compar gloria.*

5.

*Lob sei Gott dem Vater,
Höchste Ehr' dem Sohne,
Gott dem Heil'gen Geiste
Gleiche Herrlichkeit.*

*V. In viam pacis dirige gressus nostros,
R. O Maria, Pacis Regina.*

*V. Auf den Weg des Friedens lenke unsere Schritte,
R. O Maria, Königin des Friedens.*

Antiphona ad Magnificat

*Da pacem, Domine * in diebus nostris; quia non est alius, qui pugnet pro nobis nisi Tu, Deus noster,
et Maria Pacis Regina.*

*Gib Frieden, Herr, in unsern Tagen; denn es ist kein anderer, der für uns kämpft, als Du, unser Gott,
und Maria, die Königin des Friedens.*

Oratio

*Deus qui per Unigenitum tuum pacem hominibus misericorditer largiri dignatus es: concede nobis,
intercedente Beata Maria semper Virgine, ut tanti muneris gratia constanter perfruentes in terris,
aeternae pacis gaudia consequi mereamur in caelis.*

Per eundem ...

*O Gott, der Du in Deiner Barmherzigkeit ruhest, durch Deinen eingeborenen Sohn den Menschen
den Frieden zu schenken: gewähre uns auf die Fürbitte der seligen, allzeit jungfräulichen Maria, die
Gnade eines so großen Geschenkes auf Erden beständig zu genießen und die Freuden des ewigen
Friedens im Himmel zu verdienen.*

Durch denselben ...

Matutin

Invitatorium

*Ave Maria, Pacis Regina *:
ora pro nobis!*

Sei begrüßt, Maria, Königin des Friedens: bitte für uns!

Ps. 94.

Hymnus

1.

*Quae sola inter homines
Resplendes sine macula,
Prae omnibus electa es
A Deo Summo et Optimo.*

1.

*Die unter allen Menschen Du
Allein im Glanz der Reinheit strahlst,
Vor allen hat Dich auserwählt
Des Allerhöchsten Gütigkeit.*

2.

*Foecunda Sancto Spiritu
Deum paris et Hominem,
Post partum Virgo permanes
Per saeculorum saecula.*

2.

*Befruchtet durch den Heil'gen Geist
Gebarst Du Ihn, der Gott und Mensch,
Doch bleibst Du Jungfrau immerdar,
Nach der Geburt für alle Zeit.*

3.

*Ancilla esse Domini
Cupisti corde humili:
Assumpta nunc in caelum es,
In summum thronum gloriae.*

3.

*Dein Herz begehrt' in Demut nur,
Des Höchsten Herren Magd zu sein:*

*Zum Himmel bist Du nun erhöht,
Zum höchsten Thron der Herrlichkeit.*

4.

*Cum Christo Pacis Principe
Pacis Regina imperas:
Da pacem tuis servulis
Et nunc et in perpetuum.*

4.

*Mit Christus, der des Friedens Fürst,
Herrschst Du als Friedenskönigin.
Uns, die sich Deinem Dienst geweiht,
Gib Frieden jetzt und allezeit.*

5.

*Jesu tibi sit gloria,
Qui natus es de Virgine,
Cum Patre et almo Spiritu
In sempiterna saecula.
Amen*

5.

*Jesu sei Ehr' und Herrlichkeit,
Der von der Jungfrau ward gebor'n,
Dem Vater und dem holden Geist
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen*

I. Nokturn

Antiphonae

1. *Elevata es * ad excelsum thronum, Maria Pacis Regina.*

Erhöht bist Du auf den erhabenen Thron, Maria, Königin des Friedens.

2. *Memento populi tui * apud Dominum Summum Regem.*

Gedenke Deines Volkes vor dem Herrn, dem höchsten König.

3. *Quis novit * utrum idcirco ad regnum veneris, ut in tali tempore paraveris.*

Wer weiß, ob Du nicht deshalb zur Herrschaft gekommen bist, um in solcher Zeit bereit zu sein.

V. Loquere pro nobis bona.

R. O Maria Pacis Regina

V. Sprich gut für uns.

R. O Maria, Königin des Friedens

Lectio I.

De libro Esther. (V,1–8)

Aus dem Buch Esther.

Die autem tertio induta est Esther regalibus vestimentis, et stetit in atrio domus regiae, quod erat interius, contra basilicam regis: at ille sedebat super solium suum in consistorio palatii contra ostium domus. Cumque vidisset Esther reginam stantem, placuit oculis eius, et extendit contra eam virgam auream, quam tenebat manu. Quae accedens osculata est summitatem virgae eius. Dixitque ad eam rex: Quid vis, Esther regina? Quae est petitio tua? Etiam si dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi. At illa respondit: Si regi placet, obsecro, ut venias ad me hodie et Aman tecum ad convivium, quod paravi. Statimque rex, vocate, inquit, cito Aman, ut Esther obediat voluntati. Venerunt itaque Rex et Aman ad convivium, quod eis regina paraverat.

Dixitque ei rex, postquam vinum biberat abundanter: Quid petis, ut detur tibi? et pro qua re postulas? etiam si dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis. Cui respondit Esther: Petitio mea et preces istae sunt: Si inveni in conspectu regis gratiam, et si regi placet, ut det mihi quod postulo et meam impleat petitionem, veniat rex et Aman ad convivium quod

Am dritten Tage aber legte Esther ihre königlichen Gewänder an und trat in den inneren Vorhof des königlichen Hauses, der Halle des Königs gegenüber. Dieser saß auf seinem Throne im Versammlungsraum des Palastes, dem Eingang des Hauses gegenüber. Als er nun die Königin Esther stehen sah, gefiel sie seinen Augen, und er streckte das goldene Zepter, das er in der Hand hielt, gegen sie aus. Da trat Esther hinzu und küsste die Spitze seines Zepters. Und der König sprach zu ihr: Was willst du, Königin Esther? Was ist dein Begehren? Auch wenn du die Hälfte des Reiches begehrt, soll sie dir gegeben werden. Sie antwortete: Wenn es dem König gefällt, so bitte ich, du wollest heute mit Aman zu dem Mahl kommen, das ich bereitet habe. Sogleich sprach der König: Rufet Aman eilends, daß er Esthers Willen Folge leiste. So kamen denn der König und Aman zu dem Gastmahl, das Ihnen die Königin bereitet hatte.

Da sprach der König zu ihr, nachdem er Wein in Fülle getrunken hatte: Was willst du, daß dir zuteil werde, und was begehrt du? Auch wenn du die Hälfte meines Reiches begehrt, sollst du sie erhalten. Esther antwortete ihm: Meine Bitte und

paravi eis, et cras aperiā regi voluntatem meam.

mein Begehren ist dies: Wenn ich Gnade vor dem Antlitz des Königs gefunden habe und wenn es dem König gefällt, mir zu geben, worum ich bitte, und mein Begehren zu erfüllen, so komme der König mit Aman zu dem Gastmahl, das ich bereitet habe; morgen werde ich dem König meinen Wunsch eröffnen.

R. *Quis novit utrum idcirco ad regnum veneris, * ut in tali tempore paraveris.*

V. *Mardocheus mandavit Esther, dicens. Ut ...*

R. *Wer weiß, ob Du nicht deshalb zur Herrschaft gekommen bist, * um in solcher Zeit bereit zu sein.*

V. *Mardocheus gebot Esther und sprach. Um ...*

Lectio II.

(Esth VII 1/4)

Intravit itaque rex et Aman, ut biberent cum regina. Dixitque ei rex etiam secundo die, postquam vino incaluerat: Quae est petitio tua, Esther, ut detur tibi? Et quid vis fieri? etiam si dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis. Ad quem illa respondit: Si inveni gratiam in oculis tuis, o rex, et si tibi placet, dona mihi animam meam, pro qua rogo, et populum meum, pro quo obsecro. Traditi enim sumus, ego et populus meus, ut conteramur, iugulemur et pereamus. Atque utinam in servos et famulas venderemur: esset tolerabile malum, et gemens tacerem: nunc autem hostis noster est, cuius crudelitas redundat in regem.

Der König trat also mit Aman ein, um mit der Königin das Mahl zu halten. Und der König sprach zu ihr auch am zweiten Tage, nachdem er vom Wein erhitzt war: Welches ist dein Begehren, Esther, daß es dir zuteil werde? Und was soll nach deinem Wunsche geschehen? Wenn du auch die Hälfte meines Reiches begehrt, sollst du sie erhalten. Sie antwortete ihm: Habe ich Gnade in deinen Augen gefunden, o König, und gefällt es dir, so schenke mir mein Leben, um das ich bitte, und mein Volk, für das ich flehe. Denn wir sind preisgegeben, ich und mein Volk, daß wir zertreten, erwürgt und vertilgt werden. Würden wir nur als Knechte und Mägde verkauft, so wäre das Übel erträglich; ich würde seufzen und schweigen; nun aber haben wir einen Feind, dessen Grausamkeit dem König zur Last fällt.

R. *At ille spectrum aureum protendit manu, quo signum clementiae monstrabatur; **

illaque consurgens stetit ante eum et ait:

V. *Quomodo enim potero sustinere necem et interfectionem populi mei? Illaque ...*

R. *Er reichte ihr mit der Hand das goldene Zepter hin zum Zeichen der Gnade; **

sie stand auf, trat vor ihn und sprach:

V. *Wie könnte ich den Untergang und den Tod meines Volkes ertragen? Sie stand auf ...*

Lectio III.

Esth (X 4/5; XI 5/11; X 6/9)

Dixit Mardochoaeus: A Deo facta sunt ista. Recordatus sum somnii, quod videram, haec eadem significantis: nec eorum quidquam irritum fuit. Et hoc eius somnium fuit: Apparuerunt voces, et tumultus, et tonitrua, et terraemotus et conturbatio super terram: Et ecce duo dracones magni, paratique contra se in proelium. Ad quorum clamorem cunctae concitatae sunt nationes, ut pugnarent contra gentem justorum. Fuitque dies illa tenebrarum et discriminis, tribulationis, et angustiae, et ingens formido super terram. Conturbataque est gens justorum timentium mala sua, et praeparata ad mortem. Clamaveruntque ad Deum: et illis vociferantibus fons parvus crevit in fluvium maximum et in aquas plurimas redundavit. Lux et sol ortus est, et humiles exaltati sunt, et devoraverunt inclytos. [Nec huius somni quidquam irritum fuit, ut dixit Mardochoaeus:] Parvus fons, qui crevit in fluvium, et in lucem solemque conversus est, et in aquas plurimas redundavit: Esther est, quam rex accepit uxorem et voluit esse reginam. Duo autem dracones: ego sum et Amam. Gentes quae convenerant; hi sunt, qui conati sunt delere nomen Iudaeorum. Gens autem mea: Israel est, quae clamavit ad Dominum, et salvum fecit Dominus populum suum: liberavitque nos ab omnibus malis, et fecit signa magna atque portenta inter gentes.

Mardochoaeus sprach: Gott hat dies alles getan. Ich erinnere mich eines Traumgesichts, das all dies vorbedeutete: nichts davon ist unerfüllt geblieben. Und dies war sein Traumgesicht: Geschrei ertönte und Lärm, Donner und Erdbeben; Verwirrung war auf Erden. Und siehe, es waren zwei große Drachen, bereit, miteinander zu kämpfen. Auf ihr Geheul kamen alle Völker in Bewegung, um wider das Volk der Gerechten zu streiten. Und jener Tag war ein Tag der Finsternis und der Gefahr, der Drangsal und Angst, und großer Schrecken war auf Erden. Da ward das Volk der Gerechten, die ihren Untergang fürchteten, bestürzt und bereitete sich zum Tode vor. Sie riefen zu Gott: und während sie flehen, wuchs ein kleiner Quell zu einem mächtigen Strom und ergoß sich in viele Wasser. Licht und Sonne erschienen, die Niedrigen wurden erhöht und verschlangen die Hochgestellten. [Und von diesem Traum blieb nichts unerfüllt, wie Mardochoaeus sagte:] Der kleine Quell, der zum Strom anwuchs und sich in Licht, in die Sonne verwandelte; der sich in viele Wasser ergoß, ist Esther, die der König zur Gemahlin nahm und zur Königin machte. Die beiden Drachen aber sind ich und Aman. Die Völker, die zusammenkamen, sind die, welche den Namen der Juden auszutilgen suchten. Mein Volk aber, Israel, rief zum Herrn, und der Herr errettete sein Volk, Er befreite uns von allen Übeln und tat große Zeichen und Wunder unter den Völkern.

*R. Parvus fons, qui crevit in fluvium * et in lucem solemque conversus est * et in aquas plurimas redundavit:*

V. Esther est, quam rex accepit uxorem et voluit esse reginam.

Et in lucem ... Gloria ... Et in aquas ...

*R. Der kleine Quell, der zum Strom anwuchs * und sich in Licht und Sonne verwandelte * und in viele Wasser ergoß:*

V. Esther ist es, die der König zur Gemahlin nahm und zur Königin machte.

Und sich in Licht ... Ehre ... Und in viele Wasser ...

II. Nokturn

Antiphonae

*1. Ego cogito * cogitationes pacis et non afflictionis.*

Ich denke Gedanken des Friedens und nicht der Heimsuchung

*2. Descendit cogitatio pacis * in opus pacis.*

Der Gedanke des Friedens stieg herab zum Werk des Friedens.

*3. In supernis hauriens * uberius nobis Maria refudit pacem.*

Im Himmel hat Maria den Frieden geschöpft und überreich auf uns herabgegossen.

V. Descendit cogitatio pacis in opus pacis.

R. Verbum caro factum est, et habitat iam in nobis.

V. Der Gedanke des Friedens stieg herab zum Werke des Friedens.

R. Das Wort ist Fleisch geworden und wohnt nun unter uns.

Lectio IV.

Sermo S. Bernardi Abbatis. (De aquaeductu; Kap. 10: Migne P. L. 183, col. 443 f.)

Predigt des hl. Abtes Bernhard. (Die Wasserleitung)

Dixit Angelus ad Mariam: Spiritus Sanctus superveniet in te, et virtus Altissimi obumbrabit tibi. Spiritus Sanctus, non angelicus superveniet in te; et virtus Altissimi obumbrabit tibi, non ego. Ne steteris vel intra angelos, Virgo sancta; sublimius aliquid tuo sibi ministerio propinandum terra sitiens praestolatur. Paululum cum pertransieris eos, invenies quem diligit anima tua. Paululum, inquam, non quia incomparabiliter superemineat, sed quod inter eum et ipsos nihil invenias. Transi ergo virtutes et dominationes, cherubin quoque et seraphin, ut ad eum pervenias, de quo vociferantur ad invicem: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth. Quod enim ex te nascetur Sanctum, vocabitur Filius Dei.

Der Engel sprach zu Maria: Der Heilige Geist wird auf dich herabkommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten. Der Heilige Geist, nicht der Geist eines Engels wird auf Dich herabkommen. Die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten, nicht ich. Bleibe nicht bei den Engeln stehen, heilige Jungfrau; einen erhabeneren Trank erwartet sich von Deinem Dienst die dürstende Menschheit. Wenn Du ein klein wenig über die Engel hinausgehst, wirst Du Den finden, Den Deine Seele liebt. Ein klein wenig, sage ich, nicht als ob Er nicht unvergleichlich höher stände, sondern weil zwischen Ihm und jenen nichts zu finden ist. Steige also über die Kräfte und Mächte

empor, auch über die Cherubim und Seraphim, dann wirst du Den finden, von Dem sie einander zurufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heer

scharen. Denn das Heilige, das aus Dir geboren wird, es wird Sohn Gottes genannt werden.

R. Ascendit plane supra humanum genus, ascendit usque ad angelos, sed et ipsos quoque transcendit, et * caelestem omnem supergreditur creaturam.

V. Nimirum supra angelos hauriat necesse est, quam refundat hominibus aquam vivam. Caelestem ...

R. Sie steigt über das Menschengeschlecht empor, empor bis zu den Engeln, doch auch über die Engel geht sie hinaus und * über alles Geschaffene im Himmel.

V. Freilich muß sie über der Engelwelt das lebendige Wasser schöpfen, das sie den Menschen herabgießt. Über alles ...

Lectio V.

Fons Sapientiae Verbum Patris in Excelsis. Hoc Verbum mediante te caro fiet: ut qui dicit: Ego in Patri, et Pater in me; dicat nihilominus, quia ego a Deo processi et veni. In principio, inquit, erat Verbum. Jam scatet fons; sed interim in semetipso. Denique et Verbum erat apud Deum, lucem perfecto habitans inaccessibilem; et dicebat Dominus ab initio: Ego cogito cogitationes pacis et non afflictionis. Sed paenes te est cogitatio tua, et quid cogitas, nos nescimus. Quis enim cognoverat sensum Domini? Aut quis consiliarius eius erat? Descendit itaque cogitatio pacis in opus pacis: Verbum caro factum est, et habitat iam in nobis. Habitat plane per fidem in cordibus nostris, habitat in memoria nostra, habitat in cogitatione, et usque ad ipsam imaginationem descendit. Quid enim prius cogitaret homo de Deo, nisi forsitan idolum corde fabricaret?

Quell der Weisheit ist des Vaters Wort in der Höhe. Dies Wort wird mit Deiner Hilfe Fleisch werden: Der da sagt: Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir, sagt ja doch auch: Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen. Im Anfang, sagt Er, war das Wort. Schon sprudelt der Quell; aber vorerst in sich selbst. Kurz: es war das Wort bei Gott, wahrhaft das unzugängliche Licht bewohnend; es sagte aber auch der Herr von Anbeginn: Ich denke Gedanken des Friedens und nicht der Heimsuchung. Jedoch bei Dir ist Dein Denken, und was Du denkst, wissen wir nicht. Denn wem war der Sinn des Herrn bekannt? Oder wer war Sein Ratgeber? So stieg denn der Gedanke des Friedens zum Werk des Friedens herab: Das Wort ist Fleisch geworden, und nun wohnt es unter uns. Es wohnt durch den Glauben in unserm Herzen, es wohnt in unserm Gedächtnis, in unserm Denken, und es ist sogar bis in unsere Einbildungskraft hinabgestiegen. Denn was hätte der Mensch vorher von Gott denken können, wenn sich nicht etwa sein Herz ein Götzenbild schuf?

R. Loquitur pacem in plebem suam et super sanctos suos et in eos * qui convertuntur ad cor.

V. Curandum nobis summopere est, ne Verbum quod de ore Patris ad nos egressum est Virgine mediante, vacuum rever

R. Er spricht Frieden über Sein Volk und über Seine Heiligen und die Menschen, * die sich zu Seinem Herzen hinwenden.

V. Wir müssen eifrigst Sorge tragen, daß das Wort nicht leer zurückkehre, das vom Munde des Vaters ausging und durch

tatur: sed per eandem Virginem gratiam pro gratia referamus. * Qui convertuntur ...

Vermittlung der Jungfrau zu uns kam: sondern durch dieselbe Jungfrau laßt uns zum Dank für die Gnade Gnadenfrüchte darbringen. * Die sich ...

Lectio VI.

(Kap. 11)

Incomprehensibilis erat et inaccessibleis, invisibilis et inexcogitabilis omnino. Nunc vero comprehendi voluit, videri voluit, cogitari voluit. Quonam modo, inquis? Nimirum jacens in praeseptio, in virgineo gremio cubans, in monte praedicans, in oratione pernoctans, aut in cruce pendens, in morte pallens, liber inter mortuos, et in inferno imperans, seu etiam tertia die resurgens, et apostolis loca clavorum victoriae signa demonstrans, novissime coram eis in caeli secreta conscendens. Quidquid horum cogito, Deum cogito, et per omnia ipse est Deus meus. Haec ergo meditari dixi sapientiam, quam in supernis hauriens, uberius nobis Maria refudit. In supernis plane et ultra angelos, quae Verbum ex ipso Patris corde suscepit, ut scriptum est: Dies diei eructat verbum. Utique dies Pater: siquidem dies ex die Salutare Dei. An non etiam Virgo dies? Et praeclara. Rutilans plane dies, quae procedit sicut aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol.

Unfaßlich war Er und unzugänglich, unsichtbar und ganz unausdenkbar. Nur aber wollte Er erfaßt werden, gesehen, gedacht werden. Wie denn, fragst du? Ei nun, wie Er in der Krippe lag, im Schoß der Jungfrau ruhte, auf dem Berge predigte, im Gebet die Nacht durchwachte; oder wie Er am Kreuze hing, im Tode erblaßte, frei unter den Toten in der Unterwelt herrschte; oder auch, wie Er am dritten Tage auferstand und den Aposteln die Stellen der Nägel als Siegeszeichen wies, wie Er zuletzt vor ihnen in die Verborgenheit des Himmels auffuhr. Was immer ich davon erwäge – ich erwäge Gott, und in all dem ist Er mein Gott. Das zu betrachten nannte ich Weisheit: jene Weisheit, die Maria im Himmel schöpfte und überreich auf uns herabgoß. Gewiß, im Himmel und über der Engelwelt: sie, die das Wort aus dem Herzen des Vaters selbst empfing, wie geschrieben steht: Ein Tag ruft dem andern das Wort zu. Der Vater ist freilich ein Tag: wenn nämlich das Heil Gottes Tag vom Tage ist. Ist etwa die Jungfrau nicht auch ein Tag? O ja, ein herrlicher! Ein strahlender Tag: sie, die hervorgeht wie die aufsteigende Morgenröte, schön wie der Mond, auserlesen wie die Sonne.

R. Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias. * An non erat lilium inter spinas, qui dicebat: * Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus?

V. Apud Mariam pascebatur, idque copiosius pro multitudine liliorum. An non ... Gloria ... Cum his ...

*R. Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Mädchen. * War nicht auch Er eine Lilie unter den Dornen, der sagte: * Bei denen, die den Frieden hassen, war ich friedfertig.
V. Bei Maria weidete er, und das überreichlich wegen der Fülle der Lilien. War nicht ... Ehre ... Bei denen, ...*

III. Nokturn.

Antiphonae

*1. Inimicitias ponam * inter te et mulierem. Ipsa conteret caput tuum.*

1. Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. Sie wird dir den Kopf zertreten.

*2. Descendet * sicut pluvia in vellus et sicut stillicidia stillantia super terram.*

2. Er wird herabsteigen wie der Regen auf das Vlies und wie Tropfen, die auf die Erde fallen.

*3. Ave Maria, * gratia plena, Dominus tecum.*

3. Gegrüßt seist Du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir.

V. Si insurgant venti tentationum, si incurras scopulos tribulationum.

R. Respice stellam, voca Mariam.

V. Wenn sich die Stürme der Versuchung erheben, wenn du zwischen die Klippen der Trübsale gerätst.

R. Schau auf zum Stern, rufe Maria!

Lectio VII.

Lectio S. Evangelii secundum Lucam 1.26/ 27.

Lesung aus dem Hl. Evangelium nach Lucas.

Missus est angelus Gabriel a Deo in civitatem Galilaeae cui nomen Nazareth, ad Virginem desponsatam viro, cui nomen erat Joseph, de domo David; et nomen Virginis Maria. Et reliqua ...

Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt in eine Stadt in Galilaea mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Manne namens Joseph, und der Name der Jungfrau war Maria.

U. s. f.

Homilia S. Bernardi Abbatis.

De »Missus est« I 1

Predigt des hl. Abtes Bernhard.

Über »Missus est« I 1

In illo die stillaverunt montes dulcedinem, et colles fluxerunt lac et mel, quando rorantibus coelis desuper, nubibusque pluentibus justum, aperta est terra laeta germinans Salvatorem: quando Domino dante benignitatem et terra nostra dante fructum suum, super illum montem montium, montem coagulatum et pinguem, misericordia et veritas obviaverunt sibi, justitia et pax osculatae sunt.

An jenem Tage träufelten die Berge Süßigkeit herab, die Hügel flossen über von Milch und Honig, als die Himmel von oben den Gerechten herabtauten, die Wolken Ihn ausregneten, die Erde froh sich öffnete und den Heiland hervorsprossen ließ: als der Herr gütig Segen spendete und unser Land seine Frucht hergab, kamen sich auf jenem Berg der Berge, dem überreichen und fetten Berg, Barmherzigkeit und Wahrheit entgegen, Gerechtigkeit und Friede küßten einander.

*R. Nisi Dominus Sabaoth reliquisset nobis semen, sicut Sodoma fuisset; et quasi Gomorrha similes essemus. **

V. Wenn nicht der Herr der Heerscharen uns einen Samen übrig gelassen hätte, wären wir wie Sodom gewesen und ähnl

Floruit autem hoc semen in mirabilibus, quae ostensa sunt in exitu Israel de Aegypto, in figuris et aenigmatibus usque ad Christum.

*V. Christus autem huius seminis et horum florum non immerito fructus esse intelligitur. Floruit ... lich wie Gomorrha wären wir. * Es blühte aber dieser Same in den Wunderzeichen, die beim Auszug Israels aus Ägypten geschahen, in Bildern und Rätseln bis auf Christus.*

V. Christus aber wird mit gutem Recht als Frucht dieses Samens und dieser Blüten aufgefaßt. Es blühte ...

Lectio VIII.

(I 4, 7 37/8)

Missus est angelus ad Virginem. Virginem carne, virginem mente, virginem professione, virginem denique, qualem describit Apostolus, mente et corpore sanctam; nec noviter, nec fortuito inventam, sed a saeculo electam, ab Altissimo praecognitam et sibi praeparatam ab angelis servatam, a prophetis promissam. Visne ut et ego aliqua ex his testimonis hic inseram? Ut pauca loquar de pluribus: quam tibi aliam praedixisse videtur, quando ad serpentem ait: Inimicitias ponam inter te et mulierem? Et si adhuc dubitas quod de Maria non dixerit audi quod sequitur: Ipsa conteret caput tuum. Cui haec servata victoria est, nisi Mariae? Ipsa procul dubio caput contrivit venenatum, quae omnimodam maligni suggestionem tam de carnis illecebra, quam de mentis superbia deduxit ad nihilum.

Der Engel ward zur Jungfrau gesandt. Jungfrau war sie dem Fleisch, Jungfrau dem Geiste nach, Jungfrau durch ihr Geliübde, kurz gesagt, eine Jungfrau, wie sie der Apostel beschreibt, heilig an Leib und Seele; und sie wurde nicht neu entdeckt, nicht aufs Geratewohl, sondern war von Anbeginn erwählt, der Allerhöchste hatte sie voraus erkannt und für sich bereitet, die Engel hatten sie bewahrt, die Propheten sie verheißen. Soll ich auch noch etwas von diesen Zeugnissen hier einfügen? Um aus einer Menge nur Weniges zu sagen: Wen anders, meinst du wohl, hat Gott vorausgesagt, als er zur Schlange sprach: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe? Und wenn du noch Bedenken hast, ob er von Maria spricht, so höre, was folgt: Sie wird dir den Kopf zertreten. Wem anders ist dieser Sieg vorbehalten worden als Maria? Sie hat ohne Zweifel den giftigen Kopf zertreten:

sie, die alle Einflüsterungen des Bösen, zu fleischlicher Verlockung wie zu geistigem Hochmut, zunichte machte.

R. *Quam vero aliam Salomon requirebat, cum dicebat: * mulierem fortem quis inveniet?*

V. *Quia et Deum legerat promississe et ita videbat congruere ut qui vicerat per feminam, vinceretur per ipsam, vehementer admirans aiebat: Mulierem fortem ... Gloria ... Mulierem ...*

R. *Nach wem anders forschte Salomon, wenn er sprach: * ein starkes Weib – wer wird es finden?*

V. *Er hatte Gottes Verheißung gelesen und erkannte es auch als angemessen, daß der durch eine Frau besiegt würde, der durch eine Frau gesiegt hatte; darum sagte er voll Bewunderung: Ein starkes Weib ... Ehre ... Ein starkes ...*

Lectio IX.

Si ita de manu feminae pendet et nostra omnium salus, et innocentiae restitutio et de hoste victoria: fortis omnino necesse est ut provideatur, quae ad tantum opus poscit esse idonea. Sed mulierem fortem quis inveniet? Ad ne hoc quaesisse putetur desperando, subdit prophetando: Procul et de ultimis finibus pretium eius: hoc est non vile, non mediocre, non denique de terra; sed de caelo, nec de caelo proximo terris pretium fortis huius mulieris, sed a summo caelo egressio eius.

Wenn also von der Hand einer Frau unser aller Heil abhängt, die Wiederherstellung der Unschuld und der Sieg über den Feind: dann ist ganz gewiß eine Starke nötig, um einem solchen Werk gewachsen zu sein. Doch wer wird die starke Frau finden? Damit man dies aber nicht als Frage der Verzweiflung auffasse, fügt er prophetisch hinzu: Von fernher, von den äußersten Grenzen kommt ihr Wert: d. h. er ist nicht wohlfeil, nicht mittelmäßig, mit einem Wort: nicht irdisch; sondern vom Himmel her, und nicht vom erdnächsten Himmel stammt der Wert dieser Frau, sondern vom höchsten Himmel ist sie ausgegangen.

Te Deum

Ad Laudes.

1. *Pacem meam do vobis: non quomodo mundum dat, ego do vobis.*

1. *Meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch.*

2. *Haec locutus sum vobis, ut in me pacem habeatis.*

2. *Dies habe ich zu euch gesprochen, damit ihr in mir den Frieden habet.*

3. *Jesus stetit in medio eorum et dixit: Pax vobis.*

3. *Jesus stand in ihrer Mitte und sprach: der Friede sei mit euch.*

4. *Sit vobis pax a Deo Patre, et a Christo Jesu Filio Patris in veritate et caritate.*

4. *Euch werde Friede von Gott dem Vater und von Christus Jesus, dem Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe.*

5. *Pax vobis ab eo, qui est, et qui erat, et qui venturus est.*

5. *Der Friede werde euch von Dem, Der ist und Der war und Der kommen wird.*

Capitulum

(Ut in Iis {{primis}} Vesperis

Hymnus

1.

*E fonte aeterno hauriens
Salutis aquas plurimas,
In amnem crescis tumidum,
Terram foecundas aridam.*

1.

*Aus ew'ger Quelle schöpfest Du
Des Heiles Wasser überreich,
Zum mächt'gen Strome schwillst Du an,
Gibst Fruchtbarkeit dem dürren Land.*

2.

*Qui lumen est de lumine,
Te fecit totam splendidam,
Ut sicut sol illuminas
Noctis obscurae tenebras.*

2.

*Der Licht vom ew'gen Lichte ist,
Er füllt auch Dich mit Strahlenglanz,
Daß wie die Sonne Du erhellst
Die Finsternis der dunklen Nacht.*

3.

*Ex corde Patris prodiens,
Descendit ad haec infima,
Carnem per te accipiens
Verbum, quod Pax Aeterna est.*

3.

*Das Wort, das Ew'ger Friede ist,
Ging aus des Vaters Herz hervor;*

*Es stieg herab in uns're Welt
Und ward in Deinem Schoße Fleisch.*

4.

*Regina Pacis, impera,
Colla superba subjuga,
Montes rebelles mitiga,
Cordis obscura illumina.*

4.

*Herrsch' denn, o Friedenskönigin,
Die stolzen Nacken zwing ins Joch,
Empörergeister sänftige,
Des Herzens Dunkelheit erhell'.*

5.

*Jesu, tibi sit gloria,
Qui natus es de Virgine,
Cum Patre et Almo Spiritu
In sempiterna saecula.
Amen.*

5.

*Dir, Jesu, Ehr' und Herrlichkeit,
Der von der Jungfrau ward gebor'n,
Dem Vater und dem holden Geist
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.*

V. Cogitatio pacis descendit ad opus pacis.

R. Verbum caro factum est, et iam habitat in nobis.

V. Der Gedanke des Friedens stieg herab zum Werk des Friedens.

R. Das Wort ist Fleisch geworden, und nun wohnt es unter uns.

Antiphona ad Benedictus.

*In periculis, * in angustiis, in rebus dubiis, Mariam cogita, Mariam invoca: ipsa est Regina Pacis.*

In Gefahren, in Bedrängnis, in Unsicherheit, denke an Maria, rufe Maria an: sie ist die Königin des Friedens.

Oratio

Deus, qui per Unigenitum tuum pacem hominibus misericorditer largiri dignatus es, concede nobis, intercedente beata Maria semper Virgine, ut tanti muneris gratia constanter perfruentes in terris, aeternae pacis gaudia consequi mereamur in caelis.

Per eundem ...

O Gott, der Du in Deiner Barmherzigkeit geruhtest, durch Deinen eingeborenen Sohn den Menschen den Frieden zu schenken: gewähre uns auf die Fürbitte der seligen, allzeit jungfräulichen Maria, die Gnade eines so großen Geschenkes auf Erden beständig zu genießen und die Freuden des ewigen Friedens im Himmel zu verdienen.

Durch denselben ...

Ad Primam.

Antiphona:

Pacem {{meam}} do vobis, non quomodo mundus dat, ego do vobis.

Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch.

Capitulum

(ut ad Nonam)

Ad Tertiam.

Antiphona:

Haec locutus sum vobis, ut in me pacem habeatis.

Dies habe ich zu euch gesprochen, damit ihr in mir den Frieden habet.

Capitulum

(ut in primis Vesperis)

*R. br. Ipsa est * nobilis illa stella ex Jacob orta.*

V. Cuius radius universum orbem illuminat. Nobilis ... Gloria ... Ipsa est ...

V. Cuius splendor et praeifulget in supernis.

R. Et inferos penetrat.

*R. br. Sie ist * jener edle Stern aus Jakobs Stamm.*

V. Dessen Strahl die ganze Welt erleuchtet. Jener ... Ehre ... Sie ist ...

V. Sein Glanz überstrahlt alles im Himmel.

R. Und dringt auch in die Unterwelt.

Ad Sextam.

Antiphona:

Jesus stetit in medio eorum et dixit: Pax vobis.

Jesus stand in ihrer Mitte und sagte: der Friede sei mit euch.

Capitulum

Si iactaris superbiae undis, si ambitionis, si detractationis, si aemulationis; respice stellam, voca Mariam.

*R. br. Eius splendor et praefulget in supernis. * Et inferos penetrat.*

V. Terras etiam perlustrans et calefaciens magis mentes quam corpora, fovet virtutes, excoquit vitia. Et inferos penetrat.

Gloria ... Eius splendor ...

V. Ipsa est praeclara et eximia stella.

R. Super hoc mare magnum et spatiosum necessario sublevata.

Wenn dich die Wögen des Stolzes, des Ehrgeizes, der üblen Nachrede, des Wetteifers umherschleudern: blick auf zum Stern, rufe Maria.

*R. br. Ihr Glanz überstrahlt alles im Himmel. * Und dringt auch in die Unterwelt.*

V. Die Länder der Erde durchleuchtend und nicht so sehr die Körper wie die Herzen erwärmend, nährt sie die Tugenden und glüht die Laster aus. Und dringt Ehre ... Ihr Glanz ...

V. Sie ist der herrliche, auserlesene Stern.

R. Über dies große, weite Meer notwendig erhöht.

Ad Nonam.

Antiphona.

Pax vobis ab eo, qui est, et qui erat, et qui venturus est.

Der Friede werde euch von Dem, Der ist und Der war und Der kommen wird.

Capitulum.

Si iracundia, aut avaritia, aut carnis illecebra naviculam concusserit mentis, respice ad Mariam. Si criminum immanitate turbatus, conscientiae foeditate confusus, iudicii horrore perterritus, barathro incipias absorberi tristitiae, desperationis abisso; cogita Mariam.

*R. br. Ipsa est praeclara et eximia stella, * super hoc mare magnum et spatiosum necessario subelevata.*

V. Mirans meritis, illustrans exemplis. Super hoc ... Gloria ... Ipsa ...

V. Ne avertas oculos a fulgore huius sideris.

R. Si non vis obrui procellis.

Wenn Zorn oder Habgier oder fleischliche Verlockung des Herzens Schifflein erschüttert, schau auf zu Maria. Wenn schreckliche Verbrechen dich beunruhigen, ein beflecktes Gewissen dich verwirrt, die

Furcht vor dem Gericht dich schreckt; wenn du anfängst, in tiefe Traurigkeit, in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken: denke an Maria.

*R. br. Sie ist der herrliche auserlesene Stern, * über dies große, weite Meer notwendig erhöht.*

V. Sie strahlt durch Verdienste, erleuchtet durch Beispiele. Über ... Ehre ... Sie ist ...

V. Wende deine Augen nicht ab vom Glanz dieses Gestirnes.

R. Wenn du nicht von den Stürmen verschlungen werden willst.

Ad secundas Vesperas.

*(Antiphonae, Capitulum et Hymnus
ut in Laudibus)*

V. Ne averte oculos a fulgure huius sideris.

R. Si non vis obrui procellis.

V. Wende deine Augen nicht ab vom Glanz dieses Gestirnes.

R. Wenn du nicht von den Stürmen verschlungen werden willst.

Antiphona ad Magnificat.

*Haec est gratia, * quam invenisti apud Deum: Dei et hominum pacem, mortis destructionem, vitae reparationem.*

*Dies ist die Gnade, *die du bei Gott gefunden hast: Friede zwischen Gott und den Menschen, Vernichtung des Todes, Wiederherstellung des Lebens.*

28. Feier der Goldenen Profess (21. Juli 1940)

+ Gebete bei der Jubiläumsfeier.

Priorin bei der Überreichung der Kerze:

Empfange das Licht in deinen Händen,

damit du durch dieses Zeichen lernst, die Werke der Finsternis zu fliehen und den Beispielen des Lichtes nachzufolgen.

Priorin: Komm, Braut Christi,

Gemeinde: Empfange die Krone, die der Herr dir bereitet hat für ewig.

Ps. 99 und 121.

Priester: V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit deinem Geist.

Lasset uns beten.

Allmächtiger und barmherziger Gott, Du bestimmtest durch Moses, Deinen Knecht, daß die Väter in der Wüste das 50. Jahr beobachten sollten, und nanntest es geheimnisvoll »Jubiläum«, da Du es allen zur Freude einsetztest und allen volle Nachlassung und Freiheit damit schenktest; auch hast Du denen, die Deine Gebote bewahren bis ans Ende und in Deinem Gesetz ausharren, Deines Segens reichliche Fülle verheißen:

So spende denn dieser Deiner Dienerin, unserer Schwester M. Theresia, deren Professjubiläum wir nun feiern, Deine Gnade in Fülle, damit sie vollkommenen Ablass erlange für alle Sünden und Nachlässigkeiten, die sie im Ordensstand oder vorher irgendwie aus menschlicher Schwachheit begangen hat; geruhe sie in Deiner gewohnten Vatergüte zu segnen und zu heiligen, damit sie in diesem heiligen Vorsatz ausharre und verdiene, mit unermäßigem Herzensjubiläum zum Lohne und zur Freude der ewigen Glückseligkeit zu gelangen. Amen.

Veni Creator ...

V. Sende aus Deinen Geist und es wird erschaffen werden.

R. Und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

V. Gib Heil Deiner Dienerin,

R. Mein Gott, die auf Dich hofft.

V. Sei ihr, Herr, ein Turm der Stärke

R. Gegen das Angesicht des Feindes.

V. Der Feind möge in ihr nichts gewinnen,

R. Und der Sohn der Bosheit ihr keinen Schaden zufügen.

Herr, erhöre mein Gebet

Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

Der Herr sei mit Dir.

Und mit Deinem Geist.

Lasset uns beten:

O Gott, der Du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Hl. Geistes belehrt hast, laß sie in demselben Geist, was recht ist, erkennen und sich immer Seiner Tröstung erfreuen.

Heilige Messe

Frage und Antwort.

Zebrant: Du hast in unserm Orden 50 Jahre lang gut und heilig, in allem Gehorsam, in Armut und Keuschheit und der übrigen regulären Observanz nach deinem Vermögen (mit Gottes Hilfe) gelebt: darum gewähren wir dir an diesem Tage, den wir dir als Jubiläumstag festsetzen, mit Rücksicht auf dein Alter die Gnaden unseres Ordens und bitten Gott flehentlich, Er möge dir die ersehnte und

verheißene Krone als den Lohn geben, den der gerechte Richter Seinen Getreuen an jenem Tage geben will: Der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Professerneuerung

Zelebrant:

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit deinem Geist.

Lasset uns beten:

O Gott, der du uns von der Eitelkeit der Welt abwendest und für den Kampfpfeil der überirdischen Berufung entflammst, zieh ein in unsere Herzen, um sie zu vereinigen, und gieß uns ein die Gnade, durch die wir in Dir ausharren können; auf daß wir, durch die schirmende Hut Deines Schutzes gesichert, erfüllen mögen, was wir durch Dein Geschenk versprochen haben, und im Vollbringen dessen, was wir gelobten, zu dem gelangen, was Du den Ausharrenden zu verheißten geruhst. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Segnung des Stabes.

Lasset uns beten:

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, Urheber unbesiegliger Kraft und Heiligmacher aller Dinge, der Du durch Dein hochheiliges Kreuz die Welt zu erlösen und unsere Feinde zu vertreiben geruhst: segne, wir bitten Dich darum, diesen Stab, der das Sinnbild eben jenes heiligen Kreuzes trägt, und gewähre, daß, wer immer ihn im Gedanken an Dein Leiden und Deinen Tod benützt, mit himmlischem Segen und Gnade erfüllt werde: der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Segnung der Krone.

Lasset uns beten:

O Gott, Du geruhst denen, die getreu streiten und bis ans Enden ausharren, die Krone der Herrlichkeit zu verheißten: strecke nun Deine segnende Rechte über diese Krone, das Sinnbild des künftigen Lohnes, gnädig aus und gewähre Deiner Dienerin, die sie tragen soll, ihren Lebenslauf so zu vollenden, daß sie jenes köstliche Diadem der Herrschaft, die Krone der Herrlichkeit und Ehre aus Edelstein von Dir zu empfangen verdiene. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

(Die Priorin überreicht der Jubilarin den Stab, während der Priester spricht:)

Empfange, Schwester, diesen Stab des Segens, der das Bild des Kreuzes Christi trägt, die Stütze Deines Alters, die Du fortan benützen kannst – mehr noch als zur Unterstützung der Körperkräfte, um die unsichtbaren Feinde zu überwinden und das Leben in ewiger Glückseligkeit zu erringen. Durch Christus unsern Herrn.

(Priorin setzt der Jubilarin die Krone auf, wobei der Priester sagt:)

Empfange, Schwester, das Zeichen der Himmelskrone, die dir als Lohn für treuen Kampf und

göttlichen Dienst und für alle deine Güter Jesus Christus nach der Vollendung des Erdenweges spenden will; der mit dem Vater und dem Hl. Geist lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit deinem Geist.

Lasset uns beten.

O Gott, Du bereitest denen, die auf die Welt verzichten, Wohnungen im Himmel: weite aus unsre Herzen durch himmlische Gaben, damit wir in brüderlicher Liebesgemeinschaft einmütig zusammengefügt bleiben, die Vorschriften beobachten, nüchtern, einfältig und ruhig erkennen, wie die Gnade unserer Berufung uns ohne unser Verdienst gegeben wurde; und damit unser Leben mit unserm Namen in Einklang stehe, unser Beruf aus unserm Handeln erkannt werde.

Strecke entgegen, o Herr, Deiner Dienerin Maria Theresia die Rechte zu himmlischem Beistand, damit sie Dich mit ganzem Herzen suche, und, was sie würdig erbittet, zu erlangen verdiene. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Besprengung mit Weihwasser.

Te Deum

V. Gepriesen bist Du, Herr, Gott unserer Väter,

R. Und lobwürdig und hochehoben in Ewigkeit.

V. Lasset uns preisen den Vater mit dem Sohn mit dem Hl. Geist.

R. Laßt Ihn uns loben und hoch erheben in Ewigkeit.

V. Gepriesen bist Du, Herr, unser Gott, an der Feste des Himmels.

R. Und lobwürdig und ruhmreich und hochehoben in Ewigkeit.

V. Preise, meine Seele, den Herrn,

R. Und vergiß nicht alle Seine Belohnungen.

V. Herr, erhöre mein Gebet

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit deinem Geist.

Lasset uns beten:

O Gott, Deine Barmherzigkeit ist ohne Zahl, und unendlich ist der Schatz Deiner Güte: wir sagen Deiner liebevollen Majestät Dank für die gespendeten Gaben und flehen allzeit zu Deiner Milde: denen Du auf ihr Bitten gewährt, was sie verlangen – verlaß sie nicht, sondern mache sie bereit für die künftigen Belohnungen.

O Gott, der Du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt hast, laß uns in demselben Geist das, was recht ist, erkennen und uns immer Seiner Tröstung erfreuen.

O Gott, Du läßt keinen, der auf Dich hofft, allzu hart geschlagen werden, sondern gewährest den Bitten gütiges Gehör: wir sagen Dir Dank für die Annahme unserer Bitten und Gelöbnisse und flehen zu Dir in kindlicher Ehrfurcht, Du mögest uns immer vor allem Feindseligen bewahren. Durch unsern Herrn u. s. w. Amen.

29. Hymnus Aeterne Rex altissime (1941/42)

*Du höchster Herr von Ewigkeit,
Erlöser Du der Gläubigen:
Durch den der Tod in nichts vergeht,
Der uns der Gnade Glanz verleiht.
Da zu des Vaters Rechten Er
Den Thron besteigt, wird ihm zuteil
Die Allgewalt im Himmelreich,
Die er auf Erden nicht besaß,
Auf daß des Weltraums dreifach Reich,
Des Himmels und der Erde Bau
Der Unterirdischen dunkles Land,
In Staub geworfen beug' das Knie.
Die Engel beben, daß sie sehn
Der Menschen Los in Wechsel falln:
Schuld bringt das Fleisch, Schuld nimmt das Fleisch,
Es herrscht der Gott, der Gott im Fleisch.
Du sollst uns Freud' und Wonne sein,
der uns als Lohn verheißen ist:
In Dir sei unsere Herrlichkeit
In allen Zeiten Ewigkeit.
Dir, Herr, sei Ehr und Herrlichkeit,
Der über die Gestirne steigt,
Dem Vater und dem Hl. Geist
von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Anhang

I. Zweifelhafte Autorschaft

1. † Gebed van P. Cyrillus

*O Jezuskind, mijn toevlucht zij,
Hoor, Uwe Moeder smeekt voor mij,
Uit deze nood - o, maak mij vrij!
Want vast en waarlijk geloof ik: Gij,
Mijn God, kunt wel beschermen mij.
In U zet ik mijn gans vertrouw'n:
Ik zal Uw genade spoedig schouwen.
Met ziel en hart bemin ik U
Op mijne knieën smee ik U:
Van mijne zonden maak me vrij –
Zij doen mij pijn - geloof het mij!
Ik neem mij voor: o kindje teer,
Wil nooit U beledigen weer,
Wil offeren mij geheel en al
En lijden in geduld ik zal.
U trouw wil altijd dienen ik
Den evenmens wil hartelijk
Zoals mijzelf beminnen ik.
Kind, ik aanbid U, Jezu mijn!
O machtig kind, wil genadig zijn
En mij uit deze nood bevrij'n,
Op dat door U ik zalig zij,
Met Jozef en Maria blij
En alle engelen daarbij.
Amen, Amen, Amen.*

Übersetzung

*O Jesulein, zu Dir fliehe ich,
durch Deine Mutter bitt' ich Dich,
Aus dieser Not NN. woll'st retten mich;
denn wahrhaft glaube ich an Dich,
dass Du, o Gott, kannst schützen mich.
Vertrauend hoffe ich auf Dich,
dass Deine Gnad' werd' finden ich.
Aus ganzem Herzen lieb' ich Dich,
drum meine Sünden reuen mich,
von denen, flehend bitt' ich Dich,
O Jesus, woll'st befreien mich.
Mein Vorsatz ist, zu bessern mich,
und nicht mehr zu betrüben Dich
darum Dir ganz ergeb' ich mich,
zu leiden mit Geduld für Dich
und Dir zu dienen ewiglich.
Den Nächsten aber gleich wie mich
will wegen Deiner lieben ich.
O Jesulein, ich bet' an Dich,
O mächt'ges Kind, ich bitte Dich,
aus dieser Not NN. woll'st retten mich;
dass einstens kann genießen ich
mit Joseph und Maria Dich
und allen Engeln ewiglich.*

Amen. Amen. Amen.

2. † Wie mij in dit mijn beeld, o Kind

*Wie mij in dit mijn beeld, o kind,
Vereert getrouw en vroom,
Der genaden veel hij daarin vindt,
In liefd' ik tot hem kom.*

*Mijn bruid en zuster, in uw cel
Laat nu mij bij u zijn;
Ik kom als gast - ontvang mij wel,
Uw Junimaand zij mijn.*

Zie rond om 't hart de dorenkroon,
Die ondank voor mij vlocht:
Zoent u met dankba{a}rheid die hoon,
Dat troost ik vinden mocht?

De vlammen laaien uit het hart
Verspreidend licht en gloed,
Getuigen van mijn liefdesmart,
Van liefdesovervloed.

Voor u en ieder mensenziel
In liefde brandt mijn hart,
Als eerherstel ik liefde wil
Voor der versmading smart.

Geopend staat het harte wijd,
In't binnenste dring diep,
Uw liefst verblijf zij hier altijd,
Waarheen mijn stem u riep.

In't celletje vertrouwd en klein
Met mij nu werk en lijd;
En na de arbeid zal hier zijn
Uw rustplaats alle tijd.

Leef hier voortdurend in gebed,
Uw hart aan 't mijn word' gelijk,
Voor't heil der zielen met mij strijd,
Voor de bloei van mijn rijk.

Mijn beeld - o dikwijls het aanschouw,
Het hart zo zacht en goed;
Het geeft als loon voor uwe trouw
Des vredes overvloed.

Die vindt u in het god'lijk hart
Al hier in deze tijd
En ginds voor elke aardse smart
Des hemels zaligheid.

Übersetzung

Wer mich in diesem Bild, mein Kind,
verehret treu und fromm,

*Der Gnaden viel er darin find',
In Lieb' ich zu ihm komm.*

*In deiner Zelle, Schwester, Braut,
Laß nun mich bei dir sein;
Ich komm als Gast - empfang mich traut,
Dein Juni sei auch mein.*

*Schau rund ums Herz die Dornenkron',
die Undank mir gewunden:
Sühnst du mit Dankbarkeit solch Hohn,
Trost hätte ich gefunden.*

*Flammen lodern aus dem Herzen:
Welch Glut- und Lichtgenuß,
Zeugen meiner Liebesschmerzen
Von Liebesüberfluß.*

*Für dich und jede Menschenseel'
In Liebe brennt mein Herz.
Als Sühne Liebe ich erseh'n,
Statt der Verschmähung Schmerz.*

*Geöffnet ist das Herze weit,
Ins Innerste dring tief.
Dein liebster Platz sei allezeit,
Wohin mein Wort dich rief.*

*In der Zelle, vertraut, so klein,
Mit mir arbeit' und leid';
Und nach der Arbeit soll hier sein
Dein Ruhepunkt allzeit.*

*Leb hier beständig im Gebet,
Dein Herz wird meinem gleich,
Fürs Heil der Seelen mit mir kämpf',
Damit erblüht mein Reich.*

*O schau mein Bild aufs neu,
Das Herz so weich und gut
Reicht als Lohn für deine Treu
Des vollen Friedens Glut.*

*Den findest Du in Gottes Herz
Schon hier in dieser Zeit
Und dort für jeden Erden Schmerz
Des Himmels Seligkeit.*